P.o. germ. 1823 q-2

Xerokopieren aus konservatorischen Gründen nicht erlaubt
Nur im Lesesaal benützbar

EOF

Digitized by Google

<36620199790010

<36620199790010

Bayer. Staatsbibliothek

23799.
P. O. germ. 1823 P (2

P.O. germ. 1823 p. 2

Inſelwelt.

Digitized by Google

Inselwelt.

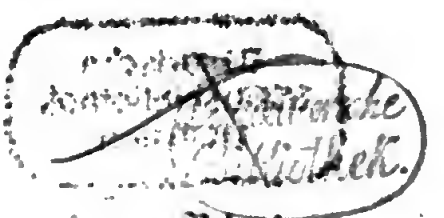
Gesammelte Erzählungen

von

Friedrich Gerstäcker.

Zweiter Band.

Australische Skizzen.



Leipzig,
Arnoldische Buchhandlung.
1860.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Frau Marie Kinder

zu Batavia

widmet diese kleinen Skizzen

in freundschaftlicher Hochachtung und Verehrung

der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß vom zweiten Bande.

I. Buschtreiben.

		Seite
1.	John Mulligan	1
2	Die Flucht	82
3.	Gentleman John	105
4.	Die Känguruh-Insel	173

II. Bilder aus den Australischen Goldminen.

1.	John Newman	279
2.	Im Australischen Busch	360

I.

Buschtreiben.

1. John Mulligan.

In früheren Jahren war Australien nichts, als eine Verbrecher-Colonie, und immer neue Schiffsladungen voll Missethäter wurden von England aus hinübergeschickt. Zugleich aber gingen auch einzelne freie Ansiedler mit in das ferne Land, die sich, unbekümmert um das rohe Gesindel umher, bleibend da niederließen und Ackerbau oder meist Viehzucht trieben. Ihr Leben dort verlief aber nicht so glatt und einförmig, wie das jetzt wohl der Fall ist, wo sie sich um wenig mehr, als ihre Felder und Heerden, zu kümmern haben.

Auch die Polizei — obgleich sie in Australien selbst heute noch nicht ruhen darf — hatte mehr zu thun, als die unsrige — wenn ich auch nicht sagen will, daß sie sich mehr beschäftigte — und die kühnsten und unternehmendsten Leute wurden ihr eingereiht. Es

galt aber auch damals nicht nur nächtlichen und ſcheuen Dieben aufzulauern, ſondern oft den entſprungenen und zur Verzweiflung getriebenen Sträflingen draußen im Freien zu begegnen, und in dem weiten, wilden Lande gehörte dazu nicht allein eine zähe Ausdauer, ſondern auch ein feſter Muth, der vor keiner Gefahr zurückbebte.

Die Polizei war deshalb auch — und iſt es dort bis auf den heutigen Tag — militairiſch organiſirt, und die Polizeiofficiere hatten vollkommen freie Hand, nach eigenem Gutdünken mit hinreichender Mannſchaft oft gar nicht unbedeutende Streifzüge zu unternehmen. Man mußte ſie eben von leeren Förmlichkeiten entbinden, um ihr freie Hand zu laſſen, dem Augenblicke nach zu handeln; denn wie häufig kam es gerade vor, daß der Augenblick eben erfordert wurde, einen entſcheidenden Streich gegen irgend eine der im Walde zerſtreuten Banden entfloheuer Verbrecher zu unternehmen.

Unter dieſen Polizeileuten zeichnete ſich beſonders ein gewiſſer Tolmer aus, der noch jetzt im Adelaide-Diſtrict lebt und thätig iſt. Nicht allein keck jeder Gefahr entgegengehend, die ſich ihm in den Weg ſtellte, hatte er auch in dem Buſchleben mit Schwarzen und Verbrechern eine Menge werthvolle Erfahrungen ge-

sammelt, und wo ein schwieriges Unternehmen ausgeführt werden sollte, wo irgend ein verzweifelter Bursche verschwunden blieb und nun durch neue Verbrechen dafür sorgte, daß sein Andenken nicht ganz erlosch, da wurde gewöhnlich der damalige Polizeisergeant Tolmer abgeschickt, ihn aufzuspüren. Wenn es irgend möglich war, führte der seinen Auftrag aus.

In Adelaide, oder wenigstens in der Nachbarschaft, hatte ich das Vergnügen, mit Mr. Tolmer bekannt zu werden, und die nachfolgenden Skizzen eines abenteuerlichen Zuges, den er einmal nach einer unfern dem australischen Festlande liegenden Insel unternahm, und der ihn zum Lieutenant beförderte, habe ich aus seinem eigenen Munde. — Ich will versuchen, es so treu als möglich wiederzugeben.

Schon vor längerer Zeit waren ein paar lebenslänglich verurtheilte Deportirte aus dem Gefängnisse ausgebrochen und in den „Busch" geflohen. Anstatt aber allein darin umherzuwandern, wo sie sich gewöhnlich nicht lange halten konnten, ging das Gerücht, sie hätten sich einem Stamme der Schwarzen angeschlossen und hälfen diesem, die benachbarten und in ihrem Bereiche liegenden Stationen belästigen.

Berittene Polizei wurde augenblicklich dorthin beordert, und es gelang dieser auch, den bezeichneten

Stamm Eingeborener aufzufinden und zu zerſtreuen, aber von den weißen, ſogenannten Buſchrähndſchern* fand ſich keiner bei ihnen vor. Die Burſchen hatten ſich jedenfalls, als ſie merkten, daß ihr Aufenthalt bei den Schwarzen nicht mehr geſichert war, irgend wo anders hingewandt, und ein volles Jahr lang blieb jeder Verſuch, ſie wieder aufzufinden, vergeblich.

Tolmer hielt ſich nach dieſer Zeit wieder in Adelaide auf und hatte eben wieder einen Transport von Flüchtlingen eingebracht, die ſich eine Weile in den Dickichten der Hindmarſh-Sümpfe umhergetrieben. Die früher entſprungenen Verbrecher waren ſchon faſt vergeſſen worden, da man nicht anders glaubte, als daß ſie Mittel und Wege gefunden hätten, mit einem Boot in See zu gehen, um vielleicht nach Neuſeeland hinüberzufahren oder auch ein unterwegs getroffenes Schiff anzurufen. Einzelne waren ſchon auf dieſe Art entkommen.

Tolmer glaubte übrigens nicht daran. Wenn er auch keinen beſtimmten Platz wußte, wo er ſie ſuchen

* Bush-ranger werden in Auſtralien die in den Wald entflohenen Sträflinge genannt. — Bush heißt dort überhaupt der ganze Wald und ranger bedeutet einen umherſtreifenden Menſchen, alſo ein ganz bezeichnendes Wort für derartige Leute, das wir deshalb, da es ſich nicht einmal in dieſem Sinne gut überſetzen läßt, beibehalten wollen.

ſollte, konnte er den Gedanken nicht aufgeben, ſie noch auf auſtraliſchem Boden zu wiſſen, und unterließ in der ganzen Zeit nicht, die ſorgfältigſten Nachforſchungen anzuſtellen, wenn dieſe auch fortwährend erfolglos blieben.

So ſaß er eines Abends in dem am häufigſten beſuchten Hotel in Adelaide bei einer Flaſche Ale. Mehrere Stationshalter aus der Nachbarſchaft, die in die Stadt gekommen waren, theils neue Weidegründe zu belegen, theils Vieh und Pferde zu verkaufen, ſaßen mit im Zimmer, und das Geſpräch drehte ſich um das Land im Inneren, die muthmaßliche Nutzbarkeit und Beſiedelung deſſelben, die jetzige Bevölkerung und — wie das in Auſtralien damals nicht ausbleiben konnte — um das Recht der Regierung, noch weitere Sträflinge herüberzuſchicken. Schon damals nämlich ſtrebten die auſtraliſchen Colonieen danach — was ſie auch ſpäter erreichten — daß das Syſtem, Verbrecher von England herüberzuſenden, aufgegeben und Auſtralien eine wirkliche Colonie von freien Einwanderern würde. Das pro und contra wurde dann, ſowie das Geſpräch einmal auszweigte, auf das Lebhafteſte debattirt, denn es gab eine Menge von Anſiedlern, denen die Sträflingsarbeit ſehr bequem und einträglich war und die ſie nicht miſſen wollten. Diejenigen, die das

Sträflingsſyſtem bekämpften, führten dann nicht mit Unrecht zu ihrem Gunſten an, welche Maſſen ſchlechten, nichtsnutzigen Geſindels ſich, in entlaſſenen oder halb begnadigten Verbrechern, über das ganze weite Land verbreiteten und nicht allein die Sicherheit der ehrlichen freien Bewohner gefährdeten, ſondern auch dem unbemittelten Einwanderer eine ſchwere und kaum zu bekämpfende Concurrenz bereiteten. Nur von dem freien Einwanderer hatte deshalb Auſtralien einmal zu hoffen, daß es ein mächtiges und reiches Land werden könne.

Unter den Gäſten befand ſich auch ein Stationshalter von der ſüdlich vom Adelaide-Diſtrict liegenden Känguruh-Inſel, die damals erſt ſeit ſehr kurzer Zeit von den Engländern wirklich in Beſitz genommen war. Auch nur Einzelne hatten ſich dort drüben niedergelaſſen, und zwar nur in der Hoffnung, daß die ziemlich ausgedehnte Inſel einmal ſpäter größere Bedeutung erlangen ſolle, wodurch ihre dort angelegten Beſitzungen auch an Werth und Wichtigkeit gewinnen würden.

Dieſer eiferte beſonders gegen das Verbrecher-Syſtem, trotzdem daß es ihnen in der Schafſchur, wie er gern eingeſtand, willkommene Arbeiter lieferte. Jetzt aber ſei man, wie er behauptete, ſelbſt auf dieſem

entlegenen und durch einen Seearm von den eigentlichen Verbrecherstationen getrennten Theile der Colonie doch nicht sicher, solchem Gesindel jeden Augenblick im Busche zu begegnen, und er gehe immer mit Sorge und Angst von Hause fort, daß einmal während seiner Abwesenheit irgend etwas vorfallen könne, was die Sicherheit der Seinen gefährde.

Tolmer, als Regierungsbeamter, hatte sich nicht in das Gespräch gemischt und nur schweigend den verschiedenen Bemerkungen und Ansichten gelauscht; als sich aber die übrigen Gäste nach und nach verloren und die Unterhaltung auch schon lange auf andere gleichgültige Gegenstände übergewechselt war, setzte er sich zu dem Ansiedler von der Känguruh-Insel und unterhielt sich auf das Lebhafteste mit ihm über die dortigen Aussichten späterer Cultur, über Weiden und Ackerbau und — die Möglichkeit, Arbeiter zu den verschiedenen und nöthigen Verrichtungen zu bekommen. Eine directe Frage über das, was ihm eigentlich am Herzen lag, that er aber nicht, und zwar aus Gründen, die wirklich nur ein Australier begreifen würde.

Der Mann sah vollkommen anständig aus und Tolmer bezweifelte keinen Augenblick, daß er ein Stationseigenthümer von jenem Eiland sei, aber — sie befanden sich in Australien, und Tolmer hatte schon

zu oft erfahren, daß man Niemandem, was ſeine frühere Exiſtenz betraf, trauen dürfe, beſonders nicht in der damaligen Zeit. Die dem äußeren Anſcheine nach anſtändigſten Leute waren oft als „Deportirte“ herübergekommen, und wenn ſie auch ſpäter nicht mit den „Buſchrähndſchern“ gemeinſame Sache machten, hüteten ſie ſich doch wohl, dieſelben zu verrathen — theils vielleicht aus Mitgefühl, theils vielleicht auch wohl aus Furcht vor einer möglichen Rache derſelben.

Der Mann hatte allerdings mit dem größten Eifer gegen das fortgeſetzte Syſtem geſprochen, verbrecheriſche und gezwungene Anſiedler nach Auſtralien zu bringen, das aber ſtellte noch gar nicht feſt, daß er nicht in näherer Beziehung zu dieſen ſtand, wie er jetzt vielleicht eingeſtehen mochte. War das aber wirklich der Fall, ſo konnte eine unbewacht hingeworfene Frage mehr verderben, wie ſich leicht wieder gut machen ließ, und war es nicht ſo, nun, ſo hatte er eben nichts verdorben oder verſäumt.

In der Unterhaltung und durch geſchickte Fragen bekam er übrigens doch heraus, daß ſich gerade in der Nachbarſchaft von „Mr. Lindſay's“ Station einige Individuen aufhielten, die von der Jagd und vom Fiſchfang lebten und keine feſte Anſiedelung ihr eigen nannten, und über dieſe etwas Näheres zu erfahren,

war er jetzt fest entschlossen. Das aber mußte auf andere Art geschehen, als durch einfache Fragen.

Tolmer hatte in Adelaide einen Polizeisoldaten Borris, auf den er sich in jeder Hinsicht verlassen konnte. Borris war noch ein junger Mann, aber in seinem Fach, dem er schon seit sechs Jahren vorstand, ausgezeichnet und außerdem erst seit ganz kurzer Zeit von Sidney hierher versetzt, also jenen Verbrechern noch vollständig unbekannt.

Sein Plan war bald gemacht. Borris sollte als gewöhnlicher „Bündelmann"* nach der Känguruh-Insel hinübergehen und dort als Schäfer oder Hüttenwächter oder was immer, Beschäftigung bei Mr. Lindsay, und wenn das nicht anginge, ganz in der Nachbarschaft suchen. Dort blieb es ihm dann selber überlassen, alle möglichen und nützlichen Erkundigungen über seine Nachbarschaft einzuziehen, und wußte er,

* Bündelmann heißen in Australien die Leute, die Arbeit suchend im Land umherziehen. Da sie natürlich kein großes Gepäck mitnehmen können, und ihr Eigenthum meist immer in einem kleinen Bündel auf der Schulter tragen, hat man ihnen diesen Namen gegeben. Die Meisten derselben sind übrigens entweder entlassene Sträflinge oder solche, die mit einem ticket of leave, d. h. Urlaubsschein, die Erlaubniß haben, sich selber ihr Brod zu verdienen. Ein solches ticket bekommen natürlich nur die, die den größten Theil ihrer Zeit schon verbüßt, und sich dabei musterhaft aufgeführt haben.

was er wiſſen wollte, ſo konnte er wieder nach Adelaide herüberkommen und ſelber Bericht abſtatten. Tolmer warnte ihn aber beſonders davor, einen Brief zu ſchreiben, wenn ſich nicht eine ganz günſtige Gelegenheit fand ihn zu befördern. Das Schreiben an und für ſich war überdies ſchon gefährlich, denn wurde er dabei von irgend Jemandem geſehen, ſo mußte Verdacht gegen ihn rege werden. Ein ordentlicher und richtiger „Bündelmann" kann nie mehr ſchreiben, als höchſtens ſeinen Namen — und ſelbſt den nicht immer.

Borris war übrigens klug und gewitzt genug, um in dieſer Hinſicht vollſtändiges Vertrauen zu verdienen. Er wußte, was man von ihm verlangte, und das genügte; das Weitere beſorgte er ſchon ſelber.

Mr. Lindſay blieb noch einige Tage in Adelaide; die Zeit benutzte Borris, ſeine nöthigen Einrichtungen zu treffen, und ſchiffte ſich dann, mit einem ticket of leave, das ihm Tolmer ausfertigen ließ, verſehen, nach ſeinem Beſtimmungsorte ein. Mit einem ſolchen ticket wurde er von allen Anſiedlern geduldet und bei der Menſchenclaſſe, unter der er ſich beſonders umſehen ſollte, galt es als vollſtändiger Freipaß, ihm unbedingt zu vertrauen — war er doch Einer der Ihrigen.

Borris war ſomit ſpurlos von Adelaide ver-

ſchwunden, denn drüben auf der Inſel nannte er ſich, der Verabredung gemäß, Jack, und Monat nach Monat verging, ohne daß Tolmer wieder etwas von ihm gehört hätte. War ihm am Ende gar ein Unglück zugeſtoßen? — Hatte er ſich verrathen oder ihn Jemand doch erkannt? — Tolmer wurde ſchon unruhig und dachte daran, einen zweiten Boten hinüberzuſenden, um Gewißheit über das Schickſal des erſten zu bekommen. Das war aber nicht nöthig.

Eines Morgens trat Borris, in ſeiner Buſchtracht, wie er eben ankam, in des ſehr erfreuten Tolmer Zimmer, und die Beiden blieben dort mehrere Stunden eingeſchloſſen in eifrigem Geſpräch.

Das Reſultat ſeiner Entdeckungsreiſe war auch inſofern ein günſtiges, daß er die Gewißheit brachte, daß auf der Inſel eine Anzahl verdächtiger Individuen lebte. Ob es nun gerade jene Verbrecher waren, deren Spur Tolmer ſchon ſo lange vergebens verfolgt, war ſchwer zu beſtimmen. Die Beſchreibung des Einen von ihnen, der einen gewiſſen Einfluß auf die Uebrigen auszuüben ſchien, paßte aber ziemlich genau auf den Verwegenſten der Flüchtlinge, einen gewiſſen John Mulligan, dem man damals beſonders auf der Spur geweſen, und hielt ſich dieſer jetzt dort drüben verſteckt, ſo hatte er auch ſeine Genoſſen ſicher in der Nähe.

Jedenfalls war es der Mühe werth, jene Geſellen aufzuheben und zur Rechenſchaft zu ziehen, denn ſie brandſchatzten in neuerer Zeit wieder die Stations-halter, tödteten von den Heerden, was ſie für ihren eigenen Bedarf brauchten, ohne ſich viel um irgend ein Eigenthumsrecht zu kümmern, und hatten ſogar neulich einen Einbruch auf einer Station verſucht — allerdings ohne Wiſſen und, wie Borris behauptete, gegen den Willen ihres Führers, der kluger Weiſe Alles vermied, was die Aufmerkſamkeit der Regierung auf ſie lenken konnte.

Tolmer ſelber war damals noch nie auf Känguruh-Eiland geweſen und kannte das Terrain gar nicht; Borris beſchrieb es ihm dabei als dieſen, außer den Geſetzen lebenden Menſchen außerordentlich günſtig, ſo daß es große Schwierigkeiten haben möchte, ſie wirklich einzufangen, wenn ſie vorher gewarnt wären. Die größte Vorſicht blieb deshalb noch immer nöthig. Darnach handelte Tolmer.

Mit einem Regierungscutter durften ſie nicht hinüberfahren und drüben anlegen; die Kunde davon würde ſich blitzesſchnell über die ganze Inſel verbreitet haben. In Adelaide lag aber gerade ein kleiner Schooner, der neuſeeländiſchen Flachs von Auckland geholt hatte und den man recht gut für eine ſolche Fahrt

bekommen konnte. Der Gouverneur gab auch augenblicklich ſeine Erlaubniß dazu und bewilligte die nöthigen Mittel, und drei Tage ſpäter ſegelte der Schooner mit Mr. Tolmer und zehn Leuten, auf die er ſich vollſtändig verlaſſen konnte, an Bord. Dieſe hatte er theils als Bündelleute, theils als Matroſen gekleidet und alle weiteren Pläne aufgeſchoben, bis er an Ort und Stelle ſelber das Terrain kennen gelernt hätte.

Der Schooner ging in Ballaſt, angeblich Wolle von drüben abzuholen und nach irgend einem der auſtraliſchen Haupt-Stapelplätze, Sidney, Adelaide oder Melbourne, hinüberzuſchaffen.

Borris hatte übrigens ſeinen hieſigen Aufenthalt vortrefflich angewandt, ſich mit allen Schlichwegen im benachbarten Buſche genau bekannt zu machen. Von Lindſay dabei nur mit deſſen Erlaubniß auf Urlaub fortgegangen, konnte es natürlich nicht auffallen, daß er dieſe Gelegenheit benutzt, mit dieſem Schooner zu ſeiner Station zurückzukehren. Er trat auch, ſo wie das kleine Fahrzeug landete, augenblicklich wieder in ſeine Stelle ein und verabredete ſich nur vorher mit Tolmer, dieſen wieder an Bord zu ſprechen, wobei er ſorgen wolle, daß Mr. Lindſay ebenfalls hinüberkäme.

Borris hatte Lindſay, ohne ſich ſelber dabei zu verrathen, als einen durchaus rechtlichen und thätigen

Mann kennen gelernt, von dem ſie nicht zu fürchten brauchten, daß er ſie verrathen würde. Beſſer blieb es aber immer, daß er ſo ſpät wie irgend möglich in ihren Plan eingeweiht wurde, und die Zeit war jetzt gekommen.

Der Schooner ankerte gerade der Stelle gegenüber, an der Lindſay's Station lag, und Tolmer, ebenfalls in Matroſenkleidung und mit glatt raſirtem Geſicht, um ſich ſo viel als möglich unkenntlich zu machen, fuhr an Land, ließ ſich bei Mr. Lindſay melden und frug an, ob der Gentleman ſeine Wolle vielleicht auf dem Schooner nach Adelaide verladen möchte.

Lindſay, der ihn nicht mehr kannte, nahm ihn mit in das Haus, und hier entdeckte ſich ihm Tolmer, erklärte ihm, daß er gedenke, die Inſel von allem Geſindel zu befreien, und bat ihn um ſeine Hülfe.

Der Squatter ſchien erſt keine rechte Luſt zu haben, darauf einzugehen, denn mißlang der Verſuch, und wurde es bekannt, daß er die Polizei unterſtützt hatte, ſo durfte er ſich darauf verlaſſen, daß die Buſchräuberſcher ſich an ihm rächten. Tolmer aber überredete ihn leicht, dieſe unnöthige Beſorgniß ſchwinden zu laſſen, und Lindſay verſprach wenigſtens, ihn gegen Abend auf ſeinem Schooner zu beſuchen, dort — vollkommen ſicher vor jedem Horcher —

alles Weitere zu beſprechen. Borris wollte er dann mitbringen.

Das geſchah. Lindſay hatte ein eigenes Boot und ließ ſich von Borris hinüberrudern, angeblich, etwas Tabak und einige andere Kleinigkeiten zu kaufen, die im Buſch gebraucht wurden. Von ſeinen Leuten gehörte allerdings keiner mit zu den Buſchrähndſchern, oder würde ſich ihnen angeſchloſſen haben. Sie Alle wußten aber, wo jene lagerten, und hätten ſie nur den geringſten Verdacht geſchöpft, daß das kleine Handelsfahrzeug da draußen von Polizei bemannt ſei, ſo wären die „mates“ im Buſch augenblicklich gewarnt worden.

Das Nähere, was jetzt Tolmer über die hier verſteckten Verbrecher erfuhr, war, daß ſie nicht mehr zuſammen in einem Trupp wohnten, ſondern ſich vor etwa acht Tagen in Folge eines Zankes getrennt hätten. Mulligan — Lindſay kannte den Namen genau — hauſte in einer kleinen Rindenhütte, etwa vier oder fünf engliſche Meilen von Lindſay's Station entfernt, und die Uebrigen, wie Lindſay meinte und auch Borris beſtätigte, „buſchten“ es — d. h. ſie hatten ihr Lager bei dem ſchönen Wetter mitten im Buſch und unfern von einem kleinen Bach aufgeſchlagen, da ſie noch unentſchieden ſein mochten, welcher Richtung ſie ſich zuwenden ſollten.

Borris wußte nur von fünfen, Lindſay behauptete aber, daß es im Ganzen ſieben wären, John Mulligan mit zweien ſeiner Anhänger in der Rindenhütte und die vier Anderen, die draußen im Walde lagerten.

Dieſe Trennung der Schaar mußte ihrem Plan nur förderlich ſein, denn ſieben entſchloſſene und zur Verzweiflung getriebene Menſchen konnten einem ſo kleinen Trupp Polizei ſchon einen gefährlichen Widerſtand entgegenſetzen, noch dazu, da ſie Alle gut bewaffnet waren. In zwei verſchiedenen Trupps ließen ſie ſich aber weit leichter bewältigen, und die Männer beſchloſſen, am nächſten Morgen vor allen Dingen der Rindenhütte einen Beſuch abzuſtatten, um gleich im Anfang den gefährlichſten von ihnen, John Mulligan, unſchädlich zu machen.

Zu dieſem Zweck mußte der Schooner aber wieder vor Tag unter Segel gehen, damit die Beſatzung nicht in Sicht der Station zu landen brauchte. Lindſay bezeichnete ihnen weiter gen Oſten ein kleines Vorgebirge, wo ſie wieder beilegen konnten. Dort befanden ſie ſich nur höchſtens anderthalb engliſche Meilen von John Mulligans Hütte, und Borris ſollte ſie an der Stelle erwarten, während Lindſay zu Pferde ſie ſpäter im Buſch ſelber traf. Je früher ſie dabei aufbrachen, deſto beſſer, denn um ſo viel ſicherer durften

ſie erwarten, die Hüttenbewohner noch Alle zu Hauſe zu finden.

Nachdem dies verabredet war, fuhr Lindſay wieder mit Borris an's Land zurück.

Am nächſten Morgen war der Schooner von ſeinem Landungsplatz verſchwunden, ohne daß irgend Jemand Notiz davon genommen hätte. Derartige Fahrzeuge kamen oft an die Küſte und hielten ſich nie länger an einem Orte auf, als ſie hoffen durften, ein Geſchäft zu machen.

Borris hatte noch am Abend von Lindſay zum Schein einen Auftrag bekommen, mit einem Brief nach einer benachbarten Station hinüber zu gehen, und Mr. Lindſay ließ ſich, wie er das gewöhnlich that, Morgens in aller Frühe ſein Pferd ſatteln und ritt in den Buſch. Dem Koch* ſagte er, daß er zum Frühſtück zurück ſein werde.

Genau nach der Verabredung hatte Tolmer auch gehandelt, traf mit Borris an der beſprochenen Stelle zuſammen und ſchlug ſich dann raſch mit ſeiner kleinen, bis an die Zähne bewaffneten Schaar in den Buſch, wo ihnen Mr. Lindſay begegnete.

---

* Auf faſt allen auſtraliſchen Stationen verrichten Männer — gewöhnliche Arbeiter — das Kochgeſchäft, die dann hut-keeper oder Hüttenwächter genannt werden.

Nach kurzem Marſch erreichten ſie die Gegend, in welcher die Hütte ſtand. Zu weiterer Führung wollte ſich aber der Squatter nicht verſtehen.

„Ihr wißt nicht," ſagte er, „was für ein verzweifelter Menſch dieſer Mulligan iſt, und fangt Ihr ihn nicht, ſo fahrt Ihr nachher wieder ruhig nach Adelaide hinüber, und wir haben die Geſchichte hier auszubaden. Ich kann auch mein Pferd hier nicht anbinden, und nähme ich es mit, hörten ſie uns ſchon von Weitem. Dort gleich hinter jenem Dickicht liegt die Hütte — ich ſelber will nach Cooley's Station hinüberreiten — Ihr wißt, wo das iſt, Borris. Habt Ihr den Mulligan, ſo kommt und laßt mich's wiſſen" — und damit wandte er ſein Pferd und hielt langſam quer durch den Buſch der Richtung zu, wo er die Straße wieder erreichen mußte.

Tolmer murmelte einen Fluch zwiſchen den Zähnen durch. Feſt entſchloſſen aber, das einmal Begonnene auch durchzuführen, ob mit oder ohne fremde Hülfe, gab er ſeiner kleinen Schaar die nöthigen Befehle, und rückte jetzt langſam und vorſichtig mit ihnen weiter, bis ſie in Sicht der Hütte kamen.

Dieſe, wie tauſend ähnliche im Buſch, beſtand nur aus einem leichten Geſtell von Pfoſten, mit Latten übernagelt, und mit breiten Stücken Rinde des

Stringybark-Baumes gedeckt. Eben ſolche Rindentafeln bildeten die Wände, und rauh genug ſah ſolch ein Wohnhaus aus. Im Buſch werden aber keine Anſprüche an Bequemlichkeit gemacht; Schutz gegen Wind und Wetter gewährte ſie, und was weiter konnte man hier von einer Wohnung verlangen?

Sie lag dabei mitten im Dickicht drin, und war von dem benachbarten Stationshalter erbaut worden, einem Schäfer Unterkommen zu bieten. Die Schafe vermehrten ſich aber nicht ſo raſch, wie der Stationshalter geglaubt. Die Hütte wurde nicht benutzt, und John Mulligan, der ſie auf ſeinen Streifzügen durch den Buſch entdeckte, fand ſie paſſend, ihm zum Aufenthalt zu dienen — wenigſtens eine Zeit lang dort zu leben.

Tolmer war vorangekrochen, vor allen Dingen die Gelegenheit zu erſpähen, und ein Blick auf die Hütte verrieth ihm, daß ſie ihren Weg hierher nicht umſonſt genommen hatten. Zwiſchen den Rindenſtücken, die das Dach bildeten, wirbelte der blaue Rauch hervor, und die Inſaſſen mußten alſo daheim ſein.

Raſch war jetzt ſeine Dispoſition getroffen, und die kleine Schaar ſo vertheilt, daß aus der Hütte Niemand mehr entkommen konnte, ohne wenigſtens ihrem Kreuzfeuer ausgeſetzt zu ſein. So vorſichtig aber ſchlichen ſie an, daß ſie von denen in der Hütte nicht

einmal bemerkt wurden, und wie ſie erſt die Thür beſetzt und die übrigen Wände umſtellt hielten, wußten ſie ſich ihrer Beute ſicher.

Tolmer ſelber ſpähte jetzt durch einen ſchmalen Ritz der einen Seitenwand, konnte aber nur eine Perſon im Innern erkennen. Es war das ein Mann der vor dem Kamin auf einer dort liegenden wollenen Decke ſaß und ſich gerade jetzt eine kleine Thonpfeife ſtopfte. Außerdem ſchien er auch das Frühſtück zu bewachen, denn eine Theekanne ſtand auf den Kohlen, und die zuſammengeſcharrte Aſche verrieth, daß ein „Damper“* darunter backe.

Sonſt war die Hütte leer — das kleine enge Gemach ließ ſich leicht genug überſchauen, da in der einen Wand zwei große Rindenſtücken fehlten, und der leere Raum als Fenſter diente. War das nun Mulligan? Hatten ihn ſeine beiden andern Gefährten auch verlaſſen, und war er hier allein zurückgeblieben? Jedenfalls mußten ſie ſich ſeiner ſo raſch als möglich bemächtigen, und Tolmer ſah ſich jetzt nur noch nach Waffen um. Er konnte nichts erkennen als eine einzelne Muskete, die in der Ecke lehnte.

---

* Damper iſt das im auſtraliſchen Buſch gewöhnliche Weizenbrod, das ohne Hefe oder Sauerteig nur mit Waſſer angeknetet und in der heißen Aſche gebacken wird.

Der Mann am Feuer war dabei so in seine Pfeife vertieft, daß er keine Ahnung von der ihm drohenden Gefahr hatte. Der Thür drehte er gerade den Rücken zu, und da diese halb geöffnet stand, glitten Tolmer, Borris und einer ihrer Leute hinein und warfen sich — zu verhindern, daß der Ueberfallene nach der Muskete springen könne — plötzlich und geräuschlos auf den Buschrähndscher.

„Na, zum Donnerwetter," rief dieser, der gar nicht Miene machte, emporzuspringen, „Ihr werdet mir die Pfeife zerbrechen. Prächtiges Stück Arbeit nachher, und keine andere wieder zu kriegen in dem verdammten Busch."

„Hallo, der nimmt's kaltblütig," lachte Borris.

„Bindet ihm nur die Arme auf den Rücken," sagte Tolmer ruhig, „wenn er glaubt, daß er uns sicher machen will, irrt er sich."

„Nur nicht ängstlich, old cove," lachte der Mann, in dem sich der Matrose nicht leicht verkennen ließ. „Halt da, mate,* schnürt mir die Arme nicht in Stücken."

„Und was zum Henker machst Du hier, Camerad?" sagte Tolmer, der mit seinem Fang nicht besonders

* mate die gewöhnliche Anrede im Busch und so viel wie Camerad — old cove alter Bursche.

zufrieden ſchien, denn der Mann betrug ſich nicht wie ein ertappter Verbrecher, und das Geſicht war ihm vollkommen fremd.

„Was ich mache?“ ſagte der Seemann vollkommen kaltblütig. „Ich paſſe auf, daß der blutige, ſteinharte Damper da in der Aſche nicht zum Teufel geht, und hätte jetzt meine Pfeife geraucht, wenn Ihr nicht wie die Wilden über Einen hergefallen wäret. Steck ſie mir einmal Einer von Euch in's Geſicht, und lege eine Kohle darauf.“

„Wie heißt Ihr?“ fragte Tolmer, während ihm Borris lachend willfahrte, und der Gefangene indeſſen an der Pfeife zog.

„Bill — dank' Euch, Mate,“ lautete die Antwort. „Weshalb zum Henker, habt Ihr mir die Finnen hinten feſtgeſchnürt? Mit den Füßen kann ich den Damper nicht aus der Aſche nehmen.“

„Was treibt Ihr hier im Buſch?“ frug aber Tolmer weiter, ohne ſeinen Einwand zu berückſichtigen.

„Verdammt wenig,“ brummte der Burſche, „koche, wie Ihr ſeht — Hutkeeper, glaub' ich, nennen's die Burſchen hier im Land.“

„Das iſt keiner von den „Birds“,“ flüſterte Borris ſeinem Vorgeſetzten in's Ohr.

„Ich glaub' es auch nicht," ſagte dieſer eben ſo leiſe zurück, und ſetzte dann laut hinzu: „Wer wohnt hier noch mit Euch?"

„Zwei Andere."

„Und wo ſind die jetzt?"

„Ausgegangen, ein Wallobi zu ſchießen — wenn ſie das nicht bekommen können, bringen ſie ein Schaf mit."

„So? — Haben ſie eine eigene Heerde?"

Der Matroſe lachte und ſah ſtill vor ſich nieder.

„Wie lange ſeid Ihr ſchon auf der Inſel?" fuhr Tolmer fort.

„Drei Wochen," lautete die Antwort.

„Und wo kommt Ihr her?"

„Hm," brummte der Mann, der hier nicht recht mit der Sprache heraus mochte, „gehört Ihr zur Waſſerpolizei?"

„Nein."

„Gut, dann geht's Euch nichts an."

„Von einem Schiff weggelaufen?" fragte Tolmer.

Der Matroſe ſchwieg und zog an ſeiner Pfeife.

„Hört einmal, Camerad," ſagte Tolmer, der jetzt keinen Augenblick mehr zweifelte, daß er es blos mit einem weggelaufenen Matroſen zu thun hatte. „Seid Ihr nur einem Schiff ausgekniffen, ſo hab' ich damit

allerdings nichts zu thun, und es wird Euch nichts geſchehen, aber wir müſſen die beiden andern Burſchen fangen. Wollt Ihr uns dabei helfen? Denn ich kann mir nicht denken, daß Ihr mit den Verbrechern weiteren Verkehr gehabt habt."

„Mit gebundenen Armen ſoll ich Euch helfen."

Tolmer löſte ohne weitere Antwort ſeine Bande, und Bill fühlte ſeine Arme kaum frei, als er vor allen Dingen ſeine Pfeife etwas feſter ſtopfte.

„Daß es mit den Beiden nicht ganz richtig ſei," ſagte er dabei, ohne ſeine Stellung zu verändern, „hab' ich mir etwa gedacht. — Hol' ſie der Henker, ich bin froh, daß ich mit guter Manier von ihnen fortkomme."

„Wie bald können ſie zurück ſein?"

„Jeden Augenblick. Das Beſte iſt dann, Ihr ſtellt Euch hier im Innern der Hütte auf, denn ich weiß nicht, von welcher Seite ſie kommen."

„Iſt die Muskete Euer?"

„Nein — ſie gehört dem Einen — John nennt er ſich."

„John Mulligan?"

„Was weiß ich, wie ſein ganzer Name iſt; John genügt, um ihn zum Eſſen zu rufen."

„Da kommt Einer!" flüſterte in dieſem Augen-

blicke Borris raſch, der indeſſen ſchon an die verſchiedenen Theile der Hütte Wachen geſtellt hatte. Die Rinde war an unzähligen Stellen geſprungen, und man konnte überall hindurch ſehen.

„Iſt das John?“ frug Tolmer, der dem Matroſen winkte, den Ankommenden zu beobachten. Dieſer ſchüttelte den Kopf.

„Nein,“ ſagte er, „das iſt der lahme Tom — hat richtig ein Schaf erwiſcht — wird ſich unendlich freuen, wenn er hier ſo angenehme Geſellſchaft findet.“

„Und wo iſt der Andere?“

„Weiß nicht — ſind Beide zuſammen fortgegangen.“

„Bſt — er kommt — ruhig jetzt!“ warnte Tolmer, und ſchweigend ſammelten ſich die Polizeileute im Innern der Hütte an beiden Seiten des Eingangs, auf den der Buſchrähndſcher, ohne Ahnung deſſen, was ihn erwartete, langſam zuſchritt.

Er war in die gewöhnliche rauhe Buſchtracht gekleidet, jetzt aber in ſeinen Bewegungen gehindert, da er das ſchon geſchlachtete Schaf auf den Schultern trug und dabei mit der rechten Hand ſeine Muskete feſthielt.

„Holla, Bill!“ rief er, indem er, dicht vor der Thür, mit dem einen Fuß dagegen trat. „Zum Teufel

auch, mach Einem den Deckel auf — oder ſchläft die Canaille ſchon wieder?“

Tolmer ſagte kein Wort, aber wie er dem Matroſen winkte, die Thür zu öffnen, zeigte er ihm ein geſpanntes Piſtol als Warnung, was ihm ſelber drohe, wenn er ſie verrathen wolle. Bill dachte aber an nichts Derartiges, denn, ſelber ein ehrlicher Kerl, hätte er ſchon lange die Geſellſchaft dieſer Burſchen, die ihn gewiſſermaßen als Diener behandelten, gemieden, wenn er nur gewußt, wohin er ſich wenden ſolle. Jetzt, da es ſich herausſtellte, daß ſeine bisherigen Gefährten das wirklich waren, wofür er ſie ſeit den letzten Tagen heimlich gehalten, wäre er der Letzte geweſen, mit ihnen „in einen Topf zu ſpringen.“ Ruhig öffnete er deshalb die Thür für den „lahmen Tom“, wie der Buſchrähndſcher von ſeinen Cameraden genannt wurde, weil er ein klein wenig hinkte.

„Da hier,“ ſagte dieſer, noch vor der Thür — „nimm mir einmal das Schaf ab — na, wird's bald? Soll ich's etwa noch eine Stunde auf dem Buckel haben?“

Tolmer winkte dem Matroſen, den Ankommenden in die Hütte zu rufen, denn war ſein Camerad in der Nähe, ſo wurde er durch einen Lärm *vor* der Hütte gewarnt.

„So kommt doch herein damit," ſagte Bill, „oder habt Ihr Angſt, daß Ihr den Fußboden ſchmutzig macht?"

„Damit man nachher die Decken im Blute herumſchmiert, nicht wahr?" ſagte der Buſchrähndſcher, der ſchon lange die Geduld verloren hatte. „Hölle und Verdammniß, da holt's Euch ſelber," und mit einem Ruck warf er das Schaf vom Rücken ab auf den Boden nieder. Jetzt war aber auch keine Zeit mehr zu verlieren, und ehe er nur ſeine Muskete ordentlich faſſen konnte, ſtand Tolmer draußen neben ihm, packte ihn um den Leib und ſchleuderte ihn zu Boden.

„Hülfe, John! Teu—," er ſagte nicht mehr, denn Borris hatte ihm mit großer Geſchicklichkeit ein Tuch in den Mund geſchoben, jeden weiteren Aufſchrei zu erſticken — aber zu ſpät. Tolmer's raſch umherſchweifender Blick erkannte eine dunkle Geſtalt in den Büſchen, die, wie ſie erſchienen, eben ſo auch wieder verſchwand, und ärgerlich mit dem Fuße den Boden ſtampfend, rief er aus:

„Das haben wir ſchlau gemacht — da geht der Hauptfuchs zum Teufel, und jetzt können wir den ganzen Buſch von einem Ende zum andern umdrehen, ehe wir ihn wiederfinden."

„Habt Ihr ihn geſehen?" rief Borris raſch.

„Wie eine Erſcheinung, gerade hinter jener Kaſuarine," ſagte Tolmer. „Aber nehmt den Vogel wenigſtens einmal in die Hütte herein, daß wir ſehen, was wir aus ihm herausbringen können."

Das geſchah. Der „lahme Tom" machte aber, wenn ſie auf ſeine Hülfe gerechnet hatten, ihre Hoffnung zu ſchanden, denn er beantwortete keine ihrer Fragen.

„Hol' Euch der Böſe," knirſchte er in die Zähne, als man ihm das Tuch wieder aus dem Munde nahm. „Ihr ſeid Alle über Einen hergefallen, wie ein Rudel feiger Dingo's über ein einzelnes Schaf, das ich war — jetzt macht mit mir, was Ihr wollt, aber laßt mich ungeſchoren, denn verdammt will ich ſein, wenn ich Euch auf weitere Sprünge helfe."

Aus dem Burſchen war in der That nichts weiter herauszubringen und Tolmer ſchickte ihn, in Handſchellen und von zweien ſeiner Leute bewacht, zu dem Schooner hinunter. Die ihn transportirten, ſollten dann ſo raſch als möglich wieder zurück zu der Rindenhütte kommen, hier die weiteren Anordnungen zu hören.

Tolmer fürchtete, daß durch die Flucht Mulligan's ihr ganzer Plan vereitelt ſei, und dieſer wahrſcheinlich den anderen Trupp augenblicklich vor ihnen warnen würde. Dem aber widerſprach Borris.

„Haben ſich die beiden Parteien miteinander gezankt," ſagte dieſer, „ſo wird Mulligan weit eher glauben, daß ihn jene verrathen hätten, um ihn los zu werden, und ſich dann wohl hüten, ſelber an ihr Feuer zu laufen. War er das aber, den Ihr im Buſche geſehen habt, und ich zweifle keinen Augenblick daran, ſo fürcht' ich, iſt es ein hoffnungsloſes Unternehmen, ihn mit ſo wenigen Leuten auf der großen Inſel einzufangen. Von den Stationshaltern dürfen wir nicht die geringſte Hülfe erwarten, das haben wir an Lindſay geſehen. Trotzdem daß er ſelber viel Geld geben würde, die Schufte aus dem Wege zu haben, will er doch ſein eigenes Haus nicht der Gefahr ausſetzen, von ihnen in Brand geſteckt zu werden. Und wo ſollen wir den ſchlauen Geſellen jetzt ſuchen? Am Ende wär' es am beſten, wir legten ihm hier in der Hütte eine Falle; jedenfalls hat er ſeine Munition und ſeine Decke hier und ohne Beides *kann* er nicht lange im Buſche aushalten."

„Da können wir lange warten," lachte Tolmer, „ehe der alte Fuchs wieder daran denkt, hier zu Bau zu kriechen. Wo er ſich die jetzige Munition verſchafft hat, bekommt er auch mehr, und ebenſo eine wollene Decke. Uebrigens haben wir noch eine Weile Zeit, den Ort hier zu unterſuchen, und Bill kann uns

vielleicht ſagen, ob er weiß, wo die Munition verſteckt iſt."

Es verſtand ſich von ſelber, daß der Verbrecher nicht ein ſo werthvolles Ding, wie Pulver iſt, würde frei und offen liegen laſſen. Bill wußte aber nichts davon. John Mulligan hatte ſich wohl gehütet ihn zum Vertrauten zu machen, und eine Nachſuchung in der Hütte blieb ebenfalls erfolglos.

Indeſſen waren die Leute hungrig geworden und Einer von ihnen holte jetzt das Schaf in die Hütte, ihr Frühſtück damit zu bereiten. Der Damper war unter der Zeit ebenfalls gebacken, und mit Thee und Zucker, was ſie in der Hütte vorfanden, hielten ſie ein vortreffliches Mahl. Auch die beiden mit dem Gefangenen zum Schooner geſchickten Polizeileute kamen zurück und ein ordentlicher Kriegsrath wurde jetzt gehalten, ob ſie ſich, die ganze Sache als verfehlt betrachtend, wieder einſchiffen oder erſt noch einen Verſuch machen ſollten, den anderen Trupp von vier Mann aufzuheben.

Faſt Alle entſchieden ſich für das Letztere, Tolmer aber wollte auch nichts verſäumen, jenen Mulligan in ihre Gewalt zu bekommen, und da es doch möglich war, daß er ſich noch in der Nähe aufhielt, um die Hütte wieder aufzuſuchen, ſollten zwei Mann von

ſeinen Leuten hier verſteckt bleiben, und den Flüchtigen todt oder lebendig in ihre Gewalt zu bekommen ſuchen. Bill, der Matroſe, erbot ſich allerdings, mit aufzupaſſen, Tolmer aber wollte das nicht riskiren, denn er war nicht gewöhnt, einem Fremden gleich nach der erſten Stunde Bekanntſchaft zu trauen. Dagegen konnte ihnen der handfeſte Seemann von trefflichem Nutzen bei dem Fang der Uebrigen ſein, indem er ſeine kleine Schaar ja ohnedem noch durch die Wache in der Rindenhütte ſchwächen mußte.

Nach Lindſay's Beſchreibung kannte Borris ganz genau die Stelle, wo jene Buſchrähndſcher lagerten, aber es blieb unmöglich, ſie am Tage dort zu überraſchen. Erſtlich war es kaum glaublich, daß ſie überhaupt bei hellem Tageslicht ihren Lagerplatz einhalten würden, und dann hätte der Trupp auch keinesfalls ungeſehen an ſie anſchleichen können. Würden ſie aber bemerkt, ſo kam es jedenfalls zu einem Kampf auf Leben und Tod, den Tolmer, ſo lange es anging, vermeiden wollte. Blieb ihm keine andere Wahl, gut, ſo mußte ſelbſt das verſucht werden.

Damit im Reinen, hielten ſie ſich in der Hütte, bis ſich die Sonne gegen den Horizont neigte, denn ſie waren ſicher, daß die mit John Mulligan verfeindeten Buſchrähndſcher nicht hierher kommen würden,

und draußen hätten ſie ihnen leicht zu früh begegnen können. Nur ein Bote wurde hinüber nach Cooley's Station geſchickt, Mr. Lindſay von dem bisherigen Reſultat in Kenntniß zu ſetzen, denn Tolmer wußte nicht, ob er ſeine Hülfe vielleicht morgen in Anſpruch nehmen müſſe. Lindſay war aber ſchon wieder nach Hauſe geritten, und der zu ihm geſandte Poliziſt mochte ihm dahin nicht folgen, um keinen unnöthigen Verdacht zu erregen.

Borris, mit dem Buſch vollkommen vertraut, führte zur beſtimmten Zeit die kleine Schaar ſicher der Gegend zu, in der er das Lager der Verbrecher wußte. In der Nachbarſchaft deſſelben angelangt, blieb ihnen aber nichts weiter übrig, als erſt den vollen Einbruch der Nacht abzuwarten; dann ſchlichen ſie vorſichtig dem Lager der Sträflinge zu, bis ſie in Sicht von deren Feuer kamen.

Es war aber immer noch nicht dunkel genug, und Tolmer ließ ſeinen kleinen Trupp in einem Dickicht verſteckt, vorher ſelber den Platz einmal zu recognosciren.

Auf Händen und Füßen, jeden Strauch und Baumſtamm benutzend, die ihn decken konnten, kroch er näher und näher zu dem Feuer, und da er auch die Vorſicht gebraucht hatte, den Wind zu beachten, im

Fall sie Hunde bei sich haben sollten, kam er bald nahe genug, die sich um die Gluth her bewegenden Gestalten deutlich zu erkennen. — Es waren aber mehr als vier Männer, die sich dort gelagert hatten, denn von da aus, wo er sich befand, konnte er klar und deutlich fünf Personen unterscheiden, die bald ausgestreckt am Feuer lagen, bald aufstanden und um die Flammen herumgingen. War Mulligan doch zu ihnen gestoßen, sie zu warnen? — Aber dann wären sie keinesfalls an ihrem alten Lagerplatz geblieben, und wer konnte der Fünfte sein?

„Mit gefangen, mit gehangen," murmelte aber Tolmer vor sich hin, und fest entschlossen, sich die schon halb im Netz sitzende Beute nicht wieder entgehen zu lassen, kroch er zu den Seinen zurück und theilte ihnen den Plan mit, den er sich in der Schnelle entworfen hatte.

Die Dämmerung ist in Australien außerordentlich kurz, und fast unmittelbar nach der sinkenden Sonne tritt auch die Nacht ein. Die Polizeileute brauchten deshalb nicht lange im Hinterhalt zu liegen, und Tolmer verließ jetzt seine genau instruirte Mannschaft, das beschlossene Wagniß auszuführen.

Er umschlich das Lager in einem weiten Bogen, bis er es zwischen sich und die Seinen brachte, ging

dann noch eine Strecke in den Buſch hinein, von den Buſchrähndſchern fort, und ließ dort den in Auſtralien gebräuchlichen und von den Schwarzen angenommenen Waldruf: „Ku-ih! — Ku-ih!“ erſchallen.

Im Anfang war Alles ruhig, und Niemand antwortete ihm, endlich aber, nachdem die Buſchrähndſcher wahrſcheinlich mit einander berathen hatten, daß Jemand, der ſo laut im Wald herumſchrie, ihnen ſchwerlich gefährlich ſein könne, antwortete Einer von ihnen mit dem gleichen Laut, und Tolmer brach jetzt, ſo viel Geräuſch als irgend möglich machend, durch die Büſche dem Lagerplatz zu.

Dieſen erreichte er bald und fand hier die kleine Schaar von Verbrechern, die Musketen im Anſchlag, ſeiner harrend am Feuer.

„Holla,“ redete ihn Einer von ihnen an, „was habt Ihr denn da bei Nacht und Nebel im Wald herumzuſchreien?“

„Gott ſei Dank,“ ſagte Tolmer, wie er nun den freien Platz erreichte, „da ſind doch wenigſtens Menſchen mit einem vernünftigen Feuer. Ich glaubte ſchon, ich müßte die Nacht draußen allein unter einem Baume liegen bleiben. — Wie geht's mit einander?“

„Hm, gut,“ antwortete der Eine von der Schaar — „aber wo kommt Ihr her?“

„Von dem Norduſer," ſagte Tolmer, auf alle Fragen vollkommen vorbereitet, „und wollte nach Cooley's Station, habe aber den Weg verfehlt und bin in den verdammten Känguruhdornen beinah umgekommen. Wie weit iſt's noch bis dahin, und führt ein Weg hin?"

„Verwünſcht wenig, was Ihr von einem Weg bis dahin finden werdet," brummte ein Anderer. „Wenn Ihr nicht nach den Sternen marſchirt, könnt Ihr Euch ein Jahr lang im Buſch herumdrehen."

„Wie weit habe ich wenigſtens bis zum Strande?" frug Tolmer wieder, der mit raſchem Blick die Schaar überflogen hatte und ſich jetzt mit dem Rücken zum Feuer ſtellte, daß ſein Geſicht nicht zu hell beleuchtet wurde. Er fühlte ſich doch nicht ſo recht ſicher, ob ihn nicht Einer oder der Andere von den Burſchen kannte. Ebenſo hatte er ſchon bemerkt, daß es nur vier Weiße und ein Schwarzer waren, den ſie irgendwo aufgeleſen hatten.

„Bis zum Ufer," ſagte der Erſte wieder, „mag es etwa drei Miles ſein, wenn Ihr in gerader Richtung ausſchreiten könnt."

„Am Strande führt ein Weg hin, nicht wahr?"

„Ja; aber Ihr ſeid doch nicht mitten durch die Inſel gekommen?"

„Mitten durch.“

„Da wundert's mich, daß Ihr noch einen Fetzen Zeug auf dem Leibe habt,“ ſagte der Buſchrähndſcher, der von dem einzelnen Manne keine Gefahr fürchtete und ſein Gewehr neben ſich wieder an den Baum lehnte.

„Wenn Ihr nichts dagegen habt,“ meinte Tolmer, indem er ſeinem Beiſpiele folgte und ſeine Doppelflinte ebenfalls abnahm und neben die des Burſchen ſtellte, „ſo ruhe ich mich hier bei Euch erſt ein wenig aus. Kann man für Geld und gute Worte einen Becher Thee und ein Stück Damper bekommen?“

„Für Geld nicht, für gute Worte ja,“ ſagte der Buſchrähndſcher, der den Gaſt aber noch immer aufmerkſam betrachtete. „Ihr ſeid ein Seemann, wie?“

„Ein Stück von einem,“ lachte Tolmer.

„Irgend wo ausgekniffen, he?“

„Mit franzöſiſchem Urlaub, ja; von einem Handels-Schooner, der hier anlegte. Hol' der Teufel das Wergzupfen an Bord! Findet ſich denn wohl einmal Gelegenheit, von hier nach dem feſten Lande hinüberzukommen?“

„Möglich,“ ſagte der Buſchrähndſcher, „habe mich noch verwünſcht wenig darum gekümmert.“

„Damper iſt fertig,“ brummte jetzt Einer der

Anderen, der das Kochgeschäft besorgte. Der, mit dem Tolmer bis jetzt gesprochen, wandte sich wieder zu ihm und sagte:

„Setzt Euch zum Feuer nieder und eßt mit, was wir haben."

„Dank' Euch," meinte Tolmer, „werde mir das nicht zwei Mal sagen lassen. Wetter noch eins, ich habe den Rheumatismus in den Rücken gekriegt, und gräßliche Schmerzen; vielleicht daß es die Hitze wieder herauszieht. Mit Euerer Erlaubniß," und mit den Worten kauerte er sich ohne Weiteres beim Feuer nieder, aber so, daß er demselben den Rücken zudrehte und die bei Seite gestellten Gewehre dabei im Auge behielt. Es war ihm aber auch nicht entgangen, daß der Schwarze, der etwas abseits vom Feuer saß, ein paar Mal schon aufmerksam auf irgend ein Geräusch wurde und den Kopf dann jedes Mal horchend emporhob. Glücklicher Weise nahm aber das gerade fertig gewordene Abendbrod die Aufmerksamkeit der Buschrähndscher für den Augenblick in Anspruch, und Alle setzten sich zum Feuer, den Wortführer ausgenommen, der zu dem Gewehre seines Gastes ging, es ohne viele Umstände in die Höhe nahm und genau betrachtete.

„Hm, ein hübsches Stück," sagte er dabei, „wie seid Ihr dazu gekommen, Mate, wenn Euch die Frage

nicht etwa genirt? Matroſen führen ſonſt nicht ſo leicht ſolche Flinten.“

„Ich habe es einmal billig von einem Franzoſen gekauft,“ ſagte Tolmer gleichgültig, „weiß aber jetzt nicht recht, was ich damit anfangen ſoll, denn ich bin kein beſonderer Schütze. Wenn ich das halbwegs dafür wiederbekomme, was es mich gekoſtet hat, ſchlag' ich's los.“

„Und wie viel war das?“

„Dreißig Schilling, ein Spottgeld für die Flinte, aber Geld kann man hier im Buſche eher gebrauchen, wie ein Gewehr.“

„Für den Preis nehm' ich's Euch ab,“ ſagte der Buſchrähndſcher ſchnell, „das iſt ein Handel.“

„Meinetwegen.“

„Und Ihr nehmt Noten dagegen von den Squattern in der Nachbarſchaft?“

„Noten? — was iſt das?“

„Nun, Anweiſungen, ſo gut, wie baar Geld. Jeder nimmt ſie Euch ab.“ Er blinzte dabei ſeinen Cameraden hinter dem Rücken des Fremden zu, und dieſe lachten ſtill und höhniſch vor ſich hin. Tolmer that aber, als ob er es nicht bemerke, ſondern ſagte treuherzig:

„Wenn ſie ſo gut wie baar Geld ſind, wär' ich ein

Narr, wenn ich was dawider hätte. Gott ſei Dank, jetzt brauch' ich doch das alte Schießeiſen nicht mehr mit herumzuſchleppen. Heute im Buſch hatt' ich zwei oder drei Mal gar nicht ſo übel Luſt, es in das erſte beſte Waſſerloch zu werfen."

„Das wäre Schade drum geweſen," meinte der Buſchrähndſcher, indem er die Flinte zu den übrigen lehnte und ſich jetzt ſelber mit zum Feuer ſetzte. Er war vortrefflicher Laune. — „Wißt Ihr wohl, Mate," fuhr er nach einer Weile fort, indem er ſich ein großes Stück Damper und Schaffleiſch auf die Kniee nahm, „daß mir Euer Geſicht verdammt bekannt vorkommt, und ich habe mir ſchon die ganze Zeit den Kopf zerbrochen, wo ich Euch einmal geſehen haben könnte?"

„Hier noch nicht," ſagte Tolmer, ruhig von dem Damper zulangend und ſich dem Feuer zukehrend. Dieſes brannte jetzt ziemlich düſter und der Hut, den er trug, beſchattete ſein Geſicht ebenfalls. „Drüben am Lande könnt's aber geweſen ſein; freilich auch nicht in den letzten Jahren. Früher war ich oft drüben."

„Das wäre möglich!" nickte Jener. „Habt Ihr Euere Paſſage nach Auſtralien bezahlt?"

„Werde nicht ſo dumm ſein," lachte der vermeintliche Matroſe. „Wo ſich's die Regierung ſo viel koſten

läßt, tüchtige Anſiedler herüber zu bekommen, ſoll man ihr nicht in's Handwerk pfuſchen."

„Geſcheidter Gedanke, Mate, verdammt geſcheidter Gedanke," ſchmunzelte der Buſchrähndſcher; „aber was zum Henker hat denn die Schwarzhaut da zu horchen? — na, was gibt's, Schneeball?"

Tolmer's Herz ſchlug, daß es ihm die Bruſt zu zerſprengen drohte. Er wußte, daß ſeine Leute jetzt dicht am Lager waren, und jedenfalls hatte der ſchwarze Burſche mit ſeinen viel ſchärferen Sinnen etwas von ihnen gehört oder geſehen.

„Me, make a light, flourbag,"* ſagte der Eingeborene in ſeinem engliſch ſein ſollenden Dialekte.

Tolmer ſtand langſam auf und trat zum Feuer, um es ein wenig zuſammenzuſtoßen. Er ſtand jetzt nur zwei Schritte von den Gewehren.

„So? — Du haſt was Weißes geſehen?" ſagte der Buſchrähndſcher, mit den Augen der Richtung folgend, nach der der Arm des Schwarzen deutete.

„Ich werde einmal hinſchießen," ſagte jetzt Tolmer, und mit den Worten drehte er ſich um, griff ſein

* Make a light, mach ein Licht, für: ſehen; flourbag, Mehlſack — Alles was weiß iſt, in dem wunderlich gebrochenen und verſtümmelten Engliſch, das die Eingeborenen von den weißen Arbeitern lernen.

Gewehr auf und ſpannte zugleich geräuſchlos die Hähne.

„Bah, mach' keinen Unſinn, Mate," ſagte aber der Buſchrähndſcher, der keine Ahnung hatte, daß ihnen hier Gefahr drohen könne. „Wer weiß, was der Burſche geſehen hat."

„Vielleicht war's ein Opoſſum," meinte Tolmer.

„Möglich," ſagte der Andere, „ſetzt Euer Gewehr hin."

„Habt Ihr ſchon gehört, wie man ein Opoſſum lockt?" frug Tolmer jetzt. — Er war todtenbleich geworden, denn er wußte, daß der nächſte Augenblick der entſcheidende ſein mußte.

„Ein Opoſſum? — Was zum Donnerwetter hat denn nur der ſchwarze Burſche? Etwas muß im Winde ſein," und unwillkürlich machte er einen Schritt den Gewehren zu, während der Eingeborene ſeine Lanze aufgriff und ſcheu und vorſichtig vom Feuer zurückglitt.

„Ich will's Euch zeigen, Mate," ſagte Tolmer, und in dem Moment gellte ein ſchriller Pfiff durch den Wald.

„Verrath!" ſchrie der Buſchrähndſcher und ſprang nach den Gewehren.

„Wer ſich bewegt, iſt eine Leiche!" rief Tolmer

mit Donnerſtimme, die eigene Waffe an den Backen reißend, und von allen Seiten ſprangen die Seinen auch ſchon herbei, während die Buſchrähndſcher, förmlich überrumpelt, im erſten Schrecken nicht wußten, ob ſie fliehen oder ſich vertheidigen ſollten.

Tolmer, ſo viel wie möglich unnöthiges Blutvergießen zu vermeiden, ſchoß nicht, und nur als der Anführer der Schaar an ihm vorbeifuhr, um ſeine Waffe aufzugreifen, hielt er ihm ſein Bein vor und der Buſchrähndſcher ſtürzte wie im Fluge nach vorn, alle vier Gewehre mit ſich zu Boden reißend. Im nächſten Augenblicke ſaß ihm aber ſchon Borris auf dem Nacken, und während dieſen der Matroſe unterſtützte, den wüthend um ſich Schlagenden zu binden und unſchädlich zu machen, fanden ſich die anderen drei von Bewaffneten umſtellt und jede Flucht abgeſchnitten. — Was auch hätten ſie im Buſche ohne Gewehre anfangen wollen?

Der Schwarze war gleich bei dem erſten Anprall der Polizei — vielleicht auch ſchon vorher — ſpurlos im Buſche verſchwunden.

Zehn Minuten ſpäter ſtaken die Buſchrähndſcher in Handſchellen. Es war aber zu gewagt, ſie in dunkler Nacht durch den Buſch zu transportiren, wo doch Einer oder der Andere Gelegenheit gefunden

hätte, zu entkommen. Tolmer beſchloß alſo, die Nacht dort mit ausgeſtellten Wachen im Lager zu bleiben und die Gefangenen erſt am nächſten Morgen hinüber zum Schooner zu transportiren.

„Jetzt weiß ich auch, Mate, wo ich Euer blutiges Geſicht ſchon einmal geſehen habe," ziſchte der alte Buſchrähndſcher durch die zuſammengebiſſenen Zähne, als er eine Stunde ſpäter neben ſeinen Cameraden und unter einer Aufſicht, die jeder Flucht ſpottete, am Feuer lag.

„Denk's auch, Tomlins," lachte Tolmer, „ich hatte aber gleich vom Anfange an ein beſſeres Gedächtniß. Weil ich jetzt keinen Bart trage, ſeid Ihr irr geworden."

„Hol' Euch der Teufel," brummte der Gefangene und warf ſich auf die andere Seite.

Am nächſten Morgen mit Tagesanbrnch war die kleine Truppe marſchfertig und erreichte etwa dritthalb Stunden ſpäter den Schooner, in dem die Gefangenen einquartiert wurden. Tolmer aber, jetzt feſt entſchloſſen, ſein Aeußerſtes zu verſuchen, auch den noch flüchtigen Mulligan wieder einzubringen, wollte ſich doch nicht der Gefahr ausſetzen, daß bei einem längeren Aufenthalte an der Inſel die bisher gemachten Gefangenen vielleicht Gelegenheit fänden, ihre Freiheit wieder zu erlangen.

Derartige Menſchen, mit Nichts zu verlieren und Alles zu gewinnen, hatten ſich ſchon aus ſchwierigeren Lagen befreit, und er befahl dem Schooner deshalb, mit zwei von ſeinen Leuten als Wache an Bord, ohne Weiteres wieder unter Segel zu gehen und dieſe koſtbare Ladung erſt einmal an das County-Gefängniß abzuliefern. Dann ſollte er ohne Zögern wieder umkehren, ſie ſelber abzuholen oder vor Anker zu bleiben, bis ſie an Bord kämen.

Tolmer behielt, nachdem er zwei von ſeinen Leuten der Schoonermannſchaft beigegeben, noch, mit Borris, ſieben Mann und den Matroſen. Der Seemann hatte ſich freilich mit auf dem Schooner einſchiffen wollen, Tolmer war aber viel zu vorſichtig, das zuzugeben, denn er wußte nicht, ob er vielleicht mit ein oder dem anderen der Gefangenen ſchon früher Bekanntſchaft gemacht hätte, und wollte ſich nicht muthwillig ſelber einen Helfershelfer für die Schaar in das Fahrzeug ſetzen. Mit ihnen verſprach er ihm aber freie Paſſage nach Adelaide, wenn er ſie dahin begleiten wolle.

Nun galt es vor allen Dingen, den jetzigen Aufenthaltsort John Mulligan's herauszubekommen, und das ſchien viel ſchwerer, als es Tolmer im Anfange erwartet hatte.

Mulligan war mit allen Schlichwegen der Inſel

genau bekannt, und Lindsay, an den er sich wieder wandte, versicherte ihm von vornherein, daß es ein verzweifeltes und völlig nutzloses Unternehmen sei, dem kecken und verwegenen Burschen auf diese Weise nachzustellen. Er schien es dabei nicht einmal gern zu sehen, daß ihn Tolmer auf seiner Station besuchte, denn wie leicht konnte Mulligan das durch irgend einen seiner eigenen Leute erfahren und dann, in dem Glauben, der Stationshalter stecke mit der Polizei unter einer Decke, Rache an ihm nehmen.

Tolmer sah bald, daß mit dem Manne nichts anzufangen war, und doch gewöhnt fast stets auf eigene Hand zu handeln, schrak er auch vor einer solchen Aufgabe nicht zurück.

So viel schien gewiß, daß Mulligan, nachdem sie die übrige Bande glücklich überlistet, keine weiteren Begleiter mehr hatte, auf deren Hülfe er sich verlassen konnte.

In seine alte Hütte war er übrigens nicht wieder zurückgekehrt, und Tolmer, um seine beiden Wachen nicht länger dort unnütz zu verwenden, ließ das Nest in Brand stecken. Hatte der Buschräuber dann noch irgend etwas darin versteckt oder vergraben, so sollte es ihm wenigstens schwer werden, es wiederzufinden.

Außerdem entwarf Tolmer einen anderen Plan. Er ſchickte nämlich ſeine Mannſchaft als Bündelleute vereinzelt auf alle Stationen in der Nachbarſchaft, ſich dort zu zerſtreuen und ſelber auf den verſchiedenen Stellen die Nachricht zu verbreiten, daß die Polizei gelandet wäre und die Buſchrähndſcher aufgehoben hätte. Während ſie ſich natürlich unter die Arbeiter miſchten, erfuhren ſie dann vielleicht, ob der flüchtige Verbrecher wohl irgendwo geſehen worden.

Am zweiten Tage hatten ſich aber Alle wieder in der Nähe der verbrannten Hütte einzufinden, um gemeinſchaftlich zu operiren.

Der Plan mochte ganz gut ſein, erwies ſich aber als erfolglos. Allerdings brachten die Leute von drei, vier verſchiedenen Seiten die Nachricht mit, Mulligan ſei dort in der Nähe geſehen worden. Die wahrſcheinlichſten dieſer Stellen wurden auch unterſucht, doch ohne den geringſten Erfolg. Nicht einmal die Spur des Flüchtigen fand man, und es blieb jetzt außerordentlich ſchwer, zu ſagen, ob ſich der Buſchrähndſcher nach dem Oſten oder Weſten der großen Inſel gewandt habe.

Borris ſelber war dafür, nach dem feſten Lande zurückzukehren und lieber wieder hierher zu kommen, wenn Mulligan auf's Neue irgendwo einen beſtimmten

Aufenthalt genommen. Tolmer aber, ſtarr wie immer den einmal gefaßten Plan im Auge, wollte davon nichts hören und gedachte einen anderen Verſuch zu machen.

Er theilte ſeine Leute in zwei Trupps — den einen von fünf Mann unter Borris' Führung ſchickte er nach Oſten zu und die anderen, wie den Matroſen, der ſich freiwillig erboten hatte ihnen beizuſtehen, behielt er bei ſich, um damit nach Weſten hin die Inſel abzuſuchen. In vier Tagen ſpäteſtens ſollten Alle wieder am Schooner zuſammentreffen, und hatten ſie den Flüchtigen dann nicht eingefangen, ſo wollten ſie die Jagd für dies Mal aufgeben.

Borris ſchüttelte den Kopf zu dem ganzen Unternehmen, denn er kannte beſſer wie ſein Vorgeſetzter, das Innere der Inſel und die Schwierigkeit, darin von einer Stelle zur andern zu gelangen. Tolmer aber, Feuer und Flamme für den jetzt entworfenen Plan, ließ keine Einrede gelten, und die beiden Parteien trennten ſich noch an demſelben Morgen.

Einem ſchmalen Kuhpfade folgend, wanderte Tolmer mit ſeinen Leuten ab, gerieth aber bald in ein ſo furchtbares Dickicht von jenen nichtswürdigen Känguruhdornen, von denen das ganze Innere der Inſel überwuchert war, daß ſie ſich nur mit Mühe und Noth

einen Weg ſeitwärts hindurch und mehr der Küſte zu brechen konnten. Was ſollten ſie auch in einem ſolchen Dickicht, in dem Mulligan ſelber nicht fortkonnte, ſich alſo auch wohl hüten würde es zu betreten.

Ziemlich erſchöpft und ohne den ganzen Tag ein lebendes Weſen angetroffen zu haben, erreichten ſie Abends einen kleinen Bach und lagerten dort, und Tolmer ſah jetzt die Unmöglichkeit ein, das eigentliche Innere des Buſches, wie er beabſichtigt hatte, abzuſuchen. Es blieb ihm nichts übrig, als ſich auf die beſiedelten oder doch wenigſtens zugänglichen Theile der Küſte zu beſchränken.

Gegen Morgen hörten ſie einen Hund bellen; ſchon am letzten Abend hatten ſie Schafſpuren gefunden und es ließ ſich erwarten, daß ſie wenigſtens nach der Richtung und in der Nähe des Trinkwaſſers eine Schäferhütte finden würden. Darin hatten ſie ſich auch nicht geirrt. Als ſie nach raſch eingenommenem Frühſtück dorthin aufbrachen, fanden ſie mitten im Buſch, aber an einer von Dornen vollkommen freien Stelle, eine kleine Rindenhütte liegen, und Tolmer ließ ſeine Leute noch zurück, erſt ſelber allein den Platz zu recognosciren.

Der Schäfer war mit ſeiner Heerde ſchon vor einer Stunde ausgezogen, den Hutkeeper oder Hütten-

wächter fand Tolmer aber gerade beschäftigt, die gewöhnlichen Damper zu backen, und ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein.

„Holla, Mate," sagte er nach einer Weile, als er am Feuer saß und den für ihn rasch warmgestellten Becher Thee trank, „Ihr seid ja hier außerordentlich fleißig mit Brodbacken. Da stehen, wie ich sehe, zwei große fertige Damper, hier unter der Asche liegt auch noch einer und Ihr rührt schon wieder frische an. Macht Ihr sie zum Verkauf?"

„Ja, schön zum Verkauf," sagte der eben nicht besonders appetitlich aussehende Bursche mit einem Kernfluche, „ein prächtiger Platz wär' das hier im Busche zum Verkauf, wo man das ganze gesegnete Jahr keinen blanken Schilling zu sehen bekommt. Die Käufer, die hierher kommen, soll überhaupt der Teufel holen, sobald er Lust hat, und wenn meine Zeit um ist, will ich verbrannt werden, wenn ich nur eine Stunde länger in den blutigen Dornen sitzen bleibe."

„Es treibt sich hier viel Gesindel im Busche herum, wie?" warf Tolmer hin.

Der Hutkeeper sah ihn mißtrauisch von der Seite an und meinte dann:

„O, Gott bewahre; es sind lauter Gentlemen

und noch dazu Menſchen, wie die Kinder; was ſie ſehen, wollen ſie haben.“

„Seid Ihr kürzlich beläſtigt worden?“ frug Tolmer, der nicht mit Unrecht glaubte, daß er von dem Hutkeeper für nichts Beſſeres, als eben auch für einen Buſchrähndſcher gehalten würde.

„Ich will Euch was ſagen, Fremder,“ meinte da der Burſche, indem er ſich von ſeiner Arbeit aufrichtete und die mehlbedeckten Fäuſte zur Seite von ſich hielt, „es iſt ein altes Geſetz, im Buſche ſich — das Maul nicht zu verbrennen — an heißen Blechbechern mein' ich — Ihr verſteht mich ſchon.“

„Nichts für ungut, Freund.“

„Bitte, bemüht Euch nicht,“ meinte der Hutkeeper trocken. „Es könnte ſein, daß morgen Jemand käme und nach Euch früge, und dann wär's Euch auch vielleicht angenehm, wenn ich ein kurzes Gedächtniß hätte.“

Tolmer lachte. Mit der Politik derartiger Buſchleute aber vollkommen vertraut, kannte er recht gut die Triebfedern, die ihn zum Schweigen brachten, und er lenkte das Geſpräch auf etwas Anderes, um erſt einmal herauszubekommen, mit wem er es hier zu thun habe. War es ein früherer Sträfling, dann ließ ſich freilich nicht viel von ihm erwarten, doch ſah er ihm

zu jung dafür aus und vorsichtige Fragen konnten das bald aufklären. Tolmer hatte sich auch nicht in seinem Manne geirrt. Jim Riddle war erst vor zwei Jahren mit einem Auswandererschiffe als freier Mann nach Australien gekommen, hier sein „Glück zu machen" — nicht „Damper für alles blutige Gesindel im Busche zu backen", wie er hinzusetzte, und schien das ganze Land schon so satt zu haben, daß er je eher je lieber wieder nach Alt-England zurückgekehrt wäre, wenn er eben gewußt hätte, womit.

Einmal darüber im Reinen nahm Tolmer keinen Anstand länger, dem Hutkeeper zu sagen, wer er selber sei und weshalb er auf die Insel gekommen wäre — diese nämlich von der Plage herumstreifenden Gesindels zu befreien. Er rief dann seine Leute herbei, die der Hutkeeper aber immer noch mißtrauisch betrachtete, denn sie sahen ihm nicht aus wie Polizei, und erst als ihm Tolmer seine Vollmacht vorlegte, die das große Regierungssiegel trug, wurde er überzeugt.

„Dann ist's recht," sagte er, mit einem kräftigen Hiebe die rechte geballte Faust in die linke schlagend, daß der Mehlbrei überall umherspritzte, „dann hab' ich nichts dagegen, und ich gönne Euch die Gesellschaft des unheimlichen Burschen, der hier seit zwei Tagen herumkriecht, von ganzem Herzen."

Und nun erzählte er mit einfachen und kurzen Worten, daß vorgeſtern ein Mann, deſſen Beſchreibung Tolmer keinen Zweifel ließ, Mulligan ſei damit gemeint, zu ihm in die Hütte gekommen wäre, und Eſſen und Tabak verlangt hätte. Der Fremde trug eine Muskete und ſah wild und zerfetzt genug aus. Jim Riddle gab ihm beides, um ihn nur loszuwerden. Geſtern aber war er wieder gekommen, ſich neuen Vorrath zu holen, und hatte ihm mit allem Möglichen gedroht, wenn er an irgend Jemand durch eine Sylbe verrathe, daß er bei ihm geweſen. Ja, noch mehr, er verlangte von dem Hutkeeper, der ſelber keine Waffen hatte ſich zu widerſetzen, daß er ihm von jetzt an, die nächſten Tage wenigſtens, einen beſonderen Damper backe, und ihm denſelben mit Fleiſch und Thee nicht weit von dort in den Buſch bringe. Er mußte ſelber mit ihm gehen, daß er ihm die Stelle zeigen konnte.

Wahrſcheinlich wollte ſich der Buſchrähndſcher nicht wieder der Gefahr ausſetzen, an eine fremde Hütte anzulaufen, in der recht gut Feinde verſteckt ſein konnten; wußte er ja doch jetzt, daß ihm die Polizei auf der Fährte war.

Jim Riddle hatte natürlich den verzweifelten Menſchen gefürchtet, deſſen Haß und Rache er ſich hier nicht allein und hülflos ausſetzen mochte. Mit

der Polizei zum Schutz war er aber froh, solch einen lästigen Brodverzehrer los zu werden und vielleicht unschädlich gemacht zu sehen, und zeigte sich jetzt augenblicklich bereit, Tolmer zu der Stelle hinzuführen, an der er die bestimmten Lebensmittel für den Buschrähndscher verbergen sollte.

Rasch hatte er alles Nöthige zusammengepackt und wanderte jetzt mit den Polizeileuten in den Busch hinein, etwa vier- oder fünfhundert Schritt von der Hütte, wo eine kleine Lichtung lag. Es standen dort nur wenige Bäume, dicht daran grenzte aber ein Dickicht, und der Platz war in sofern vortrefflich ausgesucht, als der Flüchtling, von den Büschen gedeckt, unbemerkt herankommen und leicht übersehen konnte, ob ihm in der Nähe irgend eine Gefahr drohe.

Tolmer beschloß ohne Weiteres auf ihn zu warten, denn es war augenscheinlich, daß der Buschrähndscher hier in der Nähe keine andere Stelle hatte, an der er Nahrungsmittel zu bekommen wußte. Er ließ deshalb die Speisen so hinstellen, daß sie der Anschleichende von Weitem sehen konnte, und verbarg dann seine Leute dem Dickicht gegenüber hinter Bäumen und eingesteckten Büschen, so gut das irgend gehen wollte. Außerdem gab er ihnen bestimmte Ordre, den Flüchtling erst vollständig herauszulassen und nur im

äußerſten Nothfall auf ihn zu ſchießen, da er ihn lebendig zu fangen wünſchte.

Er ſelbſt legte ſich hinter die Wurzel eines umgeſtürzten Gumbaumes, der Stelle gerade gegenüber, die er für den wahrſcheinlichſten Wechſel des Räubers hielt, und erwartete nun geduldig deſſen Nahen.

Der Hutkeeper war wieder in die Hütte zurückgeſchickt, und ſehr zufrieden mit der Ausſicht, von einer Nachbarſchaft befreit zu werden, die ihm mit der Zeit nur verderblich werden mußte.

Es mochte etwa eine Stunde vergangen ſein; er hatte ſein Brodbacken lange beendigt, die Laibe auf dem an der Wand ſtehenden Tiſch aufgeſtellt, ſeine Hütte nothdürftig ein wenig ausgekehrt, und lag jetzt auf einer alten wollenen Decke behaglich ausgeſtreckt am Feuer, das langweilige Buſchleben in Auſtralien verwünſchend, als er draußen vor der Hütte einen Schritt hörte.

„Haben ſie ihn ſchon?“ dachte er bei ſich, als er raſch den Kopf der Thür zudrehte — draußen ſtand Jemand, aber er öffnete nicht. „Wer iſt da?“ rief der junge Burſche, von ſeiner Decke emporſpringend, aber er ſollte nicht lange in Zweifel gelaſſen werden, denn ſchon im nächſten Augenblick ging die Thür

auf und — der Buſchrähndſcher ſtand auf der Schwelle.

„Hallo, Jim, wie geht's?“ ſagte der Mann, indem er einen gierigen Blick nach dem Brod hinüber warf — „habt wieder einen hübſchen Vorrath eingelegt. Das iſt recht — wollte nur noch einmal nachfragen, ob Ihr meinen Wunſch nicht vergeſſen hättet, da die Luft noch rein iſt — ſchaute nur erſt einmal durch die Ritzen, ob Ihr allein wäret.“

„Wer ſoll einen hier in dem blutigen Buſch beſuchen?“ ſagte der junge Burſch, der fühlte, daß er erblaßt ſein mußte, und ſich raſch zum Feuer niederbog, ſeine Bewegung zu verbergen.

„Nun,“ lachte der Buſchrähndſcher, „gelt ich nicht als Beſuch? Aber das iſt brav — rückt den Theetopf zum Feuer, und laßt mich 'was Warmes haben. Ich bin ſo ein wenig in Eile und möchte wieder fort.“

Er war wieder zur Thür gegangen, neben der er ſeine Muskete an die Wand lehnte, und ſah durch die Spalten derſelben in's Freie.

„Doppelte Portionen?“ ſagte Jim, der ſich indeſſen wieder geſammelt hatte. „Erſt laßt Ihr Euch Euer Eſſen in den Buſch tragen, weil's Euch nicht gefällig iſt, es hier zu verzehren, und dann kommt Ihr auch noch hierher um eine andere Mahlzeit. Zum

Henker auch, Mate, Ihr wißt doch eben ſo gut wie ich, daß wir hier im Buſch nicht aus dem großen Sack leben, ſondern vom Maſter unſere beſtimmten Rationen bekommen, mit denen wir haushalten müſſen. Sind die verzehrt, wo hernehmen und nicht ſtehlen?"

„Nur nicht hitzig, Mate," ſagte der Buſchrähndſcher, während er ſich ruhig an den Tiſch ſetzte, ein Stück von dem friſchen Damper abſchnitt und ſich den Teller herüberzog, auf dem noch einige Scheiben kaltes Hammelfleiſch lagen. „Ihr habt doch nicht heute ſchon das Brod hinausgeſchafft?"

„Gewiß hab' ich," ſagte der Hutkeeper. „Es liegt an der Stelle, die Ihr mir geſtern angegeben, und Fleiſch dazu und ein Becher Thee."

„Hm," meinte der Buſchrähndſcher, mit vollen Backen dabei kauend — „das mit dem Thee iſt unbequem. Da, füllt mir einmal das kleine Säckchen mit trockenem Thee — einen Becher hab' ich ſelbſt, und will ihn mir dann lieber draußen kochen. Hier iſt auch ein Beutel für Zucker, bin gerade jetzt ein wenig knapp mit Proviſionen."

„Und die Proviſionen draußen?" frug Jim Riddle, der unſchlüſſig die ihm überreichten kleinen Leinwandſäcke in der Hand behielt.

„Die nehme ich auf dem Rückweg mit," ſagte

Mulligan vollkommen kaltblütig, „macht Euch keine Sorge deshalb, Mate, gegeſſen wird's und ich weiß, Ihr gebt's gern, wenn Ihr auch jetzt ein verdammt albernes Geſicht dazu ſchneidet. Aber eilt Euch ein wenig, ich habe weder Luſt noch Zeit, mich hier eine Stunde zu Euch herzuſetzen."

Jim wußte wirklich nicht gleich, was er thun ſollte. Draußen lagen die Polizeileute auf der Lauer und hier ſaß der Burſche bei ihm in der Hütte ſo behaglich und daheim, als ob er der Stations-Eigenthümer wäre und nur eben einmal, auf Beſuch, ſeine Heerden revidiren wolle. Böſe durfte er ihn aber auch nicht machen, und wenn er ihn jetzt das Verlangte gab, was that's? ging er doch dann hinaus, ſich die anderen Lebensmittel abzuholen, und mußte dann jedenfalls der Polizei in die Hände fallen — nachher bekam er Alles wieder. Zeit war's aber in der That, daß dem frechen Geſellen das Handwerk einmal gelegt würde.

Der Buſchrähndſcher blieb indeſſen nicht ruhig am Tiſche ſitzen, ſondern warf immer dann und wann einmal wieder einen Blick hinaus, ob die Luft noch rein ſei, beendete aber nichtsdeſtoweniger in aller Ruhe ſeine Mahlzeit und erſt, als Jim ihm das Verlangte in die Leinwandbeutel gegeben hatte, ſagte er:

„So, dank' Euch Mate, und zum Beweis, daß ich

es gut mit Euch meine, noch eine Warnung. Es ſind nämlich von drüben eine Anzahl von Spionen herübergekommen, die ſich hier um lauter Sachen bekümmern, die ſie nichts angehen. Wenn ſie hier zu Euch kommen ſollten, verſteht Ihr mich, ſo wißt Ihr nicht, daß ich auf der Welt bin. Soll ich Euch deutlicher ſagen, was ich meine?"

„Dank' Euch, das thut's," entgegnete mürriſch der junge Burſch.

„Es freut mich, daß Ihr ſo raſch begreift," ſagte Mulligan. „Ihr ſeid gefällig gegen mich geweſen, und es wäre mir unangenehm, wenn ich Euch ein Leides thun müßte. Fangen thun ſie mich doch nicht, und wenn ſie die Inſel wieder verlaſſen haben, ſind wir Beide immer noch zuſammen.

Er war wieder aufgeſtanden, ſteckte das Erhaltene ohne Weiteres vorn in ſein Buſchhemd, nahm ſeine Muskete auf und trat in die Thür.

„Merkwürdig ſchwüle Luft heute," ſagte er, indem er erſt nach dem Himmel hinauf und dann auf den Hutkeeper ſah. „Ihr ſeid auch verdammt ſtill heute, Mate. Ich glaube beinahe, Ihr ſeid krank, denn Ihr ſeht käſeweiß im Geſicht aus."

„Ich? — mir fehlt nichts," erwiderte der Hutkeeper, der um Alles in der Welt den Buſch-

rähndſcher nicht mochte merken laſſen, was in ihm vorging.

„Ich will Euch was ſagen, Mate,“ bemerkte dieſer nach einer kleinen Weile, in der er ihn ſcharf und mißtrauiſch beobachtet hatte, „ein kurzer Spaziergang wird Euch gut thun. Wie wär's, wenn Ihr mich ein Stück begleitetet, nur bis dorthin, wo das Eſſen liegt?“

„Ich kann die Hütte nicht verlaſſen,“ rief der junge Burſch, unwillkürlich drehte er ſich aber nach dem Buſchrähndſcher um — hatte dieſer Verdacht geſchöpft?

John Mulligan fing den Blick auf und fühlte im Nu, daß hier nicht Alles in Ordnung ſei. Gewohnt aber, jeder Gefahr kaltblütig zu begegnen, und neu geſtärkt von der tüchtigen Mahlzeit, die er gehalten, ließ er ſich nichts merken, ſondern ſagte nur gleichgültig:

„Ich weiß jetzt wahrhaftig gar nicht mehr, welchen Platz ich Euch für die Proviſionen beſtimmt hatte. Zeigt mir nur die Stelle; die Verantwortlichkeit, Euere Hütte verlaſſen zu haben, nehm' ich auf mich.“

„Ihr habt gut auf Euch nehmen,“ brummte Jim.

„Weshalb iſt es Euch denn auf einmal ſo fatal, mit mir zu gehen, he?“ frug da der Buſchrähndſcher, ihn ſcharf fixirend.

„Fatal? — gar nicht," ſagte Jim, anſcheinend gleichgültig, denn er durfte den Menſchen nicht mißtrauiſch machen. „Meinetwegen, wenn Euch ein Gefalle damit geſchieht. Aber dann kommt auch, daß ich bald wieder zurück ſein kann."

„Erwartet Ihr Beſuch?"

„Ja, den Schäfer und ſeinen Hund," brummte Jim, „das iſt der ganze blutige Beſuch, den man hier in der Wildniß erwarten kann." Und mit den Worten ſeinen alten Strohhut aufgreifend, ſchritt er der Thür zu, den Buſchrähndſcher, wie er es verlangte, zu begleiten.

Jim hatte dabei aber auch ſeinen eigenen Plan entworfen. Die Sache war zu einer Kriſis gediehen, und in wenigen Minuten wußte der Räuber, daß er von ihm verrathen worden. Jetzt galt es deshalb, ihn unſchädlich zu machen, und ſelber von derber Körperkraft, wenn auch John Mulligan im Einzelkampfe vielleicht nicht gewachſen, wollte er jedenfalls das Seinige dazu beitragen, ihn feſt zu bekommen. Dicht neben dem Buſchrähndſcher ſchritt er deshalb hin, ſobald ſie den im Hinterhalte liegenden Polizeileuten nahe genug kämen, ihn zu faſſen. So lange, bis er Hülfe bekam, wußte er recht gut, daß er ihn halten konnte. John Mulligan hatte aber einmal Verdacht

geſchöpft und war nicht ſo leicht überliſtet. Wie ſie deshalb ein Stück vom Hauſe fort ſich dem Buſche näherten, ſagte er:

„Wißt Ihr was, Mate, geht Ihr voran. Ihr kennt den Weg beſſer.“

„Und Ihr mit dem geladenen Gewehre hinterdrein?“ entgegnete der Hutkeeper, dem der Vorſchlag nicht im Mindeſten gefiel.

„Ich thu' Euch nichts, habt keine Angſt,“ lachte der Buſchrähndſcher, aber jetzt ſchon mit vorſichtig gedämpfter Stimme. „Ihr ſeid ja mein Freund, verſteht Ihr, und bis ich nicht Beweiſe vom Gegentheil erhalte, habt Ihr nichts zu fürchten.— Nun?— wird's bald?“

Jim Riddle mochte ſich nicht widerſetzen, denn ſie waren noch zu weit von Hülfe entfernt. Mürriſch ſteckte er deshalb die Hände in die Taſchen und ſchlenderte voraus. Aufmerkſam aber ſpähte er dabei überall umher, ob er noch keinen der ausgelegten Poſten erkennen könne — ſie mußten jetzt in deren Nähe ſein.

John Mulligan gebrauchte indeſſen ebenfalls ſeine Augen, denn das ganze Benehmen ſeines Führers fiel ihm auf. Er konnte aber nirgends etwas Verdächtiges oder Außergewöhnliches erkennen — und doch lag

einer der Poliziſten jetzt kaum etwa funfzig Schritt von ihm entfernt auf dem Bauche, horchte den nahenden Schritten und wunderte ſich, wer in aller Welt von der Richtung her zu ihnen kommen könne.

Jim Riddle ſah jetzt den umgeſtürzten Gumbaum, an deſſen Wurzel er den Anführer der Polizei verſteckt wußte. Weiter durfte er nicht vor dem geladenen Gewehre des gefährlichen Burſchen an die Fremden herangehen, denn wer wußte, ob er ihn nicht gerade aus Wuth und Rache am allererſten niedergeſchoſſen hätte. Er blieb ſtehen und ſich halb trotzig, halb mürriſch gegen den Buſchrähndſcher wendend, ſagte er:

„Da, dort drüben iſt der Platz; jetzt könnt Ihr ihn allein finden; überhaupt denk' ich, daß Ihr im Buſche beſſer Beſcheid wißt, wie ich."

„Das könnte ſein, mein Burſche," flüſterte der Buſchrähndſcher, die Worte aber, die er ſprach, ſelber nicht beachtend. Sein Blick hing an einem Gumbuſche, der ſo nicht gewachſen war, wie er da halb umgefallen ſtand, und dicht daneben lag ein dunkler Fleck, aus dem er ebenfalls nicht klug werden konnte. So nur den Arm gegen den Hutkeeper ausſtreckend, ohne ſein Auge von dem verdächtigen Gegenſtande abzuwenden, fuhr er fort: „Halt, bleibt einen Augenblick hier, Jimmy. Seht einmal, was iſt das dort drüben, Camerad?"

Jim Riddle warf einen Blick dort hinüber. Der Buschrähndscher hatte Verdacht geschöpft, und das war vielleicht der letzte ihm gegebene Moment, den Verbrecher zu fassen und sich selbst vor seiner Rache zu schützen.

„Wo?" fragte er und trat dicht an den Räuber heran.

„Dort drü—"

Er beendete seine Worte nicht, denn Jim, im Triebe der Selbsterhaltung, warf sich auf ihn, ergriff mit der einen Hand die Muskete, mit dem anderen Arme umschlang er den von ihm Abprallenden und stieß dazu ein gellendes Hülfegeschrei aus.

Tolmer hatte indessen von da, wo er lag, die Beiden kommen sehen und ahnte leicht den Zusammenhang, war aber auch nicht im Stande, irgend etwas Anderes zu thun, als still und regungslos liegen zu bleiben. Er wußte recht gut, daß der Buschrähndscher augenblicklich einen Hinterhalt vermuthen würde, so wie er das Geringste sich bewegen sähe, und seine einzige Aussicht auf Erfolg war, ihn so nahe als irgend möglich herankommen zu lassen. Einmal erst nur an den Außenposten vorbei, und er konnte ihnen doch nicht mehr entgehen.

Der schlaue Buschrähndscher ließ sich aber nicht

ſo leicht überliſten, und nur erſt der drohende und verzweifelte Angriff des Hutkeeper's ſchien alle ſeine Vorſicht unnütz gemacht zu haben.

Bei dem Hülfeſchreien deſſelben ſprangen nämlich die verſteckten Polizeiſoldaten faſt zugleich aus ihrem Hinterhalte in die Höhe. Tolmer ſelbſt lief, was er laufen konnte, der Stelle zu, wo Jim Riddle ſich an den Buſchrähndſcher angeklammert hatte und dieſer ihn vergebens von ſeinen Füßen und auf die Erde zu bringen ſuchte. Dem Sträfling lag vor allen Dingen daran, ſein Gewehr frei zu bekommen, und in der erſten Ueberraſchung des Angriffs hatte er nicht einmal die von allen Seiten auftauchenden Feinde bemerkt. Ein einziger Blick auf die herbeiſpringenden Geſtalten genügte aber, ihm die ganze Gefahr ſeiner Lage zu verrathen, und mit einem wilden Fluge den Hutkeeper mit der Fauſt gegen die Stirn ſchlagend, daß dieſer halb betäubt in ſeinem Griffe nachließ, gelang es ihm wenigſtens, ſich von dem ihn umklammernden Arme für einen Augenblick frei zu machen — aber das Gewehr ließ Jim nicht los.

Wieder führte der Buſchrähndſcher einen wilden Hieb nach den Schläfen des jungen Burſchen, der ihm hätte verderblich werden können. Jim aber verſtand genug von der edeln Kunſt der „Selbſtvertheidigung",

den Schlag zu pariren, und rechts und links ſprangen jetzt die Feinde herbei, ihm den Weg nach beiden Seiten abzuſchneiden. Er mußte fliehen, und während er die Muskete losließ und Jim, der mit aller Kraft daran zog, hinten überſtürzte, ſprang der Buſchrähndſcher ſchräg ab den nächſten Bäumen zu, die er in wenigen Sätzen erreichte und nun zwiſchen ſich und ſeinen Verfolgern behielt, um vor ihren Kugeln geſchützt zu ſein.

„Feuer!“ ſchrie Tolmer, der für einen erfolgreichen Schrotſchuß noch zu weit entfernt war, „Feuer!“

Die Polizeiſoldaten hatten bis jetzt nicht ſchießen dürfen, da ſie eben ſo leicht den Buſchrähndſcher, wie den Hutkeeper treffen konnten. Jetzt, da ſie Beide getrennt ſahen, ſprangen ſie zur Seite, freies Ziel auf den Flüchtigen zu bekommen, und zwei oder drei Kugeln knallten hinter ihm drein. Einmal war es, als ob er getroffen wäre. Er „zeichnete“, wie die Jäger ſagen, aber es war nur ein Moment; im nächſten Augenblicke warf er ſich in ein dickes Gebüſch, das ihn vollſtändig verbarg, und alles weitere Suchen dort nach ihm blieb erfolglos. Er war und blieb verſchwunden.

Wohl hatte ihn Jim, da er ihm die Waffe ent-

riſſen, für den Augenblick unſchädlich gemacht, aber wie leicht konnte ſich der verwegene Menſch eine andere Flinte verſchaffen, und daß er dann an dem armen Teufel von Hutkeeper Rache nehmen würde, war gewiß. Jim Riddle ſtand auch, wie er das Reſultat erfuhr, rathlos und ſich hinter dem Ohr kratzend neben dem erbeuteten Gewehr und meinte:

„Na ja, da haben wir die Geſchichte, gerade wie ich's mir gedacht. Ich ſollt' Euch die Kaſtanien aus dem Feuer holen und verbrenne mir die Pfoten dabei, und jetzt ſitz' ich da und kann mich freuen. Gehangen will ich aber werden, wenn ich eine einzige blutige Stunde in dem Neſte hier noch allein ſitzen bleibe, daß mich der Hallunke eines Morgens an meinem eigenen Feuer über den Haufen ſchießt, wie ein Oposſum, und entweder laßt Ihr mir Wache hier, bis Ihr ihn feſt habt, oder ich bin mit von der Partie und fahre nach Adelaide hinüber."

Jim Riddle beharrte auch auf ſeinem Vorſatz, und da Tolmer ſelbſt einſah, daß es gut ſein würde, die Hütte bewacht zu halten, da Mulligan, wenn ſie ihn wirklich nicht fänden, recht gut hierher zurückkommen könne, ſich zu rächen, ſo beſchloß er, einen Mann hier zu laſſen. Sehr erwünſcht kam ihm dabei das Anerbieten des Matroſen, bei dem Hutkeeper auszuhalten,

bis ſie ihn wieder abholen würden. Der Seemann hatte das Herumkriechen im Buſche ſchon lange ſatt bekommen und die Ruhe war ihm ganz erwünſcht. Durch das Gewehr des Buſchrähndſchers waren ſie auch bewaffnet; Tolmer ließ ihnen Pulver und Blei dazu da und ging dann mit ſeinem kleinen Trupp ernſtlich daran, die Verfolgung des Flüchtlings mit allen Kräften aufzunehmen.

Eine Strecke konnten ſie ihn dort, wo er in die Dornen hineingebrochen war, ſpüren und an den grünen Stachelblättern fanden ſie ſogar an zwei Stellen ein paar Tropfen Blut, aber nichts weiter. So wie er den mehr offenen Wald erreicht hatte, war auf dem harten Boden kein Eindruck mehr zu erkennen und vergebens ſuchten ſie den Buſch bis zur völligen Dunkelheit nach allen Richtungen hin ab.

Todesmüde lagerte die kleine Schaar endlich an einem Waſſerloche, das ſie mitten in einem Dickicht fanden, und zehrte von den mitgebrachten Proviſionen, am nächſten Morgen die Jagd von Neuem aufzunehmen. Aber auch der nächſte Tag brachte kein beſſeres Reſultat und Tolmer behielt jetzt nur die Hoffnung, daß ſie den Buſchrähndſcher vielleicht dem anderen Trupp unter Borris in die Hände trieben.

Mulligan konnte natürlich nicht wiſſen, daß er zwei Parteien auf ſeinen Ferſen habe.

Die Leute bekamen den entſetzlichen Buſch an dem Tage herzlich ſatt und Einer oder der Andere verſuchte ſchon die Andeutung, daß der Schooner wahrſcheinlich jetzt von Adelaide zurück ſein und auf ſie warten würde. Tolmer blieb aber unerbittlich und wollte von dem Schooner und einem Aufgeben ſeines Planes nichts wiſſen.

Am dritten Tage Morgens paſſirten ſie, einem kleinen Buſchpfade folgend, der nach der Küſte zuführte, wieder ein Waſſerloch, und hier fanden ſie die erſten Spuren des flüchtigen Sträflings wieder. Er hatte dort getrunken. Deutlich konnten ſie am Rande der Pfütze die Eindrücke ſeiner Kniee und Hände erkennen, und dicht daneben lag ein kleiner blutbenetzter baumwollener Lappen. Er war alſo jedenfalls, wenn auch nur leicht, von einer der ihm nachgeſandten Kugeln verwundet worden, und wenn ſie ihn jetzt ohne Gewehr wieder antrafen, konnte er ihnen kaum mehr entgehen.

So ſehr ſie das ermuthigte, in ihren Nachforſchungen nicht zu ermatten, ſo ſehr fühlte ſich Tolmer ſelber bald gehindert, die Verfolgung mit dem alten Eifer fortzuſetzen. Er hatte nämlich am Morgen in

einen ſcharfen Dorn getreten, und wenn er es auch im Anfange nicht beſonders achtete, verſchlimmerte ſich die Wunde durch die Anſtrengung und den Staub mit jeder Stunde dermaßen, daß er zuletzt kaum noch von der Stelle konnte.

In dem Pfade, den ſie jetzt verfolgten, hatten ſie noch mehrmals des Buſchrähndſchers Fußſpur gefunden, und Tolmer hinkte, auf den Arm eines ſeiner Leute geſtützt, mit, ſo gut er konnte, bis ſie endlich in Sicht der Küſte kamen und hier eine kleine, ordentlich von Stämmen hergerichtete Hütte, eine Art Blockhaus, fanden. Sie war allerdings nicht bewohnt; Tolmer konnte aber nicht mehr weiter, und wie er von ſeinen danach ausgeſchickten Leuten hörte, daß Mulligan's Spur hier und da im Sande zu erkennen ſei und der Sträfling ſich jedenfalls, um den böſen Dornen des Inneren zu entgehen, hierher gewandt habe, ſeine Flucht deſto raſcher nach einem entfernteren Theile der Inſel fortſetzen zu können, beſchloß er, hier ein paar Stunden zu raſten und ſeine Leute allein nach ihm auszuſchicken.

Hatten ſie bis Nachmittag um drei Uhr nichts weiter von ihm gefunden, ſo ſollte Einer von ihnen dem Strande folgen, um Borris und die Uebrigen anzutreffen und herbeizuholen, und die Anderen zu ihm zurückkehren.

Die Leute wollten Tolmer mit dem böſen Fuße nicht allein laſſen, er ſchickte ſie aber fort. Waſſer floß in der Nähe und er konnte die Zeit dann benutzen, ſeinen Fuß ordentlich auszuwaſchen und zu verbinden. — Er hatte ſich aber zu viel zugemuthet. Als er in die Hütte trat und ſeine Decke dort auf ein leeres Bettgeſtell warf, überkam ihn eine ganz ungewohnte Schwäche; der Kopf ſchwindelte ihm und er behielt eben noch Zeit, ſeine Flinte an die Wand zu lehnen und ſich auf der Decke auszuſtrecken — dann vergingen ihm die Sinne und er fiel in einen bewußtloſen Zuſtand, der mehrere Stunden gedauert haben mußte.

Wie er wieder zu ſich kam, ſtand die Sonne ſchon hoch am Himmel, und er ging jetzt ernſtlich daran, nach ſeinem Fuß zu ſehen und ihn zu verbinden. Dann wollte er ſich einen Becher Thee kochen, aber er fühlte ſich noch zu matt, legte ſich deshalb wieder auf das Lager und ſah träumend zu dem Dach der Hütte hinauf, bis ihm die Augenlider zuſanken und er in einen leichten, ſtärkenden Schlaf fiel. Bei ſeinem Erwachen ſtand ihm eine Ueberraſchung bevor.

Es war ihm, als ob er ſeinen Namen ausſprechen höre, und wie er, die Augen halb geöffnet, unwillkürlich und ohne den Kopf zu wenden, einen Blick nach

der Thür warf, erkannte er dort die Geſtalt eines Mannes, die den Eingang verdunkelte.

Das Herz hörte ihm auf zu ſchlagen, aber der nächſte Augenblick rief ihn auch ſchon wieder zu voller Thätigkeit.

„Mr. Tolmer," ſagte die Stimme, und während er ſich jetzt ganz langſam, keinen Schreck zu verrathen, emporrichtete, ſah er den Buſchrähndſcher John Mulligan in der Thür ſtehen, ſeine eigene ſcharf geladene Doppelflinte in der Hand, die Hähne geſpannt und die Läufe auf ihn gerichtet. Er hatte leichtſinniger Weiſe, als er ſich wieder auf's Bett warf, die Waffe neben der Thür ſtehen laſſen, und ſein Leben war in dieſem Augenblick in den Händen des Verbrechers und hing an dem Druck ſeines Zeigefingers.

„So, Mulligan," ſagte Tolmer, mit voller Geiſtesgegenwart die Gefahr überſchauend, in der er ſich befand, indem er die Beine von dem Bettgeſtell herunterließ, ohne jedoch aufzuſtehen — „haben wir Euch endlich? Den langen Marſch im Buſch hättet Ihr Euch und uns erſparen können, denn das Ihr nicht fortkämt, ſobald wir nur erſt einmal auf Eurer warmen Fährte waren, mußtet Ihr wiſſen,"

„Ihr habt mich?" ſagte der Flüchtling, indem ein hämiſches Lächeln über ſeine bleichen Züge flog, „wäre

nicht übel. Ihr ſeid in meiner Gewalt, Tolmer, und was hindert mich, mit einem Fingerdruck Euch Alles abzuzahlen, was Ihr mir ſchon in dieſem Leben angethan?"

„Die Furcht vor dem Galgen, Mulligan," ſagte Tolmer, ohne eine Miene zu verziehen, „obgleich Ihr dem doch ſchwerlich entlaufen werdet. Aber habt Ihr mich wirklich für ſo blödſinnig gehalten, Euch ein geladenes Gewehr dort an die Thür zu ſtellen, und mich in die andere Ecke auf's Bett zu legen? Die Liſt war plump genug, aber ſie iſt doch geglückt."

„Was meint Ihr damit?" rief der Buſchrähndſcher, das Gewehr feſter packend und einen ſcheuen Blick zurück über die Schulter werfend.

„Was ich damit meine?" ſagte Tolmer ruhig, indem er ein Bein über das andere legte, „daß Ihr umſtellt ſeid, und ich hier nur auf dieſer Pfeife einen einzigen Pfiff zu thun brauche, um meine neun Mann da zu haben. Fort könnt Ihr nicht mehr. Herein haben ſie Euch gelaſſen, hinaus kommt Ihr nicht, und ich hatte mich doch nicht geirrt, als ich mir dachte, Ihr würdet der Lockung nicht widerſtehen können, ein Gewehr auf einen ſchlafenden Menſchen anzulegen."

„Mr. Tolmer," ſagte Mulligan finſter, „Ihr

werdet Euch erinnern, daß ich Euch geweckt habe. Es lag in meiner Macht, Euch eine Kugel durch's Hirn zu schießen."

„Aus dem leeren Gewehr?" lachte Tolmer. „Es stecken nur Zündhütchen darauf, daß es besser aussieht. Aber hört mich, Mulligan," fuhr er plötzlich, als der Buschrähndscher das Gewehr mißtrauisch betrachtete und nicht übel Lust zu haben schien, den Ladestock herauszuziehen, ernster und mit einem mehr theilnehmenden Ton fort: „Noch sind wir unter uns. So viel ich weiß, ist Euch bis jetzt kein ernsteres Vergehen zur Last gelegt worden, als die gelegentliche Erpressung von Provisionen, die mit der Noth entschuldigt werden kann. Ihr habt noch kein Blut vergossen; und wenn auch wieder eingefangen als Buschrähndscher, steht Eure Sache noch immer nicht so schlimm. Ein oder zwei Jahr geschärfte Ueberwachung ist wahrscheinlich die Strafe, die Ihr bekommen werdet, und ich werde Euch durch meine Aussagen nicht tiefer hineinreiten. Stellt einmal das Gewehr an die Wand; ich mag nicht mit Euch reden, so lange Ihr eine Flinte in der Hand habt, wenn sie auch nicht geladen ist."

Mulligan sah ihn an und zögerte.

„Soll ich das Zeichen geben?" frug Tolmer, „daß

meine Leute Euch mit der Waffe in der Hand ertappen?“

„Sie haben Recht, Mr. Tolmer,“ ſagte der Mann, dem die Ruhe des Polizeioffiziers imponirte. Der, den er vor wenigen Minuten noch in ſeiner Gewalt geglaubt, mußte wirklich Hülfe in ſeiner unmittelbaren Nähe haben, er wäre ſonſt wenigſtens vor ſeinem Erſcheinen erſchreckt, oder hätte ſich in anderer Weiſe verrathen — und mit den Worten lehnte er das Gewehr an die Wand, Tolmer aber brachte jetzt ſeine Hand langſam unter den Rock, der Bruſttaſche zu, wo er ein geladenes Piſtol ſtecken hatte. Jetzt fühlte er ſich ſicher, denn er war im Stande, dieſes zu ziehen und abzudrücken, ehe der Buſchrähndſcher das Gewehr wieder aufgreifen konnte.

„So — ich ſehe, Ihr ſeid vernünftig,“ ſagte er ruhig, ohne jedoch die Waffe hervorzuziehen oder im Mindeſten zu verrathen, daß er ſich nicht vollkommen ſicher fühle, „aber Ihr ſeht bleich und elend aus, Mulligan. War denn das nun der Mühe werth, daß Ihr Eurer Strafe entſprangt, nur um ein ſolches Hundeleben im Buſch zu führen?“

„Es iſt ein Hundeleben,“ knirſchte der Mann leiſe vor ſich hin, „und ein Hund möcht's nicht länger

führen. Gehetzt wie ein Dingo*, von den Cameraden verrathen, fortwährend nur auf der Wacht, das elende Leben in Sicherheit zu bringen. Ich will's auch nicht länger führen; nehmen Sie mich mit nach der Colonie hinüber; Mr. Tolmer. Ich habe das wilde Treiben satt und übersatt."

„Jetzt sprecht Ihr wie ein vernünftiger Mensch," sagte Tolmer, von seinem Bett aufstehend. Er vergaß fast, daß er einen wunden Fuß hatte, in solcher Aufregung befand er sich, sein Gewehr nur erst wieder einmal in Händen zu haben. Wer stand ihm dafür, daß den Buschrähndscher nicht in der nächsten Minute schon seine Unterwerfung gereute? „Ihr sollt auch unterwegs ordentlich behandelt werden — wenn Ihr mir nämlich versprecht, Euch auch ordentlich zu betragen."

Er ging dicht zu ihm heran und stand jetzt neben seiner Waffe, ohne sie aber zu berühren. Zeigte er auch nur die geringste Furcht, so wußte er, daß der Mann, mit dem er es hier zu thun hatte, seinen Vortheil rasch genug benutzen würde. Außerdem konnte er nicht einmal hart auf seinen Fuß auftreten, und wäre deshalb in einem Handgemenge augenblicklich

---

* Dingo: der australische wilde Hund oder Wolf.

unterlegen. Nicht ein Laut rührte ſich draußen; ſeine Leute waren vielleicht noch meilenweit entfernt.

„Aber die — Anderen ſind noch draußen im Buſch,“ ſagte der Sträfling endlich nach einigem Zögern.

„Keiner mehr, Mulligan,“ erwiderte Tolmer ruhig, „wir haben ſie Alle.“

„Alle?“ rief Mulligan erſtaunt aus.

„Alle mit einander — d. h. fünf und den Matroſen, der noch bei Euch war — ich weiß nicht, ob noch mehr im Buſch herum liegen.“

„Nicht mehr wie die,“ ſagte kopfſchüttelnd der Sträfling, „es müßten denn ganz kürzlich friſche herüber gekommen ſein, die ich noch nicht geſehen hätte.“

„Alſo habt Ihr mir weiter nichts zu ſagen,“ frug jetzt Tolmer, indem er die Pfeife in die Hand nahm, als ob er das Zeichen geben wolle, „und kann ich meine Leute jetzt rufen?“

„Nichts weiter, Mr. Tolmer,“ ſagte Mulligan faſt demüthig, „aber Sie werden mir bezeugen, daß ich nicht das geringſte Böſe gegen Sie im Sinne gehabt.“

„Darauf gebe ich Euch mein Wort,“ verſprach ihm der Polizeimann, indem er jetzt langſam den Arm

nach dem Gewehr ausstreckte und es an sich nahm. Ein Blick auf das Schloß versicherte ihn, daß die Zündhütchen noch darauf und zum Gebrauch bereit seien, und jetzt erst, als er ein paar Schritte von dem Flüchtling sich entfernte und das Gewehr gegen ihn hielt, war es, als ob eine Centnerlast von seinem Herzen gewälzt wäre. Er holte aus voller Brust Athem und sagte dann, während ihn Mulligan erstaunt betrachtete:

„Jetzt seid so gut, Mate, und geht einmal dort in die Ecke des Hauses — dort hinüber, meine ich, ein Stück von der Thür fort."

Der Buschrähndscher zögerte — eine Ahnung, daß er sich habe überlisten lassen, schien in ihm aufzusteigen.

„Geht dort in die Ecke, John," sagte Tolmer, aber mit fester Stimme, „ich möchte Euch nicht gern ein Leides thun, aber ich muß es, wenn Ihr die geringste Bewegung zur Flucht oder zum Widerstande macht."

„Teufel," zischte der Buschrähndscher leise vor sich hin, „so war das Alles nicht wahr, was Ihr mir da gesagt?"

„Kein Wort davon, John," lachte Tolmer, das Gewehr fest dabei im Anschlag, „nur das Versprechen, das ich Euch gegeben, halt' ich. Was

ich zu Eueren Gunſten ausſagen kann, ſoll geſchehen.“

„Und Ihre Leute?“

„Suchen Euch draußen am Strande oder in den Känguruhdornen, Gott weiß, wo — aber ſie kommen hierher zurück, und bis dahin muß ich freilich Poſten bei Euch ſtehen.“

Der Buſchrähndſcher drehte ſich ab, ging in die Ecke, ſetzte ſich auf den Boden nieder und drückte ſein Geſicht in Scham und Ingrimm auf die Kniee.

Tolmer dauerte der arme Teufel, und er ſagte freundlich:

„Seid guten Muthes, John, die Sache kann noch beſſer werden, wie Ihr jetzt glaubt. Wenn Ihr Euch vollkommen ruhig verhaltet, bis meine Leute kommen, und nicht den geringſten Widerſtand leiſtet, will ich annehmen, daß Ihr Alles gewußt und Euch mir freiwillig geſtellt habt. Ihr werdet verſtehen, daß Euch das beim Gouverneur hoch angerechnet würde.“

„Und wollten Sie das wirklich thun, Mr. Tolmer?“ ſagte Mulligan, raſch den Kopf hebend.

„Ich habe es Euch freiwillig zugeſagt.“

„Dank Ihnen, Sir,“ ſagte der Mann aus vollem Herzen, „Menſchenkräfte hätten's auch nicht länger ausgehalten. Seit zwei Tagen habe ich keinen Biſſen,

einen Trunk Waſſer ausgenommen, über die Lippen gebracht, und mit einem Streifſchuß an der Schulter, geſtern den ganzen Tag im Wundfieber durch die Dornen brechen müſſen. Das Gefängniß ſelber iſt eine Wohlthat gegen ein ſolches Daſein."

„Aber warum habt Ihr Euch nicht lange wieder geſtellt?"

„Die Freiheit," ſtöhnte der Mann, „die Freiheit! Ihr, die Ihr da draußen noch nie hinter den Eiſenſtäben geſeſſen, noch nie gehört habt, wie es klingt, wenn die Riegel hinter Einem zugeſchoben werden, wißt gar nicht, was es iſt, ein freier Menſch zu ſein."

Er ſank mit den Worten wieder in ſeine frühere Stellung zurück, und Tolmer, der ſich jetzt ziemlich ſicher fühlte, daß er für den Augenblick keinen weiteren Fluchtverſuch von ſeinem Gefangenen zu fürchten habe, ging an das Bettgeſtell, nahm das Brod und Fleiſch, das er noch dort liegen hatte, und brachte es Mulligan.

Im Anfang wollte er es nicht anrühren; aber nicht lange konnte er es neben ſich liegen ſehen. Sein kräftiger und jetzt bis zum Tod erſchöpfter Körper forderte Nahrung, und wie er nur einmal den erſten Biſſen gekoſtet, ſchlang er das Uebrige raſch und gierig hinunter.

Eine volle Stunde mußte Tolmer noch warten, ehe die Seinen von ihrem natürlich erfolgloſen Streifzug zurückkehrten. Sie hatten aber dabei ihre übrigen Gefährten getroffen, die eben im Begriff geweſen waren, den Schooner, als den ihnen von Tolmer ſelber bezeichneten Sammelplatz, wieder aufzuſuchen.

Borris war übrigens nicht wenig erſtaunt, John Mulligan in Tolmer's Geſellſchaft zu finden, und das Unwahrſcheinlichſte von Allem war ihm, daß ſich der Buſchrähndſcher freiwillig geſtellt haben ſollte. Tolmer aber erklärte es in Mulligan's Gegenwart, und als er noch die Wunde des Gefangenen hatte ſehen laſſen und indeſſen von der nächſten Station ein Pferd für ihn ſelber herbeigeholt war, denn mit ſeinem wunden Fuß hätte er die Strecke nicht mehr marſchiren können, ſetzte ſich der kleine Zug in Bewegung.

Ein nach Jim Riddle's Hütte geſchickter Bote holte indeſſen den Matroſen von dort ab, brachte aber auch Jim mit, der ſich ſelber überzeugen wollte, ob ſein „Freund", der Buſchrähndſcher, wirklich in ſicherem Gewahrſam ſei und ihm keinen unverhofften Beſuch mehr abſtatten könne. Nur unter dieſer Bedingung wollte er länger auf Känguruh-Eiland bleiben.

Gerade der Stelle gegenüber, wo der Schooner, der Polizeimannſchaft harrend, vor Anker lag, ſtieg

Tolmer vom Pferde. Sie hatten das Zeichen gegeben, daß das Boot herüber kommen ſolle, ſie abzuholen, und Tolmer, der noch die alten Schüſſe in ſeinem Gewehr ſtecken hatte, wollte dieſe herausſchießen, es friſch zu laden. Er trat einem dickſtämmigen Gumbaum gegenüber — John Mulligan, von vier Polizeileuten bewacht, ſtand neben ihm — zielte bedächtig und drückte ab. Klapp, verſagte das rechte — klapp, das linke Rohr.

Tolmer drehte ſich langſam nach John Mulligan um, und Beider Blicke begegneten ſich, aber Keiner von ihnen ſprach ein Wort. Der Polizeiſergeant ſetzte ruhig friſche Zündhütchen auf, drehte ſich wieder dem Baume zu und feuerte beide Rohre ſcharf hintereinander in den alten Gumſtamm hinein, daß die Rehpoſten klappernd darauf ſchlugen.

Eine Stunde ſpäter hatte der Schooner ſeine ſämmtlichen Paſſagiere an Bord; der Anker wurde gelichtet, und das kleine Fahrzeug ſegelte mit günſtigem Winde nach dem nicht fernen auſtraliſchen Continent hinüber.

2. Die Flucht.

In Lyndock Valley, nördlich von Adelaide, arbeitete ein Gang von Sträflingen in Ketten.

Rechts an der Straße, wenn man dem damals noch wenig begangenen Weg von Adelaide aus folgte, ſtand ein hoher Palliſadenzaun, feſt eingerammt mit ſcharfen Spitzen und oben noch mit drohend umgeſchlagenen Nägeln verwahrt, über den nur hie und da einzelne aus unbehauenen Steinen zuſammengeſetzte Schornſteine emporragten. Dieſe gehörten zu gewöhnlichen Rindenhütten, in denen die Deportirten, wenn ſie ihr Tagwerk vollbracht und Abends ihr Mahl gekocht und verzehrt hatten, Nachts unter ſtrenger Wacht gehalten wurden, bis ſie die Sonne zu neuer Arbeit rief.

Es war das eine Abtheilung von Leuten, die unter verſchärfter Strafe ſtand. Theils hatten ſie ſich Widerſetzlichkeit, theils andere Vergehen zu Schulden kommen laſſen, theils waren ſie ſogar entwichen und wieder eingefangen worden, und die Letzteren beſonders büßten ihr Verlangen nach Freiheit durch maſſive Ketten, an denen ſie ſchwere Kugeln bei jedem Schritt nachſchleppen mußten.

Wüſtes verwildertes Volk waren die Meiſten; in

Sünden und Verbrechen aufgewachsen und seit ihrer Strafzeit noch außerdem dem Abschaum der Menschheit beigesellt, in dem sie sich auch nur wohl und behaglich fühlen konnten. Jetzt freilich war der alte Trotz gebrochen und so zügelloser, gotteslästerlicher und obscöner Sprache sie sich auch untereinander bedienen mochten, sobald ihnen Einer der Wächter nahe kam, krochen sie scheu in sich zusammen, und ließen ihren Grimm höchstens an dem harten Erdboden aus, den sie mit Schaufel und Spitzhacke angreifen und ebnen mußten.

Und wahrlich sie wußten, daß sie ihren Wächtern keine Ursache zu Strafe geben durften, denn erbarmungslos wäre die Peitsche auf ihre Rücken herabgekommen, bis ihnen das blutige Fleisch in Streifen niederhing. Wenig genug Rücksicht wurde in jener Zeit schon auf die Deportirten überhaupt genommen, mit was sie sich auch im alten Vaterland vergangen haben mochten. Wehe aber den Unglücklichen, die unter verschärfter Strafe standen, denn diese waren der Willkür ihrer rohen Wächter vollständig preisgegeben und nur in höchst seltenen Fällen drang eine Klage zu höheren Beamten durch, irgend eine ungerecht vollzogene Strafe zu untersuchen.

Solche Strafgänger wurden dabei (und waren

es auch eigentlich meiſt) als zum Tod verurtheilte und nur halb begnadigte Verbrecher betrachtet. Der Tod drohte ihnen noch aus jedem Gewehrlauf der Wachen, die ſie umſtellten, denn dieſe hatten ausgedehnte Vollmacht, bei der geringſten verdächtigen Bewegung Eines der Gefangenen, von ihren Feuerwaffen beliebigen Gebrauch zu machen.

Dabei trug faſt jedes Vergehen, was ſie ſich jetzt wieder zu Schulden kommen ließen, verſchärfte und doppelt verſchärfte Strafen, und auf Widerſetzlichkeit gegen die Wächter oder erneute Flucht ſtand der Tod.

Daß ſie aber auch gar nicht an erneute Flucht denken durften, dafür ſorgte ſchon die vortrefflich eingerichtete und bewaffnete Polizeimannſchaft, die mit der blanken und ſcharfgeſchliffenen Wehr an der Seite, die mit Ketten beladenen Verbrecher ſchon im Zaum halten konnten. Nachts blieb dazu der ganze, mit feſten Palliſaden eingeſchloſſene Platz, während die einzelnen Trupps wieder ihre beſonderen Wächter hatten, von Militair umſtellt und Flucht war von dort mit einem Wort unmöglich.

Unter den Gefangenen befand ſich Einer, der ſich nicht allein durch ſeine reinlicher gehaltene Kleidung, ſondern auch durch ſein ganzes Benehmen vor den Uebrigen auszeichnete.

Es war ein muskulös gebauter kräftiger und breitschultriger Geſell, der ſich aber nicht ſo hatte gehen laſſen wie die Uebrigen, und wohl den Stempel der Sünde, doch nicht den der Gemeinheit auf ſeiner Stirn trug. In ſeinem ganzen Weſen hatte er überhaupt etwas, das für ihn intereſſirte, denn es ſchien faſt, als ob er nicht in dieſe traurige Umgebung, in der er ſich befand, gehöre. Möglich vielleicht, daß dazu gerade dieſe traurige Umgebung die Schuld trug, aus der er ſich, ſo viel dies anging, zurückzog. Man ſagt ja: im Lande der Blinden iſt der Einäugige König, und es bedurfte hier allerdings nur einer ſehr geringen Anſtrengung, ſich über dieſe Maſſe emporzuarbeiten.

Selbſt aber durch ſolche geringe Anſtrengung fühlte ſich dieſe Maſſe beleidigt, die nun einmal Keinem von ihr geſtatten wollte, daß er ſich aus dem allgemeinen Schlamm erhob. John Mulligan, der durch Tolmers Fürſprache ſeine Strafe ſo hatte gemildert erhalten, daß er dieſer Abtheilung nur auf ein Jahr eingereiht war, hieß deshalb auch ſehr bald gar nicht anders wie „der Gentleman“, oder auch „Gentleman John“, der ſich ſogar den Haß einer großen Zahl der Gefangenen zuzog, weil er an einem trotz allen Gefahren verabredeten Fluchtverſuch nicht Theil nehmen wollte.

Allerdings hatte er damals den Kameraden vorgeſtellt, daß ſie auf ſolche Art gar nicht entkommen könnten und ihr Loos nur dadurch, ohne das Geringſte zu erreichen, verſchlimmern würden. Sie nannten ihn dafür einen feigen Patron, der keinen Muth mehr habe, etwas für ſeine Freiheit zu wagen und fanden noch in derſelben Nacht, daß „Gentleman John" vollkommen Recht gehabt.

Ihr Plan wurde nämlich vereitelt ehe ſie nur einmal die Ausführung ordentlich begonnen hatten. Drei fielen dabei durch die Schüſſe der Wachen, zwei Andere wurden ſchwer verwundet und dieſe Beiden, mit einem ſechſten, der ſich betheiligte, vierzehn Tage ſpäter gehangen — als Beiſpiel den Uebrigen.

So verging wieder ein Monat, und John Mulligan, der nur ſelten mit irgend Einem ſeiner Kameraden Verkehr hielt, weil er keinen von ihnen kannte, arbeitete fleißiger wie je, betrug ſich dabei beſcheiden gegen die Wächter und war, mit einem Worte, das Muſter eines Kettengefangenen, den man den Uebrigen fortwährend als Beiſpiel aufſtellte. — Aber hätten ſie nur ſein Herz ſehen, nur die Gedanken leſen können, die Tag und Nacht in ſeinem Hirne brannten, und ihn faſt zur Verzweiflung trieben.

Freiheit! — Freiheit! das war das einzige Gefühl,

das ihn noch am Leben hielt, das ihm Herz und Seele erfüllte, und wenn er nicht schon lange einen Versuch gemacht hatte, dies höchste Gut wieder zu erringen, trug die Schuld nur seine Vorsicht und Schlauheit, die nicht zugab, daß er sich in ein nur halbweg unsicheres Unternehmen einließ. Er wußte, welche Strafe seiner diesmal wartete, sobald es mißlang, und selbst der Gefahr durfte er sich nicht aussetzen.

Dadurch übrigens, daß er mit fast allen seinen Mitgefangenen verfeindet war, gewann er sich mehr und mehr das Vertrauen der Aufseher und es geschah jetzt schon gar nicht selten, daß John Mulligan da oder dort die Aufsicht über die Arbeit irgend einer kleinen Abtheilung der Kameraden übergeben wurde. Allerdings trug er deshalb nicht leichter an der Kette und Kugel, und war eben so wie alle Anderen von den scharfgeladenen Gewehren der Wache bedroht, aber es zeigte doch, daß die Wächter sein Bestreben sich gut zu betragen, anerkannten, während es die Mitgefangenen nur noch immer mehr von ihm entfernte.

Natürlich spotteten diese über ihn. „Gentleman John", hieß es, „wird nächstens eine blaue Jacke mit blanken Knöpfen bekommen, und „lieb Kind" beim Lieutenant werden. Zum Teufel mit dem Schuft, und uns hat er vorgelogen, daß er auf Kängurujagd

Eiland der Anführer einer ganzen Bande Buſchrähndſcher geweſen wäre.“

John Mulligan hörte es, und achtete nicht darauf.

Nur ein Einziger von Allen ſchien ſich mit John befreundet zu halten, und das war ein Irländer, deſſen brennendrothe Haare ihm den Beinamen Rothkopf verſchafft hatten. Ueberhaupt wurde faſt keiner der Sträflinge von den Mitgefangenen bei ſeinem wirklichen Namen genannt, weil ſich ſonſt Niemand aus den ewigen Jacks und Johns und Jims herausgefunden hätte.

Rothkopf aß mit Gentleman John aus einer Schüſſel, und ſo häufig ihn ſonſt die Peitſche der Wächter, beſonders ſeiner böſen Zunge wegen, getroffen, ſo war jetzt, ſeit er mit John Mulligan näher befreundet worden, eine auffallende Beſſerung bei ihm eingetreten.

Natürlich ſchrieben die Beamten das einzig und allein dem wohlthätigen Einfluß zu, den John auf ihn ausgeübt, und dieſer ſtieg dadurch nur noch mehr in ihrer Achtung.

Das ging eine Weile ſo fort, bis der Oberwächter, unter deſſen Aufſicht ſie bis jetzt geſtanden, abberufen wurde, irgend eine andere Stellung auszufüllen. An ſeiner Statt trat ein Schotte ein, der, von einem

andern Gang hierher versetzt, die Ueberzeugung mitbrachte, an Kettengefangenen sei jedes Wort verschwendet, und man thue am Besten, sich, wie bei eingeschirrten Stieren, nur durch die Peitsche mit ihnen zu unterhalten.

John Mulligan oder Gentleman John, wie er jetzt allgemein hieß, arbeitete heute mit Rothkopf zusammen an einem mächtigen Stringybarkbaum, der mitten in dem ausgesteckten Weg stand, und deshalb ausgerodet werden sollte. Sechs oder acht ihrer Kameraden mühten sich ein kleines Stück weiter unten mit Brecheisen ab, einen riesigen Felsblock von der Stelle zu rücken, den sie in der halben Zeit mit Pulver hätten sprengen und aufräumen können.

Um sie her, mit geladenen Gewehren, standen die dazu bestimmten Polizeisoldaten, und der neue Oberwächter, statt des Spazierstocks eine tüchtige Knute von ungegerbtem Leder in der Hand, ging von Gruppe zu Gruppe, um die Lässigen nur durch seine Gegenwart schon zu äußerster Anstrengung anzutreiben.

In diesem Augenblick stand er bei denen, die an dem Stein wühlten, nichts destoweniger den Blick nach allen Seiten werfend.

„Du, John, ich halte es jetzt nicht länger aus. Deinem Zureden nach hab' ich mich gestellt, als ob

ich unterduckte, und von Tag zu Tag haſt Du mir verſprochen, daß wir ausbrechen ſollten. Ich habe immer noch auf Dich gewartet, nun iſt's aber vorbei, denn mit dem neuen cove als Wächter und Einpeitſcher will ich verdammt ſein, wenn ich mich länger halten laſſe. Sie ſollen mich meinetwegen todtſchießen oder hängen, wenn die Sache ſchief geht, aber für jeden geſegneten Tag todtgeſchoſſen und gehangen zu werden, das iſt mehr, als Menſchennatur ertragen kann."

„Haſt Du Dich unter Deinem Fußring etwas wund gerieben, wie ich Dir's geſtern Abend ſagte?" frug John vorſichtig.

„Das hab ich, aber was ſoll das nützen?" lautete die mürriſche Gegenfrage. „Zum Henker auch, wenn Du glaubſt, daß ſie dadurch Mitleid für Einen fühlen, ſo biſt Du verdammt auf dem Holzweg."

„So wie wir den Baum hier umgeworfen haben," fuhr aber John ruhig fort, denn der Wächter wandte ſich jetzt und kam auf ſie zu, „ſo werden wir oben auf den Hügelkamm geſchickt. Dort fang an zu hinken und zu winſeln, und thu', als ob Du große Schmerzen hätteſt; das Weitere überlaß mir. Ich will ſchon dafür ſorgen, daß Dir der Ring abgenommen wird."

„Aber Deine Kette?“ ſagte Rothkopf erſtaunt — „willſt Du nicht mit?“

„Es iſt ein Hundeleben im Buſch,“ knirrſchte John vor ſich hin, „und ich kenne es leider ſchon zu gut, aber — den Teufel auch — es iſt doch Freiheit, und diesmal ſollen ſie mich nicht überliſten wie das letzte Mal, wo ich ein Eſel war und meine Strafe verdiente.“

„Und Du gehſt alſo mit?“

„Mein Ring iſt durchgefeilt,“ ſagte John raſch, „der geringſte Schlag mit einem Stein darauf, und ich bin frei.“

„Aber die verfluchten Musketen.“

„Vor denen müſſen wir uns ſchon ſichern — aber jetzt ſtill — da kommt unſer Aufſeher!“ und mit wuchtigen Schlägen hieb er die Axt in die ziemlich weichen Wurzeln des ſchon faſt unterminirten und vom Boden losgetrennten Gumbaums ein, daß dieſer bis zum Gipfel hinauf erzitterte.

„Ihr trödelt hier auch eine Ewigkeit mit der „Stange,“ ſagte der Aufſeher, der eben zu ihnen trat. „Zwei baumſtarke Kerle und einen ganzen Vormittag an einem ſolchen „Schößling“ herum zu ſpielen. Ich glaube, ich habe mit meiner Lederhacke gefehlt, Euch ein wenig dabei zu helfen. Nun — wird's bald?“

„Ay, Ay, Sir,“ ſagte John demüthig, indem er aus Leibeskräften auf die Wurzeln einſchlug. Rothkopf unterſtützte ihn dabei nach Kräften, und es dauerte nicht lange, ſo neigte ſich der Wipfel des rieſigen Baumes — erſt langſam, dann immer ſchneller, bis er zuletzt mit einem gewaltigen Schlage, ſeine ganzen Aeſte faſt dabei in Stücken ſchmetternd, zu Boden krachte.

„So — nun raſch das Holz aus dem Wege,“ befahl der Aufſeher, „dann die Zacken noch weggeſchlagen; ich werde gleich zwei Andere von unten heraufſchicken, die ihn ein paar Mal durchſägen. Kommt Ihr nachher Alle zuſammen, ſo rollt ihn gleich aus der Bahn. Bis Mittag darf keine Spur mehr davon im Wege ſein.“

„Ay, ay, Sir,“ klang wieder die einzige Antwort der beiden Leute zurück, als Zeichen, daß der Befehl gehört ſei und erfüllt werden ſolle, und der Wächter ſtand mit einem finſteren Blick, und ſeine Peitſche wie im Spiel auf- und abſchwingend, daneben, als ob es ihm leid ſei, daß er bei den beiden Geſellen auch nicht die geringſte Urſache zur Strafe hatte; — aber er fand nun einmal Nichts zu ſtrafen, und mußte ſich endlich einem andern Trupp zuwenden, der vielleicht läſſiger in ſeiner Arbeit geweſen war.

Rothkopf ſah ihm, als er ſie verließ, mit einem tückiſchen Blick nach, und ziſchte vor ſich hin:

„Daß ſolch eine Spinne von einem Menſchen ſolche Kerle, wie wir ſind, prügeln darf! John, den kleinen Finger von meiner linken Hand gäb' ich noch drum, wenn ich dem Burſchen vorher, eh' wir abgehen, den Schädel einſchlagen dürfte."

„Du würdeſt den Hals auch dazu geben müſſen," ſagte John trocken.

„Bah, der iſt doch verfallen, ſobald wir den erſten Verſuch machen und erwiſcht werden," rief Rothkopf trotzig, „aber was thuts — einmal werden wir doch gehangen, früher oder ſpäter, und bis dahin wollen wir das Leben noch genießen."

„Im Buſch?" fragte John kopfſchüttelnd.

„Bah, Kamerad," lachte dieſer, „Du denkſt immer noch an Deine verbrannte Känguruh-Inſel, wo Du Hunger und Kummer leiden mußteſt, weil Ihr die Sache eben ungeſchickt anfingt. Paß einmal auf, ob ich Dich nicht an eine Stelle bringe, wo wir ein fideles Leben führen können."

„Im Buſch?" wiederholte John noch einmal ungläubig.

„Ja, im Buſch," beſtätigte der Ire, „aber freilich dürfen wir nicht wie die Einſiedler in einer Rin-

denhütte hocken, und nur eben ausbrechen, wenn wir am Verhungern ſind. Finden wir aber den Stamm der Schwarzen, mit dem ich befreundet bin, dann ſollſt Du einmal ſehen, ob ich Dir etwas vorgelogen habe."

„Und halten die ſich hier in der Nähe auf?"

„Wir ſind nicht zehn Miles von ihrem Jagdrevier, und nur erſt einmal dort, auch außer aller Gefahr. Mach' alſo jetzt Anſtalt, daß wir die verdammten Eiſen von den Beinen bekommen, oder ich begehe einen tollen Streich allein."

„Still, dort kommen die Säger," flüſterte John, „nachher beim Eſſen verabreden wir unſern Plan."

„Vielleicht gingen die mit?"

„Sie mögen nachkommen, wenn ſie Luſt haben," ſagte der vorſichtigere John, „zu Viele in einem Geheimniß, haben es noch jedes Mal verdorben, und ich darf mich diesmal nicht der Gefahr ausſetzen, entdeckt oder verrathen zu werden."

„Weil Du ſo lang' den Frommen geſpielt?" lachte Rothkopf.

„Allerdings, und die Uebrigen mich deshalb haſſen. Holzköpfe, die ſie ſind, daß ſie glauben konnten, John Mulligan wäre im Ernſt ein ſolcher Tropf, vor einem ſchurkiſchen Wächter im Staub zu kriechen."

„Und heute Mittag?“

„Nachher — die da dürfen nichts merken.“

Das Mittagseſſen war vorüber — eine einfache aber doch reichliche und auch nahrhafte Mahlzeit für die Leute, die aus in der Aſche gebackenem Waizenbrod und Hammelfleiſch beſtand.

Von ſolchem Brod oder Damper hatte ſich John auch in den letzten Wochen aus abgeſparten kleinen Stücken einen Vorrath gebildet, an dem er immer ein paar Tage zehren mochte. Bei ſeiner Mahlzeit gelang es ihm heute, dieſe Hülfsration mit Rothkopf zu theilen, daß ſie es Beide leichter in ihrer Jacke verbergen konnten.

Während dem Eſſen, das innerhalb der Palliſaden verzehrt wurde, nahmen die Soldaten allerdings auch ihr Mittagsmahl ein, aber eine Flucht war in der Zeit doch unmöglich, da der einzige Ausgang mit doppelten Wachen beſetzt ſtand. Irgend Einer, der außerdem am hellen Tage hätte verſuchen wollen, die Palliſaden zu überklettern, wäre augenblicklich herunter geſchoſſen, oder doch dabei ertappt, und wenigſtens halb todt gepeitſcht worden. John's Plan lag auch nicht darin, ein ſolches Wagſtück in einer Weiſe zu

unternehmen, wie ſie von den Beamten ſchon vorbedacht und durch Maßregeln verhindert war. Er wußte recht gut, daß ihre Flucht nur durch Ueberraſchung gelingen konnte.

Nach dem Eſſen bildete ſich wieder die Colonne, in der ſie zu ihrer Arbeit, von Soldaten umgeben, hinaus marſchirten. Rothkopf hinkte dabei bedeutend, und ſtützte ſich auf Johns Arm, der ihn führte.

Auch John ſchien nicht ganz feſt auf den Füßen, und hatte ſich in das linke Eiſen ein paar baumwollene Lappen hineingeſteckt, von denen der eine Blut zeigte. Rothkopf hatte ſein Bein feſt umwunden, und arbeitete ſich nur mit großer Schwierigkeit vorwärts, um in der Reihe Schritt zu halten.

Sie wurden, wie es John vorher gewußt, heute Nachmittag auf den Kamm des Hügelrückens geſchickt, um hier paſſende Steine für die Straße loszubrechen. Der Hügelkamm dachte an der Seite, an der die Straße lag, ziemlich ſteil ab, und die oben gelöſten Steine rollten von ſelber zu Thal. An der andern Seite zog ſich ein weniger ſchräger Abhang in den Buſch hinein, der oben mit einzelnen Bäumen, tiefer unten aber mit dichtem Geſtrüpp bewachſen war. Auf dem Kamm ſelber aber, mitten zwiſchen den Arbeitern, ſtanden die Wachen mit ihren geladenen Gewehren,

und wenn die Sträflinge, mit ihren Ketten überhaupt, hätten an Flucht denken können, würden sie die Kugeln der Soldaten bald eingeholt und unschädlich gemacht haben.

„Was zum Teufel hast Du nun wieder?“ sagte der Oberaufseher, als er dort oben die verschiedenen Arbeitsplätze angewiesen hatte und zu Rothkopf trat — „was ist mit Deinem Bein?“

„Ich kann nicht mehr, Sir,“ stöhnte der Mann — „bis hier herauf hab' ich mich geschleppt, aber jetzt bin ich's nicht mehr im Stande. Das Bein ist entzündet und geschwollen; wie mit Messern sticht's mich bis hier herauf. Wenn Sie mir die Kette nur wollten an das andere legen lassen, vielleicht könnt' ich dann doch noch weiter arbeiten, sonst bin ich nicht einmal im Stande, wieder allein hinunter zu gehen.“

„Das weiß der Henker, was mit Euch Schuften immer los ist,“ brummte der Oberaufseher verdrüßlich vor sich hin — „konntest wohl nicht das Maul aufthun, wie wir unten waren, daß Dir der Wundarzt den Schaden nachsah, heh?“

„S'ist weiter nichts, Euer Gnaden, als die Kette drückt ihn auf eine wunde Stelle,“ sagte John ehrerbietig — „wenn Sie's erlaubten, wollt' ich ihn bald wieder auf den Füßen haben.“

Bayerische Staatsbibliothek München

„Und wir?“

„Machen ihm blos die Kette, wie er's verlangt, an's andere Bein, das hilft jedesmal — wenigſtens bis das wieder heil iſt. Es ſind ja Soldaten genug hier, die es ihm umſchließen könnten.“

„Zum Henker auch,“ rief der Oberaufſeher — „ich glaube, der Burſche drückt ſich nur von der Arbeit und ſpielt den Lahmen. Auf mein Herz, das hilft Dir bei mir Nichts,“ und mit den Worten zog er ihm ein paar tüchtige Peitſchenhiebe über. Rothkopf krümmte ſich unter den Schlägen, und ſuchte dem Befehl nachzukommen, indem er ſich aufrichten wollte, aber es ging nicht. Er vermochte nicht auf den Beinen zu ſtehen, brach wieder zuſammen, und fiel gegen einen Baum, an dem er ſich die Stirn blutig riß.

„Wenn Euer Gnaden befehlen,“ ſagte John demüthig, „ſo trag ich ihn lieber den Hang hinunter. Mein Bein iſt auch wund, aber Einer der Herren Soldaten hilft mir vielleicht. Der arme Teufel hält's ſo nicht aus.“

„Ich will ſelber ſehen, was an der Wunde iſt,“ ſagte der Oberaufſeher trotzig, obgleich ihn der letzte Fall des Gefangenen ſtutzig gemacht hatte. „Man darf Euch Schuften ja gar nicht mehr glauben, denn Ihr betrügt und hintergeht uns auf jede Weiſe. Da

leg' Dich hin, Rother! — haſt Du's gehört, oder ſoll ich Dich beweglich machen? —"

Rothkopf kroch zu der ihm bezeichneten Stelle, und der Oberaufſeher nahm ſeinen Schlüſſel heraus, winkte zweien der Soldaten, die näher heran kamen und neben ihnen ſtehen blieben, und bog ſich dann nieder, den angeblichen Schaden des Gefangenen ſelber zu unterſuchen.

John war ungemein geſchäftig, ihn darin zu unterſtützen; er ſchob ſelber einen Steinblock zurecht, auf dem ſich der Herr Oberaufſeher bequem niederlaſſen konnte. Nachdem er Rothkopf dann etwas weiter vor und ſein rechtes Bein dabei in die Höhe gehoben hatte, daß der Beamte es bequem erreichen konnte, ſtemmte er das eigene darunter und ſtützte ſich ſelber mit dem rechten Arm auf den Boden.

Der Beamte öffnete vorſichtig das Schloß der Kette, und der Gefangene ſtöhnte und winſelte dazu; während aber die Kette oben klirrte, preßte unten John Mulligan in wahrer Todesangſt das breite Eiſen, das ſeinen eigenen Knöchel feſt und umſpannt hielt. Heimlich in der Nacht, ſeit langen, langen Monden, hatte er mit einem Stückchen Feile, das er ſich zu verſchaffen gewußt, an dieſem Ring gefeilt — oft nur ein oder zwei Striche die ganze Nacht, weil er

nicht wagen durfte, die Wächter durch das Geräuſch aufmerkſam zu machen. Die ausgefeilte Rinne brachte er zuletzt ſo dünn, als er glaubte, daß ſie dem geringſten Druck nachgeben müſſe; ja er fürchtete mehr daran zu arbeiten, weil ihm die Kette ſonſt am Ende einmal *vor* dem richtigen Moment vom Fuß abfallen konnte. Jetzt nun, im entſcheidenden Augenblick, während er den Kameraden mit dem einen Arm angeblich unterſtützte, preßte ſeine andere Hand unten gegen das faſt vollkommen durchgefeilte Eiſen, daß ihm das Blut unter den Nägeln vorzuſpritzen drohte — aber vergebens.

„Na — jetzt paſſ' auf und halt' ihn feſt," ſagte der Beamte, während er das Schloß aufbog und das Eiſen von dem Bein des Gefangenen herunter fallen ließ — „wo iſt denn nun die ſchreckliche Wunde? — Aber halt, Kamerad, erſt wollen wir Dir den hübſchen Ring doch lieber um den andern Knöchel legen, nachher können wir uns den hier mit Muße beſehen."

„Hat Nichts zu ſagen, Sir," ſtöhnte John — „der läuft *nicht* davon."

„Wenn Du um Deine Meinung befragt wirſt, magſt Du antworten. — Laß *das* Bein einmal los und heb das andere herauf. Was zum Teufel? —

wie ſiehſt Du denn aus? Du haſt ja einen Kopf wie ein Krebs ſo roth — herauf mit dem Bein.“

„Ay, ay, Sir!“ rief John, und die Verzweiflung gab ihm Rieſenkräfte. — Noch ein Moment, und ihr ganzer Plan war, vielleicht auf immer, vereitelt — doch wie er noch einmal ſeine Finger über den eiſernen Ring preßte, fühlte er, daß ſich dieſer ſeinem Griffe bog.

„Nun, wird's bald?“ rief der Aufſeher.

„Einen Moment, Sir — ich bin mit meinen Ketten hier unten hängen geblieben — mach' es gleich wieder los.“

Er ließ das angeblich wunde Bein Rothkopfs herunter, und während er jetzt auch mit der andern Hand nach ſeiner Kette faßte, brach der breite Ring unter ſeinem Griff wie Glas entzwei. Im Nu hatte er ihn gepallt und ausgebogen, wenn auch die ſcharfe Kante ihm die Finger blutig riß, und der Aufſeher, dem dieſe plötzliche Bewegung nicht entgehen konnte, rief erſtaunt aus:

„Alle Wetter, was machſt denn Du da, mein Junge.“

„Ich kurire mein Bein, Sir!“ lachte in dieſem Augenblick John, während Rothkopf mit Blitzesſchnelle in die Höhe fuhr.

„Iſt es Zeit?“ rief dieſer.

„Faſſ' ihn," lautete die einzige Antwort, und „Verrath," ſchrie auch ſchon in dem Moment der erſchreckte Aufſeher, „Hülfe! Hülfe!" Und wohl hatte er Grund dazu, denn vier ſtärkere Arme gab es nicht in den Colonien, wie die waren, die ihn jetzt gefaßt und im Nu auf ihren Rücken geworfen hatten. Rothkopf packte ihn um den Leib, John um die Knie, und während ſie, nach früherer Unterredung, den leichten Burſchen als Schutz gegen ſonſt etwa ihnen nachgeſchickte Kugeln auf ihren Nacken hoben, ſprangen ſie dabei in wilden Sätzen den Hang hinab und direkt auf das nächſte Dickicht zu.

„Hülfe! Hülfe!" ſchrie des Aufſehers Stimme, aber die Soldaten durften ihren Poſten nicht verlaſſen, weil ſie ja nie wiſſen konnten, ob das nicht vielleicht dem gemeinſchaftlichen Plan der Gefangenen galt, eine allſeitige Flucht zu verſuchen. Nur ihre Gewehre ſpannten ſie und hoben ſie in alter Gewohnheit an den Backen — aber ſchießen durften ſie eben ſo wenig, wenigſtens nach dieſen Flüchtigen. Die Kugeln mußten ja faſt, wo ſie auch einſchlugen, den Körper ihres eigenen Befehlshabers treffen.

„Hülfe — Hülfe!" tönte deſſen Ruf ſchon tief von unten herauf, und ſeine Rechte hatte ſich indeß vergebens bemüht, in eine ſeiner Bruſttaſchen zu gelan-

gen und die dort ſteckenden Piſtolen herauszubringen. Rothkopf aber litt das nicht; wie in einem Schraubſtock ſchnürte er ihm die Arme zuſammen, und als ihm die Büſche jetzt noch ohnedies in's Geſicht ſchlugen, war er nicht mehr im Stande, ſich zur Wehr zu ſetzen.

Im nächſten Moment hatte ihn aber ſchon der niederhängende Aſt eines alten Gumbaums gefaßt und riß ihn gewaltſam aus den Armen der beiden Entflohenen, während ihm der Sturz einen lauten Schrei auspreßte.

„Hier mag er bleiben," lachte Rothkopf, „denn durch das Dickicht können wir ihn doch nicht weiter ſchleppen, aber ſeine Piſtolen wollen wir uns noch ausbitten."

„Und das Pulverhorn mit den Kugeln nicht zu vergeſſen," rief John.

„Nur raſch, denn die Teufel ſind uns ſchon auf den Ferſen."

„In dem Dickicht vergebens," lachte John, „her mit den Waffen, Canaille."

„Gnade, Gnade!" flehte der Beamte auf den Knieen und in Todesangſt.

„Das iſt die Gnade, die Du verdienſt," rief Rothkopf, und in voller Kraft und Wuth, mit der ge-

ballten Fauſt zum Stoß ausholend, warf er den Unglücklichen leblos in das dürre Laub zurück. Im Nu hatten ſie ihm dabei den Rock ausgezogen, die Uhr aus der Taſche geriſſen, und flohen nun, als ſie die Verfolger ſchon von oben herunter durch die Sträucher brechen hörten, gerade nach unten in den dickſten Buſch hinein.

Wohl ſuchte eine raſch herbeigezogene Hülfstruppe noch an dieſem Abend und die nächſten Tage den Wald nach allen Richtungen hin ab. Große Belohnungen wurden dabei von der Regierung ausgeſetzt, und Polizeiſoldaten wie Militair war Monate lang beſchäftigt, dieſe frechen Flüchtlinge wieder einzubringen — galt es ja doch auch, an ihnen ein Beiſpiel zu ſtatuiren — doch vergebens. Gentleman John wie Rothkopf waren und blieben verſchwunden, und riefen ſich nur dann erſt wieder in die Erinnerung des Publikums zurück, als ein paar hinter einander verübte freche und kühne Raubanfälle ihre Namen von Neuem auf die Lippen der Buſchbewohner und Reiſenden brachten.

3. Gentleman John.

Die Poſtſtraße zwiſchen der Hauptſtadt der jetzigen Colonie Victoria, Melbourne, und der von Süd-Auſtralien, Adelaide, war damals noch gar nicht ſo lange eröffnet, und einmal wöchentlich fuhr in jener erſten Zeit ein zweirädriger Karren (der eine Anzahl von Paſſagieren tragen konnte) mit den Poſtbeuteln betraut, die lange, öde, durch den dichten Buſch nur nothdürftig ausgeſchlagene Bahn. Die Fahrt ſelber war eine Marter für den Reiſenden, und auf Bequemlichkeiten unterwegs durfte er eben ſo wenig rechnen. Nichts deſtoweniger wurde dieſe „Royal mail“ doch ſtark benutzt, da ſie die einzige zu einer beſtimmten Zeit abgehende und eintreffende Verbindung zwiſchen den ſchon ziemlich bedeutenden Städten des auſtraliſchen Continents bildete. Dampfſchifffahrt war nämlich noch nicht eingerichtet, und die Paſſage auf einem gelegentlich abgehenden Segelſchiffe viel zu ungewiß und langweilig, um ſich ihrer zur Perſonenbeförderung gern zu bedienen.

Wie aber die Straße rauh und die „Poſtkutſche“ ſelber nur ein höchſt primitives Fuhrwerk war, ſo diente noch die Unſicherheit der Gegend damals bedeutend dazu, das „Romantiſche“ einer ſolchen Fahrt zu

erhöhen. Gar nicht etwa ſo ſelten kam es vor, daß die Reiſenden von in den Buſch entflohenen Sträflingen angefallen und geplündert wurden. Doch galt es dabei als Thatſache, daß ſie für ihr Leben Nichts zu fürchten hatten, ſobald ſie ſich gutwillig dem Unvermeidlichen fügten und — keine Waffen bei ſich führten. Die ſogenannten „Buſhrangers" nahmen ihnen dann eben ab, was ſie ſelber brauchen konnten, unterſuchten die Poſtfelleiſen nach Geld oder Geldeswerth und ließen die Paſſagiere meiſt ungehindert ziehen.

Nur wenn ſie dieſelben gegen ſich gerüſtet oder gar Widerſtand fanden, war es vorgekommen, daß der ſo verübte Raub auch in einen Raubmord ausartete, und es blieb bald kein Geheimniß mehr, daß der berüchtigte Führer dieſer Schaar niemand Anderes ſei als Gentleman John ſelber.

So keck und verwegen dieſe Bande nun aber auch ſein mochte, ſo lehrten ſie doch endlich zahlreiche, gegen ſie ausgeſandte Streifpatrouillen, daß ſie einer disciplinirten und bewaffneten Macht nicht gewachſen waren, und wenn alle dieſe Expeditionen auch nicht von beſonderem Erfolg gekrönt wurden, trieben ſie die Strauchdiebe doch weiter in das Innere zurück und deckten einigermaßen die ſtark bedrohte Straße.

Es war im April, daß an einem ziemlich rauhen und unfreundlichen Herbsttage, diese Royal Mail ungewöhnlich stark mit Passagieren besetzt, die vom Regen aufgeweichte Straße entlang rasselte, während die wettermürrischen Reisenden, in ihre Mäntel gehüllt und von dem unbehülflichen Fuhrwerk schlammbespritzt und zerstoßen, erst wieder anfingen aufzuthauen, als sie eine der seltsamen Stationen erreichten, auf denen ihnen eine halbe Stunde Rast für ein flüchtiges Mittagsmahl gegönnt wurde.

Das Gebäude selber bestand aus kaum mehr als einer Rindenhütte, mit einer Art von Anbau, der zugleich als Küche und Vorrathskammer diente, und lag an einer der ödesten Stellen der Straße. Trotzdem enthielt es aber weit mehr Bequemlichkeiten und Genüsse, als sein etwas rauhes, ungelecktes Aeußere versprach, und die Passagiere befanden sich bald, zu ihrer höchst angenehmen Ueberraschung, an einem reinlich gedeckten Tisch, von dem ihnen ein sorgfältig hergerichtetes Mahl entgegen duftete. Auch die Getränke waren vortrefflich und in größter Auswahl vorhanden, und die Wirthin, eine echt englische Matrone, einfach aber sauber und nett gekleidet, präsidirte an der Tafel.

Der Wirth selber hatte sich noch nicht sehen lassen

und draußen auch mit der Beſorgung friſcher Pferde und dem Kutſcher zu thun.

Die Reiſegeſellſchaft beſtand aus lauter Männern, da ſich Damen dieſem rauhen Beförderungsmittel nur im höchſten Nothfall, und dann auch nur auf kurze Strecken und von einer Station zur andern anvertrauten. Allerdings mußten ſie in dem Fall, wenn ſie für ſolche Fahrt die Poſt benutzen wollten, warten, bis ſich ein Platz für ſie fand, da die Poſtverwaltung nicht daran dachte, einen Beiwagen zu geben, ſelbſt wenn ſich genug Paſſagiere dafür gefunden hätten. Was dem einmal vorhandenen Karren von Reiſenden möglicher Weiſe aufgepackt werden konnte, wurde geladen, die Uebrigen mußten abwarten, ob ſie vielleicht „in der nächſten Woche" mitgenommen werden könnten.

Wie aber nun in ganz Auſtralien die Bevölkerung eine höchſt wunderlich gemiſchte iſt, ſo ſchien auch auf dieſer Poſt faſt jede Schicht der Colonial-Geſellſchaft vertreten. Eine höchſt anſtändig ausſehende Perſönlichkeit in ſchwarzen Tuchkleidern mit ſchwerer, goldener Kette, weißer Wäſche und Glacéhandſchuhen, die eigentlich nicht recht in ihre ganze Umgebung zu paſſen ſchien, repräſentirte den Kaufmannsſtand der Colonien. Es war ein Mr. Warrel aus Melbourne, der mittelſt Poſt nach Adelaide ging, um eine kurz vorher von

Melbourne per Segelschiff expedirte Ladung von Waaren selber an Ort und Stelle zu verkaufen.

Die zweite ansehnliche Persönlichkeit war ein Squatter aus dem Adelaide-District, mit vollem Bart, einen Kohlpalmenhut auf, mit Rock, Hose und Weste aus sogenanntem englischen Lederzeug, mit derben Buschschuhen und einem rothseidenen Halstuch, das, um den schneeweißen Hemdkragen geschlagen, den sonnverbrannten kräftigen Hals entblößt ließ.

Ganz gegen den Gebrauch der übrigen Passagiere schien es dieser aber zu verschmähen, sich waffenlos der Gnade und Ungnade des etwa dort umherstreifenden räuberischen Gesindels zu übergeben. In dem breiten, um den Leib geschnallten Gürtel, der ein kurzes schweres Buschmesser trug, staken ein paar kurze feingearbeitete Pistolen, und außerdem führte er auch noch eine, wie er sagte, mit Rehpfosten geladene englische Doppelflinte bei sich, die er unterwegs zwischen den Knien und ziemlich trotzig zum Gebrauch stets in Bereitschaft hielt.

Seinen Platz hatte er mit vorn auf dem Bock, und der dritte Passagier, der zwischen ihm und dem Kutscher eingeklemmt saß, war ein dürres, bleiches, kleines Männchen, ebenfalls ein Engländer, aber jedenfalls Israelit, der in ziemlich schäbigen Kleidern, mit einem

alten abgetragenen Hut, bis dahin, trotz ſeiner anſcheinenden Armuth, die entſetzlichſte Angſt vor einem möglichen Ueberfall gezeigt, und beſonders ſeinen ſchwer bewaffneten Nachbar fortwährend mit mißtrauiſchen Blicken betrachtet hatte.

Die Poſt führte nur zwei Sitzbänke — die eine war die, auf welcher der Kutſcher ſaß, und die neben ihm befindlichen Paſſagiere hatten die Ausſicht nach vorn über die Pferde hin. Auf der zweiten, dicht hinter dieſen angebrachten, nothdürftig gepolſterten und mit Leder überzogenen Bank ſaßen die übrigen Reiſenden, jedoch mit dem Rücken nach vorn, und die niedere darum gezogene eiſerne Lehne diente weit weniger zu ihrer Bequemlichkeit als zu ihrem Schutz, ſich daran feſtzuklammern, wenn der Wagen einen ſteilen Hang hinaufgeriſſen wurde. Verſäumten ſie es, ſo wären ſie rettungslos nach hinten zu übergeſtürzt.

Auf dieſer hinteren Bank ſaß der ſchon vorher erwähnte Kaufmann aus Melbourne dicht hinter dem Kutſcher. Den Mittelſitz hatte ein etwas ruppig ausſehendes Individuum, ſchon von Melbourne her in Beſitz. Es war dies dem Anſchein nach einer der gewöhnlichen Arbeiter, in ordinären aber trotzdem ziemlich reinlich gehaltenen Kleidern und mit hoffentlich beſſeren Empfehlungen und Zeugniſſen in der Taſche,

als ihm das eigene Geſicht gewähren konnte. Der Burſche, der die ganze Fahrt hindurch verdroſſen und ſtörriſch auf ſeinem unbequemen Sitz kauerte und ununterbrochen Tabak kauete, hatte mit ſeinen Mitpaſſagieren auch noch keine drei Worte gewechſelt, und alle an ihn gerichteten Fragen — wenn überhaupt — mit „Ja", „Nein", oder „weiß nicht", beantwortet.

Den dritten Platz neben ihm und Rücken an Rücken mit dem Squatter nahm ein Mittelding zwiſchen Squatter und Arbeiter ein. Es war ein vierſchrötiger, kräftiger Geſell, mit ſonnverbrannten, nicht häßlichen Zügen und etwas Keckem, Drolligem in ſeinem ganzen Weſen. Er war erſt in Manebat, bis wohin ein anderer Paſſagier mitgefahren, aufgeſtiegen, und bis jetzt eigentlich der Einzige geweſen, der durch ſeinen Humor, trotz Wetter und ſchlechtem Fuhrwerk einiges Leben in die träge Unterhaltung gebracht. Dem letzten Regenguß hatte freilich auch er ſchweigend und mürriſch die Wetterſeite geboten. Jetzt aber im Trockenen, mit einer Flaſche Sherry an der einen und einem Becher Porter an der anderen Seite, thaute er raſch wieder auf und es gelang ihm auch wirklich ſeine, ſonſt ziemlich ſchweigſamen Reiſegefährten zu einer lebendigen Unterhaltung zu bringen.

Stoff hierzu gab vor Allem der kleine ängſtliche

Paſſagier, der unterwegs zwiſchen dem Kutſcher und Squatter ſaß, und ſich an jedem Anhaltspunkt jedesmal vor allen Dingen neue und meiſt immer entſetzliche Nachrichten über kürzlich erſt verübte Gräuelthaten der Buſchrähndſcher ſammelte. Auch hier hatte er nichts Eiligeres zu thun gehabt, als ſich mit ſeinen Erkundigungen an eine Art von Hausknecht zu wenden, der die angekommenen Pferde eben abſchirrte, ſie, zu beideſeitiger Bequemlichkeit, frei im Buſch ihrer Weide nachgehen zu laſſen.

Dieſer aber, ein verſchmitzter Ire, und jedenfalls auch nur ein mit ticket of leave oder Urlaubſchein freigegebener Sträfling, ſah bald, mit welcher Claſſe von Menſchen er es hier zu thun habe, und erzählte dem ihm ängſtlich und beſtürzt Zuhörenden in aller Geſchwindigkeit ein paar ſo entſetzliche und ſchaudererregende Mordgeſchichten, daß Mr. Moſes, wie der kleine Mann hieß, mit bleichem Antlitz in das Paſſagierzimmer ſtürzte, ſeine furchtbaren Neuigkeiten ſo raſch als möglich den Uebrigen mitzutheilen.

„Lügen, Mr. Moſes, Nichts als Lügen," parirte übrigens Mr. Warrel, der ſich eben mit den Anderen zu der gut beſetzten Tafel niedergeſetzt, ziemlich kaltblütig die ſchrecklichen Nachrichten. „Von wem haben Sie ſich dieſe Geſchichten aufbinden laſſen?"

„Von wem?“ rief der kleine Mann entrüſtet, „von dem Burſchen, der die Pferde verſorgt.“

„Von Tom, dem Iren,“ lachte aber jetzt ſelbſt die Matrone, die gerade im Begriff war, ein ſaftiges Roaſtbeef zu zerlegen, „ja mein lieber Herr, den dürfen Sie über ſo etwas nicht fragen, denn wenn er merkt, daß ſich Jemand vor Buſchrähndſchern fürchtet, erzählt er ihm die gräßlichſten Geſchichten, die ihm nur einfallen.“

„Wie heißt, fürchten?“ ſagte kopfſchüttelnd Mr. Moſes, „wer hat ihm geſagt, daß ſich Moſes fürcht? wovor fürchten? ſind meine Kleidchen doch alt und ſchlecht genug und können ſie meine Haut nicht gebrauchen. Weiter hab' ich Nichts bei mer auf der Gotteswelt, wie verzehn Schilling bar Geld vor die Reiſeſpeſen.“

„Nun ſo gleichgültig wäre mir's gerade nicht,“ brummte der Squatter, eben mit einem ſaftigen Stück Fleiſch beſchäftigt, finſter in den Bart, „und den blutigen Canaillen möchte ich diesmal gerade nicht in die Hände fallen. Aber — hol' ſie der Teufel, ehe ſie mein Geld bekommen, ſollen ſie erſt mit meinem Pulver und Blei Bekanntſchaft machen, und ich denke, ich habe genug von dem bei mir, ihnen zu dem anderen den Appetit zu verſalzen.“

„Sie ſind allerdings kein Mann für die Buſchrähndſcher, beſter Herr,“ lachte da der Paſſagier von Wanebat, der ſich Mr. Buſh nannte, „denn von oben bis unten mit Stahl und Eiſen geſpickt dürften ſich die armen Teufel bei Ihnen wohl mehr Schläge wie Geld holen; unſer Freund in Schwarz dagegen, den ich zugleich herzlich erſuchen möchte, mir einmal die Sherryflaſche herüberzuſchieben, ſcheint ihnen freundlicher geſinnt zu ſein, denn er trägt kein ſolches Mordgewehr und Gold genug zur Schau, ihnen den Mund darnach wäſſern zu machen.“

„Soll mer Gott helfen, wenn's nicht wahr iſt,“ ſtimmte dieſem Mr. Moſes in etwas verkehrter Betheuerung bei — „wüßt' ich 'nen beſſeren Platz goldne Kettcher und Uhren zur Firma zu tragen, als die Buſchſtraße zwiſchen Melbourne und Adelaide.“

Der Kaufmann lachte und aß eine Weile ruhig weiter; endlich aber ſagte er, noch immer ſchmunzelnd:

„Freut mich, daß Ihr mich für ſo grün haltet, mit ſolchem Firlefanz hier paradiren zu wollen. Werden wir aber wirklich von Buſchrähndſchern überfallen, ſo gönne ich ihnen die ganze Beſcheerung vom Herzen. An Geld hab' ich nur ein paar Pfund Sterling bei mir und wenn ſie mir die, und den Plunder abgenom-

men, ſind ſie ſeelenglücklich und bedanken ſich am Ende noch gar bei mir."

„Thät da e ſilbernes Kettche dieſelben Dienſte," meinte aber der Israelit, „wozu den Hallunken das gute Gold in die Zähne werfen."

„Gold," lachte der Kaufmann mit einem verſchmitzten Blick nach Mr. Buſh hinüber, „die Uhr mit Kette koſtet mich in Melbourne gerade 12 Shilling — das Zeug hier iſt Tomback und das Werk ſelber keiner Sixpence werth."

„Ha, ha, ha, ha," lachte Mr. Buſh, „das iſt vortrefflich, und der Plan ganz ausgezeichnet. Wenn die Strauchdiebe Uhr und Börſe von einem Gentleman haben, viſitiren ſie ihn nachher nicht einmal weiter."

„Und wenn ſie mich viſitiren," lachte Warrel — „ich trage Nichts auf der Gotteswelt weiter bei mir. Komm' ich dann auch ausgeplündert nach Adelaide, ſo iſt die Handſchrift des alten Warrel bekannt genug an der Bank, mir Credit zu verſchaffen."

„Mr. Warrel, in der That?" ſagte Buſh, ihn raſch und ehrfurchtsvoll grüßend — „ah das glaub' ich, daß Sie weder in Adelaide noch Melbourne vier und zwanzig Stunden ohne Geld zu ſein brauchen. Da muß unſer Freund Moſes hier ſeine Barſchaft allerdings ſorgfältiger verſtecken!"

„Ich?“ rief der kleine Mann erſchreckt, und ließ die eben aufgenommenen Meſſer und Gabel klirrend auf den Teller zurückfallen. „Gott der Gerechte, wo ſoll ich Barſchaft verſteckt haben? — etwa in die Täſchchens hier, oder in die zerriſſenen Stiefelcher? Soll mer Gott helfen, wenn ich weiß, wie ich die erſte Woche meine Koſt in Adelaide zahlen ſoll, die ſo ſchrecklich theuer iſt in die Gaſthöfe.“

„Nun, nun,“ lachte Buſh, „mir iſt's ja recht und ich brauche nicht dafür zu ſorgen. Uebrigens haben wir keinesfalls etwas zu fürchten, denn mein wohlbewaffneter Nachbar hier wird uns das Geſindel ſchon vom Leibe halten. Ihre Piſtolen ſind doch hoffentlich geladen, und nicht auch nur ein falſches Aushängeſchild wie Uhr und Kette, Mr. Warrels?“

„Ob ſie geladen ſind,“ erwiderte der Squatter, emſig mit dem vor ihm liegenden Braten beſchäftigt, „und ich will verdammt ſein, wenn ich nicht guten Gebrauch davon zu machen gedenke. — Haben Sie gar keine Waffen bei ſich?“ —

„Ich? ei gewiß,“ rief Buſh. — „Ich theile keineswegs die Anſicht der Herren, die ſich den Strauchdieben gutwillig überlaſſen mögen. Manchmal ja, mag man es mit einem gutmüthigen Exemplar zu thun bekommen. Es bleibt aber ſtets ein fatales Gefühl,

ſich der Gnade und Ungnade ſolcher Burſchen zu überlaſſen. So lange ich mich noch meiner Haut wehren kann, ſeh' ich nicht ein, weßhalb ich den Verſuch nicht wenigſtens machen ſollte."

„Dann ſind Sie mein Mann!" rief der Squatter, ihn augenſcheinlich beruhigt auf die Schulter klopfend. — „Und Ihr da drüben, Freund," wandte er ſich an den ſchweigſamen Paſſagier, der an dem untern Ende der Tafel keinen Blick von ſeinem Teller verwandt, und keine Silbe geſprochen hatte — „wie ſteht es mit Euch?"

Der Angeredete ſah, ohne den Kopf zu heben, einen Moment nur durch ſeine buſchigen Augenbrauen nach dem Sprecher hinüber, und ſchien erſt keine Antwort auf die an ihn gerichtete Frage geben zu wollen.

„Wer — ich?" ſagte er endlich, als der Squatter noch immer ſchwieg und ſeinen Blick nicht von ihm nahm.

„Ja, Ihr, Mate, ſeid Ihr bewaffnet?"

„Nein," brummte der Mann, ſich neuen Fleiſchvorrath auf ſeinen Teller häufend — „wozu?"

„Wozu? wollt Ihr Euch von den Buſchläufern wehrlos mißhandeln laſſen?"

Der Angeredete ließ ſeinen Blick von dem Sprecher langſam und faſt wie höhniſch auf deſſen Nachbar,

Mr. Buſh gleiten und ſagte dann plötzlich, indem er gleichgültig wieder ſeine Mahlzeit fortſetzte:

„Wollen's abwarten, Mate!“

„Auf unſern ſchweigſamen Freund da unten,“ lachte Buſh, „ſcheint es, als ob wir nicht beſonders rechnen dürften. Dann haben wir nur noch den Kutſcher, als dritte Hülfe!“

„Hol die Kutſcher der Böſe,“ brummte der Squatter, mit dem Erfolg ſeiner Anrede nichts weniger als zufrieden. „Wenn die es nicht geradezu mit den Buſchkleppern offen halten, paſſiren ſie doch die Straße viel zu oft, ſie ſich zu Feinden zu machen. Die Kerle bleiben gewöhnlich ruhig auf ihrem Bock ſitzen und ſind froh, wenn ihnen nur die Pferde gelaſſen werden, weiter zu fahren. Alles Uebrige kümmert ſie wenig genug.“

„Bah,“ ſagte Mr. Warrel, „die ganze Geſchichte iſt ja doch nur ein müßiges Geſchwätz von Reiſenden, die — an dem Ort ihrer Beſtimmung glücklich und ungehindert angelangt — nicht umhin können, mit irgend einer überſtandenen ſchrecklichen Gefahr zu prahlen. Hier im Land haben wir keine Tiger oder andere reißende Beſtien, und da müſſen dann jahraus und jahrein die Buſchrähndſcher den alleinigen wieder und wiedergekäuten Stoff liefern. Ich wette 100 L.

Sterl., daß wir auf der ganzen Fahrt keinen zu ſehen bekommen."

„Topp!" rief ihm Mr. Buſh plötzlich entgegen, „ich nehme Ihre Wette an, Sir, und kann dabei jedenfalls nur ein gutes Geſchäft machen."

„Auch wenn Sie verlieren?" rief Mr. Warrel.

„Dann erſt gewiß," lachte der junge Mann. „Ich habe eine Herde von 15,000 Schafen verkauft, für die ich das Geld in Wechſeln und Banknoten bei mir trage, und will gern 100 Pfund davon bezahlen, wenn ich das Uebrige ſicher nach Adelaide bringe. Wird es mir aber abgenommen, ſo ſind Ihre 100 Pfund wieder ein ganz hübſcher Anfang für einen neuen Beginn."

„Hol's der Henker," rief der Squatter, „wenn Sie die Sache von der Seite betrachten, möcht' ich auch wetten, denn wenn mich die Schufte plünderten, machten ſie ebenfalls kein ſchlechtes Geſchäft. Wie wär's, Herr Warrel, wenn wir eine gleiche Verſicherung abſchlöſſen."

„Danke Sir," wehrte aber dieſer lachend ab, „ich bekomme dafür kein Aequivalent, denn das Vergnügen, einen wirklichen lebendigen Buſchrähndſcher zu ſehen, iſt doch kaum mehr als hundert Pfund werth, und wenn es wirklich der berüchtigte Gentleman John ſelber wäre."

„Dann nehmen Sie wenigſtens eine von meinen Piſtolen," ſagte der Squatter. „Drei entſchloſſene und bewaffnete Männer können ſich einen ganzen Schwarm der feigen, räuberiſchen Schufte vom Leibe halten."

„Auch dafür muß ich danken," ſagte der vorſichtige Kaufmann. „Ich habe Frau und Kind, wie ein recht hübſches Beſitzthum zu Hauſe, und keineswegs Luſt, mein Leben oder meine geſunden Gliedmaßen unnöthiger Weiſe auf's Spiel zu ſetzen. Was ich bei mir trage, bin ich jeden Augenblick bereit, mit Vergnügen herzugeben — ſollten die Herren uns wirklich ganz gegen Erwarten einen Beſuch abſtatten. Mehr können ſie nicht verlangen und verlangen ſie nicht. Wer mehr zu verlieren hat, mag zu anderen Mitteln ſeine Zuflucht nehmen."

Der mit dieſer Politik nicht beſonders einverſtandene Squatter murmelte einen leiſen Fluch in den Bart, erwiderte aber weiter Nichts, und der Kutſcher, der indeſſen draußen in der Küche ſein Mittagsmahl verzehrt hatte, erſchien auch in dieſem Augenblick in der Thür, den Paſſagieren anzuzeigen, daß ihre Ruhezeit verfloſſen und die „Royal Mail" gerade wieder im Begriff ſei abzufahren.

Draußen an der Thür ſtand der Wirth, den Hut

auf dem Kopfe, die Hände in den Taſchen, und nickte den Paſſagieren zu, als ſie an ihm vorübergingen.

„Glückliche Reiſe, Gentlemen; kommen Sie geſund nach Adelaide. Und du, Bill, wirf die Herrſchaften nicht etwa hier gleich unten im Sumpf in das Waſſerloch, wie es James neulich gemacht hat. Es könnte nicht wieder ſo gut abgehen, daß ſie mit ein paar Arm- und Beinbrüchen davon kämen. Einen Doctor haben wir jetzt überdies nicht mehr im Haus.“

„Habt keine Angſt, Jones,“ lachte der Angeredete. „Wenn wir nur glücklich durch den Billibong drüben kommen, im Sumpf ſelber hat's keine Gefahr, und wenn wir umkippen, will ich uns ſchon eine weiche Stelle ausſuchen.“

„Das ſind vortreffliche Ausſichten, Mr. Buſh,“ ſagte der Melbourner Kaufmann, als er neben dieſem hin dem Wagen wieder zuſchritt. „Dagegen wird Ihnen wohl keine Aſſecuranz helfen, wie?“

„Die Kerle fahren wie der Teufel,“ beruhigte ihn aber dieſer, „und haben ihre Thiere ſicher in der Hand. So lange der Karren ſelber hält, haben wir ſchwerlich etwas zu fürchten.“

„Deſto beſſer dann,“ ſagte der Kaufmann, ſich, ſo gut es gehen wollte, wieder auf ſeinem ſchmalen Sitz zurecht rückend, „und nun Kutſcher, fahrt zu; Wetter

noch einmal, iſt das eine unbequeme Bank. Man hat wirklich alle Hände voll zu thun, ſich nur feſt zu halten. Sucht Ihr denn Euere Paſſagiere wieder zuſammen, wenn Ihr einige davon einmal verliert?"

„Manchmal," erwiderte der Mann trocken. — „He da — Alle an Bord?"

„Alle — ſo gut es eben geht."

„Well then — laß geh'n davorn, Tom — Halt' feſt da hinten — komm Jerry, komm Bock — hu — pih!" und mit kräftigem Peitſchenſchlag auf die bäumenden Thiere einhauend, trieb er dieſe zu raſchem Anſprung, daß ſie den unbehülflichen Karren mit einem Ruck nach vorn riſſen.

„Um Gottes Willen, mein Hut!" rief Mr. Warrel, der ſich beinahe den Arm in der eiſernen Lehne ausgerenkt hatte, während ihm der Hut vom Kopfe flog.

„Never mind, Bill!" rief aber Tom, der Hausknecht, an derartige kleine Folgen wahrſcheinlich ſchon gewöhnt, indem er den Hut in der Luft fing und ſeinem Beſitzer mit außerordentlicher Geſchicklichkeit wieder zuſchleuderte. „Alles in Ordnung — go on!"

Der Kutſcher, der von dem Zuruf auch nicht die mindeſte Notiz genommen, bedurfte dieſer Beruhigung gar nicht, denn, ohne ſich nach dem Paſſagier oder deſſen Hut auch nur umzuſehen, gab er ſeinen Thieren

nur wiederholt die Peitſche, und der feſt auf ſeinen Achſen ruhende Karren raſſelte rückſichtslos und wild über die rauhe holprige Straße hin, ſeiner Bahn entlang.

An eine Unterhaltung zwiſchen den Paſſagieren war unter ſolchen Umſtänden gar nicht zu denken. Jeder hatte vollauf zu thun, ſich auf ſeinem Sitz, und wie ein auſtraliſches Sprüchwort ganz paſſend ſagt, „die Zunge im Munde feſtzuhalten," bis der Weg wieder ebener und weicher wurde, und der Karren, von den Flüchen der mißhandelten Paſſagiere begleitet, wenigſtens verhältnißmäßig ruhiger auf ſeiner Bahn dahinraſſelte.

Der Weg zog ſich hier, wo er ſchon das Murray-thal berührte, durch einen Wald der mächtigſten Gumbäume hin, und die Bahn hindurch war dabei keineswegs in einer geraden Linie gehauen worden, ſondern immer nur den ſtärkſten Stämmen ausweichend und die lichteſten Stellen wählend. Hie und da ſtand auch wohl noch ein tüchtiger Stumpf mitten im Weg, und es bedurfte der ganzen Geſchicklichkeit des Kutſchers, das allerdings mit ſeinen zwei Rädern leicht zu wendende Fuhrwerk zwiſchen all' den vorliegenden Hinderniſſen mit ſolcher Schnelligkeit hinzuführen.

Dem Squatter, der vorn mit auf dem Bock ſaß

und dabei Zeuge war, wie die Achſen oft nur in Haaresbreite an einem der alten Waldrieſen vorübergeriſſen wurden, war gar nicht wohl bei der Fahrt, und er hatte ſeine ganze Kaltblütigkeit nöthig, dem tollen Rennen ſo ruhig zuzuſehen. Einmal aber, als der Wagen wieder an einem alten Gumbaum ſo dicht vorbei ſchnellte, daß er noch ein Stück von der dicken weichen Rinde mit abriß, und dann gleich darauf mit dem einen Rad über einen umgeſtürzten Klotz fuhr, wonach der Karren ſich wohl fünfzehn Schritt weit auf dem andern eben noch balancirte, konnte er es doch nicht mehr ſo ruhig mit anſehen, und ſagte, ſich zu dem Kutſcher wendend:

„Heda, Freund — von unſeren Hälſen gar nicht zu reden, ſcheint Ihr auch mit Eurem eigenen verwünſcht rückſichtslos umzugehen. Wenn wir hier umgeſchlagen wären, hätten wir die Härte unſerer Schädel an jenen Gumbäumen leicht verſuchen können.“

„Könnt Recht haben, Mate,“ erwiderte ziemlich ungenirt Bill, der Roſſelenker, „aber immer noch beſſer, als daß wir den geſegneten Buſchkleppern in den Rachen laufen.“

„Und hätten wir hier wirklich etwas von ihnen zu fürchten?“ frug der Squatter raſch.

„Hier? — habt Ihr den Kerl nicht geſehen, der etwa fünfhundert Schritt zurück links vom Wege ab in den Buſch hineinſprang?“

„Den Kerl? — habt Ihr Jemanden geſehen?“

„Glaubt Ihr, ich treibe meine Thiere hier umſonſt zu Schanden?“ brummte der Mann mürriſch in den Bart. „Hol' die Peſt auch ein ſolches Leben, und das ſoll die letzte Fahrt ſein, die meiner Mutter Sohn auf dieſer vermaledeiten Straße hin und wieder fährt.“

Der Squatter erwiderte kein Wort weiter, griff aber nach ſeinen Piſtolen, ob ſie ihm, der Hand bequem, im Gürtel ſtäken, und ſah nach den Hütchen auf ſeiner Doppelflinte.

Der Kutſcher warf ſeitwärts einen halb neugierigen, halb unzufriedenen Blick auf die Waffen und ſagte:

„Schießen die Dinger ſicher?“

„Das wollt' ich meinen,“ erwiderte der Squatter.

„Und geh'n ſie auch los?“

„Ich möchte ihnen nicht auf fünfzig Schritte im Wege ſtehn,“ lautete die beruhigende Antwort.

„Hm,“ brummte aber der Mann, noch keineswegs damit zufrieden geſtellt, „ich weiß doch nicht, ob Ihr nicht beſſer thätet, die Dinger in den Kaſten zu packen.“

„Damit uns die Schufte ungehindert plündern könnten, wie?“

„Iſt eben nur noch die Frage, ob Ihr ſie damit hindern könnt,“ lautete die mißtrauiſche Antwort. „Die Schufte wählen ſich eben Ort und Zeit nach eigenem Gefallen, und wenig Gutes hab' ich bis jetzt von ſolchen Schießdingern geſehen, die nie los gehen, wenn ſie eigentlich ſollen. Alle, die ich bis jetzt auf dem Karren gehabt, haben ſich die Buſchrähndſcher ſelber mitgenommen, und noch nicht einmal ſo viel als „Danke“ dafür geſagt.“

„Und ſind Sie hier ſchon einmal von den Räubern überfallen worden?“ miſchte ſich der kleine Zwiſchenpaſſagier in das Geſpräch, der demſelben bis dahin in fieberhafter Angſt gelauſcht.

„Einmal?“ ſagte der Kutſcher, indem er einen halb erſtaunten, halb verächtlichen Blick nach dem an ſeiner Seite geklemmten Paſſagier hinunter warf, „viermal haben mich ſchon die „Herren von der Straße“, wie ſie ſich nach echt engliſcher Art zu nennen belieben, unter den Fäuſten gehabt, und ich will ſeelensfroh ſein, wenn ich die Bekanntſchaft dieſer verdammten Canaillen nicht heute zum fünftenmal zu machen habe.“

„Halloh, Camerad,“ rief da Mr. Buſh, der ſich

auf ſeinem Sitz nach dem Kutſcher umdrehte, „haben ſie Dich ſo ſchlecht behandelt, daß Du ihnen ſolche Ehrentitel giebſt?“

„Hol' ſie der Böſe!“ ziſchte Bill zwiſchen den Zähnen durch, „wenn ſie mir auch noch Nichts zu Leid gethan, iſt es doch nur eine blutige Bande von Sträflingen und dem Galgen abgeſtohlenes Gelichter, und je weniger man mit den Schuften zuſammen kommt, deſto beſſer.“

„Das iſt ein gefährliches Urtheil für eine gemiſchte auſtraliſche Geſellſchaft,“ lachte der junge Mann, „aber Ihr ſelber ſeid wohl noch nicht lange im Land, und wohl gar einer der ſogenannten freien Einwanderer?“

Bill warf einen zornigen Blick nach dem Sprecher zurück und ſagte finſter:

„Bin ich auch, Mate, wenn's Euch etwa kümmert, und für mein eigen Geld in die Colonie gekommen, und das iſt mehr, als mancher Gentleman von ſich ſagen kann.“

Mr. Buſh lachte gutmüthig vor ſich hin und warf nur einen Seitenblick auf ſeinen Nachbar. Dieſer ſchien aber weder den „Gentleman,“ noch die andere Anſpielung auf ſich zu beziehen, und kaute nur ruhig an einem rieſigen Primchen weiter, das er fort-

während aus der linken in die rechte Backe und wieder zurück wechſelte.

Das Geſpräch wurde hier durch einen gotteslästerlichen Fluch des Kutſchers unterbrochen, der vor ſich in dem hier ziemlich ſchmalen Weg ein paar von einem Gumbaum niedergebrochene, ſehr ſtarke Aeſte liegen ſah, die ſich auf keine Weiſe umgehen ließen und erſt fortgeräumt werden mußten. Unſern davon, unter einem andern Baum, ſaß ein Fußreißender, ein ſogenannter Bündelmann, der ſein Bündel und ſeinen Stock neben ſich gelegt, ſein Frühſtück vor ſich auf den Knien, ganz ruhig und unbekümmert da in freier Luft tafelte und den dicht neben ihm haltenden Poſtkarren kaum eines Blickes würdigte.

„Halloh, Mate!“ rief ihm da der Kutſcher, wie er nun ſeiner anſichtig wurde, zu, „macht's Euch was aus, wenn Ihr einmal einen Augenblick aufſtändet und das verdammte Holz da aus dem Wege räumtet? Ich kann die Zügel hier nicht los laſſen!“

„Hm,“ ſagte der Burſche, ohne ſich beſonders außer Faſſung bringen zu laſſen, „Euere ganze Geſellſchaft da oben hält wohl die Zügel mit, oder hat ſich feſtgebunden, daß ſie nicht abgeſchüttelt wird? — Na meinetwegen; das nächſte Mal, wenn ich fahre, könnt Ihr mir vielleicht das Holz aus dem Wege

räumen —“ und ſein Frühſtück neben ſich niederlegend, ſtand er langſam auf und ſtieg zu dem nächſten Aſt hinüber, dicht vor dem die ſchäumenden Pferde hielten.

„Donnerwetter, Mate, das Holz iſt ſchwer,“ rief er hier, als er vergebens den einen Aſt zu lüften verſuchte; „na, Eure Pferde beißen doch nicht?“

„Bewahre — laßt ſie nur los — he da, Kamerad, Ihr drückt ſie mir ja ganz in den Buſch hinein. Die Peſt über Euch, Ihr werdet mir den Karren umwerfen.“

„O, bewahre!“ ſagte der Bündelmann, der das Handpferd dabei beim Zügel genommen und ſeitwärts in den einen Baumwipfel hineingedrückt hatte, „kommt gleich Alles in Ordnung, Mate. Da ſind auch noch ein paar Kameraden, die mir helfen können!“

„Halloh, Buſh!“ rief da plötzlich der Squatter, der von rechts und links unter den Bäumen ein paar zerlumpte und drohende Geſtalten auftauchen ſah, indem er ſein Gewehr in die Höhe riß, „jetzt giebt's Arbeit — nehmt Ihr die rechts, ich will mit denen da links —“

„Vorſichtig, Kamerad,“ ſagte da plötzlich Mr. Buſh, der ſchon, wie der Bündelmann zu den Pferden ging, ein Doppelpiſtol aus der Taſche gezogen

und die Hähne geſpannt hatte, indem er mit der linken Hand die Schulter des Squatters ergriff und drückte; „ich möchte Euch etwas ſagen.“

„Da kommen ſie, bei George — Wetter, Mate, Ihr drückt mir die Schulter ein — was iſt — he — was —“

„Pſt — nicht ein Laut!“ rief aber Mr. Buſh ruhig aus, und der Squatter ſah zu ſeinem Entſetzen das geſpannte Piſtol ſeines Reiſegefährten mit der Mündung dicht an ſeinem eigenen Ohr. „Der geringſte Griff nach Eueren Waffen — eine weitere Bewegung nur, und ich ſchicke Euch, größerer Bequemlichkeit wegen, ein Loth Blei durch's Hirn. — Ihr Anderen haltet Euch ruhig, und es ſoll Euch nichts zu Leid geſchehen. — Nur wenn ſich Jemand widerſetzt, mag er ſich die Folgen dann auch ſelber zuſchreiben.“

Von allen Seiten ſprangen indeſſen wild genug ausſehende Kerle, die meiſten von ihnen Gewehre in der Hand haltend, aus den Büſchen und hinter Bäumen, hinter denen ſie bis jetzt verſteckt gelegen, vor, während der Bündelmann, ohne ſich weiter um die Paſſagiere zu kümmern, die Stränge der Pferde durchſchnitt und die Flucht unmöglich machte.

Der Squatter knirſchte mit den Zähnen, aber er

wußte ſich auch ſo vollſtändig in der Gewalt ſeines jetzt hinter ihm ſtehenden bewaffneten Feindes, daß ein Widerſtand vollkommen nutzlos geweſen wäre und im nächſten Augenblick ſein Leben gekoſtet haben würde.

Die übrigen ſämmtlich unbewaffneten Paſſagiere hielten ſich vollkommen ruhig, das Unvermeidliche eben über ſich ergehen zu laſſen. Nur Bill, der Kutſcher, konnte das Zerſchneiden ſeiner Stränge nicht ſo geduldig mit anſehen.

„Höll' und Teufel, Mate!“ ſchrie er, die Pferde an den Zügeln zurückreißend, vom Bock nieder, „was ruinirt Ihr mir denn das Geſchirr? Seht Ihr denn nicht, daß ich doch in dem vermaledeiten Holz bis an die Ohren ſitze und weder vor noch rückwärts kann?“

„Ruhig, mein Herz!“ rief ihm aber der vermeintliche Bündelmann entgegen, der indeſſen eine ebenfalls dort verſteckt gelegene Muskete aufgegriffen hatte, „bleib Du nur ganz ſtill und geduldig auf Deinem alten Klapperkaſten ſitzen, bis man Dich ruft. Mit Deinen Pferden wirſt Du wohl keine Sorge weiter haben.“

„Meine Herrſchaften!“ ſagte in dieſem Augenblick der ſogenannte Mr. Buſh, ohne jedoch ſeine drohende Stellung auch nur im Mindeſten zu verändern. „Ich

muß ſie erſuchen, einzeln und langſam vom Wagen abzuſteigen. Sie haben für Ihr Leben nichts zu fürchten — nur wer ſich widerſetzt, iſt ein Kind des Todes. Mr. Warrel, Sie haben wohl die Güte, den Anfang zu machen."

„Mit Vergnügen," ſagte der würdige Herr, der nur an das ſelbſtverrathene Geheimniß ſeiner unechten Uhr und Kette mit einiger Verlegenheit dachte, indem er dem Befehl jedoch Folge leiſtete. Zugleich ſah er ſich unter der Aufſicht Eines der Buſchrähndſcher, der mit geſpannter Muskete neben ihm ſtehen blieb.

„Nun Ihr da, Freund, ich weiß Euren Namen nicht, wenn's gefällig wäre."

„Dank' Euch, John," ſagte der Mann, der bei dem ganzen Ueberfall auch nicht eine Miene verzogen oder ſich anders benommen hätte, als ob ihnen auch nur das Allergewöhnlichſte begegnete.

„Ihr kennt mich?" rief Mr. Buſh überraſcht aus.

„Sollt' es denken," meinte der Andere, ohne auch nur die Hände aus ſeinen Taſchen zu nehmen, indem er von ſeinem Sitz hinunterſtieg und langſam zu dem Kaufmann hinüberging, „habe ſchon früher einmal das Vergnügen gehabt."

„So?" lachte Gentleman John, der Anführer der Schaar, „nun davon nachher. — Jetzt Ihr da, Ka-

merad, mit dem traurigen Aussehen und dem geflickten Kittel. Hinunter mit Euch, habt Ihr mich verstanden?"

„Ach, gnädigster Herr Buschrähndscher," winselte der arme Teufel, indem er wie eine Schlange zwischen dem Kutscher und Squatter hindurch über den Rücksitz des Bocks hinweg und hinten hinunterglitt: „ich habe ja Nichts als mein elendes erbärmliches Leben, und wenn Sie nur so äußerst gnädig sein wollten und mir —"

„Stopf dem Burschen einmal das Maul, Bob, wenn er nicht von selber ruhig ist," rief Gentleman John ruhig vom Bock nieder, und Mr. Moses sah kaum die furchtbare Muskete auf sich gerichtet, als er auch winselnd und erschreckt in die Knie sank und keinen Laut weiter über die Lippen brachte.

„Jetzt hierher, zwei von Euch!" rief da der Befehl des Anführers wieder Einige der Schaar zu dem Wagen, auf dem Gentleman John noch immer neben dem Kutscher den bewaffneten Squatter mit der gespannten Pistole bedrohte. „Nehmt dem Herrn hier doch einmal die schweren Waffen ab und bringt sie in Sicherheit. — Laßt geschehen, Freund, was Ihr nicht hindern könnt, denn der geringste Widerstand — halt — bemüht Euch nicht selber — so, Rothkopf, wenn

Du genöthigt ſein ſollteſt, auf den Herrn zu ſchießen, ſo tritt ein wenig bei Seite, daß ich nicht auch einen Theil der Ladung bekomme. Nehmt das Gewehr hinunter, und nun die Piſtolen. Auch den Gürtel ſchnallt ab, an dem das Meſſer ſitzt, eine vortreffliche Waffe, wie es ſcheint, die ich für mich ſelber zum Andenken behalten werde. So, meine werthgeſchätzten Herren, und nun, Mates, bindet ihm doch einmal die Hände auf den Rücken, daß wir vorläufig keine weiteren Umſtände mit ihm haben."

„Was wollt Ihr noch mehr von mir?" rief der Squatter bei dieſen Worten entrüſtet, „ich habe alle meine Waffen abgegeben."

„Nur ruhig, Kamerad, nur ruhig. Das Andere wird ſich weiter finden," ſagte Gentleman John mit freundlichem Kopfnicken. „Euch vor allen Dingen müſſen wir ſicher haben. Die andern Herren ſind klug genug, ſich auch ohne das unſeren Wünſchen geduldig zu fügen."

Der Squatter, von mehreren Seiten dabei durch auf ihn gerichtete Gewehre bedroht, mußte vom Wagen hinunter, wo ihn einige von der Bande in Empfang nahmen, und ihm die Ellbogen auf dem Rücken zuſammenſchnürten, und Bill, dem Kutſcher, wurde dann ebenfalls bedeutet, ſeinen Bock zu verlaſſen.

Gentleman John übernahm jetzt, als er sämmtliche Passagiere unter sicherer Aufsicht sah, die Visitation oder vielmehr die Plünderung der Ueberfallenen, und begann dabei mit dem Squatter, dem er eine stark gefüllte Brieftasche und eine wohlgespickte Börse, ohne den Inhalt für jetzt weiter eines Blickes zu würdigen, abnahm.

Nach ihm kam Mr. Moses an die Reihe, der sich unter winselnden Betheuerungen hoch und heilig verschwur, der ärmste Mensch unter der Sonne zu sein, und bereitwillig dabei selber seine Taschen umdrehte, aus denen nur einige Schillinge und etwas Kupfergeld zur Erde fielen.

„Das ist freilich wenig," sagte mit bedauerlichem Achselzucken sein früherer Reisegefährte, „wer aber so bereitwillig Alles hergiebt, was er hat, verdient auch dafür Belohnung. Hier, Rothkopf, zieht doch einmal dem Kutscher seine Strümpfe und Schuhe und Hosen und Kleider aus. Er mag mit Mr. Moses tauschen."

„Gott der Gerechte soll mich bewahren, daß ich dem Manne seine warmen Kleider nähme," rief aber Moses, indem er bleich vor Schreck wurde, „bin ich doch zufrieden mit dem, was ich habe."

„Nein, nein," lachte Gentleman John, „wir

wiſſen beſſer, was ſich ſchickt — heda, helft ihm doch bei ſeiner Toilette. Zum Teufel auch, Jungen, ſeid doch ein wenig galant und unterſtützt unſere Gäſte.“

Moſes wollte ſich noch länger ſträuben, aber es half ihm nichts. Ein paar der Buſchrähndſcher ſprangen zu, und während ihn Einer hielt, zog ihm ein Anderer die Schuhe und Strümpfe aus, aus welchen Letzteren bald verſchiedene kleine Päckchen von Banknoten zum Vorſchein kamen.

Der arme Teufel ſchrie und tobte, und verlangte Hülfe von den andern Paſſagieren, aber es half ihm Niemand. Jede Naht, jede Falte, jedes Stückchen Unterfutter der zerlumpten Kleider wurde unter dem Jubeln der Räuber auf das Sorgfältigſte unterſucht, und die Beute zeigte ſich weit reichlicher, als ſelbſt Gentleman John erwartetet hatte. Moſes bekam dann die guten warmen Sachen des Kutſchers, während dieſer, trotz all ſeinem Fluchen und Schwören in die Lumpen des Israeliten hinein mußte.

„Nun, mein beſter Herr Warrel,“ wandte ſich jetzt der kecke Buſchrähndſcher an den ſeine Zeit in voller Gemüthsruhe erwartenden Kaufmann, „haben wir Beide ein kleines Geſchäft mit einander, das wir hoffentlich zu beiderſeitiger Zufriedenheit raſch beenden werden.“

„Sie wünschen?“ ſagte dieſer verbindlich, indem er mit einem kaum bemerkbaren Lächeln um die Lippen Miene machte, die Uhr aus der Taſche zu ziehen.

„Bitte, bemühen Sie ſich nicht,“ lachte aber Gentleman John, indem er abwehrend die Hand gegen ihn ausſtreckte. „Ich kenne den Werth Ihrer Kleinodien zu genau, um Sie derſelben zu berauben. Auch das wenige Geld, was Sie bei ſich haben, werden Sie zur Fortſetzung Ihrer Reiſe nothwendig brauchen. Dafür erlauben Sie mir aber, Ihnen einen Wechſel auf fünfhundert Pfund Sterling vorzulegen, den ich Sie bitten werde zu unterzeichnen. Daß er ſeinen Beſtimmungsort erreicht, ehe Sie ſelber im Stande ſind, dorthin Gegenbefehl zu ſchicken, mag dann meine Sorge ſein.“

Mr. Warrel biß ſich auf die Lippen, aber er wußte auch recht gut, daß er gezwungen war, zu gehorchen, und erwiderte trocken:

„Es bleibt mir nichts übrig, als Ihnen zu danken, daß Sie nicht eben ſo viele Tauſende verlangen, und ich freue mich, ſo wohlfeilen Kaufs davon zu kommen. Wahrſcheinlich haben Sie doch den Wechſel bei der Hand.“

„Jedenfalls finden wir einen unausgefüllten in

Ihrem Taſchenbuch," ſagte Gentleman John, in derlei Geſchäften viel zu erfahren, irgend einen Mißgriff zu machen, „und an derſelben Stelle auch vielleicht Ihre Unterſchrift zum Vergleich. Dürfte ich Sie darum erſuchen?"

„Mein Taſchenbuch?"

„Fürchten Sie nicht, daß ich Sie Ihrer Papiere berauben werde," ſagte der Mann, „ſie hätten für mich nicht den geringſten Werth. Wenn nicht doch vielleicht geheim gehaltene Banknoten —"

„Ueberzeugen Sie ſich ſelber," ſagte der Kaufmann, indem er dem Räuber ſeine Brieftaſche überreichte. Dieſer blätterte das Buch flüchtig durch, und nahm, als er wirklich kein Geld darin fand, nur einen unausgefüllten Wechſel heraus. Aus der eigenen Taſche brachte er dann ein Tintenfaß und eine Feder zum Vorſchein, benutzte ohne weitere Umſtände den Hut des Kutſchers zum Tiſch, und füllte mit feſter und geübter Hand den Wechſel aus.

„So," ſagte er dann, Mr. Warrel die Feder überreichend, und ihm den Hut etwas näher ſchiebend, „wenn ich Sie jetzt um Ihre Unterſchrift erſuchen dürfte."

Der Kaufmann nahm die Feder; als er aber vorher noch einen flüchtigen Blick über das Ge-

ſchriebene warf, ſah er raſch zu dem Buſchrähndſcher auf und ſagte:

„Sie verlangten nur fünfhundert Pfund, hier ſtehen aber ſechs!“

„Ich glaubte,“ erwiderte Gentleman John ruhig, „daß es Ihnen in dieſer Weiſe am bequemſten wäre, zugleich die verlorene Wette zu bezahlen.“

„Ach ſo,“ lachte Mr. Warrel, „Sie haben Recht; an die Wette dachte ich gar nicht mehr. Genügt Ihnen das?“

John nahm den ihm dargereichten Wechſel, deſſen Unterſchrift er genau prüfte und mit einer in dem Taſchenbuch gefundenen verglich, faltete das Papier dann zuſammen, ſchob es in die Taſche und ſagte:

„Ich danke Ihnen, Mr. Warrel, und hoffe, daß wir ſpäter noch beſſere Geſchäfte mit einander machen mögen.“

„Nun, ich weiß doch nicht, ob ich der Hoffnung gerade beiſtimmen ſoll,“ meinte der Kaufmann; „aber dürfen wir jetzt unſern Weg fortſetzen? Ich glaube nicht, daß ſonſt noch etwas —“

„Nur noch einen Augenblick,“ unterbrach ihn Gentleman John, „bis ich die Briefbeutel revidirt habe. Gebt mir einmal den Schlüſſel zum Kaſten, Bill — ja ſo, der ſteckt wohl in den Kleidern, die jetzt

Mr. Moſes gehören. Dürfte ich Sie wohl einmal darum bitten, verehrter Herr?“

Der Schlüſſel fand ſich übrigens nicht, wenigſtens nicht ſo raſch, als es der Buſchrähndſcher wünſchte, und der Kaſten wurde deshalb ohne Weiteres erbrochen, der lederne Briefbeutel aufgeſchnitten, und Gentleman John war wohl eine Stunde damit emſig beſchäftigt, die verſchiedenen Briefe und Packete zu erbrechen und nach Geld zu durchſuchen.

Dieſe Ernte fiel über Erwarten günſtig aus. So, als Gentleman John Alles hatte, was er wünſchte, ſtopfte er die mißhandelten Briefe wieder ziemlich rückſichtslos in den zerſchnittenen Beutel zurück, hing ſich die Doppelflinte des Squattes mit deſſen Pulverhorn und Kugeltaſche um und ſagte:

„Nun, Bill, habe ich Nichts dagegen, wenn Du verſuchſt, die nächſte Station ſo raſch als möglich zu erreichen. Es wird ſich freilich nicht ſehr bequem in den naſſen Wegen gehen.“

„Aber die Pferde, Sir!“

„Thut mir leid, Mate, die brauche ich ſelber viel zu nothwendig,“ lautete die Antwort des Buſchrähndſchers, „als daß ich ein ſo treffliches Paar verſchenken könnte. Ihr müßt Euch bis auf die nächſte Station ſchon ſo behelfen.“

„Wir ſollen gehen?“ rief Mr. Warrel erſchreckt.

„Thut mir wirklich leid, Ihnen die Unbequemlichkeit für die kurze Strecke zu machen,“ ſagte John, „aber es läßt ſich nicht ändern. Sie werden auch wahrſcheinlich auf der nächſten Station etwas länger als gewöhnlich auf die Pferde warten müſſen, da ich ſie ebenfalls für meine Leute nothwendig brauche. — So leben Sie denn wohl, meine Herrſchaften, mein Freund hier, unſer Squatter, wird die Güte haben, uns noch eine Strecke zu begleiten und unſer Gepäck zu tragen — kein Wort der Widerrede, Sir, es wird für Sie das nächſte Mal eine Warnung ſein, ſich mit höchſt unnöthigen und gefährlichen Schießwaffen zu verſehen. Und Ihr, Bill, ich hoffe, Ihr denkt billig genug, Mr. Moſes nicht zu einem abermaligen Tauſch zu zwingen.“

„Ich will verdammt ſein —“

„Schon gut — daran zweifle ich nicht im Mindeſten. Aber bald hätte ich noch etwas vergeſſen. Mr. Warrel, ich habe noch eine Bitte an Sie!“

„An mich, Sir?“

„Mein Hut iſt vom letzten Regen ſo ſehr mitgenommen, während ſich der Ihrige, von gutem Filz, vortrefflich conſervirt hat. Dürfte ich Sie bitten, mit mir zu tauſchen?“

„Mit Vergnügen, Sir, und er ſoll mir ſtets ein theures Andenken bleiben.“

„Sie ſind gar zu gütig,“ lächelte Gentleman John, ſeinen Hut dem Kaufmann überreichend, während er ſelber deſſen weit beſſern entgegen nahm.

Einer von John's Leuten machte dieſen jetzt auf die ſchwere goldene Kette aufmerkſam, die Mr. Warrel noch immer trug. Ein paar Worte des Führers beruhigten den Burſchen aber vollkommen. Die Pferde wurden dann in den Buſch geführt, und dem Squatter, der mit ſtörriſchem Gleichmuth Alles über ſich ergehen ließ, ſein eigener wie der Reiſeſack des Mr. Warrel aufgeladen, mit dem er den Räubern in den Buſch folgen mußte. Der ſchweigſame Paſſagier wurde gar nicht beläſtigt.

Wenige Minuten ſpäter waren Alle hinter den grauen Gumbüſchen verſchwunden und Bill blieb mit dem Reſte ſeiner Paſſagiere neben dem unbeſpannten und ausgeplünderten Poſtkarren mitten auf der Straße zurück.

Allerdings ließ er einen Theil ſeines Grimmes an dem unglücklichen Mr. Moſes aus, den er, trotz dem Abmahnen des Gentleman John, ohne weiteres zwang, ihm ſeine eigenen Kleider herauszugeben. Ihre Lage wurde aber dadurch um Nichts gebeſſert, und ſie

ſahen ſich endlich Alle gezwungen, Bill, der den zerſchnittenen Briefſack auf den Rücken nahm, zu Fuß nach der nächſten, etwa noch zehn engliſche Meilen entfernten Station zu folgen.

Hier mußten ſie einen ganzen Tag verbleiben, um erſt von weiter her andere Pferde zu bekommen, denn Gentleman John hatte die Wahrheit geſprochen, als er Mr. Warrel verſicherte, daß die dorthin gehörigen Pferde von ſeinen eigenen Leuten weggetrieben ſeien, und erſt am vierten Tag erreichten ſie in einem höchſt traurigen Zuſtande die Hauptſtadt Süd-Auſtraliens — Adelaide.

Dieſe ſo kecke Beraubung der Poſt, wie die Wegführung eines der Paſſagiere, der ſich ſpäter freilich von Dornen zerfetzt und von den gehabten Anſtrengungen zum Tode ermattet, wieder einfand, machte in Adelaide nicht geringes Aufſehen.

Die Frechheit der Räuber war doch zu groß geweſen, ſie diesmal ungeſtraft hingehen zu laſſen. Die ganze ſüdauſtraliſche Polizei, über die im Augenblick verfügt werden konnte, wurde deshalb aufgeboten, die Buſchrähndſchers auszuſpüren, und auf eine oder die andere Art unſchädlich zu machen. Auf den Kopf des Anführers, des berüchtigten Gentleman John, war überdies eine Prämie von hundert Pfund Sterling

gesetzt, und dem, der ihn lebendig einbringen würde, sogar eine Belohnung von zweihundert Pfund zugesichert worden.

Gentleman John, wie er von den Sträflingen seines ihnen imponirenden Wesens wegen genannt worden, hatte indessen seine Zeit vortrefflich benutzt, nicht allein seine Wechsel und Papiere in Adelaide, ehe der Raub bekannt wurde, zu verwerthen, sondern auch die andere reiche Beute in Sicherheit zu bringen. Ueberall dort genau bekannt, wie auch mit den einzelnen in jener Gegend heimischen schwarzen Stämmen befreundet, benutzte er diese letzteren besonders zu Spionen, und was er ihnen dafür an wollenen Decken und Lebensmitteln gab, machte sie zu seinen willfährigen und in dem öden, wasserarmen Busch oft höchst nützlichen und brauchbaren Dienern.

Sogar eine der schwarzen Frauen hatte er sich genommen, und alle dabei gebräuchlichen Ceremonien im Stamme durchgemacht, wie auch seinen Schwiegereltern ein reiches und übliches Kaufgeld für die Frau gegeben. Dadurch besonders fühlte sich der Stamm geehrt, und Gentleman John, der ein ebenso wildes, gesetzloses Leben führte, wie sie selber, war ihnen schon

deshalb lieb geworden, weil die übrigen Weißen, die ihnen nur Schaden zufügten und sie von einem Platz zum andern trieben, ihn ebenfalls verfolgten. Sahen sie doch in ihm einen Leidensgefährten, dessen wohlbewaffnete Schaar sie gegen weitere Uebergriffe ihrer Feinde schützen und bewahren konnte.

Und Gentleman John selber? — Ei, der benutzte, in wildem und unbegrenztem Uebermuth, jede Hülfe, die sich ihm bot, komme sie von welcher Seite auch immer, jeden günstigen Augenblick, den er erhaschen konnte. Jedenfalls in seiner Jugend zu Besserem erzogen, lag, Verführter oder Verführer, ein dunkles Leben hinter ihm, und mit der neugewonnenen Freiheit schien er entschlossen, diese zu genießen, allen menschlichen Gesetzen zu Trotz und Hohn.

Rücksichtslos dabei Alles unter die Füße tretend, was nicht seinem Zweck gerade diente, wußte er sich bei der Bande, die sich ihm angeschlossen, leicht in Respekt, bei der ganzen Umgegend aber in Furcht zu setzen, und so, mit Kundschaftern an allen Seiten, hatte er schon manchen gegen ihn unternommenen Angriff vor der Ausführung vereitelt, oder mit seiner wohlbewaffneten und sogar nicht einmal schlecht disciplinirten Schaar zurückgeschlagen, und wenig kümmerte er sich jetzt um die Folgen seines kecken Streichs.

Nach allen Seiten hin aber von vortrefflichen Spionen bedient, konnte es ihm auch nicht lange verborgen bleiben, daß ſich diesmal doch ein ſchwereres Unwetter als gewöhnlich über ſeinem Haupte zuſammenzog. Von allen Richtungen kamen die Boten, die ihm Kunde brachten, daß in den verſchiedenſten Diſtrikten bewaffnete Mannſchaft aufgeboten und ein Schlag vorbereitet würde, der ihn und ſeine zu gefährlich gewordene Bande mit einem Wurf vernichten ſollte. Auch der auf ſein Einbringen geſetzte Preis von zweihundert Pfund Sterling, der dem Verräther, wenn es ſelber ein entflohener Sträfling ſei, noch außerdem vollen Pardon ſicherte, machte ſeine Stellung mehr und mehr gefährlich, denn daß er nicht auf die Treue von allen ſeinen Leuten zählen durfte, wußte er recht gut. Wenige waren in der That unter ihnen, die ihn nicht gerne verrathen hätten, wenn ſie nur ihr eigenes Leben nicht zu ſehr dabei gefährdet wußten.

Solchem Zuſtande mußte er ein Ende machen. Außerdem hatte er dies troſtloſe Leben, die ſtete Gefahr, das raſtloſe Umherſtreifen in dem öden Wald recht von Herzen ſatt, und ſchon den Plan entworfen, Auſtralien ſo bald als möglich zu verlaſſen.

An einer Biegung des Murray, und hoch genug

an deſſen Ufer hinauf, wo das Waſſer deſſelben nicht durch die Ebbe und Fluth des Victoria-Sees ungenießbar gemacht war, hatten ſie für den Augenblick ihr Lager aufgeſchlagen, und die rings umher aufgeſchichteten und mit Stücken Rinde gegen das Wetter geſchützten Vorräthe ſchienen dabei auf die Abſicht eines längeren Aufenthalts zu deuten. Unfern davon aber und im Schilf verſteckt, lag ein tüchtiges Fiſcherboot, von denen einige den Victoria-See befuhren, und unter der Hand hatte der Buſchrähndſcher bis jetzt von ſeinen Leuten mehrere kleine Fäſſer mit Waſſer füllen und einigen Proviant an Bord ſchaffen laſſen.

Allerdings drohte ihnen bei einem Fluchtverſuch in offener See noch eine keineswegs unbedeutende Gefahr, denn an der Mündung des Victoria-Sees in die Encounter-Bay wälzt ſich eine ſo furchtbare Brandung dem kühnen Schiffer entgegen, daß die Durchfahrt durch dieſen ſchmalen Meeresarm ſchon von vielen Seeleuten als ganz unmöglich geſchildert wurde. Gefahr aber, ob ſie ihm von Menſchen oder den Elementen drohte, konnte den verwegenen Räuber nicht ſchrecken. Durch dieſe Brandung lag die Bahn zur Freiheit, und durch ſie hin war er entſchloſſen, ſeinen Weg zu ſuchen.

Die Einſchiffung ſelber ſollte auch ſchon am

nächſten Morgen ſtattfinden, und nur den Schwarzen hatte er bis jetzt noch den eigentlichen Zweck dieſer Flucht verheimlicht, da ſich dieſe wahrſcheinlich derſelben widerſetzt, oder ihn gar im entſcheidenden Augenblick verrathen hätten. Ließ er ſie doch ſchutzlos der Rache der Weißen allein zurück.

Der Morgen dämmerte eben. Auf die höchſten Wipfel der hier in der Niederung zu rieſiger Höhe wachſenden Gumbäume lagerte ſich der erſte Schimmer des anbrechenden Tages, und färbte das mattgraue Laub der holzigen Blätter mit einem eigenen faſt zauberhaften Duft. Zugleich ſtand noch der Mond in voller Scheibe am Himmel, und warf ſein fahles Licht durch die nur ſpärlich belaubten Wipfel auf die niederen Rindendächer und halb verglommenen Feuer, um die wunderliche Gruppen feſt in ihre Decken eingehüllter menſchlicher Geſtalten und ganze Schaaren halbverhungerter Hunde gelagert waren.

Die Inſaſſen dieſes wilden Bivouaks ſchienen ſich übrigens vollkommen ſicher zu fühlen, oder der Wachſamkeit der ausgeſtellten Poſten genugſam zu vertrauen, die nöthige Zeit der Ruhe nicht durch nutzloſe Sorge zu unterbrechen oder zu ſtören. Nur hie und da hob Einer der Schläfer manchmal den Kopf, aus müden Augenlidern nach dem dämmernden Tag

emporzuſchauen und hüllte ſich dann feſter in ſeine Decke, die kalten Morgennebel von ſich fern zu halten.

Da glitt eine dunkle, nackte Geſtalt, mehr einem Schatten, als menſchlichem Weſen gleich, am Ufer des Stromes herauf und durch die dichten Büſche hin dem Lager zu. Die Hunde hoben knurrend den Kopf, und drückten ihn winſelnd wieder gegen ihre Weichen, als ſie, mit einen Augenblick hochgehaltenen Naſen, den Bekannten gewittert. Dieſer aber ſprang mitten zwiſchen ihnen hin, zum nächſten Feuer, ſchürte die Brände zuſammen, bis ſie zu heller Glut emporloderten, und wärmte daran die halberſtarrten nackten Glieder. Doch nur kurze Raſt gönnte er ſich an der wohlthuenden Glut. Sein raſch umhergeworfener Blick hatte bald das Rindendach des weißen Häuptlings unter den übrigen heraus gefunden, und zu dieſem hinanſchleichend, erfaßte er die dort ausgeſtreckte kräftige Geſtalt Gentleman John's, und legte ſeine Hand auf deſſen Schulter.

Im Nu fuhr der Buſchrähndſcher von ſeinem Lager empor, und die, in demſelben Augenblick auch aufgegriffene und geſpannte Piſtole bewies deutlich genug, daß er die ganze Nacht doch nur „die Hand am Kolben" geſchlafen.

„Bſt!“ flüſterte aber der Schwarze, den Finger warnend gegen ihn gehoben — „ſie kommen!“

„Sie kommen? — wer?“ rief John, ſich wild die Haare aus der Stirn ſtreifend.

„Die Weißen,“ lautete die vorſichtige Antwort des Eingebornen. „Müſſen die ganze Nacht bei Mondſchein marſchirt ſein — ſind oben am Fluß und eben dabei herüber zu kommen.“

„Und wie viele, Bukkul?“ rief John, der erſt jetzt in dem Alten ſeinen zum Kundſchaften ausgeſandten Schwiegervater erkannte.

„Tauſend,“ erwiderte dieſer, mit dem Zahlwort, das in der Sprache der auſtraliſchen Wilden eine unbeſtimmte, aber ſehr große Anzahl bedeutet — „Tauſend. Haben Pferde und Gewehre und viele rothe Jacken und blaue Jacken und lange Meſſer.“

„Alle Teufel!“ brummte John leiſe vor ſich hin, „das iſt um vierundzwanzig Stunden zu früh, läßt ſich aber jetzt nicht ändern. Die Burſchen ſollen uns wenigſtens nicht unvorbereitet finden. Wecke die Deinen, Bukkul!“

Ein ſcharfer Pfiff, den er zugleich ausſtieß, ſchallte gellend durch den ſtillen Wald und brachte im Nu die ſchlafenden Buſchrähndſcher auf die Füße. War es doch das Allarmzeichen ihrer Schaar, und die Bande ſich

der Gefahr, in der sie fortwährend schwebte, viel zu gut bewußt, die Warnung auch nur für einen Moment unbeachtet zu lassen.

Im Nu fuhren sie von ihren harten Lagern empor, und, ihre Taschen umgehängt, die Gewehre in ihren Händen, sammelten sie sich um ihren Führer, der indessen schon einige der jungen Leute von den Eingebornen ausgeschickt hatte, das Vorrücken der Feinde zu beobachten.

Gentleman John übrigens, so viel persönlichen Muth er auch selber besaß, fühlte doch viel zu gut das Mißliche seiner Lage, und war keineswegs blind genug, sich über das Gefährliche derselben auch nur einen Augenblick zu täuschen. Andere Kundschafter waren noch angekommen, deren Berichten nach sich die wider ihn ausgesandte Macht auf nahe an hundert Mann belief, und wenn er denen gegenüber leicht eine gleiche Zahl in's Feld stellen konnte, wußte er doch recht gut, daß er sich nicht einmal ganz fest auf seine weißen Cameraden verlassen durfte, während die Schwarzen bei der ersten Salve davon liefen, oder doch den sichern Busch zur Deckung suchten.

Außerdem konnte, von dem Versprechen freien Pardons und der goldenen Belohnung verblendet, selbst während des Kampfes leicht Einer der Seinigen

ſein Verräther werden, und ihrer aller Untergang wäre dann gewiß geweſen. Das ja iſt das Unglück des Verbrechers, daß er Niemandem, ſelbſt ſeinen Helfershelfern nicht mehr trauen darf, und in der ganzen Menſchheit ſeinen Feind nur ſieht. Auf einen gleichen Kampf mit der Polizei hätte er es deßhalb auch gern und raſch gewagt; die Verzweiflung ſtählt den Arm des Kämpfenden, und Verzweifelte waren es hier, denen ſelbſt der Sieg nur eine Galgenfriſt bieten konnte. Jetzt aber, wo er die Uebermacht auf Seiten ſeiner Feinde wußte, und der Arm eines einzigen Verräthers ihn leicht in ihre Hände, in die Hände des Henkers liefern konnte, mußte er ſich den Rücken decken.

Raſch gab er deßhalb ſeine Befehle, einen kleinen Theil der Vorräthe in das verſteckte Boot zu ſchaffen, während er die Schaar, auf die er ſich am ſicherſten glaubte verlaſſen zu können, in die Nähe deſſelben, hinter eine raſch von herunter gebrochenen Zweigen und herzugewälzten Stämmen aufgeworfene Barricade poſtirte. Seine ganze Mannſchaft theilte er dann in drei Trupps, die das Terrain nach beſten Kräften benutzen und einander mit ihren Gewehren decken ſollten. Solcher Art hoffte er den Ueberfall, der jeden Augenblick ſtattfinden konnte, wenigſtens ſo lange aufzuhalten,

bis er ſein Boot flott und ſegelfertig hatte, und der breite, hier ziemlich raſch ſtrömende Fluß mochte ihn dann der Freiheit entgegen führen.

Raſch und willig führten die Buſchrähndſcher ſelber die ihnen gegebenen Befehle aus, denn auch ihnen lag weit mehr daran, ihre Haut in Sicherheit zu bringen, als einen langen und ernſthaften Kampf mit den disciplinirten Gegnern zu beſtehen. Mit mißtrauiſchen Blicken betrachteten dagegen die Schwarzen das eilige Inſtandſetzen des Bootes; denn raſch genug begriffen ſie, daß ihre weißen Bundesgenoſſen daſſelbe zur Flucht benutzen wollten. Das kleine Fahrzeug konnte aber, ſchwerbeladen wie es war, kaum dieſe alle aufnehmen, und was ſollte da aus ihnen werden. Der weiße Häuptling, ihrem Stamm durch eine ihrer Töchter verwandt, durfte ſie nicht verlaſſen, und doch traf er dazu jetzt alle Vorbereitungen.

Bukkul, Einer der Burkas oder Stammälteſten, der Vater von Lloko, Gentleman John's Frau, wurde denn auch von ſeinem Stamm abgeſandt, des Weißen Plan zu erfahren, und die erſte Frage nur, die er an den ſchlauen Räuber richtete, warnte dieſen vor der neuen auftauchenden Gefahr.

„Das Boot, Bukkul?“ ſagte John, „ſollen wir das etwa den Rothjacken überlaſſen? und eben ſo all'

das Brod und Fleiſch, und den Brandy, der hier aufgehäuft liegt? — Wenn wir zurück müſſen in den Buſch, können wir doch nicht Alles auf unſeren Schultern tragen, und wenn wir wieder hierher kommen, wollen wir wieder eſſen und trinken.“

„Und wohin will Johnny mit dem Boote gehen?“ fragte der Alte.

„Wohin? — nirgendshin — nur den Fluß ein Stück hinab, bis dahin, wo uns die Rothjacken nicht im Sumpf und Schilf folgen können.“

„Und Du ſelbſt gehſt mit hinein?“

„Kann ich in's Boot?“ rief der Buſchrähndſcher, „wo ich uns Alle hier vertheidigen muß?“

„Gut,“ ſagte Bukkul, „dann laß die Frauen und Kinder darin den Strom hinabſchwimmen, wo ſie die Kugeln der weißen Teufel* nicht erreichen können. Loko mag mit ihnen gehen, und Bukkul wird dafür ſorgen, daß das große Canoe geſichert bleibt.“

„Wenn ich Dich entbehren könnte, Bukkul,“ erwiderte ausweichend John, „aber Du allein haſt Anſehen bei deinem Stamm, und wenn Du fort biſt, laufen Deine jungen Männer auch in den Buſch, und

---

* Der Name toh bedeutet in der Sprache einiger der Murrayſtämme zugleich Teufel und weißer Mann.

laſſen Johnny allein hier zurück, das Lager zu vertheidigen."

„Und ſollen die Frauen und Kinder in das große Canoe?" frug der Wilde.

„Nein," ſagte John nach einigem Zögern. „Sie ſind ſicherer im Buſch. Wenn ſie darin ſpringen und ſchaukeln, drehen ſie das Canoe um, und Alles was wir darin haben, wäre verloren."

„Es iſt gut," ſagte Bukkul finſter, und ſchritt langſam zu den Feuern der Seinen zurück.

John ſah ihm mit feſt auf einander gebiſſenen Lippen nach, aber auf anderer Seite war ſeine Gegenwart zu nöthig, ihm lange Zeit zum Ueberlegen zu laſſen.

Unter den Buſchrähndſchern ſelbſt hatte ſich nämlich ein Streit entſponnen, da ein Theil die ihm zugewieſenen Plätze nicht behaupten, und lieber mit den Uebrigen in der Nähe des Bootes bleiben wollte. Wer bürgte ihnen dafür, daß die Andern ſie nicht im Stiche ließen; wußten ſie doch recht gut, daß ſie an deren Stelle das Nämliche gethan.

John war aber kaum unter ſie getreten, den Streit zu ſchlichten, als gar nicht weit von dem Lager entfernt ein Schuß fiel, und gleich darauf Einer der Eingebornen ſeinen Speer ſchwingend zum Lager ſtürzte.

„Wahnſinnige!“ ſchrie da John, den Augenblick benutzend. „Jetzt, wo der Feind im Begriff iſt, uns von allen Seiten anzugreifen, ſtreitet Ihr Euch wie Kinder um Eueren Platz im Kampf. An Euere Poſten, oder beim Teufel, der Erſte, der noch ein Wort der Gegenrede über ſeine Lippen bringt, ſtirbt von meiner Hand. Fort, Ihr da — hinüber hinter das Verhau — ſeht Ihr dort hinten die Rothjacken durch die Bäume ſchimmern? — Die ſind ein treffliches Ziel und an denen laßt Eueren Grimm aus, ſo viel Ihr wollt.“

John hatte Recht. Schon konnten ſie zwiſchen den ſchlanken und hohen Stämmen der Niederung hin die rothe Uniform ihrer Feinde hie und da vorſchimmern ſehen, und da die Buſchrähndſcher recht gut wußten, daß ſie wenigſtens den erſten Anprall der Gegner zurückweiſen mußten, um freie Hand zu ihrer Flucht zu bekommen, folgten ſie jetzt dem Befehl des Obern, der ihnen mit ſeinem Beiſpiel voranging. An den Kampf im Buſch gewöhnt, und beſonders hier mit jedem Vortheil, den ihnen der Boden gewährte, bekannt, hatten ſie auch bald die erſte mehr zum Recognosciren als zum wirklichen Angriff ausgeſandte Abtheilung des Militärs in der Flanke gefaßt, und ihre Kugeln trafen und überraſchten den Feind von allen Seiten.

Durch den Uebermuth der Buſchrähndſcher dazu getrieben, dem Unweſen endlich ein Ende zu machen, und die Sicherheit des Eigenthums in der Colonie doch einigermaßen wieder herzuſtellen, waren in der That, wie ſchon erwähnt, die äußerſten Anſtrengungen gemacht worden. Hielten doch dieſe Nachrichten, wenn ſie nach Europa drangen, ſonſt zum Auswandern vielleicht Gewillte davon ab, ihr Leben und Vermögen einer Colonie anzuvertrauen, wo Beides in ſolchem Grade gefährdet war, und wie es ſchien, von den Behörden ſelber nicht einmal mehr geſchützt werden konnte.

Der Oberbefehl war dabei wieder unſerem alten Bekannten, Tolmer, übertragen worden, der nicht allein den Buſch, ſondern auch dieſen kecken und gefährlichen Räuber ſehr genau kannte. Hatte er ihn doch früher ſchon einmal als John Mulligan eingeliefert, und jetzt den nachläſſigen Behörden zu danken, daß er auf's Neue ſein Leben in die Schanze ſchlagen durfte, den zum Aeußerſten getriebenen Verbrecher endlich unſchädlich zu machen.

Es bedurfte aber auch eines ſolchen Führers, das mit dem Buſch nur wenig vertraute Militär alle die ihnen entgegen ſtehenden Schwierigkeiten überwinden zu laſſen, denn von den dort angeſtellten Squattern

und Schäfern durften ſie auf wenig oder gar keine offene Hülfe und Unterſtützung rechnen. Dieſe fürchteten die Buſchrähndſcher und deren Rache, wenn das Unternehmen mißglücken ſollte, mehr, als ſie von dem gegen ſie unternommenen Zug erhofften.

Nur zu oft war es nämlich ſchon vorgekommen, daß ſich die Squatter hatten verleiten laſſen, den gegen die Strauchdiebe ausgeſandten Polizeibeamten thätliche und offene Hülfe zu leiſten, ohne daß die Letzteren etwas Weſentliches ausgerichtet hätten. Die Polizei zog ſich dann wieder zurück, aber die Squatter blieben auf ihren einzelnen Stationen der Rache der gereizten Verbrecher preisgegeben, die dann auch ſelten ſäumten, furchtbare Wiedervergeltungsrache zu üben. Mit ſolchen Erfahrungen hielten es die auf viele Meilen von einander zerſtreut wohnenden Anſiedler viel gerathener, ſich bei ſpäteren Expeditionen, wo das nicht ganz im Geheimen geſchehen konnte, gar nicht mehr zu betheiligen, ja unterſtützten die in ihrer Nachbarſchaft ihr Weſen treibenden Buſchrähndſcher wohl noch gar mit Lebensmitteln und Kleidern, wenn ſie deren dringend bedurften, ſich ihren guten Willen zu erkaufen und ſie abzuhalten, ihre Heerden fort zu treiben oder ihre Stationshäuſer in Brand zu ſtecken.

Tolmer bedurfte ihrer nicht; mit ein paar treuen

Schwarzen, die dem am Murray lagernden Stamm ihrer Landsleute feindlich gesinnt waren, hatte er am Abend vorher, ehe der Angriff stattfinden sollte, die Gegend selber ausgekundschaftet, und sich von der Situation des Lagers, wie der ungefähren Stärke des Feindes überzeugt. Wäre diese aber auch doppelt so stark gewesen, Tolmer wußte, daß seine Leute siegen würden, denn wenn auch die Verzweiflung einer solchen Schaar ihre wackere Hülfe im Kampf ist, wog das Bewußtsein ihrer guten Sache das auch doppelt wieder auf. Uebrigens hatte er von dem im Schilf versteckten Boot keine Ahnung, und an die andere Seite des Stromes nur einige Scharfschützen postirt, auf solche der Feinde zu feuern, die etwa in einem der erbärmlichen indianischen Rindenschalen oder durch Schwimmen versuchen sollten, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen.

Zwei Freiwillige hatten sich übrigens seinem Zuge angeschlossen, und zwar zwei alte Bekannte von uns, Bill, der Kutscher der Royal Mail, der dem würdigen Fuhrwerk Valet gesagt, sein Brod auf andere Weise zu verdienen, und jener Squatter, Passagier der geplünderten Postkutsche.

Bill, der auf den Fahrten mit dem lebensgefährlichen Karren seinen Hals wochenlang der Wahr-

scheinlichkeit ausgesetzt hatte, über kurz oder lang gebrochen zu werden, sah auch in dieser Expedition eben nichts Gefährlicheres, und wollte, weil für den Augenblick ohne bestimmte Beschäftigung, die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, den verwünschten Buschrähndscher einmal wieder zu finden und zur Rechenschaft zu fordern für die erlittene Mißhandlung.

Der Squatter kam in einer andern Hoffnung. Gentleman John hatte ihm nämlich nicht allein seine erst theuer erkauften Waffen, sondern in der Brieftasche auch sein ganzes Besitzthum abgenommen, das er erst wenige Tage vorher zu Geld gemacht. Seine Absicht war gewesen, sich in der Nähe von Adelaide niederzulassen, weßhalb er seine Station mit all' seinen Heerden am Nooratberg verkauft. Jetzt, von allen Mitteln entblößt, blieb ihm fast nichts Anderes übrig, als hier einen letzten verzweifelten Versuch zu machen, sein Geld vielleicht wieder zu bekommen, oder doch wenigstens an dem frechen Räuber Rache zu nehmen.

Tolmer hatte indessen seine ihm untergebene Schaar in zwei Haufen getheilt, von denen er den einen in die Flanke gesandt, während er mit dem andern gerade vorrückte. Recht gut wußte er dabei, daß die Buschräudscher an dem dort hohen Ufer des Stromes eine ziemlich gute Stellung eingenommen hatten,

und ſie, oder wenigſtens einen Theil von ihnen, aus derſelben herauszulocken, ſchickte er ein kleines Detachement Militär voraus, das den gemeſſenen Befehl hatte, einige Schüſſe abzufeuern und ſich, ſo wie der Feind gegen ſie anrücke, langſam hinter den Schutz der Bäume zurück zu ziehen.

Gentleman John war aber zu ſchlau, in dieſe viel zu offen liegende Falle zu gehen, und wie die Soldaten dem ſcharfen Feuern der Seinen wichen, rief ſein Signal die ſiegesmuthigen Räuber wieder hinter ihre Verſchanzungen zurück.

Rothkopf, einer der wenigen Buſchrähndſcher, auf die er ſich am beſten glaubte verlaſſen zu dürfen, hatte indeſſen die Einſchiffung der zu einer langen Fahrt nothwendigſten Gegenſtände beſorgt, und beſonders von den Schwarzen mehrere dazu verwandt, nicht allein die Proviſionen in das Boot zu packen, ſondern auch noch verſchiedene kleine Waſſerfäſſer anzufüllen, da ſie das Waſſer den Strom weiter hinab ſeines Salzgehaltes wegen nicht mehr gebrauchen konnten. Dadurch aber war der Verdacht der Eingebornen zur Gewißheit geworden; denn wenn den Weißen nur daran lag, ihr Boot weiter unten am Strom in ein ſicheres Verſteck zu bringen, ſo hätten ſie dazu nicht des vielen friſchen Waſſers bedurft. Gingen ſie aber

wirklich in See, ſo war ihr Stamm hier der größten Gefahr ausgeſetzt, von den Feinden aufgerieben zu werden.

Tolmer wußte allerdings Nichts von dieſer Uneinigkeit im Lager der Feinde, er hatte ſie aber diesmal zu feſt und ſicher umſtellt, um nicht von einem entſchiedenen Angriff ſeiner ganzen Macht Alles zu hoffen. Ueber den Fluß konnten ſie nicht, ohne von ſeinen Schützen drüben empfangen zu werden, der Weg in den Buſch war ihnen durch ſeine Conſtabler und berittenen Polizeiſoldaten abgeſchnitten, und ein Theil der Letzteren mit der kleinen ihm mitgegebenen Abtheilung regulären Militärs mußte ſie jetzt entweder aufreiben oder in das Uferſchilf des Murray jagen, wo ihnen zuletzt keine andere Wahl blieb, als ſich auf Gnade und Ungnade zu ergeben.

Kaum hatte ſich deshalb der zum Recognosciren abgeſchickte erſte Trupp vor dem heftigen Feuer der ſich von allen Seiten auf ſie werfenden Buſchrähndſcher zurückgezogen — wobei ſie drei Todte auf dem Kampfplatz laſſen mußten — als Tolmer das Zeichen zum allgemeinen Angriff gab, und jetzt beſonders die reguläre Truppe mit weit mehr Erbitterung über den heißen Empfang als Vorſicht auf die Räuber eindrang. Sie erreichte auch zuerſt den Kampfplatz, und die

Buſchrähndſcher, die im Anfang glaubten, daß ſie die ganze Macht des Feindes hier vor ſich hätten, richteten auf die rothen, leicht zu erkennenden und beſonders im Buſchkampf höchſt unzweckmäßigen Uniformen ihr ganzes tödtliches Feuer. Selbſt die an der rechten Flanke poſtirten Männer ſchoſſen ihre Musketen nach jener Richtung ab, und erhoben ein Siegesgeſchrei, als ſie ſahen, welch ſchlimme Wirkung ihre Kugeln in dem dicht gedrängten kleinen Trupp der Soldaten anrichtete.

Dieſen Augenblick, ehe die Räuber im Stande waren, ihre Gewehre wieder zu laden, benutzten die Conſtabler, denen ſich der Squatter und Bill angeſchloſſen hatten, mit einem lauten Hurrah und bei dem Raſſeln einer von den Soldaten geborgten Trommel aus ihrem Hinterhalt zu brechen. Ohne einen Schuß zu feuern, drangen ſie bis auf etwa zwanzig Schritte gegen die beſtürzten Buſchrähndſcher vor und hatten, erſt jetzt in tödtlicher Nähe, ihre Musketen und Doppelflinten auf ſie entladend, im Nu den Verhau geſtürmt, der den Räubern bis dahin Schutz gewährt.

Zu dieſem Beiſtand war zwar von Gentleman John der ganze ſchwarze Stamm beſtimmt worden, der mit ſeinen Speeren einen dort angreifenden Feind

in der Flanke faſſen ſollte. Bukkul aber, nicht geſonnen, das Boot außer Acht zu laſſen, hatte ſeinen Leuten insgeheim Gegenbefehle gegeben, und während die überraſchten Buſchrähndſcher jetzt flüchtig und in paniſchem Schreck auf den Haupttrupp der Ihren zurückfielen, glitten die Schwarzen, von den Frauen und Kindern gefolgt, der Stelle zu, wo das Boot, nur von einigen überhängenden Bäumen verdeckt, flott im Strome lag.

Gentleman John überſah mit einem Blick die über ihn hereinbrechende Gefahr. Rothkopf, den er zum erſten Lieutenant ſeiner Schaar gemacht, hatte freilich ſelbſt für dieſen von dem ſchlauen Buſchrähndſcher vorhergeſehenen Fall ſeine Inſtruktionen, durfte er aber ſelbſt dieſem trauen? — Da antwortetete eine Musketenſalve vom Boote her ſeinem ängſtlichen Zweifel. Die dort geſtörte Schaar hatte, dem Befehl des Führers treu, und auch im eigenen Trieb der Selbſterhaltung, ohne Weiteres auf die befreundeten Schwarzen Feuer gegeben, und laut aufheulend in Schmerz und Wuth wich die dunkle Horde den wohlgezielten Kugeln der Verräther.

Dies plötzliche Feuern im Rücken erfüllte aber den vorderen Trupp der Buſchrähndſcher, die von ſolchem Befehl keine Ahnung hatten und ſich von allen Seiten

umzingelt glaubten, mit Entſetzen. Während daher John, die augenblickliche Verwirrung benutzend, zurück, dem Boote zu, ſprang, warfen ſich einige von ſeinen Leuten voller Verzweiflung und Alles verloren glaubend, in den Strom, das gegenüberliegende Ufer durch Schwimmen zu gewinnen, während Andere neben den Feinden hin in das Dickicht zu entkommen ſuchten.

Der Squatter ſowohl wie Bill, die bei dem ſiegreichen Flankenangriff betheiligt waren, hatten indeſſen unter den Räubern beide ihren gemeinſamen Feind erkannt, und ohne ſich um die Andern zu kümmern, deren zerſprengter Schwarm meiſt niedergeſchoſſen wurde oder den Conſtablern in die Hände fiel, ſprangen die beiden Männer hinter der flüchtigen Geſtalt des Räubers her, mitten in das Lager hinein.

John ſelber wußte recht gut, daß er keinen Augenblick zu verſäumen hatte, ſich und einige Wenige der Seinen in dem Boot in Sicherheit zu bringen. Was kümmerten den herzloſen Räuber die Uebrigen, hätten ſie doch an ſeiner Stelle das Nämliche gethan. Jetzt gerade war da auch der günſtige Moment, da die Feinde durch das Ausbrechen des überraſchten Vordertrupps vollkommen beſchäftigt und aufgehalten

wurden. Ohne ſich deshalb auch nur nach denen, die er befehligt, umzuſehen, und vollkommen gleichgültig dagegen, was aus ihnen würde, umſprang er die nächſte, erſt kürzlich aufgeworfene Verſchanzung, hinter der noch der letzte Reſt ihrer Vorräthe aufgeſchichtet lag.

Von dort aus konnte er das Boot erkennen. Rothkopf ſtand im Spiegel deſſelben, das Steuer in der Hand, ſechs oder ſieben ſeiner Schaar hatten theils Ruder, theils Stangen aufgegriffen, das Fahrzeug, ſo wie der Befehl gegeben wurde, raſch vom Ufer zu ſtoßen, und zwei Andere waren gerade beſchäftigt, eine dünne Ankerkette, die noch am Ufer um einen Baum geſchlagen lag, loszuwerfen. Es ſchien die höchſte Zeit, daß er ſich ſeinen Leuten zeigte, fühlte er ſich doch nicht ganz ſicher, daß ſelbſt Rothkopf auf ihn warten würde, wenn er, Gefahr für ſich ſehend, das Boot, von allen Hinderniſſen frei, im Strom erſt hatte.

Kaum noch hundert Schritte war er von dieſem entfernt, und wollte eben einen im Weg liegenden Gumbaum überſpringen, als ſich ihm dort die drohende Geſtalt ſeines alten Bekannten, des Squatters, in den Weg warf, der ihm mit auf ihn angelegtem Rohr ein donnerndes „Halt, verdammte Beſtie!“ entgegen rief. Zu gleicher Zeit hörte er flüchtige Schritte hinter ſich,

und den Kopf ſcheu zurückſchlagend, erkannte er Bill, den früheren Conducteur und Poſtillon der Royal Mail, der ſein abgeſchoſſenes Gewehr verkehrt in der Hand mit gehobenem Kolben hinter ihm drein ſprang.

„Ergib Dich, Canaille," donnerte ihm dabei der Squatter zu, „oder, beim ewigen Gott, ich ſchicke Dir eine Ladung Blei durch's Hirn!"

„Schieß und ſei verdammt!" knirſchte aber der Buſchrähndſcher durch die Zähne, denn hier lag nur die Wahl für ihn zwiſchen Tod auf dem Schlachtfelde oder am Galgen, und mit raſchem Anſprung wollte er ſich auf den Gegner werfen. Da berührte deſſen Finger den Drücker, und um John's Leben wäre es geſchehen geweſen, hätte ſich nicht in dieſem Augenblick ein Freund, der einzige vielleicht, den er auf dem weiten Erdenrund ſo nennen durfte, zu ſeiner Hülfe an dem Kampf betheiligt.

Es war Loko, ſein ſchwarzes Weib, das er, mit Allen ihres Stammes, gerade im Begriff geweſen, dem Feind zu überlaſſen. Wußte er auch, wie ſie ihn liebte, wie ſie mit all' der hingebenden Treue an ihm hing, deren nur eben ein Frauenherz fähig iſt, auch wenn es unter einer dunkleren Hautfarbe ſchlägt, was kümmerte das ihn, den Gefehmten der Geſetze. Er kannte, liebte nur ſich ſelbſt.

Lloko dagegen, mit keinem Gedanken von Mißtrauen im Herzen gegen den Mann, dem sie sich einmal zu eigen gegeben, sah trotz den Kugeln, die aus den Büchsen der verrätherischen Weißen die Reihen ihres Stammes lichteten, und Freunde und Brüder an ihrer Seite nieder warfen, nur die Gefahr des Gatten, sah ihn, der ihre Seele war, bedroht vom Feinde, und mit der kurzen Kriegskeule in der Hand, die sie zu ihrer eigenen Vertheidigung aufgegriffen, schmetterte sie in demselben Augenblick das drohend auf ihn gerichtete Rohr zur Seite, als es seine tödtliche Ladung gegen ihn entsandte. Der zweite blitzschnell dem ersten folgende Schlag war gegen das Haupt des Weißen selber gerichtet, und der ehrliche Squatter brach, von dem harten Holz getroffen, bewußtlos wo er stand zusammen.

John, der sich jetzt nur noch von einem und zwar dem wenigst gefährlichen Gegner bedroht sah, schöpfte wieder neue Hoffnung.

„Brav, Lloko!“ rief er, indem er geschickt dem von Bill nach ihm mit bestem Willen geführten Kolbenschlag auswich; „Du verstehst es viel besser, als der Tölpel hier.“ In gleichem Moment unterlief er den im Buschkampf weniger geübten Roßlenker, und Bill fühlte nur noch ein paar unbestimmte dumpfe Schläge,

die ihm der geübte Boxer auf Stirn und Schläfe gab, als er, wie von einem Schmiedehammer getroffen, zusammenknickte.

Drei, vier Schüsse wurden jetzt von Einzelnen der Constabler, die den Kampf aus der Ferne gesehen, herübergefeuert, und die Kugeln schlugen links und rechts in die Bäume ein. Unversehrt aber sprang John jetzt, von Uloko dicht gefolgt, dem Boote zu, das in diesem Augenblick seine Kette freibekommen hatte.

„Höchste Zeit, daß Ihr kommt, Johnny!“ rief diesen Rothkopf entgegen, „Teufel noch einmal, es wird Zeit, daß wir abschieben — an Bord, sag' ich — an Bord, oder wir haben die Rothjacken am Hals, ehe wir's denken. — Soll denn die Schwarze mit?“

John blickte, noch selber zweifelhaft, nach seiner Frau hinüber, Uloko aber, ohne auf die Frage zu achten, warf sich in den Strom, schwamm zu dem Boot hinüber und kletterte an Bord. Zeit zum Ueberlegen blieb überhaupt nicht, und Gentleman John mußte ihrem Beispiel folgen, wollte er nicht selber zurückgelassen werden. Seine Brieftasche zwischen den Zähnen, stieg er in den Strom, und hatte kaum eine ihm zugereichte Stange ergriffen, sich leichter hinüber ziehen zu lassen, als die Ersten der Feinde schon auf der Uferbank erschienen, und daran hinrannten, das

Boot am Abfahren zu verhindern. In wenigen Sekunden war der Führer der Buſchrähndſcher aber an Bord, und mit Stangen und Rudern arbeitete die kleine Schaar, die Mitte des hier ziemlich breiten und tiefen Stromes zu gewinnen.

Durch das Geſchrei der Conſtabler angelockt, eilte jetzt auch ein kleiner Trupp der bis zum verlaſſenen Hauptlager vorgedrungenen Soldaten herbei, und dieſe feuerten, als ſie das Boot im Waſſer ſahen, ihre Gewehre darauf. Zwei der Buſchrähndſcher wurden getödtet, und ſelbſt John erhielt eine Streifwunde an der Schulter. Das ſchilfige Ufer verhinderte hier aber, daß ihnen die Feinde ſo raſch folgen konnten, und ehe dieſe wieder geladen hatten, waren ſie aus dem Bereiche ihrer Kugeln.

Schweren Stand würden die flüchtigen Räuber freilich trotzdem gehabt haben; denn Tolmer führte einen Theil ſeiner Leute auf einem ihm bekannten Pfad den Strom eine Strecke hinab, wo ſie, wenn ſie vor dem Fahrzeug eintrafen, den gerade an dieſer Stelle wohl ſehr tiefen aber nicht breiten Strom ſehr leicht überſchießen konnten. Ein ſcharf einſetzender Nordweſtwind begünſtigte aber die Verbrecher. Nachdem ſie die beiden Leichen der getödteten Kameraden ohne weitere Ceremonie über Bord geworfen und ihr

kleines Boot dadurch wesentlich erweitert hatten, setzten sie das schon bereit liegende Segel, und glitten jetzt, weit rascher als ihnen das mit Rudern möglich gewesen wäre, den leicht gekräuselten Strom hinab.

Als die Verfolger den vorerwähnten Platz erreichten, konnten sie eben noch in der Ferne, gerade dort, wo der Murray breit und sumpfig in den Victoria-See einmündet, das lichte Segel der Räuber erkennen, und an ein weiteres Nachsetzen ohne Boote war nicht zu denken.

Zwar wurden solche so rasch als möglich vom Ufer des Sees her requirirt, und der Anführer der Polizei hatte immer noch die Hoffnung, die flüchtigen Feinde wieder aufzuspüren, die, wie er glaubte, es nicht wagen würden, die gefährliche Einfahrt in die Encounterbay und offene See zu forciren.

Was aber blieb den zur Verzweiflung getriebenen Männern anders übrig, als jetzt, mit den Mitteln ausgestattet, das Land ihrer Knechtschaft, das für sie entsetzliche Australien, zu verlassen, auch das Aeußerste dafür zu wagen. Sie Alle wußten, daß sie, einmal in die Hände des Gerichts gefallen, der Strick des Henkers rettungslos erwarte, und was war dagegen die tosende Brandung, die ihnen am nächsten Abend ihren weißen Kamm entgegenwälzte.

Rothkopf, ein alter Matroſe, der früher wegen verſuchter und wahrſcheinlich auch ſchon ehedem ausgeführter Seeräuberei deportirt worden, übernahm hier die Führung des kleinen Fahrzeugs, von dem aus er erſt eine Zeit lang den Gang der Brandung beobachtete. Dabei fand er bald, daß ſie ſich in ziemlich hohen und gefährlichen Sturzwellen gegen die einzige Ausfahrt heran wälzte. Zwiſchen den verſchiedenen Sturzwellen aber, und regelmäßig nach der dritten, trat eine kurze Ruhe mit ſtillem Waſſer ein, die ihnen die Möglichkeit ließ, hindurch zu kommen. Der Wind war ihnen günſtig, und benutzten ſie ihre Zeit kaltblütig und geſchickt, ſo war, das ſah er bald die Ausfahrt möglich.

Ohne Zögern wurden deshalb die nöthigen Vorbereitungen getroffen. Mit dem ſcharfen Bug glitt das kleine ſchwanke Fahrzeug zitternd der Fluth entgegen, als ob es ſelber erbebe vor der nahenden Gefahr. Rothkopf aber handhabte das ſchmucke Boot mit ſicherem Blick. Das Segel war, als ſie die Brandung faſt erreicht, eingenommen, und nur die ausgehende Ebbe führte ſie jetzt mit ſtarker Strömung der furchtbaren Stelle zu. — Ein Rückgehen war ſchon nicht mehr möglich — vor ihnen bäumten ſich die gläſernen Mauern und ſchüttelten ihnen die

weißen, ſonneblitzenden Mähnen drohend entgegen — es war die dritte Brandungswelle, die faſt über ihren Häuptern hing. Jetzt ſchmolz ſie wie ein Hauch in ſich zuſammen, und rechts und links vom Boot ziſchte und tanzte der ſilberblinkende, wirbelnde, kochende Schaum.

„Euer Segel auf!“

Im Nu faßte es der Wind und riß das Boot durch den gährenden Strudel hin. — Schon hob ſich die neue Woge wieder bäumend auf, und hinter dem Spiegel des kleinen Fahrzeugs ſelber quoll es empor in rieſenhafter Majeſtät — noch wenige Sekunden, und es hätte dem Schiff den Wind entzogen und es hineingezogen in den Waſſerberg — aber die Ebbe half den Räubern über die Gefahr. Ziſchend ſchoß das ſchlank und trefflich gebaute Boot der offenen Fluth, der freien See, entgegen, und jauchzend, jubelnd begrüßten die Geretteten das Meer!

4. Die Känguruh-Inſel.

Es war im Monat Juli, als die letzten Streiftruppen von Militair und Polizei, die im April die Buſchrähndſcher-Bande des „Gentleman John“ theils

getödtet und gefangen, theils zerſtreut hatten, nach Adelaide zurückkehrten.

Trotz aller Energie ihres Führers, und trotz der wirklich unvergleichlichen Ausdauer der Leute, war es ihnen aber doch nicht gelungen, des Gefährlichſten der Schaar, des berüchtigten Gentleman John, habhaft zu werden. Selbſt in See ausgeſandte Kutter, die an den Küſten kreuzten und weite Strecken hinaus den Ocean abſuchten, konnten nichts von jenem Boot, das man zuletzt an der Mündung des Murray geſehen, entdecken, und es blieb kaum mehr einem Zweifel unterworfen, daß die verwegenen Räuber, die damals dem Arm der ſtrafenden Gerechtigkeit entkommen, ihren Tod in der an der Einfahrt der Encounterbai ſtehenden Brandung gefunden.

Was dieſer Vermuthung noch mehr Wahrſcheinlichkeit lieh, war, daß man gerade in jener Zeit die Trümmer eines zerſchellten Bootes unfern jener Stelle an der Küſte entdeckt hatte. Jedenfalls mußte es daſſelbe ſein, das den Buſchrähndſchern gehörte, und wenn ſie auch den Galgen alſo um ſein Recht betrogen, war doch wenigſtens die Colonie von ihnen befreit, und die einzelnen Stationshalter draußen im wilden Buſch konnten freier athmen.

Das war ziemlich die allgemeine Anſicht in der

Colonie, die dadurch noch mehr befeſtigt wurde, daß man ſelbſt wochenlang nach der Rückkehr der Expedition Nichts mehr von einem neuen Ueberfall einzelner Reiſenden oder Stationen hörte. Die Wege im Buſch waren ſo ſicher, wie die Straßen von Adelaide im hellen Sonnenſchein, und hatten ſich wirklich Einzelne der Schaar zu Land geflüchtet, ſo ſchien Nichts wahrſcheinlicher, als daß ſie entweder in der troſtloſen, waſſerarmen Wildniß umgekommen, oder von den Schwarzen „geſpeert" ſeien.

Nur Einer der Polizeibeamten, die ſich damals dem Zuge angeſchloſſen, theilte nicht die Meinung der Anderen, daß nämlich Gentleman John ſein Ende in den Wogen gefunden, und das war Tolmer, der Chef jenes gegen die Buſchrähndſcher ausgeſandten Trupps ſelber. Er hatte das Boot geſehen, er kannte auch die Gefahr der Brandung an der Victoriaſee-Mündung, aber er wußte ebenfalls, daß eine Ausfahrt zu Zeiten möglich ſei, und traute dem tollkühnen Räuber recht gut zu, die Schwierigkeiten und Gefahren derſelben beſiegt zu haben.

Die noch auf ſeinem Kopf ſtehenden zweihundert Pfund Sterling lockten ihn dabei weit weniger, als die Ehre, den gefährlichen und berüchtigten Räuber, trotz allen Kreuz- und Querſprüngen deſſelben, noch

einmal zu überliſten und einzubringen, und mit unermüdlicher Ausdauer, mit einer Zähigkeit, die ſich durch nichts entmuthigen und abſchrecken ließ, durchritt er das halbe Murray-Thal und die Wildniß bis zu den beſiedelten Diſtrikten der Nachbar-Colonie, und umſegelte die Küſten, die ſich nach rechts und links von Adelaide ausſtreckten, die mögliche Spur von dort gelandeten Fremden zu entdecken.

Umſonſt — Nirgends war auch nur das Geringſte von den entkommenen Räubern zu entdecken, und als letzte Möglichkeit fuhr er nach der der Hindonoff-Landzunge gegenüberliegenden Känguruh-Inſel hinüber. Er wußte recht gut, daß Gentleman John bei ſeinem erſten Debüt als Buſchrähndſcher die Schlupfwinkel jener Inſel genau kannte, und war es ihm nicht gelungen, in See ein Schiff anzurufen und Auſtralien ganz zu verlaſſen, ſo blieb Nichts wahrſcheinlicher, als daß er ſich wieder dorthin geflüchtet habe.

Ohne das geringſte glückliche Reſultat durchſtreifte er aber die ganze Wildniß drüben, kroch durch die ihm nur zu wohl bekannten Känguruh-Dornen, dem flüchtigen Räuber nur erſt einmal wieder zu begegnen. Auf den Stationen erhielt er — das alte Leiden — nur ungenügende, ausweichende Nachrichten.

Niemand wollte die Buſchrähndſcher geſehen haben, Niemand etwas von ihnen wiſſen, und er ſah ſich endlich genöthigt, ſo ungern er es that, ſeine weitere Verfolgung aufzugeben. — Gentleman John war jedenfalls auf ein Schiff entkommen, und dann freilich hätten ſie ihn hier wohl vergeblich ſuchen ſollen.

An Cap Borda, der Nordweſtſpitze der Inſel, blieb er eine Nacht auf einer von einem Mr. Bloome dort angelegten Station. Er wollte von hier aus nach Adelaide zurückkehren, wurde aber in dieſem Vorſatz durch ein Geſpräch mit Mr. Bloome ſelber wankend gemacht. Bloome nämlich erzählte ihm von einem ſehr reichen Engländer, mit dem in Gemeinſchaft er in nächſter Zeit einen Schooner ausrüſten wolle, um an den auſtraliſchen Küſten und nach Neu-Seeland hin Handel zu treiben. Ein Bruder von ihm, früher einmal Steuermann auf einem Oſtindienfahrer, war zu dem Zweck ſchon nach Sydney abgegangen, ein paſſendes Fahrzeug dort anzukaufen, und er erwartete dieſen mit jedem Tage zurück.

Stutzig machte ihn zuerſt die Nachricht, daß der Fremde als ein Schiffbrüchiger auf die Inſel gekommen ſei, an deren Küſte er, wie Bloome ſagte, ſein eigenes Fahrzeug verloren habe, und ſein Verdacht wurde zur Gewißheit, als er im Lauf des von ihm

äußerſt vorſichtig geführten Geſprächs erfuhr, daß unter den wenigen, die ſich mit ihm gerettet, auch eine ſchwarze Frau geweſen ſei.

Capitain Howitt, wie er ſich nannte, ſollte übrigens, des Squatters Bericht nach, erſt geſtern zu Land nach Point Marsden an der Nordſeite der Inſel gegangen ſein, wo er noch Geſchäfte, den Ankauf von Waaren betreffend, abzuſchließen habe. Mr. Bloome erwartete ihn nicht vor der nächſten Woche zurück.

Tolmers Entſchluß war raſch gefaßt. Es war dies überhaupt ſeine letzte Hoffnung, den flüchtigen Räuber noch aufzufinden, und wenn er auch jetzt, allein und ohne Unterſtützung nichts Entſcheidendes gegen ihn unternehmen konnte, ſo wollte er ihn doch wenigſtens erſt einmal ſehen, wollte ſich ſelber überzeugen, daß es wirklich der vogelfreie Verbrecher ſei, und dann ſo raſch als möglich nach Adelaide zurückkehren, Hülfe von dort herbeizuholen.

Mr. Bloome hatte, wie er bald im Geſpräch merkte, keine Ahnung davon, was für ein gefährlicher Charakter ſein zukünftiger Compagnon ſein könne, und Tolmer war viel zu vorſichtig, ihm auch nur das Geringſte merken zu laſſen, welchen Verdacht er ſelber habe. Ein unbedachtes Wort des Squatters hätte während ſeiner Abweſenheit den ſchlauen Verbrecher

nur zu leicht warnen, und all ſeine Mühe vergeblich machen können. Die Nacht blieb er übrigens noch bei ſeinem gaſtfreien Wirth, der ihn überdies vor dem nächſten Morgen gar nicht fortgelaſſen hätte, und ſuchte während der Zeit Näheres von ihm über die früheren Kameraden des Schiffbrüchigen zu erfahren. Dieſe befanden ſich, Mr. Bloomes Meinung nach, am andern Ende der Inſel, vielleicht gerade dort, wohin jener Mr. Howitt gegangen, wenigſtens hatte er hier nichts weiter von ihnen geſehen, und bekümmerte ſich auch, wie er mit einem Seitenblick auf Tolmer bemerkte, wenig oder gar nicht um das, was im Innern der Inſel vorging. „Es ſei das in Auſtralien eine gar ſchlimme Sache, da man nie wiſſe, mit wem man es eigentlich zu thun bekomme, und in wiefern die Bekanntſchaft vortheilhaft und angenehm ſein könne.“

Am andern Morgen brach Tolmer vor dem Frühſtück noch mit dem dämmernden Tage auf, und wanderte, ſo raſch ihn ſeine Füße trugen, dem ziemlich fernen Point Marsden zu. Aber erſt am vierten Morgen, durch Dornen, Dickicht und vom Regen erweichte Wege aufgehalten, erreichte er etwa um neun oder zehn Uhr die erſten Umzäunungen des Platzes, der ihm von der letzten Station als Eigen-

thum eines gewiſſen Rodwell — derſelbe, bei dem ſich jener Capitain Howitt aufhalten ſollte — bezeichnet worden.

Tolmer machte hier Halt, ſich auf alle möglichen Fälle, wenn er da wirklich mit dem Buſchrähndſcher zuſammenträfe, vorzubereiten. Allerdings war er dabei im Vortheil, denn er kannte jenen ſogenannten Gentleman John ſchon von Anſehen genau, und hatte ſelber jede nur mögliche Vorkehrung getroffen, nicht von ihm erkannt zu werden — konnte er ihn doch auch nicht hier vermuthen. Nichts deſtoweniger mußte er dem ſchlauen und abgefeimten Räuber gegenüber jede Vorſicht gebrauchen, ſich nicht zu verrathen. Bei dem geringſten Verdacht, beſonders wenn dieſer ſeine Helfershelfer in der Nähe hatte, war er verloren, oder der Verbrecher doch jedenfalls gewarnt geweſen, ehe er ſich ſeiner bemächtigen konnte, und Mann gegen Mann blieb ihm auch nur geringe Hoffnung, ſeiner Herr zu werden. Tolmer ſelber, wenn auch von kräftigem und durch Beſchwerden geſtähltem, zähem Körper, war doch dem rieſigen, ſchon ſeiner Stärke wegen berühmten Räuber nicht gewachſen, und die Liſt für ihn der einzige Ausweg. Ehe er alſo auf das Haus, deſſen Dach er ſchon von Ferne durch die Büſche konnte ſchimmern ſehen, zuging, ſetzte er ſich

noch vorher auf einen dort umgeſtürzten, unfern von dem ſchmalen Pfad liegenden Baumſtamm, und überlegte vor allen Dingen, auf welche Art er ſich am glaubwürdigſten bei jenem Mr. Rodwell einführen könne.

Noch war er hierüber zu keinem feſten Reſultate gekommen, als er Stimmen im Buſch hörte, die allem Anſcheine nach gerade vom Hauſe her den Pfad entlang kamen. Ohne ſich einen Augenblick zu beſinnen, glitt er hinter den ziemlich ſtarken Gumſtamm, auf dem er bis jetzt geſeſſen, und erkannte wenige Minuten ſpäter einen Mann und eine Frau, die zuſammen langſam auf dem Pfad hinſchritten. Ehe ſie übrigens dicht zu ihm kamen, blieben ſie auf einer etwas lichten Stelle ſtehen und ſprachen leiſe mit einander. Tolmer horchte mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit, war aber nicht im Stande, Alles zu verſtehen, denn nur einzelne Worte und kurze Sätze drangen bis zu ihm herüber.

„Es geht nicht," ſagte die Frau, „es geht wahrhaftig nicht — was ſoll aus dem Kinde werden?"

Dann wieder ſchien ſie der Mann zu etwas überreden zu wollen, denn ſie ſah vor ſich nieder und ſchüttelte langſam, wie zweifelnd, den Kopf.

Es war ein junges, bildſchönes Weib, in die ein-

fache Tracht der auſtraliſchen Squatterfrauen gekleidet. Ihr Bonnet trug ſie in der Hand, und die vollen, lichtblonden Locken fielen ihr voll und reich um die weiße, faſt zu bleiche Stirn. Nur das Antlitz des Mannes, der ihr den Rücken zukehrte, konnte er noch nicht erkennen. Dieſer beugte ſich nach der Frau vor, und hielt eine ihrer Hände zwiſchen den ſeinigen.

„Halte nur Alles bereit," ſagte da endlich der Mann mit lauterer Stimme, „ich komme jedenfalls, und Du ſollſt es nicht bereuen." — Er bog ſich zu ihr nieder und wandte ſich dann raſch von ihr ab, den Pfad, den Tolmer kurz vorher gekreuzt, zu verfolgen.

Die Frau blieb an der Stelle, wo er ſie verlaſſen, noch eine Weile ſtehen, Tolmers Augen aber hafteten auf dem jetzt an ihm vorüberſchreitenden Manne, den er auf den erſten Blick als den geſuchten Räuber erkannte.

Gentleman John hatte ſich allerdings ſeit jener Zeit, wo er ihn zuletzt geſehen, ſehr zu ſeinem Vortheil verändert. Er trug ſtatt der früheren Buſchtracht feine Tuchkleider, einen feinen ſchwarzen Hut und einen Spazierſtock in der Hand, den Tolmer raſch als Degenſtock erkannte. Auch ſein Geſicht ſah voll und blühend aus und gab den Beweis, daß er von dem geraubten Gelde vortrefflichen Gebrauch gemacht.

Eine eigene Aufregung ſchien ſich aber ſeiner bemächtigt zu haben, ſeine Augen, mit denen er raſch die Bahn vor ſich überflog, leuchteten, und ſein Schritt war leicht und elaſtiſch geworden. So eilte er, ohne den verſteckten Feind zu bemerken, ſchnell an Tolmer vorüber und war, ehe dieſer nur zu einem Entſchluß kommen konnte, ob er ihm folgen ſolle oder nicht, bald in dem dichten Buſch der Waldung verſchwunden.

Die Frau ſchaute ihm wie ſinnend nach, ſo lange ſie ihn ſehen konnte, und faltete dann die Hände, ſenkte das ſchöne Haupt und ſah ſtill und ſchweigend viele Minuten lang vor ſich nieder. Dann drehte ſie ſich um, und ſchritt mit zögerndem Gang dem Hauſe wieder zu.

Tolmer wartete, bis ſie daſſelbe etwa erreicht haben konnte, und wollte dann ebenfalls ſein Verſteck verlaſſen, als er vor ſich, kaum zwanzig Schritte entfernt, etwas in den Sträuchen raſcheln hörte. Es konnte ein Vogel oder auch ein Wallobi* ſein, von denen es viele dort in der Gegend gab; Tolmer aber war viel zu ſehr Buſchmann, auch das Geringſte unbeachtet zu laſſen, und in ſeiner noch geſchützten Stellung bleibend, ſah er vorſichtig eine Weile nach der

* Wallobi, kleine Art Känguruh.

Gegend hinüber, aus der er das Geräuſch zuerſt gehört.

Im Anfang war Alles wieder ruhig, dann erkannte er aber plötzlich, daß ſich da drüben ein ſchlanker Theebuſchſchößling bewege, als ob etwas Schweres dagegen drücke, und wenige Secunden ſpäter entdeckte er die dunkle Geſtalt einer Eingeborenen, die, in einen langen Opoſſumfellmantel gehüllt, aus dem gegenüberliegenden Dickicht trat. — Nur einen Blick warf ſie nach der Richtung hinüber, in der die Frau verſchwunden war, dann folgte ſie, die Augen feſt auf den Boden geheftet, den Schritten des weißen Mannes — ihres Gatten.

Tolmer fühlte ſich vollkommen überzeugt, daß ſie keine Ahnung von ſeiner Nähe gehabt, denn ſelbſt wo ſie ſeine Fährten kreuzte, wandte ſie den Kopf weder nach rechts, noch nach links hinüber, ſondern ſchien nur das eine Ziel im Auge zu behalten. Nichts deſto weniger blieb er jetzt noch eine geraume Zeit in ſeinem Verſteck, um vollkommen ſicher zu ſein, daß er keinen weiteren Lauſcher mehr zu fürchten habe, und ging erſt dann, als er ſich davon überzeugt, dem nicht mehr fernen Hauſe zu. Jetzt lag ihm vor allen Dingen daran, Genaueres über jenen Burſchen zu hören, und die beſte Quelle dafür ſchien ihm jene fremde

Dame, die jedenfalls ein näheres Intereſſe an ihm nahm.

Tolmer hatte erwartet, auf dem nächſten freien Platze eine der gewöhnlichen Schafſtationen mit Wohnhaus des Eigenthümers und einer Anzahl daranſtoßender Gebäude zu finden, und war eigentlich überraſcht, hier nur, als er die Lichtung betrat, ein einfach kleines, aber unendlich ſauberes und freundliches Häuschen vor ſich zu ſehen, das mit zierlichem Giebeldach gebaut, von einem trefflich gehaltenen Garten umgeben, in ein wahres Dickicht von Frucht- und Blütenbäumen hineingeſchmiegt lag. Reizend war dabei die Ausſicht auf das offene Meer, die Investigator strait, die hier die Inſel von dem feſten Lande trennte, und bei klarem Wetter ſogar die fernen Höhen deſſelben ſichtbar werden ließ, während hie und da ein weißes Segel auf der dunkelblauen, leicht gekräußten Flut dem Bilde Leben und Bewegung gab.

Um das Haus ſelber rankte ſich eine förmliche Wand von Paſſionsblumen und andern blühenden Schlingpflanzen, an denen Auſtralien ſo reich iſt, und blitzend und blank ſchauten daraus die kleinen aber hellen, inwendig mit reinlichen Gardinen behangenen Fenſter vor.

Tolmer zögerte faſt den Platz zu betreten, ſo ſtill

und friedlich lag die liebe Wohnung vor ihm da — und ſollte er da zuerſt Mißtrauen und Unheil ſäen? — Bah — die Gegend wollte er ja gerade von ihrer Peſt befreien, die Schlange aus dem Paradieſe jagen, und gar willkommen mußte da ſein Fuß dem Boden ſein.

Raſch und entſchloſſen wanderte er deshalb dem Hauſe zu, an deſſen Fenſtern er vergebens die Geſtalt der vorher im Buſch geſehenen Frau zu erſpähen ſuchte, und klopfte, als er die Thür erreichte, leiſe an. — Niemand antwortete ihm. Er klopfte lauter — Alles blieb todtenſtill im Haus. Nichts deſto weniger ſtand die Thür nur angelehnt, und er trat endlich hinein, in der Hoffnung, doch jedenfalls irgend wen von der Dienerſchaft dort zu finden.

Im Vorſaal war Niemand, im nächſten unten gelegenen Zimmer aber hörte er eine Kinderſtimme, und da auch dieſe Thür nur angelehnt war, öffnete er ſie leiſe und ſah hinein.

Mitten in dem kleinen, reinlichen Gemach ſtand ein Kinderbettchen, in dem ein vielleicht jähriges Kind lag, auf dem Sopha aber in der Ecke, das Antlitz in die Kiſſen gedrückt, das Bonnet neben ſich am Boden, lag die junge Frau regungslos wie eine Todte.

Tolmer trat erſchreckt zurück — er hatte nicht in-

discret ſein wollen und kein Recht, ſich dem geheimen Kummer einer Unglücklichen aufzudrängen. Mit dem einen Ziel aber feſt im Auge, konnte und durfte er auch das Haus nicht wieder verlaſſen, ohne Näheres über jenen Mann gehört zu haben, und leiſe nur wieder zurücktretend, daß die junge Frau ſich nicht bemerkt glauben durfte, machte er draußen lautes Geräuſch an der Hausthür, die er ſtark zuſchlug, trat dann feſt auf, den Vorſaal entlang, und klopfte endlich an die Kammerthür.

„Wer iſt da?“ rief in demſelben Augenblick eine ängſtlich erſchreckte Stimme, und zugleich öffnete ſich die Thür, in der dem ſonſt ziemlich kalten Polizeimann das reizendſte Weſen entgegentrat, daß er je geſehen zu haben glaubte. Er brachte auch im Anfang wirklich nicht ein Wort über die Lippen, und fing ſchon an, ſich ſelber zu ärgern, als die junge Frau, die ſich zuerſt geſammelt, ruhig fragte:

„Was ſteht zu Ihren Dienſten und wen ſuchen Sie?“

„Mr. Rodwell,“ erwiderte da Tolmer, raſch gefaßt, „hab' ich vielleicht das Vergnügen Mrs. Rodwell vor mir zu ſehen?“

Die Frau neigte leiſe ihr Haupt, ohne ein Wort weiter zu erwidern, aber ihr Blick flog indeſſen for-

ſchend über des Fremden Züge. Wer war er, und wo kam er ſo plötzlich her? —

„Und können Sie mir ſagen, wo und wann ich vielleicht Mr. Rodwell treffen möchte?“

„Ich weiß es nicht,“ erwiderte die Frau, und Tolmer kam es vor, als ob ſich die bleichen Wangen etwas rötheten, „er iſt nach Adelaide gefahren und ich erwarte ihn erſt morgen oder übermorgen wieder zurück.“

„S—o?“ ſagte Tolmer, indem er feſt dem auf ihm haftenden Blick begegnete, bis die Frau den ihrigen zu Boden ſchlug.

„Haben Sie Geſchäfte mit ihm?“ frug dieſe endlich, die ſich gewaltſam zu ſammeln ſchien.

„Ja und Nein,“ erwiderte der Polizeimann ruhig. „Ich ſuche eigentlich nur ein paar Stiere, die mir vom Südufer der Inſel fortgelaufen ſind und den Buſch angenommen haben, und wollte ihn fragen, ob er nichts von ihnen hier geſehen. Doch die Frage kann mir jeder Andere wohl ebenfalls beantworten, und irgend einer Ihrer Leute oder Nachbarn wird mir gewiß darüber Auskunft geben.“

„Unſere beiden Arbeiter ſind im Feld,“ erwiderte Mrs. Rodwell, „wenn Sie ſich vielleicht dorthin bemühen wollten.“

„Ihr nächſter Nachbar wohnt wohl nach Weſten zu?“ frug Tolmer.

„Nach Weſten zu — wie ſo?“

„Ach, ich meine nur — ich ſah die friſchen Spuren eines europäiſchen Stiefels dort im Pfad. Wie weit iſt es in der Richtung bis zum nächſten Haus?“

„Eine nicht unbedeutende Strecke,“ erwiderte Mrs. Rodwell, und wieder entging es dem ſcharfen Blick des Polizeibeamten nicht, daß eine leichte Röthe ihr Antlitz, wenn auch nur momentan, überflog. „Aber ſelbſt von dort her kommen ſie manchmal verloren gegangenes Vieh zu ſuchen.“

„Ja — kann ich mir denken,“ ſagte Tolmer nachdenkend, „hm, da war der, von dem ich die Spuren geſehen, wohl gar am Ende auch in ſolchen Geſchäften aus, und könnte mir die beſte Kunde geben. Kennen Sie ihn, Madame, und haben Sie geſehen wer es war?“

„Ich? — nein,“ ſagte die Frau ruhig — „er war nicht hier im Haus.“

„Dann bitte, entſchuldigen Sie, daß ich hier ſo ohne Weiteres eingebrochen bin,“ ſagte Tolmer, ſich leicht verbeugend. Er wußte jetzt genug, und war überzeugt, daß die Frau, die ſelbſt ableugnete den Fremden geſehen zu haben, ihm nie einen weiteren

Aufſchluß über denſelben geben würde. Wenige Minuten ſpäter ſchritt er wieder langſam durch den kleinen, mit ſorgſamer Hand angelegten Garten einem anderen, zu dem Haus gehörenden Gebäude zu, das zu Ställen und Vorrathskammern zu dienen ſchien, und wo er einen Arbeiter beſchäftigt ſah, einen kleinen Wagen auszubeſſern.

Der Polizeimann hatte erſt von dieſem weitere Erkundigungen einziehen wollen, aber das Geſicht des Mannes gefiel ihm nicht. Der Burſche gehörte jedenfalls zu der damaligen Hauptbevölkerung Auſtraliens, der der entlaſſenen oder beurlaubten Sträflinge, und einem ſolchen durfte er nicht ahnen laſſen, was er hier ſuche. Deshalb ſeinen Vorwand beibehaltend, ſich nach entlaufenem Vieh zu erkundigen, frug er nur oberflächlich nach der dortigen Nachbarſchaft, und denen, die den Platz zu Zeiten beſuchten. Er bekam aber auch hier nur ausweichende Antworten, denn Bradley, ſo hieß der Burſche — war in der That einer der wenigen mit Gentleman John entkommenen Verbrecher, der ſich hier als groom verdungen hatte, ſeine Zeit abzuwarten. Tolmer ſchöpfte aber erſt dann Verdacht gegen ihn ſelber, als er die angeblich geſuchten, in Wirklichkeit gar nicht exiſtirenden Zugſtiere, genau ſo wie er ſie auf gut Glück beſchrieb, vor

einigen Tagen an der Oſtſpitze der Inſel geſehen haben wollte. Gentleman John war in weſtlicher Richtung fortgegangen.

Der ſchlaue Polizeibeamte ließ ſich jedoch nicht das Geringſte merken, dankte für die Auskunft und verließ, der bezeichneten Richtung folgend, den Platz. Sein Boot lag in der Wegranbay, und er war feſt entſchloſſen, ohne hier weiter einen Augenblick Zeit zu verſäumen, ſo raſch als irgend möglich nach Adelaide zurückzukehren.

In der Hauptſtadt Südauſtraliens glücklich angelangt, ſtattete er augenblicklich dem Gouverneur Bericht ab, und dieſer war gern bereit, ihm ein Detachement Militär mitzugeben, die flüchtigen Verbrecher aufzuheben. Tolmer dagegen erbat ſich Freiwillige, denn er wußte recht gut, mit welchem Feind er es hier zu thun bekam, und daß der in die Enge getriebene Buſchrähndſcher wie ein Verzweifelter ſich wehren würde. Außerdem kannte er die Hülfsquellen nicht, die ihm dort zu Gebote ſtanden, und ob ſich im Innern der wilden Inſel nicht am Ende noch eine größere Zahl von Verbrechern verſteckt hielt, als er jetzt vermuthen konnte.

Zu groß durfte er ſeine Schaar aber auch nicht

Digitized by Google

wählen, denn immer noch mehr hoffte er von der List als von Gewalt, und als sich zwanzig zuverlässige Leute gemeldet hatten, nahm er noch seinen Sergeanten, einen gewissen Morris dazu, und ließ die Mannschaft auf zwei ihm von der Regierung überlassenen Booten sich nach der Kängaruhinsel einschiffen.

Tolmer wollte seine Leute südlich von Cap Borda landen lassen, von dort aus dann seine weiteren Anordnungen zu treffen. Er hatte ihre Abfahrt auch so viel als möglich beeilt, da er herausbekommen, daß allerdings vor einigen Tagen ein Schooner in Adelaide angekauft und, nach Cap Borda bestimmt, abgegangen sei. Das mußte derselbe sein, auf dem Gentleman John seine Flucht bewerkstelligen wollte, und dem zuvorzukommen hatte er keine Minute Zeit mehr zu versäumen.

Die Boote lagen im Adelaide-Port mit Wasser und Provisionen versehen, und Tolmer, der eben seine letzten Instructionen und Vollmachten eingeholt, ging am Werft entlang, wo weiter unten sein Sergeant noch auf ihn wartete.

Wenig achtete er dabei auf die Menschen umher, denen er begegnete, oder die er überholte, er war zu viel mit seinen eigenen Gedanken und Plänen

beschäftigt, als ihn plötzlich ein laut gerufener Name aufmerksam machte.

„Mr. Rodwell!“ rief eine feine Stimme hinter einem dicht vor ihm hinschreitenden Manne her, der ein langes Teleskop umgehängt, sich nach dem Rufe umdrehte. Es war eine hohe, männliche Gestalt, mit blondem, gelocktem Haar, blauen Augen und unendlich gutmüthigen, offenen Zügen. Als Tolmer an ihm vorüberschritt, hatte ihn der kleine, ihm nachgelaufene Bursch erreicht und brachte ihm eine Cigarrentasche, die er im Hotel hatte liegen lassen. Rodwell dankte ihm lächelnd und gab dem darüber sehr vergnügten Burschen eine kleine Münze, steckte die Tasche ein und verfolgte seinen Weg.

Rodwell hieß, wie Tolmer sich recht gut gemerkt, der Mann auf der Känguruh-Insel, dem das freundliche Haus und die schöne Frau gehörte, und er beschloß, Näheres von ihm und seinen nächsten Plänen zu hören, ehe er ihn wieder aus den Augen ließ.

Rodwell blieb endlich dicht an einer der schmalen Landungstreppen stehen, und der Polizeibeamte sah, daß ein Boot mit zusammengerolltem Segel und eingelegten Rudern dort augenscheinlich auf ihn zu warten schien.

„Guter Wind heute für eine Spazierfahrt, Sir,“

redete er denn auch ohne Weiteres den Fremden an, „muß ſich prachtvoll draußen ſegeln bei der Briſe.“

„Denke ja,“ erwiderte Rodwell, ſich lächelnd zu ihm wendend, „aber ich will nicht ſpazieren fahren, ſondern ich kehre nach Haus zurück.“

„Ah ſo, — haben wohl Ihre Station hier irgendwo an der Küſte.“

„Auf Känguruh-Eiland.“

„Ah, da drüben — iſt ein famoſer Platz — war auch vor kurzer Zeit in Geſchäften dort, und bin ebenfalls wieder im Begriff hinüber zu fahren.“

„In der That? dann können wir vielleicht zuſammen ſegeln,“ lachte Rodwell, „aber — mein kleines Boot iſt ein Klipper und ſpringt bei einer friſchen Briſe nur ſo über das Waſſer hin. Nicht alle Boote können Schritt mit ihm halten.“

„Hm,“ ſagte Tolmer, dem auf einmal ein neuer Gedanke durchs Hirn zuckte, „ich wollte nur, ich hätte ein Boot, mit Euch wett zu fahren, aber ich weiß noch nicht einmal, wie ich hinüber kommen ſoll. Bin eben nur an das Werft hier herunter gegangen, zu ſehen, ob ich mir irgend ein kleines Fahrzeug miethen könnte. Die Leute wiſſen aber wahrhaftig gar nicht, was ſie fordern ſollen, und liegen lieber müßig am Strand,

ehe ſie einen armen Teufel für einen mäßigen Preis hinüberſchafften.“

„Dann fahrt mit mir,“ ſagte Rodwell gutmüthig, „ich habe vollauf Platz im Boote, und Ihr ſollt einmal ſehen, wie wir hinüberſchießen. Nach welcher Stelle der Inſel wollt Ihr?“

„O das bleibt ſich gleich. Wenn ich nur dort erſt einmal feſten Boden unter mir habe, komm' ich ſchon wohin ich will. — Und Ihr würdet mich wirklich mitnehmen?“

„Mit Vergnügen,“ lautete die freundliche Antwort, „ſchafft aber dann nur Euer Gepäck ſo raſch als möglich hier herunter.“

„Das ſoll bald geſchehen ſein,“ lachte Tolmer, „und ſchwer wird es Euer Boot auch nicht machen. Ich habe meine wenigen Sachen gleich dort unten liegen, und wenn Ihr nur ein paar Minuten auf mich warten wollt, bin ich gleich wieder da.“

Rodwell nickte ihm lächelnd zu und Tolmer eilte jetzt, ſo raſch ihn ſeine Füße trugen, den eigenen, ſchon ſeiner harrenden Booten zu. Hier gab er Borris die nöthigen Befehle, ſüdlich von Cap Borda, an einer genau von ihm bezeichneten Stelle zu landen, und dort vor allen Dingen auszukundſchaften, ob der Schooner angelangt ſei, und wann er in See gehen

würde. Bis er ſelber wieder zu ihnen ſtieß, hatten ſie Nichts zu thun, als deſſen Abfahrt zu hindern; ſelbſt mit Gewalt, wenn es nicht anders möglich wäre.

Tolmer ſelber hoffte dagegen im Point Marsden auf die Spur des Buſchrähndſchers zu kommen, der, wie er vermuthete, die Abweſenheit ſeines jetzigen Reiſegefährten wohl nach Kräften für ſeine eigenen Zwecke benutzen würde. Was lag dem gewiſſenloſen Räuber an der Ruhe und dem Glück zweier Menſchen. War er übrigens auch dort nicht mehr zu finden, ſo konnte er mit ſeinen Zurüſtungen für eine längere Seefahrt unmöglich ſo raſch fertig werden, und war leicht an Ort und Stelle zu überholen. Uebrigens glaubte Tolmer, daß er den Burſchen, nach dem, was er damals belauſcht, wohl noch an Point Marsden finden werde, wo er denn ſeine ferneren Pläne formen mußte. War dem Räuber doch durch ſeine Leute die Flucht abgeſchnitten, und einmal mußte er ihm dort wieder begegnen.

Raſch packte er jetzt nur etwas Wäſche und ſeine alten Buſchkleider mit ein paar guten, doppelläufigen Piſtolen in ein Packet, und eilte damit zu ſeinem neuen Reiſegefährten zurück. Dieſer hatte ihn, langſam dabei am Werft hin und her ſchlendernd, geduldig erwartet

und erſt als er ihn kommen ſah, ſtieg er, ihm zunickend, die zu ſeinem Boot führende Treppe nieder.

Außer ihm ſaß noch ein ſeemänniſch ausſehender Burſche im Boot, der das eine Ruder nahm, während Rodwell das andere aufgriff.

„Könnt Ihr ſteuern?“ rief er, als Tolmer ſie erreichte, dieſem zu.

„Gewiß — aber wollt Ihr mich nicht rudern laſſen?“

„Iſt nicht nöthig; ſobald wir ein Stück draußen im Kanal ſind, können wir doch unſer Segel ſetzen. Nehmt nur Eueren Platz am Steuer, und führt uns hier zwiſchen all den Fahrzeugen durch. Erſt einmal freie See, und wir fliegen nur ſo hinüber.“

Es wurde von jetzt ab nicht mehr zwiſchen den Männern geſprochen, als nöthig war, die Richtung und Bewegung des kleinen flüchtigen Bootes zu beſtimmen. Das Fahrwaſſer, in dem ſie ſich befanden, erforderte übrigens ihre ganze Aufmerkſamkeit, denn von Port Adelaide ab mußten ſie vorerſt einem langen, ſchmalen Seearm folgen, der ſich herüber und hinüber wand, ehe ſie die offene See erreichen konnten. Die Seeleute ſagen auch nicht mit Unrecht, daß ein Schiff den Wind erſt um den ganzen Compaß herum haben müſſe, ehe es von dort auslaufen könne, und für große

Fahrzeuge ſind oft viele Tage nöthig, bis ſie das Meer gewinnen können. Wo aber das kleine, trefflich gebaute Boot nur eine „Mütze voll Wind“ erfaſſen konnte, ſetzten ſie die Segel, und bald hinüber und herüberkreuzend, bald vor der Briſe dahinſchießend, dann und wann aber auch wieder genöthigt zu den Rudern zu greifen, paſſirten ſie endlich die Torrens-Inſel, umſegelten die nordwärts auflaufende Spitze des letzten feſten Landes, und ſteuerten mit einer friſchen Nordweſtbriſe an der Küſte ſüdlich nieder, der etwa von da noch 15 deutſche Meilen entfernten Känguruh-Inſel zu.

Erſt einmal draußen in freiem Waſſer hatte der Bootsmann ſeinen Platz im Bug vorn eingenommen, während ſich Rodwell in die Spiegel des Bootes neben Tolmer ſetzte. In der erſten Zeit war er allerdings noch ſchweigſam, und ſchaute fortwährend nur nach Süden hinunter, wo ſie in grauer Ferne vor ſich Cap Jervis konnten ſeine blaue Landſpitze vorſtrecken ſehen. Da plötzlich ſprang er von ſeinem Sitz auf und vorn auf die Bank, durch die ihr kleiner Maſt befeſtigt war und rief, ſeinen Strohhut dem fernen Süden fröhlich entgegen ſchwenkend:

„Land! — dort hinten, Fremder, liegt meine liebe alte Inſel — liegt meine Heimat, liegt Alles, was ich

mein Eigen nenne, und was mich zum glücklichsten Menschen macht, von den blauen rollenden Wogen umschäumt, und wie unser Boot auch rasch und fröhlich über die Flut dahinzischt, könnte meine Sehnsucht es treiben, es ließe selber die flüchtige Möve weit hinter sich zurück."

„Euere Heimat," sagte Tolmer, dem ein eigen wehmüthiges Gefühl die Brust zusammenzog — „ja, wohl dem, der eine glückliche Heimat sein Eigen nennen darf. Ich ahne, wie wohl uns darinnen sein muß, obgleich ich selber das Gefühl nicht kenne."

„Ihr seid nicht verheirathet, Fremder?" frug Rodwell mit fast mitleidigem Tone seinen Reisegefährten.

„Nein," sagte Tolmer seufzend, „und Ihr wißt, welch' ein rastlos wildes, ungeregeltes Leben ein Junggeselle in den Colonien führen muß. Wäre uns nicht aus unserer Jugend noch die Erinnerung an den Segen stillen Familienglücks geblieben, man möchte manchmal wahrlich fast verzweifeln."

„Ich zeig' Euch meine Heimat," sagte Rodwell, und seine Augen leuchteten, als er an den stillen Frieden seines eigenen kleinen Herdes dachte, dem er mit frisch geblähtem Segel jetzt entgegenstrebte. „Grad' da vor uns taucht Point Marsden auf, und einen

lieberen, freundlicheren Platz, als dort zwiſchen den ſchattigen Fruchtbäumen und blühenden Büſchen liegt, gibt es nicht mehr auf der weiten Gottes Welt. Es iſt für mich ein wahres und wirkliches Paradies."

„Dann halte Euch Gott nur auch die Schlange daraus fern," ſagte Tolmer leiſe.

Rodwell ſah ſich raſch und faſt erſchreckt nach ihm um; ſich dann aber mit fröhlichem Kopfſchütteln die Locken aus der Stirne werfend, ſagte er guten Muths, doch mit herzlicher, faſt bewegter Stimme:

„Das wird er auch, Fremder, denn wo zwei gute Menſchen Hand in Hand und feſt zuſammen ſtehen, da findet die Schlange keinen Boden für ſich, und muß weichen. Aber —" ſetzte er, ſeinen Begleiter mit ſcharfem Blick fixirend hinzu — „was ſeht Ihr mich ſo ſonderbar an? — kennt Ihr meine Heimat und — Ihr waret ſchon auf Känguruh-Eiland?"

„Ja — ſchon mehrere Mal," lautete Tolmers ruhige Antwort, „aber immer nur auf ſehr kurze Zeit. Doch — was ich Euch fragen wollte — Ihr habt wohl eine Station auf Marsden Point?"

„Nein — nur ein Haus, das ich mir ſelbſt gebaut, und ein paar Geſpann Pferde," ſagte Rodwell, leicht beruhigt. „Ich bin Zimmermann, meinem Geſchäfte

nach, und bin auch beſonders damit beſchäftigt, Nutzholz zu fällen und zuzuhauen und an den Strand zu ſchaffen, wo ich es den für fremde Häfen beſtimmten Schiffen gut verkaufen kann. Auch Fuhren für die Stationshalter hab' ich gethan, theils in meinem Boot, theils mit meinem Geſchirr, und ſtehe mich gut dabei. Von jetzt ab will ich aber zu Hauſe bleiben, und meine Fahrt nach Adelaide hatte eben zum Zwecke, nur eine kleine Heerde Schafe und Rinder zu kaufen, mit denen ich beginnen kann Viehzucht zu treiben, wie ein wirklicher Squatter. Ich habe das unruhige Leben ſatt und will mein Weib und Kind nicht mehr ſo lange allein laſſen."

„Daran thut Ihr wohl," ſagte Tolmer, „Auſtralien iſt dafür ein gefährlich Land, und eine Unzahl Menſchen ſtreifen darin frei umher, die in andern Gegenden vorſichtig in Ketten und Banden gehalten würden."

„Dort drüben wohl kaum," lachte Rodwell. „Derlei Geſindel hat uns die See bis jetzt ziemlich vom Leibe gehalten. Außerdem ſcheint es auch, als ob ſich in neuerer Zeit doch mehrere reiche Einwanderer auf unſerer kleinen Inſel niederlaſſen wollten, die der Vortheile manche bietet, und das vermehrt denn nur natürlich unſere Sicherheit."

„Haben ſich neuerdings Fremde dort niedergelaſſen?“ frug Tolmer gleichgültig.

„Allerdings,“ erwiderte Rodwell. „Die Zeit wird gar nicht mehr ſo fern liegen, daß wir eine ordentliche Stadt dort drüben gründen, und da uns weder Buſchrähndſcher noch Schwarze etwas zu ſchaffen machen, dürfen wir die beſte Hoffnung hegen, freie Einwanderer hinüber zu ziehen.“

„Eine Stadt? — das möchte doch wohl noch eine Weile dauern.“

„Und weßhalb?“ rief Rodwell. „So hat ſich erſt ganz kürzlich ein höchſt liebenswürdiger und gebildeter Mann, ein Capitän Howitt bei uns eingefunden, der ein großes Handelshaus dort etabliren will. Mit ſolchem Anfang findet ſich die Stadt von ſelbſt, denn Eines zieht dabei das Andere nach.“

„Ein Capitän Howitt?“ frug Tolmer, „der Name iſt mir bekannt.“

„Wohl möglich; er gehört einer alten und geachteten Familie in England an, und der Capitän ſelber, der Auſtralien ſchon nach allen Richtungen durchreiſt und das Land aus dem Grunde kennt, iſt jedenfalls der Mann dazu, ein derartiges Unternehmen im Großen durchzuführen.“

„Kennen Sie ihn genauer?“ ſagte Tolmer, und

bereute auch ſchon im nächſten Augenblick, die Frage gethan zu haben, denn der vorn im Boot ſitzende Matroſe wandte raſch den Kopf nach ihm um, und ſchien ihn ſcharf und forſchend zu betrachten.

„Genauer gerade nicht,“ meinte Rodwell, „aber er hat etwas in ſeinem ganzen Weſen, das für ihn einnimmt — etwas Feſtes, Entſchloſſenes in ſeinem Blick, und ſolche Leute können wir im Lande brauchen. Die weichen, zaghaften Menſchen paſſen nicht in unſeren Buſch.“

Tolmer ſchwieg. So gern er den Mann vor jenem gefährlichen Verbrecher gewarnt hätte, durfte er es in Gegenwart des Dritten nicht wagen, von dem er ja nicht wußte, ob er ihm trauen könne. Am Lande fand ſich dazu vielleicht eher Gelegenheit. Jedenfalls hatte er genug von ſeinem Reiſegefährten geſehen, von deſſen Ehrlichkeit überzeugt zu ſein, und dieſem ſelber mußte denn ja daran liegen, den gefährlichen Menſchen ſobald als irgend möglich unſchädlich gemacht zu ſehen.

Raſch verfolgte indeſſen das Boot ſeine Bahn. Immer höher und deutlicher tauchte das ferne Land der Känguruh-Inſel aus dem Meere auf, und ſchon konnten ſie die einzelnen Vorſprünge, ja bald darauf den Buſch und die daraus hervorragenden höheren Bäume erkennen.

Die Briſe ließ gerade jetzt ein wenig nach, und Rodwell verging faſt vor Ungeduld, daß das Boot nicht mehr ſo flüchtig vorwärts ſchoß. Bald aber blähte ſich das Segel wieder voll dem Wind, und als die Sonne ſank und Nacht das Meer deckte, waren ſie dem Lande nahe genug gekommen, ihre Bahn trotz der Dunkelheit fortzuſetzen. Rodwell kannte hier überhaupt jeden Vorſprung der Küſte, jede Klippe, und ſteuerte den ſchlanken Kahn mit ſicherer Hand dem alten gewohnten Landungsplatze zu.

„So, und nun kommt, Fremder — ich habe Euch noch nicht einmal nach Euerem Namen gefragt," ſagte er, als er mit leichtem Schritt an Land ſprang, es dem Matroſen überlaſſend, das Boot auf der gewöhnlichen Stelle in Sicherheit zu bringen, und Segel und Ruder zu bergen.

„Barner heiß ich," ſagte Tolner, ihm etwas langſamer folgend, denn er wollte ſich durch ſeinen ziemlich bekannten Namen nicht vor der Zeit verrathen.

„Gut denn, Mr. Barner," ſagte Rodwell freundlich, „die Nacht müßt Ihr nun ohnehin mein Gaſt bleiben, da die Häuſer in meiner Nachbarſchaft noch gar ſpärlich geſäet ſind, und morgen bleibt Euch Zeit genug, den Wanderſtab zu ſetzen, wohin es Euch beliebt."

„Und iſt hier Euer Haus?“ frug Tolmer, der ſich in der Dunkelheit nicht zurecht fand.

„Gleich da drüben, hinter den einzelnen Bäumen, die Ihr dort gegen den helleren Himmel könnt abſtechen ſehen. Eigentlich müßten wir von hier aus ſchon das Licht im Innern erkennen können, aber meine Frau hat mich gewiß heute noch nicht erwartet.“

Er war, während er ſprach, auf den bekannten Pfaden ſo raſch vorwärts geſchritten, daß ihm Tolmer kaum zu folgen vermochte. Jetzt hatten ſie die Gartenthür erreicht, aber auch dieſe war ungewohnter Weiſe verſchloſſen. Rodwell hob indeß die leichte Gatterthür aus den Angeln und führte ſeinen Begleiter den breiten kieſigen Gartenpfad entlang dem Hauſe zu, daß ſie jetzt mit ſeinen dunklen Umriſſen dicht vor ſich erkennen konnten.

Hier hatten ſie bald die Hausthür erreicht, an die Rodwell dreimal leiſe anklopfte. — Niemand antwortete ihm. Er klopfte ſtärker — Alles blieb todtenſtill im Haus; kein Licht erſchien, kein Schritt wurde laut.

„Sie kann doch noch nicht ſchlafen,“ murmelte Rodwell vor ſich hin, „es iſt kaum acht Uhr —“ und lauter, kräftiger ſchlug er gegen die Thür, daß es durch das ganze Haus dröhnte. — Umſonſt. Im Haus rührte und regte ſich Nichts.

Rodwell ſprach kein Wort. Still und regungslos ſtand er an ſeiner eigenen Thür — an der Schwelle ſeines Paradieſes, und wie die Ahnung etwas Entſetzlichen griff es ihm in die Seele und machte ſein Blut in den Adern ſtocken.

Da knarrte im obern Stock, gerade über der Thür, ein Fenſter, und eine ängſtliche Frauenſtimme rief von oben nieder:

„Wer iſt da? — Sind Sie es, Maſter?“

„Betſey!“ rief Rodwell, und holte tief Athem — es war ihm, als ob ſich eine Centnerlaſt von ſeiner Seele wälze. „Oeffnet denn Niemand, und ſchläft mein Weib und Kind ſchon ſo feſt, daß ſie mich gar nicht hören?“

„Ich komme gleich hinunter und mache die Thür auf,“ ſagte das Mädchen und verſchwand vom Fenſter.

Die beiden Männer wechſelten indeſſen kein Wort mit einander. Mit faſt krampfhaftem Griff hielt Rodwell die Klinke feſt in ſeiner Hand, bis ſie im Haus die Schritte des Mädchens hörten, das langſam die Treppe herunter kam, und jetzt innen die beiden Riegel von der Thür zurückſchob. Jetzt ſteckte ſie den Schlüſſel ein und ſchloß auf, und im nächſten Augenblick ſtand ihr Rodwell gegenüber.

„Ach du mein lieber Gott!“ rief da das Mädchen,

während ihr die Thränen aus den Augen ſtürzten, „ich kann ja nichts dafür — ich bin ja wahrhaftig unſchuldig, wenn ich es mir auch gedacht habe, daß das Unglück noch geſchehen würde.“

Rodwell war leichenblaß geworden. Er zitterte ſo, daß er ſich an Tolmer halten mußte, nicht umzuſinken. Nur ſein ſtierer Blick bohrte ſich an dem Mädchen feſt, das ihr Antlitz in den Händen barg und laut und heftig ſchluchzte.

„Was iſt vorgefallen, Betſey?“ ſagte er endlich mit leiſer, vollkommen tonloſer Stimme — „wo iſt — mein Weib — mein — Kind?“

„Fort!“ ſtöhnte da das Mädchen, „oh du lieber Gott, fort — fort — Beide!“

„Die Schlange!“ hauchte Rodwell, und Tolmer ſprang zu und hielt ihn, denn er ſah, wie der ſtarke Mann in die Knie brach, und glaubte, daß er zu Boden ſtürzen würde. Aber der Unglückliche raffte ſich mit faſt übermenſchlicher Kraftanſtrengung wieder empor, und Tolmers Arm ergreifend, ſchritt er mit dieſem langſam ſeiner eigenen Stube — der ſeines Weibes zu.

Langſam und nur zögernd folgte das Mädchen den beiden Männern mit dem Lichte, und Rodwell's umherſchweifender Blick hatte raſch auf dem dunklen

Tiſch ein kleines zuſammengefaltetes Billet erkannt. Er nahm es haſtig auf und wollte es erbrechen, hielt aber plötzlich wieder an, legte es auf den Tiſch, und ſich daneben in das Sopha werfend, ſagte er mit ruhiger, feſter Stimme:

„Erzähle mir, was hier vorgefallen iſt, Betſey. Ich brauche Dich nicht zu ermahnen, mir die lautere Wahrheit zu ſagen. Wenn Du einſt ſelig zu werden hoffſt, ſprich und mache mich mit Allem bekannt, und ſei es das Schrecklichſte.“

Das Mädchen konnte vor heftigem Schluchzen kaum reden, nach und nach aber brachte Tolmer, der ſeine ganze Ruhe behielt, und von Anfang an ſchon ziemlich ahnte, was hier vorgegangen, Alles, wenigſtens was Betſey wußte, aus ihr heraus.

Capitain Howitt — Rodwell griff bei dem Namen feſt und krampfhaft in die Lehne des Sophas — war während ſeiner Abweſenheit oft — alle Tage im Haus geweſen — zu früher und ſpäter Stunde, und hatte viel und heimlich mit „Miſtreß“ geſprochen. Wenn er fort war, hatte Mrs. Rodwell manchmal geweint, aber er ſei immer wieder gekommen, und geſtern Abend ſeien ſie mitſammen im Garten ſpazieren gegangen. Geſtern Abend ſei auch der Capitain zum erſten Mal in einem Boot gekommen, und Mrs.

Rodwell habe geſagt, ſie wolle ein wenig damit in die Bay hinausfahren. Sie — Betſey — habe das nicht zugeben wollen, und gemeint, es ſei ſchon zu ſpät, Miſtreß aber wäre darauf beſtanden, und mit dem Kind im Arme und Capitain Howitt an der Seite in das Boot geſtiegen. Wie ſie darin geweſen, habe die Miſtreß noch eine Flaſche Milch für das Kind verlangt, wenn es etwa unruhig werden ſolle, dann ſeien ſie mit Mr. Rodwell's Knecht, der ſonſt die Pferde beſorgt, hinaus in die See gefahren — immer weiter, bis es dunkel geworden und ſie das Boot nicht mehr habe erkennen können. Dann ſei ſie aufgeblieben und habe bis zwölf Uhr in der Nacht gewartet, daß ſie zurückkehren ſollten — aber ſie kamen nicht — weder Frau noch Kind kehrten zurück, und als ſie im Zimmer das Briefchen an den Herrn da auf dem Tiſche geſehen, da habe ſie auch das Schlimmſte ſchon gewußt, und ſich die Augen faſt aus dem Kopf geweint vor Scham und Weh."

„Es iſt gut, Betſey," ſagte da Rodwell, und winkte ihr mit der Hand, hinauszugehen. „Zünde das Licht dort drüben an und laß uns dann allein."

„Welche Richtung nahm das Boot?" frug Tolmer, während das Mädchen dem Befehl gehorchte.

„Gerade fort am Ufer nach dem feſten Lande zu,"

lautete die Antwort, und froh, keiner weiteren Rede mehr ſtehen zu müſſen, verließ das Mädchen raſch das Zimmer, riegelte die Hausthür wieder zu und ſtieg in ihre eigene Kammer hinauf.

Rodwell ſtand indeſſen von ſeinem Sitze wieder auf, erbrach den Brief, trat damit zum Licht und überflog mit ſtierem Blick die Zeilen.

„Da nehmt und leſ't," ſagte er endlich, als er wieder und wieder hineingeſehen und immer noch das verhängnißvolle Blatt nicht aus der Hand legen wollte. „Nehmt nur, Kamerad, und ſeht auch meine Schande da Schwarz auf Weiß. Das Schlimmſte wißt Ihr doch, und da Euch Gott einmal in dieſer ſchweren Stunde zu meinem Vertrauten gemacht, erfahrt auch das Andere. Vielleicht gebrauch' ich ohnedies Euren Rath — Eure Hülfe."

Tolmer nahm den Brief und las:

„Charles, verzeihe Deinem treuloſen Weib. Ein dunkles Verhängniß zwingt mich, den Frieden Deiner Schwelle, deren Segen ich nicht mehr verdiene, zu meiden. Ich bin namenlos unglücklich, und doch nicht im Stande, von dem Manne zu laſſen, der meine Seele mit magiſcher Gewalt umſtrickt hat. Du ſiehſt mich nie wieder. Verſuche nicht, uns zu folgen. Von dem feſten Lande aus ſchiffen wir uns nach dem Con-

tinent ein. Verſage Deinem unglücklichen Kinde den väterlichen Segen nicht, und möge die Zeit einſt kommen, wo Du nicht mehr mit Haß und Bitterkeit derer gedenkſt, die ſich einſt ſo glücklich an Deiner Seite fühlte —

Deiner unglücklichen

Jenny."

Tolmer reichte den Brief ſchweigend zurück, den Rodwell faſt bewußtlos nahm und in ſeiner Hand zuſammendrückte.

„Sie ſind nach Adelaide hinüber," ſagte er mit ſo leiſer Stimme, als ob er ſich vor den eigenen Lauten fürchtete.

Tolmer ſchüttelte den Kopf und meinte ruhig:

„Sie ſind noch auf der Inſel, ſo gut wie wir."

„Ihr glaubt?" fuhr Rodwell raſch empor.

„Ich weiß es gewiß."

„Ihr? — und woher?"

„Weil dieſer Burſche — Howitt oder wie er ſonſt heißt — bei Nacht und Nebel, mit einer Flaſche Milch ſtatt Proviant, und einer Frau mit ihrem Kind nie im Leben die „Backſtairs Paſſage" paſſirt hätte. Er ſo wenig wie der Burſche, der mit ihm fort iſt, ſind Seeleute."

„Ihr kennt ihn?"

„Ich denke ja, aber mehr noch als das, ich hoffe ſeine Bekanntſchaft in den nächſten Tagen zu erneuen.“

„Ich begreife Euch nicht.“

„Und doch iſt Alles mit wenigen Worten erklärt,“ lächelte der Polizeibeamte. „Mein Name iſt nicht Barner, ſondern Tolmer.“

„Der Chef der ſüdauſtraliſchen Polizei?“ rief Rodwell raſch und erſtaunt.

„Derſelbe, und dieſer Capitain Howitt, wie er ſich hier genannt, iſt der gefährlichſte Buſchrähndſcher, der bis jetzt noch unſere Wälder unſicher gemacht, das Leben und Eigenthum unſerer Bürger gefährdet hat. — Es iſt der berüchtigte Gentleman John.“

Rodwell ſah dem Sprechenden ſtarr und entſetzt in's Auge, dann aber, als jener ſchwieg, barg er das Antlitz in den Händen und ſtöhnte:

„Mein armes, armes Weib — mein armes Kind.“

Tolmer übrigens, ſo leid ihm der Schmerz des Unglücklichen that, kannte zu gut den Werth ſeiner Zeit, dieſe mit leeren Klagen zu vergeuden.

Mit kurzen aber klaren Worten ſchilderte er deshalb auch jetzt dem ihm mit ſteigender Aufmerkſamkeit Zuhörenden die Begebniſſe der letzten Zeit, die Flucht

des Buſchrähndſchers und ſeine Verfolgung, bis er hier auf der Inſel endlich ſeine Spur gefunden und den flüchtigen Sträfling ſelbſt geſehen habe. Eben ſo unbeſchönigt erzählte er auch die von ihm belauſchte Scene zwiſchen dem Verbrecher und der jungen Frau. Warum er dieſe damals nicht gewarnt? — ihm lag Alles daran, den Entflohenen einzufangen, und wie die beiden Leute zu einander ſtanden, war es mehr als wahrſcheinlich, daß ſie ihm die Gefahr verrathen haben würde, in der er, einmal entdeckt, ſchwebte. Zugleich geſtand er dem jungen Mann, daß er nicht zufällig nur ſeine Bekanntſchaft gefunden, ſondern dieſelbe, als er einmal ſeinen Namen gehört, geſucht habe, und daß ſeine beiden, von Bewaffneten beſetzten Boote noch in dieſer Nacht an der Weſtküſte der Inſel landeten, dem Räuber die Flucht auf dem Schooner abzuſchneiden.

Rodwell wollte freilich noch immer nicht glauben, daß die Flüchtigen auf der Inſel geblieben wären; noch dazu, da das Mädchen geſehen, wie ſie bis tief in die Nacht vom Lande abſteuerten. Tolmer jedoch, ſeit Jahren daran gewöhnt, nicht jeder Ausſage leichten Glauben beizumeſſen, ſchüttelte mit dem Kopf. Wer wußte denn, daß die Dirne nicht mit im Geheimniß ſteckte? Und wenn wirklich nicht, hatte ihre Aus-

ſage doch, ſo weit ſie die wirkliche Richtung eines Fahrzeugs betraf, nur wenig Werth. Geſtern Abend hatte außerdem Nordoſt- und Nordnordoſtwind vorgeherrſcht, mit dem ein kleines Boot, das nicht recht gut am Wind lag, Cape Spencer nicht einmal erreichen konnte, während es, ſelbſt ein Stück draußen im See, mit Leichtigkeit abfallen und vor dem Wind irgend einen Theil der Nordküſte von Känguruh Eiland erreichen konnte. Außerdem lag flüchtigen Perſonen gewöhnlich daran, mögliche Verfolger auf eine falſche Spur zu bringen, nicht ihnen die wirklich genommene Richtung anzugeben, und demnach ſprach denn Alles nur dafür, daß Gentleman John, überdies des neugekauften Schooners ziemlich ſicher, mit ſeiner ſchönen Beute noch auf der Inſel ſelber weile.

Für dieſe Nacht war freilich nichts mehr zu unternehmen, und Rodwell auch ſo erſchöpft und niedergebrochen, daß er kaum ſeine Glieder zu regen vermochte. Tolmer bat ihn ſelber, ſich niederzulegen, um für den nächſten Tag Kräfte zu ſammeln — würde er ſie doch wahrlich brauchen. Er ſelber band ſeine wollene Decke, die er ſtets bei ſich führte, auseinander, rollte ſich hinein und legte ſich ohne weitere Umſtände auf das Sopha nieder.

Als Rodwell ſein eigenes Schlafzimmer betrat

und ſein Blick auf das leere ungemachte Bettchen ſeines Kindes fiel, da noch einmal brach all der Jammer der letzt durchlebten Stunde, die Ahnung ſeines künftigen freudloſen, einſamen Lebens, mit voller Stärke über ihn herein. Neben dem Bett ſeines Kindes ſank er auf einen Stuhl, und das müde, ſorgenſchwere Haupt auf die kleinen Kiſſen gelegt, blieb er in der Stellung, bis der Schlaf ſich ſeiner erbarmte und ihm wenigſtens für wenige Stunden Vergeſſenheit ſeiner Leiden Ruhe gönnte.

Es war ein trauriges Erwachen, und mit ängſtlicher Haſt betrieb er die nöthigen Vorbereitungen zu ihrem in ſeinem Erfolg ſo ungewiſſen Marſch. Aber ſeine ganze alte Feſtigkeit hatte er wieder gewonnen, in ſeinem Ziel war er ſich klar geworden, und als ihn Tolmer frug, was er ſelber zu thun gedenke, wenn ſie die Flüchtigen wieder eingeholt, erwiderte er mit feſter Stimme:

„Ich will mein Kind zurück. Die unglückliche Frau hat ſich ihr Loos geworfen. Als ſie mich verrieth, der ſie auf Händen getragen und mit abgöttiſcher Liebe faſt verehrt, da wählte ſie ſich ihre eigene Bahn und mag ihr folgen. Ich will ſie nur noch einmal wiederſehen, um das Kind, das mein gehört, da ſie ſich ſelber des Rechtes dazu verluſtig gemacht,

von ihr zurückzufordern. Sie hat mich nie geliebt, oder ſie hätte — mein Herz nicht durch eine ſolche Handlung brechen können."

„Und was ſoll mit ihr geſchehen, wenn wir des Verführers habhaft werden?"

„Gott mag ſie ſchützen und ihr verzeihen," ſagte Rodwell ernſt. „Meine treue Hand hat ſie von ſich geſtoßen, ich hätte mit Freuden mein Leben für ſie gelaſſen, ſie hat es verſchmäht und die Folgen über ſie."

„Gut denn," ſagte Tolmer, nach ſeinen Piſtolen ſehend und ſie im Gürtel unter dem weiten Buſchrock, den er angethan, bergend, „dann bleibt uns nur noch übrig, die Schlange zu finden, die Gift und Elend unter mehr als ein friedlich Dach gebracht. Beim ewigen Gott, das Maaß des Burſchen iſt über und über voll, und es wird Zeit, mit ihm die Rechnung abzuſchließen."

Rodwell, der mit dem Entſchluß zur That auch ſeine ganze Feſtigkeit und Ruhe wieder-erlangt hatte, war indeß zum Stall gegangen, um ſeine beiden Pferde zu ſatteln, und nach raſch eingenommenem Frühſtück, andere Proviſionen hinter ſich aufs Pferd gebunden, ſprengten die beiden Männer der von Tolmer bezeichneten weſtlichen Richtung zu.

Die nächſte Station, die ſie erreichten, war die eines gewiſſen Motley, auch eines früheren Sträflings, der ſich hier angeſiedelt und jetzt der Beſitzer anſehnlicher Heerden geworden. Rodwell wollte hier die erſten Erkundigungen einziehen, Tolmer verhinderte ihn aber daran. Es war nicht wahrſcheinlich, daß die Flüchtigen, wenn ſie wirklich hier in der Nähe gelandet wären, dieſen ſeinem Haus ſo nahen Platz ſchon berührt haben ſollten. Dann blieb es ebenfalls noch in Frage, ob Motley ihnen aufrichtige Antwort gäbe. Je ſpäter ſie Anderen konnten wiſſen laſſen, welchem Ziel ſie nachſtrebten, deſto beſſer war es. Ein Geheimniß, das mehr als zwei Perſonen theilen, iſt eben kein Geheimniß mehr.

Dieſem Plane treu paſſirten ſie noch zwei Stationen, ohne weitere Erkundigungen über die Flüchtigen einzuziehen, als ſie ſich durch eigenes Anſchauen verſchaffen konnten. Das wußten ſie außerdem, daß der Räuber mit der Frau und dem Kinde nie in das Innere der Inſel dringen konnte, wo die verzweifelte Känguruh-Diſtel ein Fortkommen oft unmöglich machte. Lag ihm daran, Cap Borda zu erreichen, ſo war das ſehr wahrſcheinlich zu Waſſer geſchehen, oder der kleine Zug genöthigt, ſich auf dem am Seeſtrand hinauflaufenden Weg zu halten. Auf die-

ſem hatten ſie aber bis jetzt noch keine Spuren finden können.

So kamen ſie bis Cap Trouy, unfern des Mount Torrens. Sie hatten die Nacht wieder, wie ſie gewöhnlich thaten, im Buſch geſchlafen, und hielten hier blos an, ihren Pferden ein ordentliches Futter geben zu laſſen.

Tolmer hatte hier zuerſt den Strand abgeſucht, ob ſie kein Boot irgendwo vor Anker ſähen. Sie konnten aber nirgends etwas Aehnliches entdecken, und galoppirten eben der nicht mehr fernen Häuſergruppe zu, als Tolmer plötzlich Rodwells Arm ergriff, und ſchweigend auf einen dicht am Wege liegenden Gegenſtand deutete. — Es waren die Scherben einer Glasflaſche, die einſt Milch enthalten, und Rodwell faßte krampfhaft die Zügel ſeines Thieres und riß es zurück, daß es in ſein Gebiß ſchäumte und knirſchend in die Höhe ſtieg. — Es waren die erſten Spuren, die ſie gefunden.

„Jetzt ſind wir auf der Fährte," rief da Tolmer, „hier iſt der Abdruck von unſeres Wildes Schuhen — nein, das muß der Burſche geweſen ſein, den ſie mit in das Boot genommen. Gentleman John hat ihn nach Milch auf die Station geſandt, während die beiden unten im Boote blieben, und der ungeſchickte

Burſche die Flaſche zerbrochen. Unſer Capitain Howitt würde ſie ſelber nie ſo leichtſinnig dicht am Pfade haben liegen laſſen."

„Glaubt Ihr, daß wir ſie im Hauſe finden?" frug Rodwell, und er brachte die Worte kaum über die Lippen.

„Hier? — Gott bewahre," erwiderte Tolmer, „die ſind im Boote weiter gefahren, und es iſt ſehr die Frage, ob die auf der Station mehr von ihnen wiſſen, wie wir ſelber. Jedenfalls müſſen wir hier ſehen, was wir von den Leuten herausbekommen, und haben wenigſtens die Ueberzeugung, daß ſich das Kind noch wohl und bei gutem Appetit befindet."

„Gott ſei gedankt!" ſtöhnte Rodwell aus tiefer Bruſt, und der Seufzer ſprach nur zu deutlich die Angſt um das kleine unglückſelige Weſen aus, der er weiter keine Worte zu geben wagte.

Was die Spuren betraf, ſo hatte Tolmer übrigens Recht. Nur die Fährten des einen Buſchſchuhes, die vom Waſſer nach der Station und wieder genau nach derſelben Stelle zurückführten, waren dort zu erkennen, und davon ſich erſt einmal überzeugt, ſprengten die beiden Reiter raſch den Stationsgebäuden zu.

Ihre Vermuthung wurde hier zur Gewißheit. Am geſtrigen Morgen hatte ein Mann, der zu einem

draußen am Strand auf ihn wartenden Boot gehörte, eine Flaſche Milch, eine Flaſche Rum und zwei Damper, wie etwas Salz geholt. Der Mann habe vorgegeben, die Milch ſei für eine kranke Frau, die ſie im Boote hätten, und das beſtätigte Einer der Stockkeeper, dem ſie ſpäter, ein Kind auf dem Arme tragend, nicht weit vom Torrensberg begegnet ſei. Sie begleitete, außer dem Burſchen, der die Milch geholt und jetzt das Gepäck trug, noch ein fremder Herr, den er nicht kannte.

Die beiden Reiter hielten ſich nicht länger auf, als irgend nöthig war, ihren Pferden einige Ruhe zu gönnen. Dann ſattelten ſie wieder auf, derſelben Richtung wie bisher zu folgen. Daß ſie die richtige Fährte hielten, war überdies gewiß, und Tolmer fand auch bald den Grund, weshalb die Flüchtigen das Boot verlaſſen und den weit beſchwerlicheren Landweg gewählt hatten. Der Wind, der die letzten Tage ziemlich ſtät von Nordnordoſt geblaſen, war nämlich nach Südweſten umgeſchrahlt. Auch ſah das Wetter ſeit geſtern Morgen ſchon ziemlich drohend aus, daß Jene nicht wagen durften, ſich in ſo ſchwankem Fahrzeug weit vom Ufer zu entfernen. Jedenfalls lag das Boot irgendwo in einer Bucht verſteckt, und wenn ſich Gentleman John, worin er allerdings einige Fer-

tigkeit beſaß, nicht Pferde zu verſchaffen wußte, mußten ſie die Flüchtigen vielleicht ſchon am nächſten Morgen überholen.

Zu Waſſer hatten dieſe übrigens ſo raſchen Fortſchritt gemacht, daß ſie ihnen noch immer einen Tagesmarſch voraus waren. Jetzt aber blieb den Verfolgern auch dafür die Hoffnung, ſie um ſo raſcher einzuholen.

An demſelben Abend erreichten ſie die Station eines alten Bekannten von Rodwell, den dieſer wenigſtens auf ſeinen verſchiedenen Fahrten durch die Inſel ſchon manchmal beſucht hatte. Hier war Gentleman John mit der Frau, die der Stationsbeſitzer für ſeine eigene gehalten, über Nacht geblieben und mit dem Früheſten gegen Mount Torrens aufgebrochen. Das Kind hatte viel die Nacht geſchrieen, und die Dame vom Haus behauptete, die arme Frau habe viel geweint, weil ſie ſich wahrſcheinlich um das Kind gegrämt.

Rodwell, obgleich er ſein Geheimniß nicht verrieth, war in furchtbarer Aufregung, und Tolmer bei Seite nehmend, beſtand er darauf, hier keine Raſt zu machen, ſondern an demſelben Abend trotz einbrechender Dunkelheit noch weiter zu gehen. Die Straße bis zum Torrensberg, an deſſen Fuß eine andere Station lag,

war ziemlich gut, der Mond ſtand ebenfalls am Himmel, und ſie konnten dadurch recht gut, ohne ihren Pferden irgend weh zu thun, einen weiteren Vorſprung gewinnen. Tolmer war natürlich vollkommen damit einverſtanden, und nach einem raſch eingenommenen Mahl brachen die beiden Reiter, zum großen Erſtaunen ihres Wirths, wieder auf.

Zwei Stunden ſcharfen Rittes brachten ſie in Sicht des nächſten Hauſes, deſſen Licht ihnen ſchon von weitem durch die hier ziemlich dünn ſtehenden Büſche entgegen ſchimmerte — wenigſtens konnten ſie im Freien einen hellen Feuerſchein erkennen. Näher gekommen, entdeckten ſie aber bald, daß der Schein nicht aus einem Gebäude komme, ſondern von einer Fackel herrühre, um die drei oder vier Männer unter einigen Gumbäumen geſchaart ſtanden.

Tolmer zügelte im Anfang ſein Pferd ein, denn möglich war es ja doch, daß ſie, anſtatt die Station zu erreichen, vielleicht gar einem Trupp von Buſchrähndſcher in die Hände fielen. Cap Borda war von hier gar nicht mehr ſo weit entfernt, und Gentleman John viel zu umſichtig, ſeine Leute nicht gerade dort, ſondern weit eher in der Nähe verſteckt zu halten. Das Geläute lagernder Heerden aber in der Nähe, und das Gebell von Hunden verrieth doch auch wieder einen

von weißen Anſiedlern bewohnten Platz, und deutlich konnten ſie jetzt zwiſchen den um die Fackel verſammelten Männern auch einen etwa zwölfjährigen Knaben erkennen. Das waren keine Buſchrähndſcher.

Nach ein paar flüchtig mit einander gewechſelten Worten ſprengten ſie wieder vor, während einige dort nach Opoſſums umherſuchende Hunde Wind von ihnen bekamen und laut bellend gegen ſie anſprangen. Wenige Minuten ſpäter hielten ſie neben der kleinen, von dem flackernden Lichte der Fackel grell beleuchteten Gruppe Menſchen, die neugierig zu dem ſpäten Beſuche aufſchauten.

„Guten Abend, Ihr Herren," ſagte da Tolmer, ſich an den Aelteſten der Leute wendend, „könnt Ihr uns Nachtquartier für heute, und vielleicht einen Hut voll Hafer für unſere Pferde geben? Sie haben einen langen Tagesmarſch gemacht und bedürfen einer Stärkung."

„Ja wohl, Fremder — gern," lautete die gaſtliche Antwort. „Steigt nur ab und nehmt Eure Pferde am Zügel, denn von hier bis zum Haus ſtehen eine Menge kurz abgehauener Baumſtümpfe."

„Was habt Ihr da gemacht?" ſagte Rodwell, der kein Auge von der Gruppe verwandt hatte, mit heiſerer, angſtbeklemmter Stimme. — „Ihr habt —"

„Ein Grab gegraben für ein armes Kind!“ ſagte der alte Mann mit ernſtem, wehmüthigem Ton.

„Euer Kind?“ frug Rodwell, und das Licht der Fackel begann vor ſeinen Augen zu tanzen und wilde, wirre Kreiſe zu ziehen.

„Meines? — nein, Gott ſei gedankt, daß er mir bis jetzt ſolchen Schmerz erſpart. — Es war das Kind einer armen Frau, die es todt auf ihrem Arm zu unſerm Hauſe trug, es wenigſtens in der Nähe von Weißen — von Chriſten begraben zu laſſen.“

Rodwell glitt aus ſeinem Sattel, ließ den Zügel ſeines Pferdes frei, und taumelte mehr als er ging, dem friſchen kleinen Grabe zu, über das die freundliche Hand der Fremden eben erſt den niederen Hügel gewölbt.

„Eine fremde Frau?“ rief Tolmer raſch und erſchreckt, während ſein mitleidiger Blick den armen Vater ſtreifte.

„Sie kam mit ihrem Mann und einem Träger von Oſten her,“ erwiderte der alte Mann. „Ihre Pferde waren ihnen im Buſch abhanden gekommen, wie ſie ſagten, und der Mann wollte die Frau nur nach Cap Borda bringen, und dann zurückkehren, ſie zu ſuchen.“

„Sein Name war —?“

„Lieber Gott, wir fragen die Leute, die zu uns kommen, nicht nach ihrem Namen; aber ich dächte, ich hätte den Mann ſchon vor einigen Wochen einmal an Cap Borda geſehen. Ich glaube, ſie nannten ihn dort Howitt!“

Rodwell hörte nichts mehr — vor den Augen flimmerte es ihm, ſeine Knie zitterten und brachen unter ihm, und mit dem Schmerzensſchrei: „Mein Kind — mein armes, armes Kind!“ ſank er an dem Grabe ſchluchzend nieder. — Die Männer waren erſtaunte Zeugen dieſes ganz unerwarteten Ausbruchs wilden, verzweifelten Schmerzes. Sein Kind, das fremde Leute hier begraben? — dann der ſpäte Ritt in dunkler Nacht — das ſonderbare Benehmen jener Frau dazu — daß hier nicht Alles war, wie es ſein ſollte, unterlag wohl keinem Zweifel. Die Bewohner Auſtraliens ſind jedoch an ſolche außergewöhnliche Familienſcenen zu ſehr gewöhnt, einer jeden nachzuforſchen. Selbſt das Geheimnißvolle der Abſtammung von mehr als drei Viertheilen der damaligen Geſellſchaft trug viel dazu bei, ein verſchloſſenes Weſen bei Vielen zu entſchuldigen und vor unbequemen Fragen zu bewahren. Schweigend blickten deshalb die Männer auf den Unglücklichen nieder, der das Grab ſeines Kindes mit ſeinen Thränen netzte. Tolmer dagegen,

der ſein Pferd am Zügel genommen, faßte des Alten Arm und ließ ſich von dieſem, während er mit ihm langſam dem Hauſe zuſchritt, die ihnen vorausgeeilten Fremden näher bezeichnen.

Bald blieb ihm auch nicht der geringſte Zweifel mehr, daß es wirklich jener ſogenannte Capitain Howitt mit der unglückſeligen, verblendeten Frau ſeines armen Reiſegefährten geweſen. Der Mann hatte, des Alten Ausſage nach, ſehr geeilt und die Station gleich wieder verlaſſen wollen, wie nur das arme kleine Ding, das ihnen am Wege geſtorben, eben unter die Erde gebracht war. Die Frau aber hatte ſich geweigert, ihm ſo raſch zu folgen, und er ſelber ſie wohl nicht allein zurück laſſen mögen; denn er war mit ihr bis faſt gegen Abend hier geblieben.

Was dem Kinde gefehlt haben konnte, wußte Niemand. Wie es ihnen vorgekommen, hatte die Frau dem Mann, ehe ſie fortgingen, Vorwürfe gemacht, er aber nur finſter darauf geantwortet. Dann waren ſie in dem Dickicht, das die Station umſchloß, verſchwunden.

Tolmer ſuchte jetzt das Geſpräch auf im Buſch vielleicht zerſtreut wohnende Leute zu bringen. Er ſelber ſuche, wie er vorgab, Arbeiter, und habe gehofft, die hier in der Gegend zu finden. Indeſſen hatten ſich aber noch einige der andern Männer, Schäfer und

Hüttenwächter von der Station ihnen angeſchloſſen, und der Alte gab ihm nur ausweichende Antworten auf alle ſeine dahin abzweckenden Fragen.

Nur mit vieler Mühe konnte jetzt Rodwell bewogen werden, das Grab ſeines Kindes zu verlaſſen und die Nacht in der Hütte zu verbringen. Nahrung nahm er gar keine zu ſich, und am nächſten Morgen war er ſchon wieder mit Tagesanbruch an dem theuren Platz.

Auch Tolmer rüſtete ſich zu frühem Aufbruch; Rodwell weigerte ſich aber, weiter mit ihm zu gehen.

„Jenny," ſagte er mit reſignirtem Schmerz, „hat mir den Frieden meiner Heimath zerſtört — hat mir mein Kind gemordet, daß die Beſchwerden dieſer Flucht nicht ertragen konnte. Sie hat ſich dadurch von mir ſelber losgeſagt. — Was ſie an mir gethan, vergeb' ich ihr ja gern, aber daß ſie unſer — daß ſie ihr eigen Kind ſo wenig lieben konnte — das — das mag ihr Gott vergeben — ich bin nur ein ſchwacher, ſündhafter Menſch — ich kann es nicht."

Als ihn Tolmer frug, was er jetzt zu thun gedenke, erklärte er ihm, daß er die Leiche ſeines Kindes ausgraben und damit nach Hauſe zurückkehren wolle. Alle Vorſtellungen, die ihm Tolmer deshalb machte, blieben umſonſt. Er beharrte feſt auf ſeinem Vorſatz, bat aber Tolmer, das Pferd, das er von Marsden

Point mitgenommen, ſo lange zu benutzten, wie er wolle, und es ihm ſpäter zurückzuſchicken.

Tolmer dagegen, doch jetzt allein auf die Verfolgung angewieſen, bis er ſich mit ſeinen Leuten wieder vereinigen konnte, beſchloß ſeinen Weg zu Fuß fortzuſetzen. Die Entfernung bis zur Point Borda war überdies nicht mehr ſo groß, während das ganze Benehmen des alten Squatters, wie ſeine Zurückhaltung faſt vermuthen ließ, daß er in der That hier eine keineswegs willkommene, aber doch gefürchtete Nachbarſchaft habe.

Von Rodwell nahm jetzt Tolmer herzlichen Abſchied, und verſprach ihm von dem Erfolg ſeines Unternehmens Nachricht zu geben. Nun erſt, als er ſich nach dem nächſten Weg nach Cap Borda, den, wie er meinte, auch jener Capitain Howitt eingeſchlagen, erkundigte, erbot ſich der alte Squatter, ihn eine kleine Strecke zu begleiten, und ihm einen Pfad zu zeigen, dem er leicht dahin folgen könne.

„Von Allem, was ich von Euch geſehen, Fremder," redete er ihn da an, wie ſie das Haus eine Strecke im Rücken hatten, „glaub' ich, daß ich Euch vertrauen darf. Ihr gehört keinesfalls zu jenen „Herren vom Buſch", die hier ſeit einiger Zeit ihr Weſen treiben."

„Alſo doch,“ ſagte Tolmer lächelnd, „ich hab' es mir faſt gedacht. Ihr habt übrigens Nichts von mir zu fürchten, denn nur der Wunſch, die nähere Bekanntſchaft dieſer „Herren“ zu machen, hat mich hierher geführt.“

„Nehmt Euch dann in Acht,“ warnte ihn der Alte, „ſie ſind zahlreicher, als ihr vielleicht glaubt, wenn ſie ſich auch bis jetzt, Gott weiß aus welchem Grunde, ruhiger und friedlicher verhalten haben, als das ſonſt gewöhnlich ihre Sitte ſein mag. Wir Stationshalter, die wir hier einzeln im Buſch leben, ſind ihnen auf Gnade und Ungnade preisgegeben und müſſen ſie uns wohl zu Freunden halten. Merken ſie einmal, daß wir ſie verrathen oder gar der Polizei gegen ſie beiſtehen, dann können wir uns darauf verlaſſen, daß wir dafür büßen müſſen.“

„Aber wovon leben ſie hier im Buſch?“ frug Tolmer.

„Von dem,“ ſagte der Alte achſelzuckend, „was ſie ſich auf Rechnung holen. Zahlen thun ſie dabei mit dem ſtillſchweigenden Verſprechen, uns dafür unſere Stationen nicht anzuzünden, unſere Heerden nicht zu zerſtreuen oder uns gar Abends beim Thee ihre Schrotgewehre in die Fenſter hineinzuſchießen. Es iſt jedenfalls eine unbequeme Nachbarſchaft, und

wenn man den Gouverneur unter der Hand nur davon benachrichtigen könnte, daß er eine hinreichende Macht herüber ſchickte, ließe ſich vielleicht mit Erfolg ein Schlag gegen die ganze Bande führen.“

„Und würdet Ihr Herren hier die Polizei dabei unterſtützen?“ frug Tolmer.

„Das iſt eine kitzliche Sache,“ meinte der Alte achſelzuckend. „Auf unſere Leute können wir uns natürlich nicht verlaſſen; ja wiſſen kaum, ob ſie nicht mit der Bande in weit näherer Verbindung ſtehen, als uns lieb iſt. Treten wir daher offen auf Seite der Polizei, und richtet dieſe, was ſehr gewöhnlich der Fall iſt, nichts weiter aus, als daß ſie ein paar deren wegfängt oder todtſchießt, und dann wieder ruhig nach dem feſten Lande zurückfährt, dann ſitzen wir nachher erſt recht im Unglück d'rin, und können uns feſt darauf verlaſſen, die ſein zu müſſen, an denen die gereizten Verbrecher ihren ganzen Grimm und Unmuth auslaſſen.“

„Und wie viele ſind es wohl, Eurer Meinung nach, die ſich hier in der Gegend umhertreiben?“ frug Tolmer.

„Gott weiß es,“ erwiderte der Alte, „etwas Genaues erfuhr man ja außerdem nie über ſie, und weiß nicht einmal, wo auf der Inſel herum ſie überall ihre Verbündeten und Hülfe haben. Zwölf aber, dächt' ich, wären es gewiß — eher mehr als weniger.“

„Und ihr Hauptverſteck?“

„Iſt hier am Torrensberg, ganz in der Nähe. Etwa eine halbe Stunde von hier kommt Ihr zu einer kleinen Schlucht, an der unten, dicht am Pfad, eine einzelne Caſuarine* ſteht. Drückt Euch dort ſo raſch als möglich vorbei, denn in der Schlucht hinauf, nicht viele hundert Schritte vom Pfad entfernt, ſteht ſchon eine einzelne Rindenhütte, und eine kleine Strecke weiter oben iſt das Lager. Ich bin dort einmal aus Verſehen hingekommen, weil ich ein weggelaufenes Pferd ſuchte, und fand da die ganze Geſellſchaft zuſammen.“

„Die Buſchrähndſcher?“ rief Tolmer raſch.

„Pſt —“ ſagte der Alte, ſich vorſichtig dabei umſehend, „es iſt gar nicht nöthig, den Namen hier ſo laut in den Buſch hineinzuſchreien. — Sie ließen mich allerdings ungehindert ziehen, gaben mir aber doch zu verſtehen, es wäre ihnen lieb, wenn keine Pferde hier nach dieſer Richtung wieder in den Buſch liefen. Natürlich verſtand ich, was ſie damit meinten, und habe

---

* Die Caſuarine, von den Engländern Sheoak genannt, iſt ein in ſeinem Holz und ſeiner Rinde der Eiche ähnlicher Baum, der aber ſtatt Blätter ſchachtelhalmähnliche Nadeln trägt. Er wächſt in Auſtralien an Plätzen, wo ſich Waſſer findet, wie auch in tropiſchen Gegenden, ſelbſt auf den Südſeeinſeln.

mich ſeit der Zeit ſorgfältig gehütet, noch einmal in ihre Nähe zu kommen.

„Und wielange iſt das her?“

„Etwa vierzehn Tage.“

„Dann wundert es mich nur, daß die an Cap Borda nichts von ſolcher Nachbarſchaft wußten.“

„Habt Ihr ſie darum gefragt?“

„Allerdings.“

„Dann werden ſie ſich eben ſo gewundert haben, daß Ihr nach ſo etwas fragen mochtet. Doch von hier aus könnt Ihr den Weg nicht verfehlen, und — wenn Ihr meinem Rath, dem Rath eines alten Coloniſten, folgen wollt, ſo gebt der Schlucht ſo weiten Seeraum, wie Ihr könnt.“

„Herzlichen Dank — und wenn ich Euch Hülfe brächte.“

„Je mehr dabei gethan, und je weniger davon geſprochen wird, deſto beſſer,“ ſagte der alte Mann, grüßte Tolmer freundlich und ſchritt dann ſeiner eigenen Wohnung wieder zu.

Der Polizeibeamte verfolgte indeſſen raſch den Pfad, indem er hie und da an weichen Stellen die kleinen Fährten des zarten Frauenfußes erkennen konnte. Ziemlich ſicher erwartete er auch, daß dieſer Capitain Howitt die Entführte in das von dem alten

Squatter bezeichnete Verſteck geführt haben würde, dort vor jeder Verfolgung ſicher zu ſein. Zu ſeinem Erſtaunen fand er aber, als er die einzelne Caſuarine erreichte, daß nur Einer der beiden Männer, und zwar der Capitain ſelber, den Weg dort hinauf zu eingeſchlagen hatte, während die Frau mit dem Träger den Pfad verfolgt zu haben ſchien.

Tolmer kannte recht gut die Gefahr, der er ſich hier ausſetzte, wenn er ſich allein, nur mit ſeinen beiden Piſtolen bewaffnet, in die Nähe der hier im Hinterhalt liegenden Buſchrähndſcher wagte. Nichts deſtoweniger drängte es ihn auch, Gewiſſes über den Aufenthalt dieſer Menſchen zu erfahren, ehe er ſich mit ſeinen eigenen Leuten wieder vereinigte. Konnte er dieſe denn doch weit beſſer und ſicherer dem Feind entgegen führen. Mit derlei Gefahren überdies ſchon ſeit langen Jahren vertraut, reizten ihn dieſelben weit eher, ſolchen tollkühnen Streich zu wagen. Welche Vorſicht er dabei zu beachten hatte, wußte er überdies genau.

Zu dem Zwecke folgte er vor allen Dingen noch eine Strecke lang dem gewöhnlichen nach Cap Borda zu führenden Pfad, damit in der lockern Erde hier ſeine Fährten nicht die Richtung verriethen, die er genommen, und ſchlug ſich erſt dort links in die Büſche und den Hügelhang der Schlucht zu hinauf, wo

dichtes Gumlaub und Rindenſtücke den Boden bedeckten und ein Nachſpüren ſchwieriger machten. Solcher Art den ſteinigen Boden benutzend, erreichte er bald die Schlucht, an deren ziemlich ſteilen Hang er hinkletterte, bis ihn die zu ſchroff aufſteigenden Wände zwangen, ſich dem Thal ſelber mehr zu nähern. Dadurch machte er allerdings nur langſamen Fortſchritt, bis er nach etwa halbſtündigem Marſch gerade unter ſich das Dach einer Rindenhütte entdeckte.

Dies mußte jedenfalls das von dem alten Squatter bezeichnete erſte Haus der Bande ſein, gewiſſermaßen ihr Vorpoſten in den Bergen, und eine volle Stunde blieb er hier ruhig auf der Lauer liegen, ob er in der Nähe irgend ein menſchliches Weſen entdecken könne. — Es war nichts zu erkennen. Kein Rauch ſtieg aus oder neben dem Haus empor; kein Laut unterbrach die Todtenſtille um ihn her, das Kreiſchen eines Schwarmes weißer Kakadu's abgerechnet, die das Thal herunter kamen und in den Wipfeln der höchſten Bäume weiter unten wieder einfielen.

Jedenfalls hatte die Ankunft des Führers die ganze Bande weiter oben in ihrem Lager verſammelt, wo aller Wahrſcheinlichkeit nach das Wichtigſte ihrer nächſten Pläne verhandelt wurde. — Wenn er ſich dort als Zeuge hätte einſchmuggeln können. — Mit

dem Gedanken war auch der kühne Schritt beſchloſſen, und Tolmer, perſönlicher Furcht völlig fremd — glitt von der ziemlich ſteilen Wand, über der er geſtanden, nieder, umging das Haus, und wollte eben am Bach hinauf ſeinen Weg weiter verfolgen, als er plötzlich dicht vor ſich Stimmen hörte.

Ein kleines Gebüſch verdeckte ihn allerdings für den Augenblick, kamen die Männer aber näher, ſo mußten ſie ihn dort, wo er gerade auf einer ziemlich offenen Stelle ſtand, entdecken. Nur wenige Schritte von ſich entfernt, bemerkte er eine mit ziemlich dichten Nadeln bedeckte Caſuarine, deren untere Aeſte er leicht mit mit der Hand erreichen konnte. Raſch war ſein Entſchluß gefaßt — und wenige Sekunden ſpäter verbarg ihn der dichte Wipfel des Baumes. Von dort aus konnte er auch, ſelber ungeſehen, am leichteſten die Bewegungen der Feinde beobachten, wie ſich ſpäter wieder unbemerkt zurückziehen, wenn das nöthig werden ſollte.

Kaum zwei Minuten hatte er ſeinen verſteckten Sitz eingenommen, als die erſten Buſchrähndſcher auf demſelben offenen Platz erſchienen. Vorne ging Howitt — der berüchtigte Gentleman John — mit Rothkopf, ſeinem erſten Lieutenant, und hinter dieſen folgten etwa ſechzehn oder achtzehn wild und verzwei-

felt genug ausſehende Geſtalten, faſt alle mit Musketen, einige ſogar mit Doppelflinten und Büchſen bewaffnet. Die beiden Erſten waren in eifrigem Geſpräch begriffen, das aber nicht eben freundlich geführt ſchien. So kalt und ruhig Gentleman John ſelber dabei blieb, ſo heftig ſchien Rothkopf etwas zu bekämpfen, ohne daß Tolmer bis jetzt nur mehr als einzelne abgeriſſene Worte davon verſtehen konnte.

„Genug — genug, Rothkopf," ſagte da der Führer, gerade als ſie die kleine Lichtung unterhalb dem Baum, auf dem Tolmer ſaß, erreicht hatten. „Es bleibt bei dem was ich geſagt, und ich glaube, ich habe mich Euch bis jetzt als treuer Freund und Führer genug gezeigt, mir auch in dieſer Sache diesmal zu vertrauen. Acht von Euch, die Ihr durch das Loos oder durch freie Wahl beſtimmen müßt, folgen mir jetzt, die Uebrigen bleiben unter Rothkopfs Führung noch einige Tage hier, bis die Ausrüſtung des Schooners beendet iſt. Haben wir Alles klar, ſo mögen ſie draußen Verdacht ſchöpfen wie ſie wollen, es iſt dann zu ſpät. Geſchähe das jetzt, ſo wäre unſer Aller Leben, unſer Aller Freiheit gefährdet, und ich will nicht bis jetzt mit allen nur erdenklichen Aufopferungen des Aeußerſten gewagt haben, im letzten Augenblick vor der Entſcheidung unſern Rettungsplan ſcheitern zu

ſehen. Wen von Euch beſtimmt Ihr alſo, mir jetzt gleich zu folgen? Wen beſtimmt Ihr dazu, Rothkopf?"

Er war, noch während er ſprach, kaum fünf Schritte von der Caſuarine, die ſeinen gefährlichen Feind verſteckt hielt, ſtehen geblieben und die Leute, unter einander berathend, ſammelten ſich um ihn.

„Mir gleich," rief da Rothkopf, indem er ſich, dem Baum gerade gegenüber, auf den Boden und ſein Gewehr neben ſich auf das Laub warf, „wenn ich meinen Willen nicht haben ſoll, dann macht's wie Ihr wollt."

Sein Auge haftete gedankenlos und mürriſch, wie er ſo ſprach, an dem Wipfel der Caſuarine, und Tolmer durfte kein Glied rühren, wenn er ſich nicht verrathen wollte.

„Es bleibt ſich auch gleich," ſagte da Gentleman John, „denn die Uebrigen folgen ja doch in wenig Tagen. Keiner von uns mag zurückbleiben, wo es gilt, dies verwünſchte Land auf immer zu verlaſſen. Iſt es Euch alſo recht, ſo wähl' ich mir die, die ich jetzt bei mir haben will, ſelber aus, und Ihr werdet es begreiflich finden, daß ich mir dazu die nehme, die jetzt am anſtändigſten und am wenigſten verdächtig ausſehen. Ich kann Euch nicht als Buſchrähndſcher, ich muß Euch vor der Hand als Arbeiter bei meinen

Freunden einführen. Iſt Einer unter Euch, der das Zimmerhandwerk verſteht?"

„Das verſteh' ich, Capitän, und der einäugige Henry da drüben," ſagte Einer der Burſchen, indem er vortrat.

„Vortrefflich — Euch beide kann ich gleich an Bord beſchäftigen. Einen Segelmacher haben wir wohl nicht unter uns?"

„Doch, Sir," lautete die Antwort von der andern Seite, „wir ſind hier unſerer drei Seeleute, die alle eine Segelnadel zu führen wiſſen."

„Dann tretet Ihr hier auch herüber — aber ein bischen zuſtutzen müßt Ihr Euch, ehe wir auf die Station kommen. Wetter noch einmal, Burſchen, Euch ſieht man den Buſchrähndſcher gleich an der Stirne an."

„Ich würde ihnen einen Frack machen laſſen," ſagte Rothkopf, indem er ſein Meſſer aus der Scheide zog, und die um ihn her liegenden Gumblätter damit anſpießte.

Gentleman John antwortete nicht darauf, wählte ſich noch drei der beſtausſehenden Individuen — und die Wahl wurde ihm wirklich dabei ſchwer — zu ſeinen Begleitern, und gab den Uebrigen dann noch einige gleichgültige Befehle, wie ſie ſich hier in der kurzen

Zeit ihres Aufenthaltes zu betragen hätten, die Aufmerksamkeit der benachbarten Stationshalter nicht zu sehr auf sich zu ziehen.

„Und wie weit seid Ihr mit Euerem Schiff?“ frug da Rothkopf, als sich Jener zum Aufbruch rüstete.

„Wie uns Hennigs heute gemeldet,“ lautete die Antwort, „ist es an seinem Ankerplatz eingetroffen. Die nöthigen Provisionen können recht gut in drei Tagen herbei und an Bord geschafft werden — vielleicht noch früher, wenn mein Freund Bloome —“ er sprach die Worte mit einem hämischen Lächeln — „die mir gegebenen Versprechungen alle gehalten. Nur das Einnehmen des nöthigen Wassers wird uns noch aufhalten. Wir müssen wenigstens genug davon an Bord haben, eine der Südseeinseln zu erreichen.“

„Und Munition?“

„Damit sieht's freilich bös aus,“ erwiderte Gentleman John, „denn um keinen Verdacht zu erregen, durfte ich nicht solche Aufträge dafür geben, als ich sonst gewünscht, doch denk' ich, haben wir genug.“

„Genug an Bord,“ rief Rothkopf, „das kann ich mir etwa denken, aber nicht hier in den Bergen. Wir Alle sitzen hier mit kaum genug Pulver und Blei, unsere Gewehre noch einmal zu laden, wenn wir sie abschießen, und würden wir jetzt von drei Polizei-

ſoldaten mit Musketen angefallen, wären wir verloren. Aus der Gefahr mach' ich mir nichts; ich denke das habe ich bewieſen; aber ich muß wenigſtens eine Waffe haben, mich zu vertheidigen, und ſo wie jetzt bleib' ich keinen Tag länger in den Bergen, und wenn ich die nächſte Station plündern müßte, mir Pulver und Blei zu verſchaffen."

„Das iſt nicht rathſam," entgegnete aber John, „und würde uns die Leute vor der Zeit auf den Hals ſetzen. Doch dem ſoll abgeholfen werden. Kommt morgen früh mit Tagesanbruch an die leere Rindenhütte, die gleich dort drüben an der Grasbaum-Ebene ſteht, Rothkopf, und ich will Euch ſelber genug Munition für alle Fälle bringen. Seid Ihr das zufrieden?"

„Meinetwegen," brummte der Lieutenant, „wenn ich nur wieder Futter für meine Flinte bekomme. Die Wallobis tanzen Einem ja jetzt ungeſtraft auf der Naſe herum."

„Gut denn," ſagte der Führer, „alſo morgen früh an der Rindenhütte. Und nun lebt wohl. Ich muß heut Abend noch vor Dunkelwerden am Cap Borda ſein. Zur beſtimmten Zeit ſchick' ich Euch Broadley, und folgt dem ſo raſch Ihr irgend könnt."

Er wandte ſich bei den Worten, von den von ihm ausgewählten Leuten gefolgt, das Thal hinab, und

Rothkopf blieb, noch ganz in seiner früheren Stellung, mit den Uebrigen unter der Casuarine zurück.

„Und was nun?" sagte da Einer der Leute, „gehen wir nach dem Lager zurück, oder habt Ihr sonst irgend etwas für uns zu thun?"

„Ich?" sagte Rothkopf, „der Capitän hat Euch, denk' ich, Euere Beschäftigung deutlich genug angewiesen — wiederkäuen, bis er Euch rufen läßt."

„Aber —"

„Kümmert Euch um Nichts," unterbrach ihn der Buschrähndscher-Lieutenant, Ihr habt Zeit genug, Euerer Bequemlichkeit nachzugehen, wenigstens noch für 48 Stunden Provisionen, und Wasser bis zur nächsten Dürre — was wollt Ihr mehr?"

„Branntwein," sagte Einer der Leute mürrisch.

„Ja so; an den hatte ich nicht gedacht," lachte Rothkopf, „aber beruhigt Euch nur; der Capitän hat versprochen, Euch einen Korb Champagner herüberzuschicken, und dem wird er wohl ein Fäßchen Rum beifügen. Seid Ihr damit zufrieden?"

„Müssen ja wohl!" brummte der Sprecher.

„Nun gut;" sagte Rothkopf, „dann seid so gut und geht jetzt zum Lager hinauf, daß uns das Mittagsessen nicht anbrennt. Ich will indessen sehen, ob ich

uns bis dahin ein Wallobi ſchießen kann — verſtanden?"

„Gut, Lieutenant," ſagte der Burſche, „Ihr ſprecht jedenfalls deutlich genug, und wenn das Abwarten auch langweilig ſein mag, iſt es jedenfalls das Bequemſte."

Die Leute wandten ſich ab und ſchlenderten langſam den Weg zurück, den ſie vor etwa einer halben Stunde gekommen. Nur Rothkopf blieb noch, kaum fünfzehn Schritt von der Caſuarine entfernt, und das Geſicht dem Baum zugekehrt ſitzen, ſtieß langſam ſein Meſſer in die Scheide zurück, und nahm dann ſeine Doppelflinte vor ſich auf die Knie. Hieran unterſuchte er die Piſtons, reinigte ſie, ſchüttete friſches Pulver hinein, ſetzte trockene Zündhütchen auf, und ſchien ſich ſolcher Art allerdings für die angekündigte Wallobijagd vorzubereiten. Seine Gefährten waren indeſſen ſchon lange das Thal hinaufgeſtiegen und Tolmer, der Alles erfahren, was er nur gewünſcht, hoffte jetzt ſehnlichſt, daß der Burſche unter dem Baum ſein Gewehr endlich in Stand hätte, und ihm ebenfalls Raum gab, ſeine durch die Länge der Zeit unbequem werdende Stellung verlaſſen zu können.

Rothkopf ſchien aber keine derartige Abſicht, wenigſtens nicht für die nächſte Zeit zu haben; denn, ſein völlig in Stand geſetztes Gewehr noch immer auf den

Knien, blieb er ruhig in der vorhin eingenommenen Stellung, und nickte nur manchmal, ſtill vor ſich hinlächelnd, mit dem Kopf. Tolmer's Lage wurde mit jedem Augenblick peinlicher; Arm und Knie ſchmerzten ihn, und doch wagte er nicht ſich zu regen. Da hob der Buſchrähndſcher langſam den Kopf zu dem Baum empor, an dem jener ſaß, betrachtete den Wipfel eine Weile und ſagte dann, ſo ruhig, als ob er mit einem ſeiner Leute redete:

„Nun, Mate, ich denke Ihr könntet jetzt da oben ausgeſchlafen haben. Donnerwetter, andere Vögel ſtreichen mit Tagesanbruch ab, und Ihr bleibt bis zum hellen Mittag in den Zweigen mit dem Kopf unter dem Flügel ſitzen."

Tolmer regte ſich nicht — das Herz ſchlug ihm wie ein Hammer in der Bruſt. Noch aber blieb ihm immer die Hoffnung, daß der Buſchrähndſcher mit jemand Anderem, nicht mit ihm ſpreche, und er doch noch vielleicht der Entdeckung entgehen könnte. Rothkopf machte aber ſeinen Zweifeln bald ein raſches Ende. Er ſtand auf, nahm ſein Gewehr in Anſchlag, und den Lauf gerade gegen den Wipfel der Caſuarine richtend, ſagte er mit nicht lauterer Stimme als vorher, aber mit trockenem, ſpöttiſchem und doch auch wieder drohendem Ton:

„Nun, wird's bald, Kamerad? oder ſoll ich Euch etwa Beine machen. Ich habe nicht übermäßig Munition, und möchte die Ladung Schrot und die Todtengräberkoſten gern erſparen. Euch mein' ich da oben in dem Baum d'rin — habt Ihr mich verſtanden?"

Tolmer ſah ſich entdeckt, und wenn ihm auch die Hand im erſten Augenblick nach den Piſtolen zuckte, fühlte er doch auch zugleich, daß er mit ſeinen verklommenen Armen nicht im Stande ſein würde, ſein Ziel ſicher zu treffen, und dann war er verloren. Außerdem konnte der Schuß die übrige noch nicht ſo ferne Schaar herbeirufen. Die Liſt blieb noch ſeine einzige Hülfe.

„Hallo, Mate," rief er deßhalb, gute Miene zum böſen Spiel machend, vom Baum nieder, „nehmt das vertrackte Schießeiſen weg, es könnte Euch aus Verſehen in der Hand losgehen, und Ihr wollt doch wahrhaftig nicht einen Kameraden wie einen Papagei vom Baum herunterſchießen."

„Kameraden?" wiederholte Rothkopf, ohne jedoch ſeine drohende Stellung zu verändern, „den müſſen wir uns erſt einmal in der Nähe betrachten. Kommt Ihr?"

„Ei gewiß," lautete die Antwort, „bedenkt nur,

daß mir Arm und Beine ganz verquollen ſind. Ich habe da oben in keinem Lehnſtuhl geſeſſen."

Er rutſchte, während er ſprach, vorſichtig an der glatten Rinde nieder, und ſah ſich gleich darauf dem Buſchrähndſcher und deſſen auf ihm gerichteten Gewehr gegenüber.

„Nun," ſagte er, als er den Boden berührte und ſich gegen den Buſchrähndſcher umdrehte, „iſt das ein Empfang? Ihr habt doch von mir wahrhaftig nichts zu fürchten. Seht Ihr denn nicht, daß ich unbewaffnet bin?"

„Auswendig, ja," lachte Rothkopf, „doch das Andere wollen wir nachher unterſuchen. Jetzt vor allen Dingen, wie kommt Ihr auf den Baum, und was habt Ihr da oben geſucht? — etwa Vogelneſter ausgenommen?"

Tolmer blieb nur eine einzige Ausflucht. Natürlich trug er keine Uniform, ſondern ſeine alten Buſchkleider, die durch die Känguruhdornen überdies arg mitgenommen waren. So glich er denn allerdings eher ſelber einem Buſchrähndſcher, als einem Polizeiofficianten, und das zu benutzen, war jetzt ſeine Sorge.

„Wenn Ihr das von mir erfahren wollt," erwiderte er deßhalb mit angenommener Ruhe, ſo gebt mir erſt etwas zu eſſen, denn wenn ein Menſch, wie

ich, tagelang in dem verdammten Buſch da drüben am feſten Lande umhergehetzt und dann in See beinahe verhungert und verdurſtet iſt, nur um die Inſel hier zu erreichen, hat er nicht viel Kräfte mehr übrig, und braucht eine Stärkung. Habt Ihr einen Schluck Brandy?“

„Nicht einen Tropfen. Aber wer hat Euch gehetzt, mein Burſche,“ ſetzte er hinzu, und betrachtete ſich den Fremden aufmerkſam vom Kopf bis zu den Füßen — „ich dächte doch, die Buſchrähndſcher ſind drüben ziemlich dünn geworden, ſeit wir fort ſind.“

„Wer? — nun die verdammte Polizei!“ ſagte Tolmer ärgerlich.

„Oh, die habt Ihr hinter Euch gehabt? ja das kann ich mir denken,“ lachte der Buſchrähndſcher, „Mr. Tolmer ſoll ein trefflicher Führer ſein.“

„Wer?“ ſagte Tolmer mit angenommenem Erſtaunen.

„O, Ihr kennt den Mann wohl nicht,“ meinte Rothkopf trocken, „ſchade, daß ich keinen Spiegel hier habe, ich könnte Euch ſonſt eine vortreffliche Beſchreibung ſeiner Perſon geben.“

„Einen Spiegel?“ ſagte Tolmer, und faſt unwillkürlich ſuchte ſeine Hand das verſteckte Piſtol, denn einmal erkannt, wußte er ſich auch verloren.

„Laßt die Waffen nur ſtecken, Mr. Tolmer,“ ſagte da Rothkopf, in aller Ruhe die Hähne ſeines eigenen Gewehres in Ruhe ſetzend, und dem Polizeibeamten feſt in's Auge ſchauend, „Ihr ſeht, ich kenne Euch, und ſchieße Euch weder über den Haufen, noch rufe ich meine Leute, daß ſie ſich vielleicht einen beſonderen Spaß mit Euch machten. Aber — die Wahrheit iſt, Ihr kommt mir da wie gerufen, und dem allein habt Ihr's auch zu danken, daß ich Euch nicht gleich, wie wir hier aukamen, und ich Euch im Baum bemerkte, eine Ladung Poſten durch den Leib jagte.“

„Und wenn ich nun nicht jener Tolmer wäre?“ ſagte dieſer.

„Beruhigt Euch darüber,“ erwiderte ihm der Räuber, „ich habe Euch einmal geſehen, als ich vor vier Jahren, gerade friſch eingefangen, vor Euch gebracht wurde, und ein verdammt gutes Gedächtniß für alte Bekannte. Doch zur Sache. Ihr ſeid nach Känguruh-Inſel gekommen, um unſern „Gentleman“ John einzufangen, wie?“

„Ja,“ ſagte Tolmer nach kurzem Zögern mit entſchloſſener Stimme — „zum Henker noch einmal, ich ſehe jetzt keinen Grund mehr, Euch ein Geheimniß daraus zu machen.“

„Geſprochen wie ein Mann,“ lachte der Buſch-

rähndſcher, „aber — ich kann mir nicht gut denken, daß Ihr die „Kleinigkeit“ allein ſolltet unternommen haben.“

„Ich habe Hülfe,“ erwiderte Tolmer, aber doch nicht ohne einiges Zögern.

„Bei der Hand?“

„Nicht weit.“

„Hm,“ ſagte der Buſchrähndſcher, „aber Ihr wißt, wie ungewiß Euer Erfolg iſt, wenn John den geringſten Verdacht ſchöpft.“

„Allerdings,“ erwiderte Tolmer, der den Plan des Burſchen jetzt leicht durchſchaute, und freier Athem ſchöpfte, „aber Ihr wißt auch, welchen Preis die Regierung dem zugedacht hat, der uns den Verbrecher überliefern hälfe. Fort könnt Ihr nicht mehr; der Schooner iſt ſchon beobachtet und kann nicht mehr auslaufen, und die Inſel hier nicht groß genug, Euch lange Zuflucht zu gewähren.“

„Hm, ja,“ erwiderte Rothkopf, „wenn's auch vielleicht noch nicht ſo ſchlimm iſt, als Ihr es macht; denn die Geſchichte von dem Schooner habt Ihr doch nur erſt oben im Baum gehört.“

„Er liegt an Cap Borda,“ erwiderte Tolmer ruhig, „iſt von einem Bruder Bloomes, der das Fahrzeug navigiren ſoll, in Adelaide angekauft, und Bloome

glaubt, daß es zwiſchen Sidney, Neuſeeland und der Inſel Handel treiben ſoll."

„Alle Teufel!" rief Rothkopf überraſcht, „dann hat die Polizei alſo doch Wind davon bekommen. Aber das," fuhr er, die Zähne auf einander beißend, fort, „wißt Ihr nicht, daß Gentleman John, Verräther der er iſt, beabſichtigt, uns hier im Stiche zu laſſen und über Hals und Kopf den Schooner in See haben will, um uns los zu werden."

„Ich weiß vielleicht noch mehr als das," lächelte Tolmer, „aber das ſind Nebenſachen, die hier mit unſerem Geſchäft nichts zu thun haben. Wollt Ihr mir beiſtehen, dieſen Gentleman John einzufangen?"

„Ja! — aber Ihr ſichert mir freien Pardon?" frug der Buſchrähndſcher, ihn dabei ſcharf fixirend.

„Den ſichere ich Euch, und außerdem den halben Fangpreis, der auf ſeinen Kopf geſetzt iſt. — Seid Ihr damit zufrieden?"

„Die Sache iſt abgemacht!" rief Rothkopf, ihm die Hand zum Einſchlagen hinhaltend, „und nun an die That. Habt Ihr von Eueren Leuten Einige bei der Hand?"

„Sie ſind Alle an Cap Borda."

„Hm — müſſen wir ihn lebendig fangen?"

„Lebendig oder todt," erwiderte Tolmer.

„Gut — dann brauchen wir auch Niemand weiter. Ihr habt gehört, daß er mir morgen früh an eine bezeichnete Stelle Munition bringen will. Wo liegt Euer Gewehr verſteckt?“

„Ich habe nur Piſtolen bei mir,“ ſagte Tolmer.

„Das iſt Nichts,“ rief Rothkopf, „die ſind nicht ſicher genug, und ſpaßen dürfen wir nicht mit ihm. Seid Ihr ein guter Schütze mit der Flinte?“

„Ich treffe meinen Mann auf hundert Schritte mit der Kugel.“

„Gut, dann werdet Ihr ihn auch auf fünfzehn mit Rehpoſten nicht fehlen, und mögt dazu mein Gewehr nehmen. Jetzt geht in's Thal hinunter und lagert irgendwo am Eingang der Schlucht. Mit hinauf darf ich Euch nicht nehmen, denn Einer der Anderen könnte Euch ſo leicht erkennen wie ich, aber ich werde dafür ſorgen, daß Euch Keiner von ihnen in den Weg läuft, und daß Ihr dort auf mich wartet, iſt Euer eigener Vortheil — deshalb vertrau' ich Euch auch. Morgen früh mit Tagesanbruch bin ich an der einzelnen Caſuarine, die dicht am Pfad ſteht. Kennt Ihr den Baum?“

„Ich habe ihn heute paſſirt,“ erwiderte Tolmer.

„Gut denn, auf Wiederſehen,“ ſagte der Buſchräubſcher, und ſchritt raſch die Schlucht hinauf,

den Polizeibeamten seinem eigenen Nachdenken überlassend.

Tolmer wußte aus eigener Erfahrung, wie nützlich dieser Bursche, der sich von seinem Kameraden vielleicht mit gutem Grund verrathen glaubte, ihm werden konnte. Die Abfahrt des Schooners mochte er allerdings mit seinen Leuten leicht verhindern, der Führer der Bande aber, und Einer der schlauesten Räuber, die je die australischen Wälder unsicher gemacht, war damit noch nicht gefangen, und hätte mit einem Boot leicht wieder das feste Land erreichen können. War Gentleman John aber erst einmal in seiner Gewalt, oder überhaupt unschädlich gemacht, dann durfte er hoffen, die Andern leicht zu bewältigen, und mit der Hülfe seines neugefundenen Freundes hatte er jetzt die beste Hoffnung, dies am nächsten Morgen in's Werk zu setzen.

Verrath brauchte er hier kaum zu fürchten. Er war schon in der Gewalt des Räubers gewesen, und dessen eigener Vortheil lag mit dem seinen jetzt in einer Schale. Deshalb folgte er auch ohne Weiteres der erhaltenen Weisung und lagerte die Nacht an der ihm vom Rothkopf bezeichneten Stelle, um am nächsten Morgen bei der Hand zu sein.

Rothkopf ließ auch nicht auf sich warten. Kaum

dämmerte der Tag, als ein leiſer Pfiff Tolmer auf ſeine Nähe aufmerkſam machte, und die beiden Männer ſchritten nach einem ſehr frugalen, raſch eingenommenen Mahl neben einander der von Gentleman John ſelber angegebenen Hütte zu. Unterwegs machte der Buſchrähndſcher den Polizeibeamten mit ſeinem Plane bekannt, und in der Hütte ſelber angekommen, legte ſich Tolmer mit des Räubers Flinte in den Hinterhalt, während ſich dieſer, den Rücken gegen die dünne Rindenwand gelehnt, auf einen dort zu einer Art Bank hergerichteten Stamm ſetzte, und ſolcher Art ruhig die Ankunft ſeines verrathenen Chefs erwartete.

„Und ſeid Ihr auch ſicher, daß er wirklich kömmt?“ frug Tolmer endlich, als ſie wohl ſchon eine Stunde regungslos in ihrer Stellung verharrt hatten, aus dem Haus heraus, „hol's der Henker, mir wird die Zeit lang, und ich fürchte faſt, Gentleman John war klüger wie wir Beide zuſammen.“

„Nur keine Furcht, Camerad,“ flüſterte ihm ſein Genoſſe zurück, „wenn ich nicht gewiß wüßte, daß unſer Vogel auf die Leimruthe geht, hätte ich Euch wahrhaftig nicht hierher geführt. Daß ihm der Böſe das Licht halte, thut er es doch nur, mich deſto ſicherer zu machen. Aber ich kenne ihn, den Hallunken;“ ſetzte er mit feſt zuſammengebiſſenen Zähnen und wie mit

ſich ſelber redend hinzu, „der Rothkopf iſt ihm nach und nach zu klug geworden, und daß der fragen konnte, was aus all dem Geld geworden, hat ihm nicht gefallen. Aber warte, mein Burſch — haſt jetzt einen Seemann an Bord, nicht wahr, der etwa ein Schiff in offener See zu halten weiß und glaubſt, du könnteſt den Rothkopf entbehren. Was dann aus dem hier und den Anderen auf der Inſel wird, was kümmert's dich. — Willſt daſſelbe Spiel hier wieder ſpielen, das du drüben am Murray den armen Teufeln eingebrockt. O ich kenne dich, Hallunke, vergißt aber, daß der Rothkopf damals ſelber mit dabei war und dir in die Karten geſehen hat."

„Dort kommt Jemand den Hang herunter," flüſterte Tolmer, der durch eine Spalte der Wand, hinter der er verſteckt lag, die offene Höhe vor ſich überſehen konnte.

„Das iſt er," flüſterte Rothkopf, faſt unwillkürlich zuſammenfahrend, „geht es, fangen wir ihn lebendig, riecht er aber Lunte, dann haltet ihm nur um Gottes-willen ſicher auf den Bug, wir ſind ſonſt Beide verloren."

„Fürchtet Ihr ihn?" frug Tolmer ſpöttiſch.

„Fürchten?" brummte der Buſchrähndſcher ärgerlich in den Bart, „wenn Ihr, wie ich, Zeuge geweſen

wäret, wie der Mann da — doch das iſt vorbei," brach er kurz ab, „und zum Plaudern keine Zeit mehr. Habt jetzt Acht — es gibt kaum einen ſtärkeren, und wahrhaftig keinen ſchlaueren und verwegeneren Burſchen in ſämmtlichen Colonien als den, der da ſo ſorglos den Hügel herab in ſein Verderben geht — und jetzt kein Wort mehr. Er hat ein Auge wie ein Falke und ein Ohr ſo ſcharf wie ein Känguruh — macht Euch fertig."

Rothkopf hatte ganz recht; es gab wohl kaum einen ſchlaueren und verwegeneren Verbrecher innerhalb wie außer den Colonien, als dieſen Gentleman John, der jetzt gerade im Begriffe ſtand, mit einem von ſeinem Raube angekauften Schiffe die Colonien zu verlaſſen, um jedenfalls ſein Unweſen in irgend einem anderen Lande auf's Neue zu beginnen.

So glücklich und erfolgreich er aber bis jetzt, jedes Mittel gut heißend, das ihn ſeinem Ziele entgegen führte, dieſen einen Zweck verfolgt, ſo ſollte er ſich plötzlich aus ſeiner geträumten Sicherheit aufgerüttelt, und der früheren Verfolgung preisgegeben ſehen. Sein Lieutenant Rothkopf hatte ihn allerdings nur zu gut durchſchaut; Gentleman John war ſeiner überdrüſſig und wollte mit den Ausgewählten ſeiner Schaar

ſo raſch als möglich die Känguruh-Inſel verlaſſen. Was aus den Cameraden, von denen ſich ein großer Theil erſt hier zu ihm gefunden, werden würde, kümmerte ihn nicht. Selbſt auf dieſen Abend war die Abfahrt beſtimmt. Der Schooner lag, mit Proviant und Waſſer verſehen, vor ſeinem Wurfanker, und Mr. Bloome, der Squatter, ahnte nicht, welch' gefährlichem Compagnon er einen großen Theil ſeines Eigenthums im Begriff war zu vertrauen.

Nur um ſeinen bisherigen Lieutenant zu beruhigen und die kurze Friſt zu gewinnen, in der dieſer mit der erhaltenen Munition zu den Uebrigen zurückkehren würde, hatte er ſich dazu verſtanden, ihm ſelber das Verlangte zu überbringen. Durfte er ja doch auch keinem ſeiner anderen Leute trauen, die mit Rothkopf allein gelaſſen, vielleicht gar gemeinſchaftliche Sache mit ihm gemacht hätten.

Daß ihm die Polizei ſchon auf der Fährte ſei, ahnte er allerdings nicht, trotzdem näherte er ſich nur mit äußerſter Vorſicht dem von ihm ſelber bezeichneten Hauſe, von dem er ſchon aus der Ferne ſeinen Lieutenant erkannte. Er trug ſein Gewehr in der Hand und die verſprochene Munition in einer ungeſchnallten Taſche, und hing ſich die bereit gehaltene Waffe erſt über die Schulter, als er Rothkopf vollkommen unbe-

waffnet ihn erwarten ſah. Nur daß dieſer ruhig vor dem Hauſe ſitzen blieb, und ihm nicht entgegen kam, erregte wieder ſeinen raſch geweckten Verdacht.

„Nun, Camerad," rief er ihn an, indem er, etwa fünfzig Schritt vom Haus entfernt, Halt machte, ſeine Taſche auf den Boden warf und, das Gewehr im Arm, daneben ſtehen blieb, „da bin ich. Aber Ihr ſcheint es verdammt kaltblütig zu nehmen. — Hier iſt Euer Pulver und Blei, das mir ſchwer genug geworden — ich dächte, Ihr könntet's die übrige Strecke ſelber tragen."

„Dank Euch, Capitän," rief Rothkopf, der ihn gern näher zum Haus gehabt hätte, indem er jetzt von ſeinem Sitze aufſtand und langſam auf ihn zuging, „ich wußte im Anfang gar nicht, ob Ihr's wäret. Aber kommt herein — ich habe ein Feuer darinnen angemacht und ein Stück ſaftig Wallobi daran ſtecken — oder — habt Ihr keinen Hunger?"

Gentleman John horchte hoch auf — ſein ſcharfes Ohr hatte das Knacken eines Hahnes — ein ihm nur zu wohlbekannter Laut — erreicht, und im Nu erkannte er die Gefahr, in der er ſich befand.

„Hunger?" rief er zurück, „gewiß. Ich bin vor dem Frühſtück vom Haus fortgegangen und Euer Wallobi ſoll mir vortrefflich ſchmecken. Iſt ſonſt noch Jemand bei Euch?"

„Keine Seele," erwiderte Rothkopf, indem er zu ihm trat und auf die am Boden liegende Taſche zuſchritt.

„Gut — ſo nehmt Euer Pulver und Blei mit zum Haus," ſagte der Capitän, indem er ſich ſo ſtellte, daß er den Lieutenant fortwährend zwiſchen ſich und dem vermutheten Hinterhalt behielt. „Ihr hättet Euch Jemanden mitbringen ſollen; das Zeug iſt verwünſcht ſchwer."

„Allerdings," ſagte Rothkopf, die Taſche etwas lüftend und dann über die linke Schulter hängend, „doch es iſt nicht ſo weit bis zu unſerm Lager und ich werde ſie ſchon fortbringen."

„Rothkopf," ſagte da Gentleman John, indem er ihm vertraulich auf die Achſel klopfte, „ich habe Euch nicht umſonſt hierherbeſchieden — ich habe noch ein Geheimniß, das ich Euch anvertrauen möchte — wenn ich eben auf Euere Verſchwiegenheit und Treue rechnen könnte."

„Und das wäre?" rief Rothkopf, indem er überraſcht zu ſeinem Hauptmann aufſah.

„Ich habe hier in der Nähe Geld vergraben," flüſterte ihm dieſer zu, indem er ſich wie ſcheu und vorſichtig dabei umſah.

„Alle Teufel," rief Rothkopf mit unterdrückter Stimme, „und wo da?"

„Wir wollen zum Haus gehen, dort will ich Euch den Fleck beſchreiben.“

„Zum Haus? — hm,“ ſagte der Buſchrähndſcher, „ja — recht gern — aber könnt Ihr es mir nicht hier ſagen?“

„Hab' ich Dich, Burſche?“ lachte da John, indem er einen Schritt von ihm zurücktrat und ſein Gewehr aufgriff, aber dabei noch immer vorſichtig ihn zwiſchen ſich und dem Hauſe hielt. „Rühr' Dich jetzt von der Stelle und Du biſt —“

„Teufel!“ rief der alſo überliſtete Lieutenant, indem er den ſich deſſen nicht gleich verſehenden Buſchrähndſcher unterlief und mit ſeinen Armen umſchlang, „hierher zu Hülfe — hierher — verdammt wenn ich Dich nicht —“

„Danke Dir,“ ſagte Gentleman John ruhig. Mit raſchem Griff hatte er aber auch in demſelben Moment ein Piſtol aus ſeiner Taſche geriſſen, und während er es in das Ohr ſeines Lieutenants abdrückte, flog ſein Blick ſchon nach dem Haus hinüber, aus dem jetzt Tolmer mit geſpannter Flinte herbeiſprang, ſeinem Verbündeten beizuſtehen.

Gentleman John wollte raſch ſein eigenes Gewehr aufgreifen, Rothkopf aber riß es, durch das Gewicht ſeines ſtürzenden Körpers, mit ſich zu Boden nieder,

daß ſich beide Läufe entluden, und der Buſchrähnd-ſcher ſah jetzt ſein Heil gegen den beſſer bewaffneten Feind nur in raſcher Flucht. Den anderen Angreifer hielt er natürlich für Einen der im Buſch verlaſſenen Bande, der nicht wagen durfte, ihm weit gegen die Anſiedlung hin zu folgen, und in ſchnellem Sprung einen Baum zwiſchen ſich und den Verfolger bringend, floh er mit raſchen Sätzen den nur hie und da be-waldeten Hang hinauf.

Tolmer feuerte allerdings ſein Rohr auf ihn ab; das Geſtrüpp entzog aber den Flüchtigen gleich darauf ſeinen Blicken, und es blieb ihm jetzt keine andere Wahl, als ſo raſch als möglich ſeine Leute zu erreichen und den offenen Kampf gegen den Verbrecher und ſeinen Trupp zu beginnen.

Sein Schuß war aber doch nicht ohne Wirkung geblieben, denn wenn er den Räuber auch nicht in ſeiner Flucht hemmte, hatte ihn doch ein einzelner Rehpoſten in die Seite getroffen. Trotzdem, und den Schmerz verbeißend, gewann er bald die offene Stelle der Anſiedlung und eilte in die Hütte, in der er Jenny ihn erwartend wußte.

Die unglückliche Frau ſaß am Kämin, das Haupt auf die Lehne des Stuhles gedrückt, auf dem ſie ruhte, und regte ſich nicht, als er die Thüre öffnete.

„Jenny!“ rief da John mit von Leidenſchaft heiſerer, nur gewaltſam gedämpfter Stimme, „komm — der Augenblick zur Flucht iſt erſchienen — mein Schiff liegt bereit, uns aufzunehmen. Komm, Herz, ermanne dich und laß das dumpfe Brüten — Todt iſt todt, und alle Thränen erwecken dein armes Kind doch nicht zum Leben wieder.“

„Todt iſt todt,“ ſtöhnte da die arme Frau, indem ſie das bleiche Antlitz und thränenloſe ſtarre Auge wild zu ihm erhob. Sagſt Du mir das, Mörder meines Kindes.“

„Unſinn, Schatz!“ rief der Räuber, in aller Haſt ſeine im Zimmer umhergeſtreuten wenigen Habſeligkeiten und Waffen zuſammenraffend. „Was kann ich dafür, daß das ſchwache Ding die Strapatzen unſeres Marſches nicht ertragen konnte. Hab' ich es nicht den halben Tag geſchleppt? — Aber eile Dich — weiß der Teufel, wie die Kunde ſo raſch über die Inſel gekommen iſt, aber Dein Mann, mein Schatz iſt hinter uns her, und wir müſſen wahrhaftig machen, daß wir an Bord kommen.“

„Dort liegt es,“ rief da plötzlich die Frau, den Arm von ſich geſtreckt, das glanzloſe Auge in die Leere ſtarrend, „dort, dort, in ſeinem armen kalten Bett — in der harten, erbarmungsloſen Erde, die es hält und

nimmer, nimmer wiedergeben will — kein warmes Tuch dabei, ſeine zarten Glieder einzuhüllen — kein Kiſſen ſelbſt, das kleine liebe Haupt darauf zu betten — nicht einmal einen kahlen, harten Sarg für das Weſen, für das ich mit Freuden mein Leben hingegeben hätte. Fort — fort von mir!" ſchrie ſie plötzlich, ſeine nach ihr ausgeſtreckte Hand mit Abſcheu zurückſtoßend, „fort, oder beim ewigen Gott da droben, ich ſchlage meine Zähne in Dein Fleiſch und würge Dich, wie Du mein Kind gewürgt."

„Wahnſinnig, bei Allem was da lebt," brummte der Buſchrähndſcher vor ſich hin, „und der ganze Aufenthalt umſonſt. Da bleibt mir freilich nichts Anderes übrig, als —"

Die Thüre wurde in dieſem Augenblicke aufgeriſſen und Broadley's erſchrecktes, todtenbleiches Geſicht zeigte ſich darin.

„Unke," rief ihm der Capitän entgegen, „was bringſt Du?" —

„Der Schooner iſt genommen!" rief der Unglücksbote, den Verdacht und ſein Ausſehen vollkommen rechtfertigend. „Polizeiboote haben ihn geentert und die Maſten gekappt."

„Die Maſten gekappt?" rief John erſchreckt.

„Es iſt Alles vorbei," drängte aber der Burſche,

„und die Boote rudern ſchon wieder an Land. Uns bleibt keine andere Zuflucht als der Buſch.“

John knirſchte die Zähne wild auf einander, aber das einmal Geſchehene ließ ſich nicht mehr ändern, die ſolcher Art abgeſchnittene Flucht zu Waſſer konnte nach dieſer Richtung hin nicht mehr erzwungen, ſondern mußte auf andere Weiſe verſucht werden. Deshalb ſeine Waffen aufgreifend, warf er noch einen Blick auf die wild und erſtaunt zu ihm aufſchauende Frau, und winkte dann Broadley, ihm zu folgen.

Wie er nur vor die Hütte trat, ſah er ſchon, daß ſein Begleiter Wahrheit geſprochen. Der Schooner draußen an der Point lag, ein Wrack, vor ſeinem Anker, und während Bewaffnete aus einem ſchon gelandeten Boot an's Ufer ſprangen, eilten Andere von dem Hauptſtationshaus auf ſeine eigene Wohnung zu. Kamen ſie als Freunde oder Feinde? — er hatte nicht Luſt ihr Kommen abzuwarten, und flüchtete, von Broadley dicht gefolgt, mit langen Sätzen dem nächſten Dickicht zu.

Schon hatte er dieſes erreicht, ſchon verbargen ihn die nächſten Gumbüſche den Augen der Verfolger, als dicht vor ihm eine dunkle Geſtalt ſich wie aus dem Boden hob, und ihm die Arme bittend entgegenſtreckte. Es war Loko, ſein ſchwarzes Weib, den

Opossum-Mantel locker um die Schulter geschlagen, die schwarzen Haare wirr die Stirn umflatternd.

„Halt!“ rief sie ihm mit mehr drohend als bittender Stimme entgegen, da er fast scheu vor ihr zurückweichen und an ihr vorübereilen wollte, indem sie seinen Rock ergriff und hielt. „Halt! falscher weißer Mann — wo ist dein ander Weib, mit den bleichen Wangen und dem lichten Haar — wie? und wo ist das Kind, das Du ihr auf dem Wege todt und in den Boden gedrückt hast — wie? Wohin gehst Du jetzt? — wieder zu meinem Stamm? — nimm mich mit, nimm mich mit. Loko hungert hier und Niemand giebt ihr zu essen.“

„Ist denn der Teufel heute in die Weiber gefahren?“ rief John, mit eiserner Faust die schwache Hand der Frau ergreifend und von sich werfend. Aber schon hatte Loko die andere in seinen Gürtel gekrallt und schrie mit wilder, gellender Stimme:

„Teufel — ja, das ist Euer Wort für Alles, was bös und schlecht — Teufel. Das ist Dein Name Gentleman John, und wenn da droben so ein Wesen wohnt —“

„Fort mit Dir!“ rief zwischen den Lippen durchzischend der gereizte Räuber, und sein Faustschlag traf die Unglückliche so rauh an die Stirn, daß sie den

Gürtel loslassen mußte und halb bewußtlos auf den Boden zurücktaumelte. Im nächsten Augenblick waren die beiden Männer auch im Busch verschwunden.

Gentleman John hätte übrigens nicht in so großer Eile zu sein brauchen, denn die aus der Station zu ihm hinüber Springenden waren nur Bloome und dessen Bruder gewesen, die ihr Fahrzeug im ersten Augenblick von Buschrähndschern überfallen glaubten, und den vermeintlichen Capitän zu Hülfe holen wollten. Nur zu bald sollten sie aber aus solchem Irrthum gerissen werden, denn wenn sie schon die übereilte Flucht des vermeinten Freundes stutzen machte, benahmen ihnen die rasch erkannten Uniformen der Polizeisoldaten den letzten Zweifel.

Tolmer hielt sich jedoch nicht mit langen Erklärungen auf. Er glaubte nämlich sicher, daß sich der entflohene Räuber nach dem Tode Rothkopf's auch ohne weiteres seiner Bande wieder anschließen würde, um mit dieser vereint verzweifelten Widerstand zu leisten. Wußte er doch nicht, daß ihn Gentleman John selber für einen seiner eigenen Schaar gehalten, und in jedem jetzt den Verräther glauben mußte. Hier nun lag für die kleine Truppe Polizeisoldaten der einzige Vortheil darin, die erste Ueberraschung der Buschrähndscher zu benutzen, einen entscheidenden

Schlag gegen ſie zu führen. Einmal zerſprengt, hoffte er ihrer dann ſchon leicht Meiſter zu werden.

Kaum im Buſch angelangt, trafen ſie da auf die noch immer halb betäubte Schwarze, an der die Leute, ohne ſie weiter zu beachten, raſch vorbeiſtürmen wollten. Tolmer erkannte aber augenblicklich in ihr das frühere Weib des Räubers, und der Scene an dem Hauſe eingedenk, rief er ſeinen Leuten ein Halt zu, das arme, hülfloſe Weſen erſt wieder zu ſich zu bringen. Einer der Conſtabler hatte eine Flaſche mit Brandy bei ſich, und Loko, wie ihr die Schläfe damit gerieben und ein paar Tropfen eingegeben waren, erholte ſich bald genug, ſich ſelber aufzurichten.

Erſtaunt ſah ſie ſich inmitten der vielen fremden weißen Männer, und ihr erſtes Gefühl war, in den Buſch zu fliehen, um denen zu entgehen. Tolmer aber trat ihr in den Weg und ſagte freundlich:

„Fürchte Nichts von uns. Wir wollen das Land nur von denen ſäubern, die Haß und Feindſchaft zwiſchen ſchwarzen und weißen Stämmen ſäen, von Raub leben und von Blut ſich nähren. Weißt Du, wen ich meine?“

Das Weib ſah ihn mit großen ſtieren Augen an und rief:

„Ihr ſucht Gentleman John!“

„Allerdings," ſagte Tolmer raſch, „weißt Du, wo hinaus er iſt?"

„Fluch ihm!" rief da Loko, während die Erinnerung an die erlittene Schmach das Blut in ihre dunkle Schläfe jagte, „er hat mich geſchlagen, und die Hand möge ſein Gott dort oben verdorren laſſen, die gegen meine armen Schläfe traf."

„Das ſoll unſere Sorge ſein, ihm das zu beſorgen," lachte Morris. „Hier auf der Inſel haben wir ihn ſicher, und er kann uns nicht entgehen."

„Und wißt Ihr, wo Ihr ihn findet?" frug da Loko plötzlich, während ihr dunkles Auge raſch und forſchend von einem der Männer zum Andern flog.

„Ich denke ja," erwiderte Tolmer, „er wird wohl am Torrensberg wieder zu ſeinen Freunden geflohen ſein."

„Freunden?" rief Loko, verächtlich den Kopf zurückwerfend. „Der Verräther hat keinen Freund, ſeit er Loko geſchlagen . Kommt — kommt!" rief ſie plötzlich, ſich gewaltſam empor raffend, und den Arm Tolmers ergreifend, „ich will Euch führen. Wie ein Dingo auf der Fährte des ſpeergetroffenen Känguruh, will ich an ſeinen Schritten hängen. — Kommt — er hat mich geſchlagen — der Kopf brennt mir, wo

mich ſeine Hand traf — wenn der Schmerz nachläßt, hab' ich die Rache vielleicht vergeſſen."

Ihren Mantel dabei feſter um ſich herſchlagend, drückte ſie die ihr nächſtſtehenden Männer zurück, dort wo Gentleman John vorbeigeſprungen, die friſchen Spuren wieder aufzufinden.

Morris hielt es nun freilich für bedenklich, der Führung einer Schwarzen, die ſie eben ſo gut zum Beſten haben konnte, zu vertrauen. Tolmer aber kannte die Eingebornen beſſer. Er begriff, welche Leidenſchaft in dieſem Augenblick in dem Herzen des armen, verrathenen Weibes wühlte, und bedachte ſich keinen Augenblick, den, ihrem Zweck günſtigen Moment zu benutzen.

Loko hatte indeſſen, trotz des trockenen Bodens und darüber geſtreuten dürren Laubes die Spuren der beiden Männer raſch aufgefunden, und folgte ihnen, ohne ſich nach den Weißen auch nur weiter umzuſehen. Dieſe waren indeſſen durch den größten Theil des letzten Trupps der Polizeiſoldaten noch verſtärkt worden, da der ſeeuntüchtig gemachte Schooner den etwa am Strand befindlichen Verbrechern keinen Weg zur Flucht mehr bot, und nur erſt, als Loko an dem Pfad vorbei eilte, der, wie Tolmer recht gut wußte, nach dem Verſteck des Torrensberges hinüber führte, hielt

er es für nöthig, ihre ſchwarze Führerin darauf aufmerkſam zu machen.

Loko erwiderte aber kein Wort. Nur mit der ausgeſtreckten Hand deutete ſie auf den Boden vor ſich, auf dem die Weißen allerdings auch nicht das Zeichen einer Fährte mehr entdecken konnten, und ſchritt weiter. — Folgte doch kein Schweißhund je der Spur des angeſchoſſenen Wildes ſicherer als ſie den Fährten des Mannes, für den ſie einſt Vater, Mutter und Stamm verlaſſen, und der es jetzt gewagt hatte, ſie zu mißhandeln.

So blieben ſie in den Spuren des Räubers bis der Abend dämmerte und eine weitere Verfolgung unmöglich machte. Das wildeſte Dickicht hatten ſie dabei zu paſſiren, Stellen, an denen ſich die Weißen in den Känguruhdornen oft nur ſo Bahn brechen konnten, daß ſie ſich mit Schulter und Rücken hindurch preßten. Die halbnackte Indianerin achtete nicht darauf. Ihren Fellmantel um ſich geſchlagen und rückſichtslos, ob ihr die Dornen Arm und Füße wund riſſen, war ſie den Spuren gefolgt, bis ſie die Dunkelheit zwang, davon abzuſtehen, und in der Fährte ſelber kauerte ſie nieder unter einen Baum, verhüllte ihren Kopf mit dem Poſſum-Mantel und weigerte ſich ſowohl zu dem bald darauf von den Weißen entzündeten Feuer zu

kommen, als irgend eine Nahrung von ihnen anzunehmen.

Tolmer, der die Schwarze übrigens ſich vollkommen ſelber überließ, begriff allerdings noch nicht recht, wo hinaus zu die beiden Verbrecher geflohen ſein könnten, denn daß Gentleman John mit ſeinem Begleiter nach Marsden Point zurückkehren würde, war ihm nicht wahrſcheinlich. Nichts deſto weniger vertraute er dem Scharfſinn der Schwarzen genug, nicht an ihrer richtigen Führung zu zweifeln und beſchloß, jedenfalls noch bis morgen Mittag ihrer Leitung zu folgen.

Am nächſten Morgen waren ſie ſchon vor Sonnenaufgang wieder gerüſtet, und ſobald nur der dämmernde Tag Licht genug in den Wald warf, die Spuren wieder zu erkennen, folgte ihnen Uloko mit altem Eifer.

Kaum eine Stunde aber war ſie darauf hingegangen, als ſie plötzlich ſtehen blieb und die Naſe emporhob, wie ein Hund es thut, wenn er das Wild wittert.

„Komm, komm, Lubra,“* ſagte aber Morris, der es bemerkte, und dem das nicht gefallen mochte, „guck auf den Boden und laß die Faxen. Daß Du ein Auge

* Lubra, Name für ſchwarze Frau.

wie ein Falke haſt, kann ich bezeugen, denn wo nur irgend der Boden weich war, haben wir die Fährten der beiden Schufte hinter Dir gefunden; aber auf das Riechen wollen wir uns doch lieber nicht verlaſſen."

„Ich rieche Rauch," ſagte aber die Frau, ohne die Worte des Fremden zu beachten oder ihn auch nur eines Blicks zu würdigen.

„Das kann wohl möglich ſein," flüſterte Tolmer. „In dem verzweifelten Dickicht hier haben die Burſchen auch nicht bei Nacht und Nebel fortkommen können, und ſind jedenfalls liegen geblieben. Vielleicht treffen wir ſie im Lager."

Vorſichtig ſetzten ſie ihren Weg fort. Wenn aber auch Loko den Rauch richtig geſpürt, fanden ſie nur noch das halb niedergebrannte Feuer. Die beiden Buſchrähndſcher hatten ihre Flucht wahrſcheinlich, wie ſie ihre Verfolgung, mit anbrechendem Tage fortgeſetzt. Von hier aus ſchienen ſie aber eine andere Richtung genommen zu haben, und Loko, die derſelben eine Zeitlang folgte, faßte plötzlich Tolmers Arm und flüſterte:

„Das Boot! — Sie ſind nach dem verſteckten Boot!"

„Und ſo wird's auch ſein!" rief Tolmer, ärgerlich mit dem Fuße ſtampfend, „und wir kommen nachher

gerade zeitig genug an den Strand, ſie in der Ferne abſegeln und uns auslachen zu ſehen. Daß ich an das verdammte Boot nicht früher gedacht, und eines von den unſeren hier herum geſchickt habe, ihre Flucht abzuſchneiden."

„Kommt," ſagte da Uloko, die ſich indeſſen nach allen Seiten umgeſehen, als ob ſie erkennen wollte, wo ſie ſei, „kommt mit mir."

„Hallo, Schwarze," brummte aber Morris, als er ſah, daß ſie links von der Fährte abbog, „da hinaus geht's nicht. Hier im offenen Sande kann ich die Spuren auch erkennen, und die führen dort hinaus."

„Kommt," rief aber die Eingeborene noch einmal, ohne ſich an den Widerſpruch zu kehren. „Wir treffen ihn, ehe er das Boot beſteigt."

„Die Schwarze iſt nicht mit Gold zu bezahlen," lachte Tolmer, ſich vergnügt die Hände reibend, vor ſich hin. — „Was meint Ihr, Bill? es wäre ein Hauptſpaß, wenn wir ihm die Flucht ſo vor der Naſe abſchnitten."

Bill, der frühere Mailführer, der ſich bei der Polizei hatte anwerben laſſen und die Expedition als Freiwilliger ſeinem alten Groll gegen den Buſchrähndſcher zu Liebe mitmachte, nickte mit dem Kopf und brummte:

„Bringt mich ihm nur in Sprungnähe, und verdammt will ich ſein, wenn er mir diesmal wieder aus den Klauen ſoll.“

„Dazu kann Rath werden,“ rief Tolmer, „aber vorwärts mit Euch, Ihr Leute. Die Schwarze, ſeit ſie nicht mehr nach den Fährten zu ſehen braucht, läuft wie der helle Teufel.“

Er hatte recht. Loko glitt wie das Wallobi ihrer Wälder raſch und behend durch das niedere aber dichte Geſtrüpp der Waldung, daß ihr die Weißen wirklich kaum zu folgen vermochten, und Tolmer ſie mehrmals anrufen mußte, nur ſo lange wenigſtens zu halten, bis ſie nachkämen. Eine fieberhafte Ungeduld ſchien ſich der Schwarzen bemächtigt zu haben, die ſie nur vorwärts, immer vorwärts drängte, bis ſie endlich das Seegeſtade erreichte, das hier ſeine niederen Gumbüſche über kurz abgebrochene Felswände bis faſt zu den Flutwogen niederhing.

Eine kleine, dürftige Quelle rieſelte hier dem Meere zu, deren Lauf Loko die letzten zehn Minuten gefolgt war, und das Waſſer des in der Regenzeit wohl manchmal ſtark angeſchwollenen Baches hatte hier eine kleine Bucht ausgewaſchen, in der das eiferſüchtige Weib damals, als ſie den Fährten des Buſchrähndſchers und der unglücklichen Frau nachſpürte,

das hier verſteckte Boot des Gentleman John entdeckt hatte.

Fremd auf der Inſel, fand ihr Fuß doch leicht und ſicher wieder mit jenem wunderbaren Ortsſinn der Eingebornen den Weg dahin zurück, und ein triumphirendes Lächeln zuckte über ihre Züge, als ſie, auf einen der vorragenden Felſen ſpringend, das Fahrzeug noch dort entdeckte, wo es der Räuber gelaſſen; aber kein Laut kam über ihre Lippen.

„Iſt es da, Loko?“ rief Tolmer mit unterdrückter Stimme.

„Bſt!“ warnte aber die Schwarze mit aufgehobenem Finger, indem ihr jubelnder Blick und der niederdeutende Arm den Fund verkündete. Vorſichtig horchte ſie dabei nach der Richtung hin, in der ſie die Flüchtigen erwartete. Ihr Auge glühte, ihre ganze Geſtalt zitterte, und die angſtvoll geöffneten Lippen ſchienen die Luft einzuſaugen, die von dort herüberwehte.

„Sie kommen!“ flüſterte Tolmer den ihm Nächſten zu, „fort mit Euch — drückt Euch hinter Stein und Buſch.“

„Alle Teufel!“ brummte Morris, und glitt hinter einen der Uferſteine, auf dem er gerade ſtand. Nur Loko regte ſich nicht, und das Weib, wie es da lauſchend dicht am Ufer ſtand, glich einer aus ſchwarzem

Marmor gehauenen Statue, einer dunklen Najade, die eben ſcheu und zitternd der Meeresflut entſtiegen.

„Nieder mit Dir, Lubra,“ flüſterte ihr da Tolmer zu, „wenn er Dich ſieht, iſt Alles verrathen und unſere ganze Arbeit umſonſt.“

Die Eingeborne antwortete ihm nicht, aber an der Stelle, wo ſie bis jetzt geſtanden, ſank ſie in die Knie und barg ihr Antlitz in den beiden Armen.

„Zum Henker noch einmal, ich ſage Dir aber ja, dies muß die Stelle ſein,“ rief da eine rauhe Stimme ganz in der Nähe, „oder ich habe den ganzen Platz verſehen und finde den verdammten Ort gar nicht wieder.“

„So weit ſind wir aber doch gar nicht mit dem Boot geſegelt,“ wandte Broadley's Stimme dagegen ein. „Wir müſſen wahrlich noch eine Strecke voraus.“

„Und hier iſt der Bach,“ rief da Gentleman John, nicht zehn Schritte mehr von der Lichtung entfernt, an deren Rand ſeine Feinde verſteckt lagen. „Ich wußte, daß ich recht hatte — und da iſt auch die See. Gott ſei Dank, daß wir aus den vermaledeiten Dornen endlich herauskamen. Das iſt der Platz, ich kenne ihn an den Felſen, ha, ha, ha — jetzt mögen ſie da drinnen herumkriechen und den Torrensberg und

dessen Nachbarschaft belagern wie sie wollen. Bis sie uns auf die Fährte kommen, sind wir drüben in Sicherheit. — Ha, was ist das!"

„Halt!" donnerte ihm da Tolmers Stimme entgegen, der mit dem von Rothkopf erhaltenen Gewehr im Anschlag dicht vor ihm wie aus dem Boden heraussstieg. „Ergib Dich, oder Du bist eine Leiche."

„Ergeben?" rief John, eine Pistole aus seinem Gürtel reißend, „für den Galgen, wie?" — In demselben Augenblick traf aber sein Blick auf rechts und links aufspringende Gestalten, und die Pistole auf's gerathewohl mitten hineinfeuernd in die Feinde, wollte er mit flüchtigem Satz das Dickicht wieder gewinnen. Hier aber verrannte ihm Bill, der Kutscher, den Weg.

Mit allem Respect vor Feuerwaffen, mit denen er selber nur höchst mittelmäßig umzugehen wußte, bückte er sich allerdings bei dem Schuß, fuhr aber auch gleich in demselben Moment, einer früher erhaltenen Lection eingedenk, in derselben Stellung auf den Buschrähndscher zu, den er an dem einen Bein erwischte und mit sich zu Boden riß.

Wieder fiel ein Schuß, aber diesmal aus Tolmers Rohr, dem davon springenden Broadley nach, der einen

wilden Schrei ausſtieß, ſeitab und willenlos in den Buſch hinein taumelte und dort zur Erde ſtürzte. Tolmer aber, ohne den Verwundeten weiter eines Blicks zu würdigen, ſprang jetzt auf den geſtürzten Buſchrähndſcher zu, über den ſich ſchon drei oder vier der anderen Polizeiſoldaten geworfen hatten.

Gentleman John machte indeſſen ſeinen Gegnern viel zu ſchaffen, denn mit einem plötzlichen Ruck ſeinen Arm frei bekommend, hatte er ein breites Meſſer gezogen, mit dem er rechts und links um ſich ſtieß und ſeine Sieger zu verwunden ſuchte. Tolmer ſah die Gefahr, in der ſich die Seinen befanden, und riß das Gewehr an den Backen, mit dem zweiten Schuß den zur Verzweiflung getriebenen Räuber unſchädlich zu machen; im nächſten Moment aber änderte er ſeinen Plan. Der Lauf des Gewehres hob ſich, der Schuß donnerte in die Luft hinein, und den Kolben dann umdrehend hieb er den wüthend um ſich Stoßenden mit ſolcher Gewalt über den Schädel, daß der Schaft in Splittern auseinanderfuhr, der Getroffene aber bewußtlos und wie todt in ſich zuſammenbrach.

Im Nu war er jetzt an Händen und Füßen gebunden, ſeiner Waffen beraubt und in's Boot geworfen, wo zwei der Leute, Bill und noch ein Anderer, zu ſeiner Bewachung blieben. Broadley, der zum Tod getroffen

im Buſch lag, wurde dann ebenfalls hineingeworfen, und als die von dem Räuber Verwundeten nothdürftig ihre Riſſe verbunden hatten, wollte Tolmer eben vom Land abſtoßen, ſeine Beute nach Cap Borda hinüber zu rudern. Da fiel ſein Blick auf Loko, die bis dahin regungslos, wie ſie das Nahen ihres früheren Gatten erwartet, dicht am Ufer gekniet hatte.

Jetzt erſt, als das Boot zur Abfahrt bereit war, richtete ſie ſich empor, warf einen flüchtigen Blick auf die Gefangenen und war mit einem Sprung an Tolmers Seite.

„Alle Wetter, das wird zu viel im Boot!“ rief Morris, der hinten am Steuer ſaß und ſich eben bemühte, das kleine ſchwanke Fahrzeug vom Lande freizubringen.

„Laßt ſie,“ erwiderte ihm aber Tolmer, „der Burſche hat ſie ihrem Stamm entführt, und ſie mag mit uns, wenn wir die übrige Bande aufgerieben, nach Adelaide zurückkehren. — Alles klar da vorn?“

„Alles klar, Sir.“

„Gut, dann ſtoßt ab, und jetzt ſo raſch als möglich dieſen Burſchen in Sicherheit gebracht; der andere Theil der Bande ſoll uns dann leichte Beute werden.“

Das kleine Fahrzeug ſchoß in See hinaus, den

Bug nach Weſten wendend. Mitten darin aber, des Räubers blutiges, bleiches Haupt auf dem Schooß, ſaß Loko, und große, helle Thränen rollten ihr die dunklen Wangen nieder und miſchten ſich dem Blut auf des Gefangenen Stirn, den ſie dem Galgen überliefert hatte.

II.

Bilder aus den Australischen Goldminen.

John Newman.

1.

Welchen Entschluß John Newman faßte.

„Frühstück fertig, Jack!“ rief der Schreinermeister Newman, indem er die Thür der Werkstätte halb öffnete und den dicken gemüthlichen Krauskopf hereinsteckte — „Donnerwetter, Junge, wie vielmal soll man Dich denn heute rufen? laß doch die verdammten Zeitungen liegen und komm. — Ich weiß so nicht, wie wir heute fertig werden wollen.“

John, oder Jack wie er in den gewöhnlichen freundlichen Abkürzungen von den Seinen genannt wurde, warf die Zeitung rasch nieder, band sich das Schurzfell ab, wusch in einem schon für ihn bereitstehenden Becken die Hände und trat dann in die Nebenstube, wo das reinliche Theegeschirr auf dem Tisch stand, und die Familie des Schreinermeisters ihr Frühstück

ſchon begonnen hatte — Jack ſchien gar ſo lange auf ſich haben warten zu laſſen.

„Aber, Jack, wo bleibſt Du denn heute nur?“ ſagte die Mutter, indem ſie ſich nach ſeinem Platz hinüberbog und ihm die ausgehaltene Taſſe aus der blankgeſcheuerten Kanne füllte.

„Dreimal hab' ich ihm gerufen, Mutter,“ lachte die Schweſter, ein freundliches ſechzehnjähriges Mädchen, mit dunkelbraunen Haaren und klaren lichtblauen Augen — „und er hat mir nicht einmal geantwortet — ich glaube wirklich, daß ihm die Minen im Kopfe ſtecken.“

„Die ſtecken mir auch im Kopf!“ erwiderte der Alte, mit einem tüchtigen Stück Beefſteak zwiſchen den Zähnen, daß ſeine Worte kaum verſtändlich wurden — „und gute Urſache dazu; ſolcher Verdienſt iſt lange nicht da geweſen, wir können jetzt kaum Waſchmaſchinen genug machen — wenn's nur lange anhält — ich traue der Sache nicht recht.“

„Habt Ihr ſchon von dem 300 Pfund ſchweren Klumpen gehört, Vater, den ſie auf Mr. Karrs Station gefunden haben?“ frug Jack, und legte Meſſer und Gabel nieder — „in der Zeitung ſteht heute die genaue Beſchreibung davon.“

„Hab' ich's denn nicht geſagt, daß ihm das Gold

im Kopf ſteckt," lachte Marie, „paß auf, Vater, er packt nächſtens auf, zieht ein blaues Buſchhemd an, ſetzt einen californiſchen Hut auf und wandert in die Berge."

„Er wird kein Narr ſein," ſagte der Vater mürriſch, dem das Geſpräch nicht zu gefallen ſchien.

„Heidewells Geſellſchaft haben die acht Tage, die ſie oben ſind, jeder ſieben Unzen rein verdient," fuhr Jack, ohne der Schweſter zu antworten, gegen den Vater gewendet, fort: „und Browns ſchreiben, es ginge ihnen ganz ausgezeichnet und wollen, daß ihre andern beiden Brüder ebenfalls hinaufkommen."

„Die haben auch hier nichts zu verlieren," brummte der Alte, und ſtieß mit der Gabel heftig in das „Pickles" Glas, um aus dem engen Hals eine ſchon ſechsmal vergebens angeſtochene dicke Gurke herauszufiſchen — „ein Handwerk verſtehn ſie nicht, und Architekten gibts hier genug — die können oben recht gut einmal ihr Glück verſuchen; wir aber haben hier die Hände voll zu thun und verdienen ſchönes Geld. Stehen wir uns nicht jetzt, wenn wir ordentlich arbeiten, jeder die Woche auf unſere 5—6 Pfund Sterling, und läßt ſich das von allen in den Minen ſagen? und dazu leben wir hier doch wenigſtens wie Menſchen — die Gurke hier iſt ein wahrer Satan, und ich

glaube wahrhaftig, die ist erst in der Flasche so gewachsen — und schlafen Nachts trocken unter Dach und Fach, während sich die da oben in Regen, Schnee und Thau herumquälen."

„Aber Vater," fiel im Jack in die Rede, „es sind auch viele oben, die nicht nur ein Pfund Sterling den Tag, die —"

„Oh, paperlapapp," unterbrach ihn der Alte — „wenn Einer Glück hat, laufen auch wieder zehn nebenher und saugen Hungerpfoten — jedes Handwerk hat einen goldenen Boden, den man sicher findet, wenn man nur fleißig darnach arbeitet, mit der anderen Geschichte ist's aber noch verdammt ungewiß, und ich meines Theils will gewiß lieber die Waschmaschinen machen, als selber damit schaukeln."

„Aber, wenn nun einmal ein junger Mensch sein Glück versuchen will?" warf die Mutter, auf welche die zahllosen Erzählungen der neu entdeckten Schätze keineswegs verfehlt hatten, einigen Eindruck zu machen, zuredend ein — „er kann ja doch zufällig —"

„Auf den Zufall hin handelt aber kein vernünftiger Mann," brach der alte Schreinermeister ärgerlich heraus, indem er die endlich erbeutete Gurke auf seinen Teller stieß, in zwei Theile schnitt und rasch verschwinden ließ — „alle Wetter mit dem dummen

Zeug; Ihr ſetzt dem Jungen ſonſt noch am Ende verrückte Sachen in den Kopf. Hier, Jack, wenn Du gegeſſen haſt, ſchaff' mir die Fenſter hinauf in die Darling Nurſery, das Schiff, das die Blumen mitnehmen will, geht morgen früh unter Segel, und wir dürfen keinen Augenblick Zeit mehr damit verlieren."

Das Geſpräch war hiemit abgebrochen, bei John aber hatte es nichtsdeſtoweniger Wurzel, tiefe Wurzel geſchlagen. Als er nun gar die Fenſter Georgeſtreet hinauf an den Ort ihrer Beſtimmung geſchafft hatte und wieder zurück durch die Stadt ſchlenderte, als er überall Gruppen traf, die von weiter nichts als dem eben entdeckten Mammuth Klumpen Gold ſprachen — denn ganz Sidney war in einer wirklich fieberhaften Aufregung, und die wahnſinnigſten Gerüchte von Gold und Edelſteinen wurden mit größter Bereitwilligkeit geglaubt und wieder erzählt — reifte ſein Entſchluß mehr und mehr, jenen Ort ſelber zu ſehen, jene fabelhaften Schätze ſelber mitfinden zu helfen.

Vor des Juweliers Hale Fenſter drängte ein ganzer Kreis von Neugierigen, welche die dort heut morgen neu ausgeſtellten Stücke Gold mit ſtaunenden Blicken betrachteten, und in dem Fenſter eines Brokers wurde die Einbildungskraft der Menge gar nicht mehr erfordert, ſich Haufen Goldes zu denken, denn dort ſtand

eine hohe Blechbüchſe, die etwa vier Quart oder Schoppen halten mochte, faſt bis zum Rand mit blitzendem Gold gefüllt.

„Wo das herkommt iſt mehr!“ rief ein Karrenführer, der ſein beladenes Fuhrwerk ruhig in der Mitte der Straße hatte ſtehen laſſen, zu ſehen was es hier an den Fenſtern wieder Neues gäbe — „hol' mich dieſer und jener, wenn das nicht die letzte Ladung iſt, die ich Georgeſtreet hinauf fahre — und damit ſchob er ſich, die Peitſche hoch über ſeinem Kopf haltend, aus dem mehr und mehr hinzuſtrömenden Menſchenſchwarm zurück, knallte den beiden müden, ſchon halb eingeſchlafenen Pferden eines um die Ohren, und trieb, fröhlich dabei pfeifend, die breite, menſchengefüllte Hauptſtraße Sidney's hinauf.

John ging nachdenkend nach Hauſe, überall begegneten ihm beladene Karren, die den Minen zuzogen — nicht ſelten von Bekannten begleitet, die ihn lachend aufforderten, ſich ihnen anzuſchließen — es ſchien heute Morgen Alles zuſammengekommen zu ſein, ihm den Kopf zu verdrehen, und wenn er auch wußte, daß ſein Vater gerade jetzt unendlich viel, und zwar ſchon verſprochene Arbeit zu liefern hatte, und ihn kaum entbehren konnte; wenn er auch vorherſah, daß es zu Hauſe, ſobald er nur ſeine Abſicht zu erkennen

gäbe, einen ſchweren Tag für ihn ſetzen würde, ſo hatte der Goldſchwindel zu viel und zu tief ſchon bei ihm Wurzel geſchlagen. Mit dem Bewußtſein, daß er alt genug ſei, für ſich ſelber handeln zu können, wenn er einmal eine Sache für die beſte erkannt hatte, hielt er ſich, zu Hauſe angekommen, deshalb nicht lange mit der Vorrede auf, und ſtellte ſeinem Vater raſch und beſtimmt die Sache wie ſeine Abſicht vor.

Der Alte hatte, als der Sohn begann, ſchweigend ſeinen Hobel niedergelegt und ihm, ohne ein einziges Wort einzuwerfen, zugehört, während er ihn ruhig, über die Brille weg, mit etwas vorn übergebogenem Kopf betrachtete. Ganz gegen Jacks Erwartung fuhr er auch keineswegs heftig auf, oder machte die geringſte Einwendung, ſondern ſagte nur als dieſer geendet hatte und nun, über das Schweigen des Alten etwas verlegen, vor ſich niederſchaute, ruhig:

„Hör' einmal, Jack, ich ſehe Du haſt das „gelbe Fieber" ſo ſchlimm wie jeder andere — mit dem ordentlich und vernünftig Arbeiten iſt's nun doch mit Dir vorbei, alſo glaub' ich, wird's das beſte ſein, Du packſt ſobald wie möglich auf und bringſt ſelbſt Dein Lehrgeld oben an — nachher biſt Du mir dann deſto nützlicher und auch fleißiger — wenn Du erſt einmal ausgetobt haſt."

„Aber Vater, ich kann ja doch auch so gut wie mancher Andere Glück —"

„Ich weiß schon — ich weiß schon," unterbrach ihn der Alte mit der Hand winkend seinen Hobel wieder aufnehmend — „das ist's ja gerade, was Dich hinauftreibt. Diese Woche mußt Du mir aber noch helfen, unser Wort müssen wir halten, und bis Sonnabend finde ich schon einen Gesellen, der, so lange Du fort bist, bei mir bleibt — bis dahin kannst Du Dir auch Alles was Du nöthig hast, zurecht gemacht haben."

Es blieb dabei, Jack ließ sich auf der Post einschreiben, und zum nächsten Montag war er ebenfalls ein Candidat des Goldes, das in so ungeheuren Quantitäten, 3 — 4000 Unzen jede Woche, nach Sidney hineingeschafft wurde, und dessen Gerücht jetzt schon in alle Welt hinausging, und die Auswanderer von allen Welttheilen hinüberlocken sollte.

2.

Wen Jack unterwegs traf.

Jack hatte auf der königl. australischen Post, ohne den Hals oder irgend ein anderes Glied des Körpers zu brechen, Bathurst glücklich erreicht — etwas was gewiß nicht alle Passagiere dieses königl. Fuhrwerks

von ſich ſagen können. Sein Werkzeug und Gepäck war ſchon vor fünf Tagen von Sidney mit einem Karren abgegangen, und er gedachte die dreißig Meilen bis zum Innern leicht zu Fuß zu machen. Er hätte auch Reiſegefährten genug finden können, die Geſellſchaft derſelben behagte ihm aber nicht beſonders, und er marſchirte lieber allein nach ſeiner Bequemlichkeit ruhig fort. Da er aber in der letzten Zeit nicht mehr ſo viel gegangen war, wurde es ſchon ſpät am Nachmittag, ehe er den, etwa 19 Meilen von Bathurſt entfernten hohen Berg erreichte, dieſen erſtieg und ſich oben, ziemlich am Gipfel, auf einen Stein ſetzte, um ein wenig auszuruhen.

Er hatte kurz vorher einen beladenen mit vier Ochſen beſpannten Karren überholt, der ſich den Berg gerade an dieſer ſteilſten Stelle mühſam hinaufquälte. Der Mann trieb die Ochſen, eine alte Frau ging mit einem kleinen Jungen von etwa acht Jahren voraus, und ein junges Mädchen, deſſen Geſicht er des großen Sonnenbonnets wegen nicht ſehen konnte, ging mit einem großen Stein neben dem Rad her und legte, jedesmal wenn die Ochſen raſteten, den Stein hinter das Rad, damit der Karren nicht zurückrutſcheir konnte. Der Berg bildete hier eine ordentliche Kuppe, und rechts und links ging es ſchauerlich ſteil an beiden

Seiten hinunter. Es war ein höchst fataler Platz für heraufkommendes, wie hinuntergehendes Fuhrwerk.

Der Karren war jetzt gerade zu der Stelle gekommen, wo Jack saß; der Ochsentreiber, ein alter kräftiger Bursch mit greisen Haaren und gutmüthigem Gesicht, hatte sich schon ganz heiser geschrieen, die Ochsen den Berg hinauf zu überreden, und unser junger Freund würde ihn wenig beachtet haben, als er an ihm vorbeischritt, denn sein Blick war gerade auf das liebe, freundliche Gesichtchen des dahinter herkommenden Mädchens gerichtet, hätte ihn der Alte nicht eben im Vorbeigehen ein gemüthliches „wie geht's Jack?" zugenickt. Der junge Mann war ganz erstaunt, daß der Fremde seinen Namen wußte, und drehte sich rasch nach ihm um.

Ein anderer Vorfall nahm aber in demselben Moment seine ganze Aufmerksamkeit so in Anspruch, daß er alles Andere total darüber vergaß.

Das junge Mädchen war jetzt nur wenige Schritte von ihm entfernt; gerade in diesem Augenblick scheuten die Ochsen, oder der Treiber hatte vielmehr — wie es sich später herausstellte, einen der vordersten mit seiner Peitsche ins Auge getroffen; das Thier, von dem unerträglichen Schmerz gepeinigt, drängte zurück, ein paar kräftig geführte Schläge, welche die Leitochsen

wieder in Ordnung bringen sollten, machten auch die andern irre, und als die beiden vordersten jetzt, trotz allem Schreien und Schlagen des Treibers, scharf abbogen, nach dem links hinunterschießenden und nur schwach mit Bäumen besetzten Abhang zu, folgten auch die anderen; der Wagen drehte sich auf seine Achse, stand einen Augenblick auf dem linken Rad und stürzte dann, als das hochaufgehäufte Gepäck das Uebergewicht bekam, langsam und unaufhaltsam zur Seite über.

Nicht allein das ganze Geschirr aber, sondern vor allen Dingen das junge Mädchen, befanden sich in dem Augenblick des Umschlagens in der dringendsten Gefahr, denn gerade über ihr hing die drohende, stürzende Last des ganzen Wagens, und wäre Jack nicht mit einem Satze zugesprungen und hätte sie fort und aus dem Bereich der niederschlagenden Ladung gerissen, sie wäre sicherlich arg beschädigt, vielleicht getödtet worden. So kam sie mit fünf blauen Flecken weg, die des jungen Mannes Finger auf ihr Handgelenk gedrückt, und außerdem noch mit dem Schreck, sich auf einmal, während Kisten und Kasten um sie her rasselten und stürzten, in den Armen eines wildfremden Menschen zu finden.

Der Alte hatte indessen die größte Noth und Mühe,

die Thiere, die nun einmal absolut den Abhang hinunterdrängen wollten, zurückzuhalten, und es wäre ihm das auch allein im Leben nicht gelungen. Der umgestürzte Wagen hakte aber hinter einem jungen Gumbaum und die Kette, die durch den plötzlichen Ruck wie ein dünnes Thau abbrach, schnellte sich glücklicher Weise um die nächsten Bäume und hielt da fest. Die Thiere wurden dadurch, wohl oder übel, wieder zum Stehen gebracht, und der Alte bekam Zeit, sie zurück und auf die Straße zu treiben.

Wäre das Mädchen aber auch nicht so hübsch gewesen, so war Jack doch viel zu gutmüthig, den Mann hier mit Frau und Kind und dem umgeworfenen Geschirr allein und im Stich zu lassen. Ueberdies ging es schon auf den Abend zu, viel weiter hätte er doch nicht mehr marschiren, den Turon wenigstens an dem Abend keineswegs mehr erreichen können, und so machte er sich denn auch nun, ohne ein Wort weiter zu sagen, mit an die Arbeit, half das Geschirr und Gepäck abladen, den Karren wieder aufrichten, die Ochsen frei machen, daß sie füttern, wenigstens die hie und da spärlich genug wachsenden Grashalme aufsuchen konnten, und setzte sich dann mit zu dem unter der Zeit von den Frauen entzündeten und unterhaltenen Feuer, als ob er nicht allein mit zur Familie gehöre, sondern

auch von klein auf dazu gehört habe, und das nun einmal gar nicht anders sein könne.

Der Alte hatte gar nicht gesehen, in welcher Gefahr seine Tochter geschwebt, wohl aber die Mutter, die oben am Berge vor lauter Angst und Schrecken in die Knie gesunken war, und jetzt dem jungen Mann gar nicht genug zu danken wußte. Dieser wies das aber lachend von sich, und entschuldigte sich nur, daß er in aller Angst und Eile Jane, wie die Tochter hieß, beinahe den Arm abgequetscht, ihr das Fleisch daran wenigstens blitzblau gedrückt habe. — Er ließ sich aber den Arm doch noch einmal herüberreichen — zufälligerweise saß er nämlich gar nicht weit von Jane — nur um zu sehen wie groß denn eigentlich der Schade sei, den er angerichtet habe, und streichelte zuletzt die Stelle und meinte, es würde schon wieder gut werden ehe sie — ehe sie — ehe sie vier Wochen älter wäre.

Jane schien sich vor dem jungen Fremden gar nicht mehr zu fürchten.

Der Alte hatte im Sinn gehabt auf dem Gipfel des Berges, den er mit seinen Thieren noch an dem Abend zu erreichen gehofft, zu lagern, und deshalb ein kleines Fäßchen mit Wasser auf seinen Wagen genommen, um Abends und am nächsten Morgen Thee davon zu kochen. Der nur lose aufgelegte Spunt war

aber abgegangen und das Wasser, beim Umstürzen des Wagens, total ausgelaufen. Jack hatte die besten Beine, nahm einen Eimer und Blechbecher und stieg den Berg hinunter, unten im Thal irgendwo ein Wasserloch aufzufinden. Nach einer Stunde etwa und gerade mit Dunkelwerden kehrte er wieder zurück; Thee wurde gekocht, das große Zelt, das der Alte bei sich führte, und das inwendig zwei Abtheilungen hatte, gerade mitten auf der Straße, als dem einzigen nur halbweg ebenen Platze aufgespannt, und die kleine Gesellschaft nahm vergnügt ihr Abendbrod ein.

„Aber woher wußtet Ihr denn eigentlich, daß ich Jack hieß," sagte der junge Mann plötzlich, als ihm die fast schon vergessene Anrede des Alten wieder einfiel — „ich weiß doch nicht, daß wir uns schon früher einmal gesehen hätten?"

Die ganze kleine Gesellschaft lachte, selbst das Kind, und der Alte sagte schmunzelnd:

„Hat Euch noch Niemand sonst unterwegs mit Jack angeredet?" —

„Ja," erwiderte der junge Mann etwas verblüfft — „auf der Post schon ein paarmal, aber ich glaubte, die Leute kennten mich vielleicht von Sidney her — das eine Gesicht kam mir wenigstens bekannt vor."

„Es ist die allgemeine Anrede hier draußen in den

Bergen," fuhr aber der Alte ſchmunzelnd fort — „wer, zum Henker, könnte auch all die Namen der Leute wiſſen, denen er begegnet, und wenn er ſie wüßte, wer könnte ſie behalten? da nennen wir denn alle einander Jack, und da jeder Jack heißt, kann auch nicht leicht ein Irrthum oder eine Namensverwechſelung vorfallen, denn wenn man von irgend einem Jack ſpricht, ſo muß der rechte mit gemeint ſein."

Hiergegen ließ ſich nichts weiter einwenden, und das Geſpräch drehte ſich bald auf das Gold über, das alle in die Minen Strömenden ſicher dort zu finden erwarteten.

„Man muß aber auch ſchon etwas finden," meinte der Alte dabei kopfſchüttelnd, „wenn man nur das Geld wieder herausbekommen will, was man ſelber allein beim Heraufziehen zuſetzt. Und wie hätte mir all das Gold in Auſtralien" — fuhr er plötzlich mit viel weicherer Stimme als man dem alten Mann hätte zutrauen mögen, fort — „wohl den Verluſt des Mädels da erſetzen können, wenn das mir heute zu Schaden gekommen wäre?"

Jack ſah, wie Jane blutroth bei der neuen Erwähnung der Sache wurde und ſprang raſch auf den letztgefundenen großen Klumpen Gold über. — Der Alte war hierbei gleich Feuer und Flamme, und es ergab

sich jetzt, daß dieser wirkliche Klumpen ihm ebenfalls den letzten Gnadenstoß, mit seinem Entschluß nach den Minen zu gehen, gegeben hatte. Von nun an wurde den ganzen Abend von weiter nichts gesprochen wie von Unzen und Pfunden, Löcher graben und „claims“ aufnehmen, von Licenz zahlen und Provisionspreisen, von neuentdeckten reichen Plätzen und erwarteten oder gemunkelten Diamantengruben; kurz, es blitzte und funkelte den guten Leuten den ganzen Abend wie lauter Gold und Edelstein vor den Augen herum, und als sie endlich in ein und demselben Zelte für die Nacht ihr Lager suchten, schien die Sache noch nicht besser geworden zu sein, denn der Alte versicherte Jack am nächsten Morgen, der Rücken thäte ihm noch von dem Gewichte weh, das er die Nacht aus seinem im Traum gegrabenen Loche an Gold herausgewälzt habe. Jack hatte auch geträumt, und wie er meinte, viel angenehmer und lange nicht so beschwerlich; wahrscheinlich auch von dem Golde, doch sagte er es nicht.

Der Alte schien übrigens Vertrauen zu dem jungen Mann gefaßt zu haben, und da einer allein in den Minen, bei der allzubeschwerlichen Arbeit, doch nicht so gut fortkommen kann, so beschlossen sie zusammenzubleiben und mitsammen zu schaffen; die Frauen konnten ihnen dann unter der Zeit die Wirthschaft

halten, und Jack meinte, daß ſie dann auch natürlich einen Antheil dafür von dem was die Männer zuſammen fänden, haben müßten. Der Alte verſicherte ihm, das ließe ſich ſchon einrichten, denn der Knabe könnte ihnen ja auch von großem Nutzen ſein, und ihr Plan für die künftigen Arbeiten war jetzt mit einem Mal gemacht und beſchloſſen. Für den Augenblick fehlte nun weiter nichts mehr als eben nur das Gold.

Jack ging, während die beiden Frauen das Frühſtück bereiteten, mit dem Alten und dem Knaben aus, die Ochſen, von denen einer eine Glocke umhängen hatte, aufzuſuchen und einzutreiben. Sie fanden ſie auch glücklicherweiſe im Thal unten, und das Geſchirr ſtand nach anderthalb Stunden etwa zum Wiederaufbruch fertig. Jack war aber dabei ſehr mit ſeiner bisherigen Tagesarbeit zufrieden — er hatte einem hübſchen Mädchen einen ſehr großen Dienſt erzeigt, ihr vielleicht das Leben gerettet, dabei eine höchſt liebenswürdige Familie kennen gelernt, und — auch zugleich das Praktiſche bei der Sache nicht zu vergeſſen, einen tüchtigen Mitarbeiter für die Minen gefunden, und ſich dort, gewiß eine Hauptſache, einen ſehr angenehmen und damit auch zugleich in materieller Hinſicht vortheilhaften Aufenthalt gegründet.

Jack war, wie gesagt, mit dem Resultat des vorigen Tages ungemein zufrieden.

3.

Wie Jack die Minen fand, und wie es dort zuging.

Berge hatten sie in diesen Tag nicht mehr viel aufzuklimmen, wohl aber einzelne, ziemlich steile Höhen hinabzufahren, und es wurde wieder Abend, ehe sie die letzte Höhe, die sie vom Turon schied, erreichen konnten. Hier übernachteten sie wieder und brachen am andern Morgen, so früh sie nur das Vieh zusammentreiben konnten, auf, diesen Tag auch nicht ganz zu verlieren und sich wenigstens noch einzurichten, damit sie am nächsten gleich anfangen könnten, irgend einen für gut erkannten Ort zu bearbeiten.

Am Freitag Morgen fuhren sie denn auch den letzten Berg unmittelbar an den kleinen Fluß hinunter, und befanden sich hier gleich recht mitten im bunten und ächten Minenleben.

Auf der untersten flachen Abdachung des Hügels, der nach dem Turon hinunterlief, standen eine Anzahl schmutziger überwachsener Store oder Kaufzelte mit Waschmaschinen, Spitzhacken und Schaufeln davor, und aufgehäufte Mehl- und Zuckerkisten, und Thee und Rosinen, Seife und andere Waaren darin —

darüber hin wehten verblichene englische Flaggen, und bepackte Karren, von Schaaren von Arbeitern begleitet, kamen, und leere Karren, mit magerem, hungrig aussehendem Vieh bespannt, kehrten zurück, und das Ganze bot allerdings ein bewegtes, lebendiges Bild, dem die mit Goldträumen gefüllten Köpfe der Einwanderer gewiß auch den höchstmöglichen Reiz abzugewinnen wußten.

Den Wagen ließen sie nun erst einmal vor allen Dingen am Hügelhang halten, da sie ja noch gar nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten, und die beiden Männer beschlossen erst einmal vor allen Dingen zu recognosciren und sich die Sache anzuschauen. Fanden sie dann einen Platz, der ihnen gut schien, so konnten sie den noch geladenen Karren leicht dorthin schaffen und sich in ein oder zwei Stunden gleich häuslich einrichten.

Jack wollte nun zwar, daß die Frauen gleich mitgingen, und daß sie den Wagen indessen allein dastehen ließen, denn allen Nachrichten zufolge herrschte hier oben die größte Ehrlichkeit, und Diebstähle sollten auch nicht in einem einzigen Falle vorkommen. Der Alte meinte aber, man dürfe Niemanden zu viel trauen — Gelegenheit mache Diebe — und es sei viel besser, sollten sich wirklich schlechte Charaktere hier oben in

den Minen aufhalten, diese so wenig als möglich in Versuchung zu führen.

Der Alte hatte vielleicht recht und Jack schlenderte mit ihm allein fort. Vor allen Dingen gingen sie erst einmal nach dem Fluß hinunter, sich die Arbeit dort anzusehen und schon von weitem schallte ihnen das monotone Klappern der Waschmaschinen und das Plätschern des übergeschütteten Wassers entgegen. Es war aber das keineswegs ein unangenehmes Geräusch für sie — sie hatten sich lange darauf gefreut, das zu hören, und Jack wünschte sich nur, als sie so nebeneinander hinschritten, die Zeit herbei, daß er selber an einer Maschine sitzen und sie so recht aus Leibeskräften schütteln könne. — „Es muß doch prächtig aussehen," meinte er dabei treuherzig, „wenn das Gold da so unten drin liegt und einem entgegenfunkelt."

Als sie aber dicht zum Fluß hinunterkamen, sah der Ort doch wilder und — ich möchte fast sagen — bösartiger aus, als sie — wenigstens Jack — erwartet hatten ihn zu finden. Ueberall waren tiefe Löcher gegraben und theils verlassen, theils auch ausgearbeitet — oder auch vielleicht nicht ausgearbeitet: denn rechts und links und oben und unten war die Erde manchmal noch gar nicht berührt, oder es lagen schrecklich hohe Steinhaufen obendrauf, die eine entsetzliche Mühe

gekoſtet haben mußten von unten herauszuſchaffen. Dicht am Fluß aber — das heißt einem kleinen ſchmutzigen, an manchen Stellen vielleicht tiefen Bergbach, an dem man aber hie und da trocken hinübergehen konnte — ſaßen die Wäſcher mit ihren Maſchinen oder Wiegen, und andere, die vielleicht zwanzig oder dreißig Schritt davon ihr Loch gegraben hatten, trugen ihnen in Eimern die goldhaltige Erde zum Auswaſchen zu, klappten hie und da einmal das Sieb in die Höhe, um zu ſehen, ob ſich inwendig etwas erkennen ließe, oder blieben auch wohl ein paar Minuten ſtehen, wenn der Wäſcher vielleicht gerade die Maſchine ausräumte oder eine Probepfanne voll auswuſch.

Am meiſten intereſſirte Jack aber eine Abtheilung von Leuten, die an der andern Seite des Turon arbeiteten und ihre Löcher wohl zehn und zwölf Fuß über dem Fluß, an dem dort gerade ziemlich ſteilen Hang des Berges eingegraben hatten. Die Erde hatten ſie hier etwa vier Fuß abgedeckt — d. h. ein Loch, um zu der Golderde zu kommen, vier Fuß tief gegraben, und wuſchen jetzt friſch drauf los. Um aber die Erde zum Waſchen bequem hinunter zu der ſchräg unter ihnen ſtehenden Maſchine zu bekommen, hatten ſie lange Rinnen von Baumrinde gemacht und ſchaufelten jetzt nur oben ein, während der an der Wiege Stehende

die Erde unten wegnahm und durchwusch. Die Leute sollten sich ziemlich gut stehen, und — wie es dortherum hieß — ein „schönes Tagelohn" machen.

Dicht daran war das sogenannte „golden point," eine Biegung im Turon, wo sich die reichsten deposits gesammelt zu haben schienen. Dieser Platz und die einzelnen großen Stücke, die am Ophir gefunden waren, hatten den australischen Minen eigentlich ihren Namen gegeben. Jack betrachtete die dort Arbeitenden mit einer Art Andacht — es waren das in seinen Augen alles „gemachte Leute," und er dachte auch gar nicht daran zu versuchen, ob er hier in der Nähe noch einen Platz zum Arbeiten hätte bekommen können, sondern wanderte ein Stück weiter den Strom hinauf. Es wäre übrigens hier auch vollkommen nutzlos gewesen, denn schon arbeitete fast Mann an Mann, und alles, was an claims vielleicht noch zu bekommen gewesen wäre, war wenigstens mit dem Commissär durchgesteckt und gehörte dessen „particular friends."

Der „Commissär" schien hier überhaupt eine sehr bedeutende Rolle zu spielen, und so kurze Zeit Jack erst oben gewesen war, so oft hatte er diesen Namen schon nennen hören.

„Was für ein entsetzliches Thier ist denn das

eigentlich?" frug er endlich seinen älteren Begleiter, „was thut es, was treibt es und wovon lebt es?"

Der Alte lachte. „Ja, wenn wir den Commissär nicht hätten und einen Löffel," sagte er, „so müßten wir unsere Suppe trinken. Der vertritt hier alle königlichen Beamten, Polizei und Mauth, Kreis-, District- und Gott weiß was sonst noch für Gerichte. Er ist dabei der „schwarze Douglas", der die Kinder, aber auch die Alten fürchten macht; er ist der Hauptcassirer der Minen, und leider Gottes auch, wie ich gehört habe, die Bank, wo Hunderte das einzig ersparte Geld niederlegen, um es nie wieder zu sehen, nämlich die, die mit allem Goldwaschen nur ebensoviel erübrigen, zu leben und ihre Licenz zu zahlen. Der Commissär gibt die Licenzen aus und streicht für jede 30 Shilling ein. Dabei ist es gleich, ob wir den Ersten oder den Zwanzigsten zu arbeiten anfangen, die volle Licenz nimmt er doch, und bis zum sechs- und siebenundzwanzigsten, sagen sie, geht er herum wie ein brüllender Löwe, und sucht, welchen er verschlinge. Nachher liegt er ein oder zwei Tage ruhig, und dann fängt er wieder auf den nächsten Monat an."

„Nun, wir werden dies Wunderthier ja wohl auch zu sehen bekommen," meinte Jack.

„Wenn wir ſo ſicher Gold zu ſehen kriegen wie den," ſagte der Alte, „ſo können wir uns gratuliren."

Etwas weiter am Fluß oben waren mehrere Strecken noch gar nicht bearbeitet, und es ſollte hier für den Augenblick zu viel Waſſer ſein, Löcher waren aber überall gegraben, vielleicht aber nicht vollſtändig unterſucht. So wanderten ſie bis zu einer Stelle, wo ſich ein anderer Creek in den Turon ergießt, d. h. wo wenigſtens ſeine Mündung liegt, denn der Creek ſelber, der Oakey — war vollkommen trocken. — Hier begann wieder neues Leben, denn an dieſer Stelle hatten ſich ſehr viele der Zelte zuſammengezogen und gewiſſermaßen ein kleines Dorf gebildet, in welchem mehrere Store oder Kaufzelte und die „Schlachterei" den gerade nicht anziehenden Mittelpunkt bildeten.

Die Schlachterei beſtand einfach aus einem hochaufgebauten Gerüſt, an dem einige dreißig ausgeſchlachtete Hammel hingen, und einer, vielleicht einmal tief geweſenen Kuhle, die aber jetzt mit den Eingeweiden der Geſchlachteten und Verzehrten ſo gefüllt war, daß ſie im wahren Sinne des Wortes überzulaufen drohte, und einen peſtilenzialiſchen Geſtank um ſich her verbreitete. Zelte ſtanden wild und unordentlich dort umhergebaut, und häufig war auch nur von bloßen zuſammengeſteckten Büſchen ein Obdach her-

geſtellt, das die Inwohnenden wohl gegen die Strahlen der Sonne, aber gewiß nicht gegen einen recht guten geſunden Regenſchauer ſchützen konnte.

Doch das waren häusliche Angelegenheiten, für die ſich unſere beiden Wanderer jetzt noch nicht beſonders intereſſirten — erſt wollten ſie ſehen, wie es mit den Goldwäſchereien ſtand; das andere fand ſich ſpäter.

Auch nicht allein auf das unmittelbare Thal des Fluſſes, das heißt die nächſten Ufer dicht zum Waſſer, beſchränkte ſich das Suchen der nach Gold Gekommenen: überall an den Bergen hingen ſie herum, die einen mit Meſſern vorſichtig zwiſchen den Steinen und Felsſpalten herumkratzend, hie und da ein ſogenanntes „Nugget" (ein ächt auſtraliſches Minenwort, was auch ſelbſt nicht von Californien herübergekommen war) herauszuklauben, die andern mit Hämmern jeden unſchuldigen, ihnen aber höchſt verdächtigen Quarzſtein auseinanderſchlagend, der ihnen in den Weg kam, um vielleicht einer heimlich darin verſteckten Goldader auf die Spur zu kommen, und einen „Karr'ſchen Klumpen" darin zu finden.

Es gab aber auch eine Claſſe von Arbeitern, — und dazu gehörten keineswegs die eben Gekommenen, — die das ſchon alles verſucht hatten, aber zu keinem beſonderen Reſultat dabei gekommen ſchienen, denn ſie

unterzogen sich jetzt einer viel härteren und keineswegs bedeutend lohnenden Arbeit. Sie hatten aber wenigstens den Vortheil, daß sie durch kein Wasser in ihrer Arbeit gehindert wurden, denn sie schafften oben von dem höchsten Rücken der vielleicht hundert Fuß hohen Hügel die Erde in Säcken nach dem Fluß hinunter, wo einer ihrer Compagnie an der Wiege stand und das ihm gebrachte auswusch. Der Aussage anderer nach sollten die Leute von acht bis sechzehn Shilling den Tag verdienen.

Hierzu fühlten aber unsere beiden Neuangekommenen natürlich nicht die mindeste Lust, da man schlimmer als um Tagelohn arbeiten mußte, und deshalb waren sie nicht in die Minen gekommen. Sie hielten sich also mehr nach dem Fluß hinunter, und beobachteten eine Zeitlang die hier Arbeitenden.

Dicht am Wasser stand ein Mann, ein rothwollenes Hemd über die englisch-ledernen Hosen gezogen, mit braunem breitrandigem Filzhut und groben, schwer mit Nägeln beschlagenen Schuhen. Er wusch eine Pfanne mit Erde aus, die er sich, Gott weiß woher, geholt hatte, denn in seiner Nähe war noch kein Loch gegraben. Vorsichtig schwenkte er die Pfanne hin und her und im Kreise herum, das etwa darin befindliche schwere Metall zu Boden zu bringen, füllte sie dann

wieder mit Waſſer, und ließ dies mit einem Theil des leichteren Kieſes ablaufen. Er war dabei ungemein fröhlicher Laune, das ganze Verfahren geſchah im Tact, und er ſang ſich dazu das alte californiſche Goldlied — ein klein wenig in den Worten verändert:

„Oh Susannah, dont you cry for me,
I've come here to Australia
With a washbowl on my knee,
And when I've washed the precious stuff,
Then come I back to thee,
Therefore my dearest Susan
D'ont you cry for me. —*

„God damn it“ rief er aber plötzlich, die leere Pfanne mit dem kernigen Fluch weit von ſich ſchleudernd, als er beim Schluß des Liedes den letzten ſchwarzen Sand aus der Pfanne geſpült und wahrſcheinlich ſehr wenig oder gar nichts von dem, was er „the precious stuff“ nannte, darin gefunden hatte, „hol' doch der Teufel das ganze Goldwaſchen und Suſannah dazu!“ und damit griff er die neben ihm liegende Hacke und Schaufel auf, holte ſich die Pfanne wieder, und wanderte, ohne ſich weiter umzuſehen, den Fluß hinunter.

* O du Suſannah, weine nicht um mich,
Ich kam hier nach Auſtralien mit der Pfanne auf dem Knie;
Und hab' ich das koſtbare Gold ausgewaſchen, dann kehr' ich zu dir zurück; darum, meine beſte Suſannah,
weine nicht um mich.

„Oh Susannah, dont you cry for me," lachte Jack still vor sich hin, „der Mensch hat keine Ausdauer, bei der ersten Pfanne voll darf man's nicht gleich aufgeben."

„Nun, wir wissen freilich nicht wie viel Pfannen er schon umsonst ausgewaschen hat," sagte der Alte, „aber die Pfanne selber brauchte er es deshalb nicht entgelten zu lassen. — Doch wir wollen einmal da hinuntergehen, wo die viere zusammen arbeiten, die scheinen besser mit ihrem Erfolg zufrieden zu sein."

Die beiden Männer gingen noch eine kleine Strecke den Strom hinauf, als ihnen ein rothbackiger junger Kerl mit einer Waschmaschine auf dem Rücken entgegen kam.

„Hallo Jack!" rief er stehenbleibend, und sich an unsern jungen Freund wendend — „wollt Ihr keine Wiege kaufen? kriegt sie billig."

Jack war indessen schon daran gewöhnt, seinen Namen mißbraucht zu sehen und schüttelte nur lächelnd mit dem Kopf.

„Habe schon eine," sagte er, „aber warum wollt Ihr sie verkaufen — schon genug gefunden?"

„Gefunden? — ja — ein Haar in der Sache!" lachte der Bursch — „ich kann meinen Tagelohn bequem in Sidney verdienen, und wenn ich so arbeiten

und ſo leben will wie hier, mach' ich auch wohl noch mehr."

„Und wie lange ſeid Ihr ſchon oben?" frug der Alte.

„Etwa drei Wochen im Ganzen — aber ich will auch nicht etwa ſagen, daß ich nichts gefunden hätte, Gott bewahre, da iſt es Hunderten noch viel ſchlechter gegangen, und wenn ich bloßer Taglöhner wäre, ſollt' mich kein Menſch hier oben fortbringen, ſo aber hab' ich ein Handwerk und gerade jetzt genug Zeit mit Goldſuchen verſäumt. Ueberdies will ich mich je eher je lieber wieder nach Sidney zurückmachen, denn jetzt kann man noch dort ankommen, wird es aber erſt einmal Sommer und trocknet die Geſchichte hier aus, dann ſtrömt nachher alles hinunter, und die dann unten im Neſt und warm ſitzen, haben den Vorrang. Ihr ſeid wohl eben erſt heraufgekommen?"

„Ja — und das klingt gerade nicht tröſtlich für neue Anfänger."

„O laßt Euch um Gottes Willen nicht bange machen — wer weiß, ob Ihr nicht gerade beſonders Glück habt — kein Menſch kann das ſagen, und überdies ſeid Ihr nun einmal oben, und müßt's auch von Grund auf verſuchen — Ihr könnt ja ſonſt nachher gar nicht mitreden."

„Aber wo fängt man denn wohl am besten an?“ frug Jack etwas kleinlaut.

„Ja Freund,“ lachte der andere, „das müßt Ihr keinen Menschen fragen, sondern selber versuchen. Wenn ich einen Platz wüßte, wo Gold liegt, dann ging ich selber hin und arbeitete dort, und so geht's mit allen anderen auch — man kann wohl vermuthen und glauben, daß irgend eine Stelle eben darnach aussieht, aber lieber Gott, das ist eine sehr unsichere Geschichte, und die Probe, ob das Exempel richtig sei, wie sie bei uns in der Schule sagten, muß erst mit Spitzhacke und Schaufel darauf gemacht werden. Also good bye und viel Glück — das kann man hier oben brauchen.“ Und damit wandte er sich und marschirte rüstig den Strom hinunter.

Bald darauf erreichten die beiden Männer auch die Stelle, wo vier Irländer ziemlich dicht am Wasser arbeiteten. Sie schienen gerade eine „Maschine voll“ zu haben, denn das Sieb war heruntergelegt, der untere Kasten leer gemacht und der Zapfen noch herausgezogen, einer der Leute saß mit der noch halb vollen Pfanne und wusch den Ertrag von 20 oder 25 Eimern voll Erde aus, und die anderen standen dicht darum her, und bemerkten nicht einmal die Fremden, so war ihre ganze Aufmerksamkeit dem sich jetzt schon

zeigenden schwarzen Sande zugewandt. Der Waschende schöpfte auch ruhig sein Wasser auf und schwenkte langsam und vorsichtig die leichteren Steine aus, bis sich die ersten Spuren von Gold in beiden Ecken zeigten. In diesem Augenblick sah er lächelnd zu seinen Gefährten auf, entdeckte aber auch zu gleicher Zeit die dahinterstehenden neugierigen Fremden und sagte plötzlich ganz ruhig, die Pfanne dabei, ohne sie weiter auszuwaschen, zur Seite stellend:

„Wie geht's, Jack? wie gefällt's Euch hier in unserer Nachbarschaft?"

Jack wurde feuerroth, und die anderen drehten sich rasch nach den beiden um, schienen aber, nach einem flüchtig gewechselten Gruß, sich weder um die Fremden noch ihre Pfannen weiter zu bekümmern, sondern gingen ruhig wieder an ihre Arbeit.

Der Alte war mit Jack ein klein Stück weiter gegangen, und hatte sich die Stelle indessen etwas genauer angesehen. Die vier Irländer behaupteten dort einen ziemlich breiten Platz, und es schien ihm, als wenn da noch Raum für einen Claim übrig bleiben müßte. Er sprach mit seinem jungen Gefährten darüber, und sie gingen dann beide wieder zu den Irländern zurück, sich bei diesen selber nach dem von ihnen beanspruchten Claim zu erkundigen.

„Wie weit läuft Euer Claim hier den Fluß hinauf, Jack?“ frug er den an der Wiege.

Der Mann hörte auf zu arbeiten und ſah ihn ruhig an, als ob er die Frage nicht verſtanden habe. Der Alte wiederholte ſie und der Irländer antwortete langſam.

„Der Mann hat acht Fuß breit und wir ſind unſerer ſechſe — könnt's ſelber ausmeſſen, Jack?“

„Sechs? — Ihr ſeid ja nur viere? — und dann bekommt ja auch jeder nur ſechs Fuß!“

„Zwei ſind krank,“ lautete die jetzt ſchon mürriſchere Antwort, „und das andere macht mit dem Commiſſär ab.“

„By Jaſus,“ miſchte ſich dabei einer der anderen in's Geſpräch — „der Turon iſt doch auch lang genug, daß Ihr nicht in fremden Claimen herumzuſchaufeln habt? — damn'it wir müſſen unſere Licenz für das lumpige Stück Grund theuer genug bezahlen.“

Die Beiden zogen ziemlich beſchämt ab; ſie kannten Grund und Boden auch zu wenig dort, um ſich auf einen weiteren Streit einzulaſſen, der Alte meinte aber doch, er ſei feſt überzeugt, daß die Leute dort mehr Grund beanſpruchten, als ſie den einmal beſtehenden Geſetzen nach beanſpruchen könnten, und er wolle deshalb jedenfalls einmal mit dem Commiſſär reden.

„Hilft Euch nichts, Jack," lachte da ein Goldwäscher, an dem ſie, ohne ihn weiter zu beachten, dicht vorbeigegangen waren. „Ich bin ſchon vierzehn Tage hier oben und habe mir die größte Mühe gegeben, in den Claim hineinzukommen, denn die Kerle machen da gewiß ſchmähliches Gold — ſie halten aber feſt, und der Commiſſär ſteckt mit ihnen unter einer Decke. Er hat ſich da einen breitmächtigen Claim ſelber vorbehalten, und will ihn von den Irländern für ſich ausarbeiten laſſen, wenn ſie erſt einmal mit ihrem eigenen Theil fertig ſind."

„Aber wie iſt denn das mit acht Fuß Claim," frug der Alte weiter, „mir iſt geſagt, daß ſechs die geſetzliche Breite wäre, und die Irländer behaupten acht per Mann."

„Das ſetzen ſie alles mit dem Commiſſär durch," erwiderte ihm der Fremde — „in deſſen Macht ſteht es, zu beſtimmen, wie viel Fuß ſie haben ſollen; bei reichern Plätzen nimmt er gewöhnlich nur vier Fuß Breite an, bei ärmeren acht bis zehn und zwölf — ſechs iſt das Durchſchnittliche."

„Aber wie kann er denn vorher wiſſen, was ein ärmerer oder reicher Fleck iſt," ſagte Jack.

„Das weiß er auch nicht!" lachte der Fremde,

„und die vier oder acht Fuß hängen ganz davon ab, wie man sich mit ihm selber stellt."

„Da schimpfen sie auf das amerikanische Lynchgesetz," brummte der Alte vor sich hin, indem er mit Jack nach Oakeycreek hineinbog, „und hier mit ihren gepriesenen königlichen oder gouverneurlichen Gesetzen herrscht eben so viel, vielleicht noch schlimmere Willkür."

In Oakeycreek sah's wild aus — überall waren Löcher gegraben und wieder verlassen worden, und das ziemlich breite Bett des kleinen Bergstromes lag total trocken, mit großen Kiesel- und Quarzsteinen überworfen, nur weiter oben am Creek arbeiteten noch einige Leute, schienen aber auch nicht besonders viel zu finden, und eine von den Parteien wollte ihr sämmtliches Werkzeug verkaufen und wieder zurück nach Sidney gehen.

Ueber den Hügelhang hinüber, der hier den Oakeycreek von dem Turon schied, kamen sie — durch die Arbeiter hin, die von hier oben weg die Erde nach dem nächsten Wasser hinunterschleppten — wieder zum Turon. Dort fanden sie, an einer Biegung, die der Fluß machte, ebenfalls eine Masse von Menschen emsig beschäftigt die Erde aufzuwühlen, sich mit riesigen Steinen abzuquälen, Wasser auszuschöpfen, und die mühsam gewonnene Erde nach dem Fluß zu tragen,

wo sie denn manchmal ihre Arbeit bezahlt bekamen, manchmal aber auch um nichts arbeiten, und dann an einer andern Stelle wieder von vorn anfangen mußten.

Am Hügelhang hinein, und hier trocken, mit verhältnißmäßig weniger Mühe, hatten andere stollenähnliche Löcher gegraben; die harte Kieselerde hielt sich auch in der Wölbung vortrefflich, und mehrere Parteien, unter andern auch fünf Deutsche, standen sich ausgezeichnet gut.

„Hallo, Jack," rief sie aus einer nicht weit davon entfernten Grube einer der Arbeiter an, indem er sich auf seine Pickaxt stützte und die Zeit sogleich benutzte sich auszuruhen. — „Wollt Ihr mir das Loch hier abkaufen — Gold ist drin, ich hab' aber einen Brief gekriegt und muß nach Bathurst."

Die beiden Männer gingen hinunter zu ihm und setzten sich bei ihm nieder.

„So, also Ihr wollt verkaufen?" frug der Alte — „nun der Platz sieht gut aus, und ist brav vorgearbeitet — was wollt Ihr denn haben?"

„Fünf Pfund," sagte der Mann, „die Arbeit allein die ich daran gethan habe, ist mehr als zehn werth, und ich bin fest überzeugt, wenn Ihr noch einen Fuß weiter hier hineingeht, findet Ihr auch die fünf Pfund vielleicht in einer Stunde wieder. Was

graben die Deutschen da nebenan nicht für schönes Gold heraus!"

„Ja, nun seht, Jack," sagte der Alte schmunzelnd, der recht gut wußte, daß der, welcher das Loch verkaufen wollte, verwünscht wenig Hoffnung haben mußte, Gold darin zu finden, oder er würde es sonst selber nicht hergegeben haben. „Das ist manchmal wunderlich auf der Welt, wie das Gold sitzt — was glaubt Ihr denn wohl durchschnittlich aus dem Platz hier herausnehmen zu können?"

„Ja, wer kann das wissen," meinte der andere, „aber wenn's nur halbwege gut geht, drei bis vier Pfund Gewicht — und der Platz ist groß."

„Ahem," nickte der Alte, „es ist aber schade, ich habe es mir zum Grundsatz genommen, keinem Menschen sein Glück abzukaufen — man macht sich hernach Vorwürfe. Viel Glück, Jack — ich würde, in Eurer Stelle, jedenfalls das Loch ausarbeiten, ehe ich auf den Brief nach Bathurst ginge."

Und damit standen die beiden Männer auf und gingen lachend weiter.

„Hallo, was ist da los?" rief Jack plötzlich, als mit einemmal ein großer Theil der Arbeiter aus ihren Gruben sprang, und mit Maschinen und Geräthschaften die steilen Hügel heraufsprangen. Viele

blieben bei ihrer Arbeit und wollten sich todt lachen, den anderen schien die Sache aber gar nicht spaßig zu sein, denn sie gaben sich die größte Mühe irgend einer, sicherlich sehr bedrohlichen, aber jetzt noch nicht sichtbaren Gefahr so schnell als möglich aus dem Wege zu kommen.

„Was zum Henker haben die Leute?“ frug der Alte einen der Arbeiter, der ruhig an seiner Wiege fortschaukelte, und sich wenig um die ihn umgebende und so plötzlich entstandene Verwirrung zu kümmern schien — „warum laufen sie alle als ob der Böse hinter ihnen wäre?“

„Nun der Böse ist's gerade nicht,“ lachte der, „aber das böse Gewissen und der Commissär. — Der kleine Junge dort hat eben die Meldung gebracht, daß der Commissär den Fluß herunter kommt, und jetzt kratzt alles aus, was noch keine Licenz bezahlt hat, um sich diesen Monat wenigstens so durchzudrücken. Eine Lumperei ist's, das ist wahr, und noch für seine paar Tage volle Monatslicenz bezahlen zu müssen ungerecht; ehe ich aber so mit meiner Maschine in die Berge laufe, zahl' ich sie doch lieber. Sie verlieren mehr an Zeit, und haben sie wirklich etwas darin, so verstreuen sie auch mehr an Gold, als die ganze Bettelei werth ist.“

So schienen aber nicht alle zu denken, und die buntesten und oft wirklich komischen Gruppen zerstreuten sich über den Hügel; nach allen Seiten waren dabei, wie in einer vollkommen abgeredeten Sache, Wachtposten ausgestellt, und auf ein Zeichen derselben, nach welcher Richtung hin sich der Gefürchtete wandte, hielten die Flüchtigen ihren Cours.

Der Alte schüttelte mit dem Kopf und meinte, „das Ausreißen vor dem Commissär gefiele ihm gar nicht, und zwar nicht etwa der Sache selber, sondern des Goldes wegen, denn der Platz könne doch am Ende nicht so entsetzlich reich sein, wie es die Zeitungen ausgeschrieen hätten; die Arbeiter würden ja in dem Fall gar nicht daran gedacht haben, wegen noch nicht einmal einer halben Unze wer weiß wie oft ihre Arbeit aufzugeben und dabei ihre Werkzeuge in die Berge hineinzuschleppen — eine jedenfalls höchst unprofitable Sache."

Während sie noch so mit einander sprachen, fand der Alte einen Bekannten von Bathurst, der hier in dieser Biegung des Flusses arbeitete und in der Zeit wenigstens, wie er sagte, sein Tagelohn gemacht hatte. Er konnte den beiden Männern allerdings keinen Platz angeben, wo sie Gold gewiß finden würden, aber er meinte, diese Biegung sei vielleicht so gut wie jede

andere; und so beschlossen sie denn auch, da noch Platz genug war, mit ihren Sachen hier herüber zu kommen und morgen einmal einen Anfang in der Goldwäscherei zu machen.

4.

Wie Jack zu arbeiten anfing, und wie er sich amüsirte.

An demselben Abend wurde der Wagen nach der Mündung von Oakeycreek hinaufgefahren, dort abgeladen, das Zelt aufgeschlagen, ein halber Hammel von dem Fleischer geholt, Holz herbeigeschafft und ein Platz für die Kessel hergerichtet, kurz, alles gethan, was nur nöthig war, das Lager und ihren künftigen Wohnort so behaglich als möglich zu machen. Beide Männer wollten sich auch nicht dem Fortlaufen vor dem Commissär preisgeben, und beschlossen schon am nächsten Morgen ihre Licenz auszunehmen.

Die Gegend, in der sie lagerten, war allerdings nicht viel besser als alle australischen Gegenden sind, deren monotoner Charakter den Wanderer mit der Zeit förmlich niederdrückt. Nichtsdestoweniger gab das rege Leben der rings umher Lagernden selbst den trostlosen Gumbäumen etwas Freundliches, und das Thal des Turon selber bot durch seinen schmalen Streifen dunkelschattiger Casuarinen doch wenigstens

einige Abwechslung. Der Baumwuchs an den Bergen war übrigens ſpärlich; beſonders ſchlecht zeigte es ſich aber mit Gras für das Vieh beſtellt, und der Alte von Bathurſt, deſſen Name Hall war, verkaufte auch ſchon zwei Tage ſpäter ſein ganzes Geſchirr, mit Ochſen und Wagen zu einem ziemlich mäßigen Preis, um nicht unaufhörliche Laſt und Mühe mit dem Vieh zu haben, und es am Ende doch noch zu verlieren.

Am nächſten Morgen zahlten ſie ihre Licenz, ſuchten ſich einen Platz aus und fingen an abzudecken; d. h. ſie warfen die obere Erde ab, um zu dem mehr goldhaltigeren Grund dicht auf dem Felſen zu kommen. Indeſſen verſuchten ſie ſchon dann und wann einmal ein paar Pfannen voll, um zu ſehen, ob ſich ſchon Gold zeigte, und fanden auch faſt in jeder ein paar Körnchen Gold, im Ganzen aber noch zu wenig, das Waſchen zu lohnen. Hall, der früher einmal ein paar Monate in Californien geweſen war, meinte, das müſſe ein ſehr gutes Zeichen ſein, daß ſie Gold ſchon ſo hoch oben fänden, denn das hätten ſie in Californien nur an den reichſten Stellen getroffen.

Der Sonnabend ging übrigens auch mit dieſer Arbeit vorüber, ohne daß ſie zum Waſchen gekommen wären; ſie hatten aber doch ſchon mit regem Fleiß ein ſechs Fuß tiefes, ſtattliches Loch gegraben, und

hofften am Montag auf die Golderde hinunter zu kommen.

Sie waren faſt die letzten, die am Sonnabend ihre Arbeit verließen; denn die ſchon dort eingewohnten Miner hörten Sonnabend Nachmittags gewöhnlich früh auf, um ihre Proviſionseinkäufe zu beſorgen, und ihre Zelte ein wenig herzurichten. Die Sonne war eben im Begriff unterzugehen, als ſie, ihr Werkzeug in ihrer Grube laſſend, langſam heimſchlenderten und ſich über die verſchiedenen Gruppen freuten, denen ſie begegneten, oder die ſie überall vor den Zelten ſitzen ſahen. Faſt vor allen Zelten brannten und loderten tüchtige Feuer, und brodelnde Pfannen und überlaufende Theekeſſel und Quarttöpfe bezeugten den vortrefflichen Appetit der Goldwäſcher. So weit ſie ſehen konnten, zählten ſie fünfzehn Menſchen zu gleicher Zeit, die, jeder mit einem halben Hammel auf dem Rücken, ihrer einſtweiligen Heimat zuzogen. Unter einem halben Hammel ſchien hier gar niemand Fleiſch zu kaufen, daß auch überdies billig genug war, und nur vier Pence das Pfund galt. Die Köpfe, und Herz und Leber wollte dabei noch nicht einmal Einer umſonſt, und ſie wurden meiſt alle, mit den Eingeweiden, in die Grube, oder vielmehr auf den Haufen neben der Schlachtbank geworfen.

In den Stores herrschte besonders reges Leben, von denen ein deutscher Jude, Austin, den bedeutendsten am Oakeycreek hatte, und sehr gute Geschäfte machte.

Jewell, sein Geschäftsführer — wahrscheinlich das etwas verdrehte Schmul — schien alle Hände voll zu thun zu haben und lief herüber und hinüber in seinem Zelt. Als Jack vorbeiging, versicherte er eben ein paar Käufern, was er schon alles für die Goldwäscher hier oben gethan habe, und wie er, für einen Freund, im Stande sei alles aufzuopfern. Er war dabei ausgezeichneter Laune und sang sogar den Tact zu den Hammerschlägen, mit denen er das Quarz aus den ihm zum Handel angebotenen Stückchen Gold herausschlug. Es war eine herrliche Schabbesfeier für ihn, denn er nahm ungemein viel Gold ein.

Halls Zelt stand gar nicht weit von Austins, nur etwas tiefer nach dem Fluß zu hinunter. Austins Zelt war das höchste nach den hier niedrigen und offenen Hügeln zu.

Es war unter der Zeit dunkel geworden und die Lagerfeuer leuchteten roth und glühend in die sonst stockfinstere Nacht hinaus. Ueberall von den Bergen funkelten sie herüber, hie und da einzeln, wie sich die Laune der Goldwäscher ihren Lagerplatz gesucht, hie und da in dichten leuchtenden Gruppen, wo irgend ein

günſtig gelegener Platz vielen Zelten zu gleicher Zeit Raum, Holz und Waſſer geſtattete. Muntere Lieder tönten dabei von manchen Orten her durch die ſtille Nacht, und Hundegebell und Viehgeblök. Und die hellen Zelte ſtanden weiß und ſchimmernd, hie und da von der flackernden Flamme grell beleuchtet, dazwiſchen, und dunkle Schatten glitten daran hin und wieder, und an manchen Stellen, wo das Abendbrod ſchon vorüber war, wurden trockene Stücke Holz aufgeworfen, daß die glühenden Funken blitzend zum dunklen klappernden Laub der Gumbäume emporſtieben, und hoch in die Nacht hineinwirbelten.

Da wurde der ſtille Frieden dieſes Abends plötzlich durch einen rauhen und wilden Lärm unterbrochen. Das Toben ſchallte aus Auſtins Zelt herüber, und Jewells Stimme, die noch vor kaum einer halben Stunde ſo fröhlich geklungen hatte, heulte und wehklagte:

„Weh mir, weh mir, ich bin ein geſchlagener Mann — ich bin todt — ich bin todt!“

Jack war einer der erſten mit, die ſich oben am Platz einfanden, zu ſehen, was für ein Unglück vorgefallen wäre — die Sache wurde bald ruchbar. Irgend ein ſchlauer Dieb, wahrſcheinlich mit anderen im Bunde, die Aufmerkſamkeit der Verkäufer ſo lange im

Innern zu feſſeln, hatte hinten die Zeltwand aufgeſchnitten und etwa 5 bis 600 Pfd. St. in Goldſtaub, Silber und Banknoten entwendet; und dicht hinter dem Zelt lag der dunkle Hügel, über den hin der Dieb ſich und ſeinen Raub wohl ſchon lange in Sicherheit gebracht.

Der arme Teufel von Jude raufte ſich indeſſen die Haare, warf ſich auf die Bündel wollener Decken nieder, die im Zelt lagen, und war in Verzweiflung — er hielt ſich mit dem Verluſt des Goldes, das er ſich nichtsdeſtoweniger raſch genug verdient hatte, für rettungslos verloren.

An den Zelten wurden an dieſem Abend, in der ganzen Nachbarſchaft herum, nichts wie Diebesgeſchichten erzählt, und Jack, der geglaubt hatte, daß dieſer Platz hier oben ein Muſter von Ehrlichkeit ſei, erſtaunte, von ſo vielen Einbrüchen und Diebſtählen zu hören — er hatte das gar nicht für möglich gehalten. Er faßte auch den Entſchluß, das nächſtemal ſein Werkzeug Abends mit nach Hauſe zu bringen, und lieber einen Stock mit einem Zettel in die Grube zu ſtellen.

Am nächſten Tag war Sonntag, und die Leute gingen alle gar ſauber in rothen oder bläuen Hemden und mit reingewaſchenen Hoſen und Filzhüten einher.

Es herrſchte ein ruhiger und ſtiller des Sabbaths würdiger Ton, und Hall meinte, es komme dies beſonders daher, daß die Regierung keine einzige Licenz für den Branntweinverkauf in den Minen ausgegeben habe, und die Goldwäſcher überhaupt einſtimmig dagegen ſeien, daß ſpirituöſe Getränke in die Berge hinaufgeſchafft oder wenigſtens verkauft würden. Oeffentliche Spieler wurden eben ſo wenig geduldet, jedenfalls ein Segen für die Minen, und ein paar, die den Verſuch gemacht hatten, damit anzufangen, waren ſchnell eines beſſeren belehrt worden.

Es hatte ſich aber auch ſogar ein Geiſtlicher in dieſe unwirthbaren Berge hinaufgefunden, und ſchon früh am Morgen lief das Gerücht durch das Lager, daß um 11 Uhr offene Kirche gehalten werden ſollte. Ein Zelt hatte man dazu freilich nicht, die Predigt mußte im Freien ſtattfinden. Eine ſehr große Menſchenzahl hatte ſich gerade an der Stelle, wo gepredigt werden ſollte, eingefunden, und der Prediger, eine lange dünne Geſtalt, mit harten trockenen Geſichtszügen, überſchaute mit einem zufriedenen Lächeln die gewiß nicht ſo zahlreich erwartete Schaar frommer Gläubiger, die herbeigeſtrömt waren, das Wort Gottes in der Wüſte zu hören. Als er übrigens, nach etwa einer Viertelſtunde, in der er allerdings vergebens

gewartet hatte, daß die zu einer richtigen, eindrucksvollen Predigt nöthige Ruhe und Stille eintreten sollte, seine Predigt mit sehr lauter Stimme begann, die noch etwa Unruhigen darauf aufmerksam zu machen, daß von jetzt an der Prediger allein das Wort habe, trennte sich die ganze Schaar in zwei, sonst an Zahl aber sehr ungleiche Hauptmassen, von denen der Prediger leider das kleinste Häuflein um sich sah, und wenigstens drei Viertheile der übrigen nach Oakey-Point — ein paar hundert Schritte davon entfernt, zudrängten, wo gar rasch ein sicherlich sehr interessantes Schauspiel ihre Aufmerksamkeit so fesseln mußte, daß manchmal in der wogenden Menschenmasse Todtenstille herrschte, dann aber plötzlich wieder ein so tolles Jubelgeschrei ausbrach, daß der Prediger nicht einmal sein eigenes Wort, viel weniger die fromme Gemeinde die Predigt hören konnte.

An Oakey-Point fand nämlich ein Boxerkampf zwischen einem alten und jungen „Cove" statt, wie diese Leute in der australischen „Flash-" Sprache genannt werden; der Alte hatte längere Praxis und kaltes Blut, der Jüngere Stärke und Gewandtheit für sich, und der Kampf schien lange unentschieden zu bleiben — länger wenigstens als die Predigt dauerte, die zum Scandal der religiös Gesinnten ziemlich kurz abgeschnitten werden mußte.

Der Kampf bot indeſſen inſofern weit mehr Intereſſe für die meiſten, da ziemlich bedeutende Wetten eingegangen waren, und wer auch nicht ſelber mitgewettet hatte, ſich doch ſicher für den einen oder anderen der Wettenden ſo viel intereſſirte, daß er ſeine unmittelbare Gegenwart im innerſten Ring für unumgänglich nöthig erachtete, und dadurch natürlich zur Vergrößerung des Lärmens und der Verwirrung ſein möglichſtes mit beitrug.

Der Sieg entſchied ſich endlich für den Jüngeren der beiden Kämpfer, der Alte wurde mit blau geſchlagenen Augen und mit Blut bedeckt, fortgeſchleppt, und die Polizeidiener, die während der ganzen Zeit mit zu den aufmerkſamſten Zuſchauern gehört hatten, machten jetzt, da die ganze Sache vorbei war, Miene, die beiden Kämpfer und einige der dabei am thätigſten geweſenen Perſonen zu arretiren. Die allgemeine Stimme war aber gegen ſie, und ſie hielten es wahrſcheinlich für beſſer, am heiligen Sonntag, wo ſo ſchon Scandal genug geweſen war, nicht ſelber noch größeren anzufangen. Da doch nichts mehr zu ſehen war, zogen ſie ruhig ihrer Wege.

Der Scandal war aber mit dem Schluß des Hauptkampfes keineswegs beendet, ſondern wucherte jetzt erſt, da die Wetten eingefordert und beſtritten

wurden, nach allen Seiten hinaus, daß es ordentlich eine Luſt und Freude war; dabei entwickelte ſich eine Eigenſchaft, die man hier oben gar nicht für möglich gehalten hätte, da ſcheinbar alle Mittel dazu fehlten ſie hervorzurufen. Es zeigten ſich nämlich, und je ſpäter es am Tage wurde deſto häufiger, Betrunkene. Hie und da tauchten Flaſchen auf, und wenn auch ein Uneingeweihter nirgends ein Local ſehen oder finden konnte, wo derlei ſpirituöſe Getränke öffentlich verkauft wurden, ſo mußten doch ſolche Plätze beſtehen, und die „öffentliche“ Meinung unterſtützte ſie „heimlich.“

Der Nachmittag brachte manche ärgerliche Scene, und Hall ſchwor, er hätte es in Californien, wo zwanzig Schenkzelte zu gleicher Zeit offen geweſen, nicht ſchlimmer und ärger geſehen.

Nachmittags hatte auch gepredigt werden ſollen, daran war aber gar nicht zu denken.

Mitten in dem tollen Gewirr und Spectakel lief zu gleicher Zeit ein dumpfes Gerücht um, daß, gar nicht ſo weit entfernt, neue Minen entdeckt wären, die fabelhaft reichhaltig ſein ſollten. Niemand wußte noch irgend etwas Genaueres darüber anzugeben, nur das erzählte man ſich, Hargreaves, der erſte Entdecker der Bathurſt-Minen, habe ſie aufgefunden

und das Gold liege dort in „Nuggets“ an der Oberfläche.

Die Nacht goß es in Strömen von dem dicht und rabenschwarz überzogenen Himmel nieder. Wohl denen, die Zelte hatten, sie konnten sich in ihren trockenen warmen Decken nur etwas fester einrollen, und das Vorüberziehen des Unwetters abwarten. Wie mancher arme Wanderer mußte aber diese stürmische Nacht im Freien zubringen, und Kälte und Nässe nehmen, wie es ihn gerade überkam. Mancher verwünschte in der Nacht die Minen mit sammt dem Golde und, daß er beides im ganzen Leben nicht zu sehen bekommen hätte.

5.

Was für Geschäfte Jack und seine Nachbarn machten.

Am Montag fingen unsere beiden Freunde nun richtig an zu graben, und wurden hierzu besonders von einer anderen Partei, die dicht neben ihnen arbeitete und aus drei Mann bestand, aufgemuntert. Diese versicherten sie, daß sie viel Gold da fänden und sie sollten nur den Muth nicht verlieren, wenn es sich vielleicht im Anfang nicht gleich so gut anließe, wie man erwartet hatte. In dem ersten Loch, was sie

gruben, fanden ſie auch wirklich nicht viel, das zweite, dicht daneben, bezahlte ſich aber ſchon beſſer und ſie ſchafften unermüdet darauf los.

So wie ſie das Loch zuſammen hinunter gegraben hatten und auf die Erde gekommen waren, die ſie als reich genug erprobt, gewaſchen zu werden, dann ging der Alte an die Maſchine und wuſch, und Jack ſchlug inwendig die Erde los und trug ſie ihm zu. Ihre Arbeit wäre, da die Erde etwa fünfzehn Schritt zu tragen war, mit drei Mann wohl leichter geweſen, dann hätten ſie aber auch den Ertrag mit ſo vielen mehr theilen müſſen und ſie behalfen ſich deshalb lieber ſo.

In dieſen Tagen fanden zwei Mann, die weiter oben im Creek arbeiteten, ein großes Stück von einigen dreißig Unzen, und wer nur noch irgend dort in der Nähe ankommen konnte, der drängte hinzu, und die Nachbarſchaft, wo der Klumpen gefunden war, wurde im wahren Sinne des Worts aufgewühlt. Die meiſten derer aber, die nachher dort ſuchten, machten ſehr ſchlechte Geſchäfte und mußten wieder beſſere Plätze aufſuchen, um nur etwas zu verdienen. Es ſchien faſt, als ob gerade an der Stelle all das kleinere Gold in das große Stück zuſammengeſchmolzen, und nun gar nichts mehr weiter übrig geblieben wäre.

In dieſen Tagen kamen auch einige Arbeiter von den Ophirdiggings zurück, die damals, gleich nach dem erſten Gerücht von den großen Karrſchen Klumpen — der zufällig von einem Schwarzen unter der Wurzel eines Gumbaumes gefunden wurde — hinauf geſtoben waren, dort hatten ſie mit ſchweren Hämmern jedes ihnen in den Weg kommende Stück Quarz unbarmherzig zerſchlagen und verſicherten unſere beiden Freunde, die ganze Gegend ſei mit Goldſuchern überſäet geweſen, ſo daß ſie zuletzt ihr Brod nicht mehr verdienen konnten. Zwei große Stücke Gold ſind noch nie dicht neben einander gefunden worden, und man ſollte faſt die Gegend, wo ein ſolcher gelegen, eher vermeiden als ſuchen.

Das große Stück ging nach Sidney hinunter, wo es zur Schau wieder in einen Juweliersladen kam und die Menſchen aufs neue anregen ſollte, nach den Minen hinaufzuſtrömen.

Am Mittwoch, hieß es, hatten drei Leute in einem benachbarten kleinen Creek wieder ein ſehr großes Stück gefunden — es war ein Store dort in der Nähe, und einige dreißig Menſchen eilten hinüber. Von dem Stück war nichts zu ſehen, und wenn auch der Bericht davon augenblicklich nach Sidney geſandt wurde, fanden die, welche gleich an Ort und Stelle

waren, doch keins oder nur ſehr wenig Gold, und mußten unverrichteter Sache wieder abziehen.

Jack und Hall hatten ſich durch alles dieſes keineswegs verleiten laſſen, und waren ruhig bei ihrer Arbeit geblieben, wo ſie allerdings keine großen „Nuggets" fanden, aber doch auch genug Gold auswuſchen, ihre Koſt zu bezahlen und noch etwas übrig zu behalten. Jack ſchüttelte aber doch ſchon mit dem Kopf und meinte, wenn das nicht beſſer käme, ſo hätte er ſo viel Gold allenfalls auch in Sidney verdienen können. Indeſſen war er nun einmal oben, und da auch noch in derſelben Woche ſeine ſchon früher abgeſchickten Sachen ankamen, beſchloß er, die Sache erſt einmal zu Ende zu ſehen.

Das Gerücht, was am Sonntag nur erſt dunkel und unbeſtimmt geweſen war, daß nämlich durch Mr. Hargreaves neue ungeheuer reiche Minen entdeckt ſein ſollten, welche die Regierung, wie es jetzt ſchon hieß, gar nicht wollte erlauben öffentlich zu bearbeiten, fand mehr und mehr Beſtätigung, und man nannte jetzt ſogar den Platz, Louiſens Creek, keiner aber wußte noch recht, wo der lag. Endlich ſchien ſich auch das herausgeſtellt zu haben, denn eines Nachts packte eine Geſellſchaft von Goldwäſchern, der wahrſcheinlich heimlich der Bericht zugekommen war,

auf, und wanderte mit Sack und Pack den Fluß hinunter.

Solche Geheimniſſe nehmen aber immer ein ſchnelles Ende. Die Leute dort können unmöglich ohne Proviſionen arbeiten, ein Storezelt müſſen ſie haben, und die erſten Vorräthe werden wohl immer heimlich genug fort und an Ort und Stelle gebracht. Der Kaufmann hat aber keinen Nutzen dabei, daß der Platz geheim bleibt, im Gegentheil, je mehr dorthin kommen, deſto beſſer iſt es für ihn, und wenn auch nicht öffentlich, ſo läßt er doch bald genug unter der Hand einen oder den anderen wiſſen, wo er hingegangen iſt, und das Reſultat bleibt dann ſtets daſſelbe Gewünſchte. In acht Tagen kennt die ganze Umgegend den Ort und alles was irgend mit ſeiner Stelle unzufrieden iſt, oder ſich dort zu verbeſſern hofft, ſtrömt dahin.

So war es auch hier, und eines Morgens ſah Jack zu ſeinem Erſtaunen, daß Hunderte von Menſchen mit ihrem Gepäck, ja manche noch außerdem mit Waſchmaſchinen und Werkzeug auf dem Rücken, den Fluß hinunter wanderten, und frug er ſie wohin, ſo lautete die ſtete Antwort: „Nach den neuen Diggings, Jack," nach „der Welt Ende" — wie die Gegend dort ſchon früher, der traurigen Wildniß von Gumbäumen und Bergrücken wegen, von den Stationshaltern

genannt wurde. Es war für ſie „der Welt Ende“ geweſen, weil ſie dort mit ihren Schaafen nicht hinein konnten.

Auch die Compagnie neben ihnen, von der man geglaubt hatte, daß ſie ſo viel Gold fände, wollte ihren Platz verkaufen. Es fanden ſich auch bald zwei Leute dazu, „Gentlemen,“ wie ſie oben genannt wurden, weil ſie Handſchuh trugen, die eben von Sidney heraufgekommen waren. Durch die vorher kluger Weiſe ausgeſprengten Gerüchte, einer ſehr reichen Stelle, glaubten ſie einen ordentlichen Fund gethan zu haben, als ſie den „Claim“ für fünf Pfd. St. kaufen konnten, und ſie gingen noch denſelben Nachmittag hinein, arbeiteten aber nur drei Tage darin und ließen ihn dann, ohne ihn zu einem weiteren Verkauf auszubieten, unbenützt liegen.

Jack und ſein Compagnon glaubten, daß ſie vielleicht nicht recht gewußt hatten, wie ſie darnach graben müßten, und gingen ſelbſt einmal einen Tag hinein, gaben es aber auch wieder auf. Mit der reichen Stelle war es doch nicht ſo arg geweſen.

Hall und Jack wurden von mehreren Seiten aufgefordert, mit nach „der Welt Ende“, oder dem ſogenannten Louiſens Creek zu gehen, wo das Gold „obenauf“ liegen ſollte, ſie waren aber vorſichtig genug, ſich

nicht überreden zu laſſen, und blieben ruhig bei ihrer einmal begonnenen Arbeit. Der achtjährige Knabe konnte ihnen dabei auch inſofern behülflich ſein, daß er Waſſer auf die Maſchine ſchöpfte, und die Frauen kochten im Zelt und wuſchen ihre Sachen. Dafür hatte Hall mit ſeiner Familie zwei Theile von dem Gold, was ſie fanden, und Jack einen.

Das war auch ungefähr gleich genug vertheilt, die Proviſionen trugen ſie aber in gleicher Hälfte und — dagegen hätte Jack ſchon lange proteſtirt, wenn er ſich nicht eben mit dem Gedanken tröſtete, ja darin ſogar eine Art Wohlbehagen fand, daß er ſeinen und Jane's Theil der Proviſionen bezahlte, während der Alte für ſich und ſeine Frau beiſteuerte. Da Jack nichts dagegen einwandte, war Hall natürlich vollkommen damit zufrieden, und die Sache blieb wie ſie begonnen war.

Hall merkte dabei recht gut, daß Jack beſonders Jane zu Liebe ſo treu bei ihm aushielt, ſo fleißig arbeitete und manches kleine Opfer brachte, was ihm ſonſt ſicherlich nicht eingefallen wäre; er ließ ſich aber nichts merken und ſchien, wenn er es merkte, auch gar nichts dagegen zu haben. Jane konnte es ebenfalls nicht verborgen bleiben, und Frauen haben ja außerdem ein weit ſchärferes Auge für ſolch kleine Züge

von Aufmerkſamkeit, die ſie recht gut zu deuten wiſſen. Wenn ſie ihn aber auch nicht gerade aufmunterte, war ſie doch immer freundlich gegen ihn, und beim Eſſen ſein Platz neben ihr gedeckt — und ſie hatte das ſelber anzuordnen gehabt. Jack wußte gewiß, daß er ihr auch nicht ganz gleichgültig ſei, und er dachte oft im Stillen, „wenn er hier oben in den Minen am Ende auch keine Schätze finde, habe er doch vielleicht einen Schatz gefunden.“

So arbeiteten ſie etwa vierzehn Tage länger, und was ſie über die Diggings von der „Welt Ende“ gedacht, ſchien in Erfüllung zu gehen. Die Sache war größtentheils Humbug geweſen, denn wenn ſich auch Gold dort fand, ſo beſtand der kleine Creek, den ſie Louiſen-Creek nannten, nur, wie die meiſten Gewäſſer Auſtraliens, ſelbſt jetzt, mitten in der Regenzeit, aus einer Reihe von Waſſerlöchern, die durch die Maſchinen in kurzer Zeit in Schlamm verwandelt wurden. Außerdem waren die Stellen auch lange nicht ſo reich wie man gewähnt hatte, und von den ſechs bis ſiebenhundert Perſonen, die den Turon allein nach den erſten Gerüchten verlaſſen hatten, kamen ſchon Maſſen wieder hierher zurück. Jack hörte ſagen, von ſehr vielen, die ſchon vollkommen genug von den Minen überhaupt hatten, und ganz und gar nach Sidney zurückgekehrt waren.

Das Wetter fing jetzt auch hier oben an höchst traurig einzusetzen; Schnee und Regen wechselten mit einander ab, der kleine Fluß stieg und vertrieb viele von ihren Arbeitsplätzen; es wurde ingrimmig kalt und Provisionen stiegen der fast unfahrbar gewordenen Straßen wegen zu einer hier noch nicht gekannten Höhe. Sehr viele verließen, durch stets neue Täuschungen endlich doch entmuthigt, die Minen, wo sie das keineswegs gefunden hatten, was ihnen, mit den Zeitungsberichten zusammen, ihre eigene Phantasie vorgespiegelt, Hunderte aber kamen an ihrer Stelle wieder dafür herauf und warfen sich mit Todesverachtung in die verlassenen Gruben.

Dabei tauchten unaufhörlich andere Gerüchte von neu entdeckten Minen bald hier, bald dort auf, und hielten die Unzufriedenen stets in einer gewissen wohlthätigen Aufregung, so daß diese nie wußten, nach welcher Seite sie sich zuerst hinwenden sollten, das flüchtige Glück bei den Haaren zu fassen und endlich einmal festzuhalten — und immer und immer wieder wollte es nicht gelingen.

Hall und Jack hatten indessen ruhig in ihrem Claim fortgearbeitet, und wenn auch noch gerade ihr Glück nicht gemacht, doch so viel gefunden, daß sie ihre Arbeit gut bezahlt bekamen und zufrieden sein

konnten. Von allen Seiten drängten aber frische Goldwäscher heran, und sie bekamen ordentlich zu thun, ihren eigenen Claim zu behaupten, den ihnen der Commissär schon zweimal gesucht hatte zu schmälern, aber immer glücklich zurückgeschlagen war. Eine Menge von den erst heraufgekommenen Neulingen konnte gar keinen Platz finden, und versuchte erst allerlei unnützliche Stellen, wo sie entweder, sobald sie tief genug kamen, gleich wieder vom Wasser vertrieben wurden, oder so weit von jedem Wasser entfernt waren, daß nur ein gar nicht zu erwartend reicher Boden die Arbeit des Erdeschleppens bezahlt hätte.

Sämmtliche Goldwäscher waren übrigens fast nur Engländer, Irländer, Schotten oder hier geborne Australier. Außer diesen arbeiteten noch hie und da Deutsche, aber doch nur sehr zerstreut, und dann und wann fand man auch einmal einen Franzosen. Am seltensten sah man Amerikaner hier, und die wenigen, die sich ja hierher verloren hatten, sollten bald den Platz für sich zu warm finden.

Um diese Zeit kamen nämlich gerade die Gerüchte von San Francisco nach Australien über das Lynchen einiger „Sidney-Coves", und die Leute hier hörten zu ihrer unbeschreiblichen Entrüstung, welchen Ruf sie dort genossen, und wie die Männer von Sidney in

Californien alle über einen Kamm geschoren wurden. Des armen Capitän Harris Bericht, der seine Behandlung in australischen Zeitungen gar nicht kläglich genug schildern konnte, fiel auf fruchtbaren Boden, und wenn Flüche und Schimpfreden die Amerikaner hätten vernichten können, es wäre nicht ein einziger von ihnen leben geblieben.

Zwei Amerikanern, die dort am Turon arbeiteten, wurde es auch bald zu heiß da oben in den Bergen, trotz Regen und Schneegestöber, und sie waren auf einmal verschwunden. Es wurde eine Zeitlang von weiter nichts als den „amerikanischen Mordthaten", wie man sie nannte, gesprochen, und wie viel Unschuldige schon in San Francisco hingerichtet wären, und noch täglich hingerichtet würden, wenn England nicht augenblicklich eine Flotte ausrüste, und das ganze Nest mit Stumpf und Stiel ausrotte. Den einzigen Trost, den sie dabei hatten, war der, daß es von selber zweimal abgebrannt war. Darüber war man aber ebenfalls vollkommen einig, daß die californischen Minen den australischen nicht das Wasser reichen konnten, und sie freuten sich jetzt nur auf die Zeit, wo die Amerikaner zu ihnen herüberkommen müßten.

Um diese Zeit war ein paarmal Besuch bei Halls gewesen, namentlich kam ein junger Schottländer, der

einen Store in Bathurſt hatte und ſich hier oben einen Platz ausſuchen wollte, um auch Proviſionen und Waaren hier heraufzuſchicken. Jack hatte ihn aber nicht zu ſehen bekommen; er war jedesmal, wenn er zum Eſſen kam, ſchon wieder fort geweſen.

Ihr Claim war indeſſen ausgearbeitet und ſie mußten ſich nach einem neuen umſehen. Das hatte im Anfang einige Schwierigkeiten, und ſie arbeiteten faſt eine ganze Woche vergebens; endlich fanden ſie aber doch wieder einen ziemlich guten Platz, wo ſie wenigſtens etwas verdienten, und wenn auch Jack gerade kein großes Rühmen dabei fand, ſchien Hall doch ungemein damit zufrieden.

Jack, der indeſſen doch nicht umhin konnte, dann und wann das behagliche Leben, das er in Sidney geführt, mit dem jetzigen voll Mühen und Strapazen zu vergleichen, fing auch ſchon an Berechnungen über das, was er nun eigentlich hier oben verdient hatte, zu machen, und er mußte ſich geſtehen, daß er bis jetzt, wenn er alles aufzählte, was ihn die Sache gekoſtet und was er ſich an Kleidern und Schuhwerk abgeriſſen, die Zeit dabei ebenfalls gerechnet, die er nothwendig hatte verſäumen müſſen, doch noch nicht ſo viel verdient habe, wie er in Sidney, in derſelben Zeit, aber mit weit weniger Mühe und Arbeit verdient

haben konnte. — Und was war dann das Resultat? — Aber er hatte dafür eine Familie gefunden — d. h. er meinte nicht die ganze Familie, sondern nur ein einziges Glied derselben — das auf sein späteres Leben und Lebensglück vielleicht einen wesentlichen Einfluß ausüben mochte, und konnte er seinen Eltern einen größeren Gefallen thun, ihnen einen bessern Beweis seiner künftigen Ausdauer bringen, als durch das zugleiche Zuführen einer so liebenswürdigen Schwiegertochter?

Jack baute sich ein prachtvolles Kartenhaus zusammen, und arbeitete noch volle acht Tage ruhig daran fort, als ihm eines schönen Morgens einmal die ganze Geschichte, und zwar sehr unerwartet, über dem Kopf zusammenstürzte. Es fiel ihm nämlich unversehens ein Fremder hinein, und das war der Schottländer von Bathurst, der sich ihm, als er mit keiner Silbe an solch eine Möglichkeit dachte, an einem Sonnabend Nachmittag nicht mehr als Schwiegersohn in spe des alten Hall, sondern als wirklicher angetrauter Gatte der jungen Jane Hall, jetzigen Mrs. Mac Kelly — vorstellte. Die beiden jungen Leute waren an demselben Morgen von dem ehrwürdigen Mann mit den langen trocknen Gliedern eingesegnet.

An demselben Abend rechnete Jack mit dem alten

Hall und wie sie zusammen standen, und fand dabei zu seiner Beruhigung, daß sein einst gehoffter Schwiegervater keineswegs zu kurz kam.

Die Minen wollte er aber deshalb noch nicht gleich verlassen, er packte deshalb, was er selber noch von Provisionen und Geschirr hatte, auf, und ging mit einer Dray, welche Vorräthe nach der Welt Ende brachte, den Fluß etwa vier Meilen hinunter, wo er drei Bekannte von Sidney traf, die eben mit einer Quecksilbermaschine und allem Zubehör heraufgekommen waren. Diesen schloß er sich an; mit der Quecksilbermaschine wollte es aber nicht recht gehen — die goldhaltige Erde war zu schwer zu gewinnen, die Löcher mußten zu tief dazu gegraben werden, und es wollte die Auslagen an Arbeit und Quecksilber nicht lohnen. Ueberhaupt sah er, von all den Quecksilbermaschinen die an den Turon, und manche mit schweren Kosten an Auslagen und Transport hinaufgeschafft waren, auch nicht eine einzige mehr mit Quecksilber in Thätigkeit — die meisten, die noch benutzt wurden, gebrauchte man wie gewöhnliche Maschinen.

Nachher versuchten sie es mit einem sogenannten „langen Tom", der nur aufgestellt wird ohne gewiegt zu werden, und das feine Gold mehr zusammenhält als die übrigen Maschinen. Zu einem langen Tom

gehört aber auch ein steter Wasserstrom und leicht zu gewinnende Erde, sonst müssen zu viele Menschen dazu genommen werden, die Erde heranzuschleppen und der Verdienst fällt dann auch auf zu viele Theile. Wasser hatten sie nun wohl genug da, aber die Erde war, wie auch bei der Quecksilbermaschine, zu schwer zu bekommen und sie wurden immer wieder auf die gewöhnlichen Wiegen reducirt. Dabei war ein anderer Uebelstand, der, wie Jack recht gut einsah, mit jeder Woche nur noch fühlbarer werden mußte; das Wasser fiel, und wie sollte es hier oben im Sommer werden?

Jack hatte sich überhaupt die ganze Sache anders gedacht. Für Taglöhner mochte das Goldgraben recht gut und auch einträglich sein; der aber, der eben ein klein wenig höher strebt, und sich unter der rohsten Menschenclasse, mit der er hier nothwendig auf ein und derselben Stufe stehen muß, nicht zufrieden fühlt, der soll die Minen nur ruhig Minen sein lassen und seinen eigenen Geschäften nachsehen — er wird sich viel besser dabei stehen.

Jack sah das jetzt ein — einen großen Klumpen fand er nicht, und er konnte sich dabei mit tausend andern trösten — aber nur um gewöhnliches Taglohn zu arbeiten und bei dem Versuchen mit dem Umherziehen nach neuen Claims noch nothwendig viele Zeit

ganz nutzlos zu versäumen, konnte ihm in die Länge nicht behagen. Er wußte, daß er sich in Sidney besser stand, und beschloß, den Heimweg anzutreten.

Das einzige ärgerte ihn, daß ihn Hall's so bei der Nase herumgeführt hatten — und Jane — nein, die Frauen taugten alle nichts — er wollte nun auch im Leben nicht heirathen. — Auf Jane hätte er übrigens geschworen.

6.

Wie sich Jack auf den Rückweg machte, und was für angenehme Reisegesellschaft er fand.

Jack hatte all sein Werkzeug für einen Spottpreis verkauft. Es waren so viele oben, die gern ihre Waschmaschinen und Schaufeln und Spitzhacken wieder verkaufen wollten, daß er zuletzt froh war, nur etwas dafür zu bekommen und sich dann, allerdings fröhlich, aber doch auch wieder mit ein wenig Herzklopfen auf den Weg machte, denn er mußte sich selber gestehen, er war mit anderen Erwartungen hier heraufgekommen, und fürchtete, sie würden ihn, wenn er zurückkehrte, zu Hause auslachen. Jack kannte die Welt und die Menschen noch sehr wenig.

Jack ging nach Bathurst zu; allerdings hätte er, wenn er zu Fuß gehen wollte, einen viel näheren Weg

nach Sidney gehabt; er hoffte aber, dort einen Platz auf der Post zu bekommen, und machte sich deshalb nichts daraus, ein paar Meilen umzugehen. Er bekam aber keinen Platz auf der Post — Mittwochs nimmt diese die Regierung freundlicher Weise ganz allein für sich in Anspruch, und wenn Passagiere nothgedrungen an diesem Tage nach Sidney müssen, so — mögen sie zu Fuß gehen, oder sonst sehen, wie sie hinunterkommen.

Viel zu tragen hatte er nicht; lange in Bathurst, wo die Sachen alle einen Minenpreis hatten, liegen bleiben wollte er auch nicht, also hielt er es für das Beste, sich gleich ruhig auf den Marsch zu begeben und das Geld, was er sonst für die Post bezahlt hätte, zu sparen.

In den letzten Tagen hatte es allerdings nicht mehr geregnet, und an den meisten Stellen waren die Wege wieder so ziemlich abgetrocknet, an anderen dagegen, und besonders auf den Gipfeln einiger Bergrücken, in der Nähe des „grünen Sumpfes", war der Schlamm und zerfahrene Straßenkoth so entsetzlich, daß er als Fußgänger kaum durch konnte; für die Karren waren diese Stellen besonders schlimm. Ueberall staken schwerbeladene Drays bis an die Achsen im Weg, manche mit der Deichsel, manche mit einem Rad gebrochen, andere nur eben in den zähen Stoff

feſt gefahren und keine Hülfe war für ſie zu finden. Wären ſie auch mit acht oder zehn Spann Ochſen aus dem einen Schlammloch herausgerückt worden, ſo hätten ſie die doch nur in ein anderes wieder hineinziehen können. Und wie ſahen die armen Menſchen aus, die ſich hier im Wind und Wetter mit ihrem Geſchirr herumquälten — ſie bekamen jedenfalls einen Vorgeſchmack der Minen, und Jack dachte ſo bei ſich im Stillen, ſolche Müh und Arbeit ließe ſich rechtfertigen, wenn die Leute wieder zu Hauſe gingen, aber blos um da hinauf zu kommen — er ſchüttelte dann ſehr ſtark mit dem Kopf und wanderte nur um ſo rüſtiger weiter.

Wo der Weg ſtreckenweis gut war, fand er aber auch die Leute viel luſtiger und alle voll guter fröhlicher Hoffnungen. Ganzen Karawanen begegnete er, und manchmal ſchämte er ſich ordentlich, daß er dann allein aus den Minen zurückkam — die Leute konnten ja aber auch nicht wiſſen, ob er nicht die Taſchen voll Gold hatte, und überdies war er gar nicht allein auf dem Rückweg: denn als ein raſcher Fußgänger hatte er ſchon ſehr viele, die mit ihm gleichem Ziele zuſtrebten, überholt, und auch ſchon von einigen Fuhrleuten gehört, daß ſie ſehr vielen begegnet ſeien, die auf dem Rückweg nach Sidney wären. Wo er aber

ſo einen Zug traf, riefen ihn auch meiſtens die Leute an, und wollten wiſſen, wie es oben in den Bergen zuging.

„Hallo, Jack," war dann das gewöhnliche — „haſt Du Deine Maſchine verkauft (have you sold your cradle?) wie ſteht's oben? — wie viel Pfund Gold? — noch genug Waſſer? — keinen großen Klumpen wieder? — nein? — das iſt gut, ſie heben ſie auf, bis wir hinaufkommen — hurrah für die Diggings — viel Gold ausgewaſchen? — O laßt ihn gehen" — ſagte dann ein anderer, „er hat's mit der Poſt vorausgeſchickt" — good bye, Jack, good bye, riefen ſie ihm dann noch zu, und zogen fröhlich vorüber.

Den dritten Tag, am Nachmittag, überholte ihn die Poſt — ſie ſaß vollgedrängt von Menſchen, und die Paſſagiere ſangen und hurrahten — ſie waren kreuzfidel, denn ſie fuhren auf der königl. Poſt.

„Hallo, Jack" — ſchrieen ſie unſeren einſamen Wanderer an, als der Wagen im vollen Galop an ihm vorbei einen Berg herunterſauſte — „have you sold your cradle?"

Ehe er nur antworten konnte, war der Wagen ſchon außer Rufs Weite, die Beine thaten ihm aber weh und er ſah ihnen neidiſch nach. —

„Morgen früh um ſieben oder acht Uhr ſind die

nun in Sidney, dachte er so bei sich, und du mußt nun noch drei Tage marschiren, ehe du dort einrücken kannst — ich wollte doch, ich hätte einen Platz auf der Post bekommen, wenn man auch ein Bischen unbequem sitzt, kommt man doch dafür auch so viel rascher von der Stelle.

Als er eine halbe Stunde weiter marschirt war und unten an den Fuß des Berges kam, lag die Post da, und von den Passagieren hatte sich kaum die Hälfte erst wieder auf ihre Beine gefunden; die andere schien mehr gelitten zu haben, als sie sich selber noch gestehen mochte, und in den betrübtesten Stellungen von der Welt lagen und kauerten sie umher. Nicht ein einziger von ihnen frug Jack mehr, ob er seine „Cradle" verkauft habe, und sie hätten sich doch jetzt ganz genau und ausführlich bei ihm darnach erkundigen können.

Jack half ihnen den Wagen wieder mit aufrichten — und dem Kutscher lief dabei fortwährend das Blut am Kopf herunter. Die Passagiere sollten dann wieder hineingepackt werden, damit hatte es aber seine Schwierigkeiten — ein alter Mann lag besonders halb bewußtlos da, und mußte sich fortwährend übergeben. Als sie ihn endlich auf den Wagen hoben, meinte er mit leiser, von Schmerzen oft unterbrochener Stimme, er hätte es sich schon den ganzen Tag zugelobt, das

ſolle das letztemal ſein, daß er auf einer auſtraliſchen königl. Poſt fahre, und er fürchte jetzt, er habe wahr geſprochen — er würde wohl nicht viel mehr fahren.

Die Poſt kam endlich wieder in Gang, den alten Mann fand aber Jack in dem nämlichen Haus, wo er die Nacht blieb — er hatte das Fahren nicht länger ausgehalten und ſie mußten ihn zurücklaſſen. Jack war froh, daß er nicht auf der königl. Poſt gefahren war, denn es iſt nicht allein, daß man unbequem darauf ſitzt, man kommt auch manchmal unbequem zu liegen.

Am nächſten Morgen wanderte Jack durch einen Gumwald — es iſt das nämlich das Eigenthümliche in Auſtralien, daß ſich überall, wo nicht gerade eine Plain — d. h. eine Strecke Landes ohne Bäume und viele Monate im Jahr auch ohne Gras — liegt, oder das Land cultivirt iſt, Gumwald befindet. Da ihm die Scenerie nicht das mindeſte Neue bot, und der ſchwere ſandige Weg ihn ermüdete, marſchirte er ſtill und ohne aufzuſehen weiter. Er achtete nicht einmal mehr viel auf die Karawanen, die an ihm vorbei nach dem gelobten Lande hinaufzogen, holte auch nicht mehr viel ein, denn er ging ſehr langſam, und diejenigen, die ihn überholten, ſchienen ebenfalls keine beſondere Luſt zu haben, ſich in lange Converſationen einzulaſſen.

„Hallo, Ihr da, seid Ihr der Postbote, daß Ihr solche Eile habt und ohne Gruß oder Wort an einem anderen vorbeischiebt?“ weckte ihn plötzlich eine Stimme aus seinen stillen Betrachtungen, und als er aufschaute sah er einen Mann, der dicht am Wege, mit einem sogenannten Swag — einem in seine wollene Decke eingehüllten Packet — auf einem gefällten Baumstamm saß und sich auszuruhen schien; „wollt Ihr nach Sidney?“

„Ja,“ sagte Jack, „und Ihr“ —

„Denselben Weg, Camerad,“ fuhr der andere fort, „da können wir uns ja die Zeit ein wenig kürzen und zusammen gehen.“ Er stand bei diesen Worten auf, nahm sein Bündel auf den Rücken, und schlenderte langsam neben Jack her.

Es war ein breitschultriger aber magerer Gesell, mit etwas aufgestülpter Nase, niederer Stirn und blauen Augen, das Haar braun und kurz abgeschnitten, die Augenbrauen ziemlich buschig, es lag aber etwas offenes in seinem Blick, und er hatte eine Art trockenen Humors, der Jack für ihn einnahm. Ein Gespräch konnte die Reise jedenfalls kürzen und ihm doch wenigstens in etwas die Langeweile des sonst so schauerlich monotonen Gumwaldes und des Sandbodens vertreiben.

Der Fremde ging in die gewöhnliche Minentracht gekleidet, hatte ein blaues Hemd und eine englisch lederne Hose an, beides ziemlich neu und gut aussehend, dabei aber einen alten Strohhut auf und ein baumwollenes Tuch um die Ohren gebunden — er hatte Zahnschmerzen, wie er sagte. Die Füße staken in groben Schuhen und das blaue Hemd trug er, der Sitte nach, als Rock und über der Hose draußen.

„Wie heißt Ihr?" frug der Fremde, nachdem sie eine kurze Strecke neben einander hingegangen waren und er ihm schon gesagt hatte, daß er selber John Smith heiße und ein geborner Londoner wäre. Mit dem ächten Cockney-Dialekt, der vor jeden Vocal, wo es nicht hingehört, ein h setzt, und dafür sorgfältig jedes wirkliche h am Anfang eines Wortes wegläßt, konnte er es auch gar nicht verleugnen, — „es ist nur der Bequemlichkeit wegen, daß man weiß, wie man Euch anzureden hat" —

„Ich heiße Jack," sagte sein Begleiter —

„Ja so heißen wir alle," meinte Smith trocken, „es giebt hier oben eine wahre Quantität von Jack's — aber den anderen Namen" —

„Newman — Tischler aus Sidney" — Smith kannte seinen Vater recht gut und wußte, wo er wohnte — er hatte früher dort dicht nebenan logirt.

Zwei Polizeigensd'armen ritten an ihnen vorüber, und sahen sich nach ihnen um, Smith beachtete sie aber nicht weiter, konnte es jedoch nicht genug loben, wie sicher die Straßen jetzt seien, da die Regierung so viel Polizei darauf halte. „Was ich an Gold habe, führe ich auch selber bei mir," meinte er treuherzig, „was soll man für den Transport auch noch die schweren Procente bezahlen. — Habt Ihr Glück in den Minen gehabt?"

Jack schämte sich, ihm zu sagen, daß er nur mit ein paar Unzen wieder zu Hause zurückkehre, und eigentlich kaum die Kosten seiner ganzen Fahrt, wenigstens mit einem sehr geringen Verdienst gedeckt habe — er gab eine ausweichende Antwort, und meinte, es sei ihm besser in den Minen geglückt, als er selber im Anfang erwartet habe.

Smith sagte, das freue ihn, und erzählte nun, wie er selber in Californien ebenfalls in den Goldminen gewesen sei, und dort gearbeitet habe, und verschwor sich hoch und theuer, daß die californischen Minen den australischen das Wasser nicht reichen könnten. Natürlich kamen sie nun auch auf die californischen Verhältnisse und auf das Lynchgesetz in San Francisco zu sprechen, und Smith konnte das Ganze nicht schauerlich genug schildern.

Die Amerikaner waren, ſeiner Ausſage nach, das nichtsnutzigſte Geſindel, was es auf Gottes Erdboden gab, und ein ehrlicher Mann konnte unter ihnen ſein Fortkommen gar nicht finden. Er ſchien überall in ganz Californien herum geweſen zu ſein und verſicherte Jack, er habe dort „recht gut ausgemacht“ und mit harter Arbeit ſchweres Geld verdient, er ſei aber fortgegangen, weil er es nicht mehr länger habe mit anhören können, wie man den engliſchen Namen dort beſchimpfe, und ehrliche Unterthanen mißhandelte. Jack hatte den Mann indeſſen ordentlich lieb gewonnen, daß er ſo nationell geſinnt ſei.

Sie waren während dieſes Geſprächs zu einer Stelle gekommen, wo man etwa 200 Schritt von der Straße ab eine Menge niederer ſteinerner Schornſteine ſah, von denen die meiſten in Reihen ſtanden, als ob ſie früher einmal eine kleine Anſiedlung gebildet hatten. Jack wußte nicht was das bedeutete — er war mit den Seinen erſt im vorigen Jahr nach Auſtralien gekommen; Smith blieb aber ſtehen und eine eigene Art von Rührung ſchien den alten Mann zu überkommen. Er ſah die wunderlichen Ruinen eine Zeitlang ſchweigend an, und ſagte dann endlich, den Arm gegen ſie ausſtreckend, ohne ſich aber ſonſt zu Jack zu wenden:

„Das waren ſchwere Zeiten, wo die hölzernen Hütten an den Kaminen dort noch ſtanden, die das Feuer jetzt von der Erde vertilgt hat — das waren ſchwere Zeiten, und mancher arme Teufel liegt dort, wo die drei einzelnen Bäume ſtehen, begraben, den nicht Krankheit oder ein gewaltſamer Tod von der Erde wegraffte, nein, den die Peitſche langſam unter den grünen Boden hinunter prügelte — langſam und Zoll für Zoll, bis er es endlich nicht mehr ertragen konnte, und das Ende davon war dann gewöhnlich, daß ſie ihn zuletzt dort unter den drei grünen Bäumen einſcharrten. Es iſt merkwürdig, daß ſie an der Stelle gar nicht mehr wachſen wollen.“

„Die Peitſche?“ frug Jack erſchreckt, „das iſt ja fürchterlich — aber — das muß doch eigentlich ſchon ſehr lange her ſein, denn Neu-Südwales iſt ja ſchon lange keine Verbrecher-Colonie mehr, und ſeit der Zeit hat ja doch, wie ich glaube, alles derartige wohl aufgehört?“

„Seit der Zeit hat es aufgehört,“ beſtätigte der alte Smith und ſah wieder ſtill vor ſich nieder, während ein ziemlich ſtarker Zug von Karren und Menſchen an ihnen vorüberging. Da dieſe nicht wußten, ob die beiden Männer herunterkamen, oder ebenfalls hinaufgingen, bekümmerte ſich niemand um ſie; als ſie

vorbei waren, fuhr Smith wieder fort. „Es sind nun auch beinahe dreißig Jahre, daß ich in dieser Colonie lebe, und damals freilich sah das Land anders aus als jetzt, und man kann sich jetzt kaum noch eine Idee davon machen. Die Menschen, die man hier herüberschickte, wurden auch eigentlich gar nicht wie Menschen behandelt, es waren Verbrecher, gleich viel um was sie gegen die Gesetze ihres Vaterlandes gesündigt hatten, ob sie vielleicht Brod gestohlen, um nicht zu verhungern, oder den armen Wanderer auf der Straße um seine paar Schillinge todtgeschlagen; ob sie vielleicht einen Hasen auf ihrem eigenen Land geschossen, oder in fremder Leute Eigenthum mit Gewalt eingebrochen waren. — Hier galt das gleich, hier wurden sie alle über einen Kamm geschoren und wehe dem armen Teufel, der sich den Zorn oder auch nur das Mißvergnügen des Oberaufsehers zugezogen hatte — nicht einen Sixpence hätt' ich für seine Haut mehr geben mögen."

„Und gehörtet Ihr auch mit zu jenen Unglücklichen?" frug Jack theilnehmend. Wäre er länger in Australien gewesen, so hätte er sich die Frage eben ersparen können. — „Ihr scheint sehr genau mit all den damaligen Verhältnissen bekannt zu sein."

„Ich war mit einem der ersten Emigrantenschiffe

herübergekommen," sagte Smith ruhig, „mein Vater aber war Gefängnißwärter in Port Macquarrie, und da bekam ich eine Aufseherstelle bei den Deportirten — es war ein trauriger Posten," fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „und ich habe unendliches Elend dort gesehen, aber doch auch viel Schmerzen lindern können und manchem armen Teufel eine Tracht Schläge erspart, die ihm vielleicht das Leben gekostet hätte."

„Das muß Euch doch jetzt noch ungemein viel Freude, selbst in der Erinnerung machen," sagte Jack herzlich — Smith antwortete ihm aber nicht darauf; sich nach seinem jungen Begleiter umsehend, zeigte er auf die einzeln stehenden drei Bäume und sagte:

„Dort an dem mittelsten Stamm, rechts von dem hohen Kamin, das einzige was noch in seiner ganzen Länge stehen geblieben, ist eine Merkwürdigkeit, von der wenig Menschen jetzt hier noch etwas wissen" — Jack sah ihn neugierig an — „Dort verscharrten wir eines Morgens, denn begraben kann ich das nicht gut nennen," fuhr Smith fort, „einen jungen Mann — es hieß er sollte wegen Wilddiebstahl deportirt worden sein, die rechte Ursache erfuhr man aber nie, und hie und da wurde von einer Liebesgeschichte gemunkelt. Der Oberaufseher hatte ihn wahrhaft tyrannisch behandelt, und da schnitt er sich einmal eines

ſchönen Morgens die Adern auf — als er geweckt werden ſollte, war er todt."

„Und was iſt das Merkwürdige, was dort an dem Baum zu ſehen iſt?" frug Jack.

„Ein kleines Kreuz von irgend einer bunten Art Steine, die eine junge Dame aus Sidney, etwa ſechs Monate nach ſeinem Tod, hat dort einſchneiden laſſen — wir wollen einmal dort vorbeigehen und es uns anſehen, ehe es dunkel wird."

„Wir kommen aber dann zu ſpät ins Nachtquartier," meinte Jack, und ſah ſich nach der Sonne um — die Straße iſt auch ſchon leer, die Sonne wird gleich unter ſein."

„Die Fuhrwerke ſind unten beim Waſſer geblieben," erwiderte Smith, ſeinen Bündel wieder aufnehmend, „wir ſchneiden uns aber ſogar noch ein Stück vom Weg ab, wenn wir hier hinuntergehen, denn die Straße macht einen großen Bogen, den ſteilen Berg zu umgehen, und ſo wie wir, von den Schornſteinen ab, ins Thal hinunterkommen, ſind wir am Wirthshaus, das da gleich am Wege ſteht."

Er hatte bei dieſen Worten ſchon die Straße verlaſſen und war in den Buſch hineingegangen; es führte hier nicht einmal ein Steg hinüber; der Platz ſchien ſeit vielen Jahren gar nicht mehr beſucht zu ſein;

Jack folgte aber seinem Führer, der hier jedenfalls gut Bescheid wissen mußte, und dann interessirte es ihn auch, das Kreuz zu sehen, was auf eine so rührende und geheimnißvolle Weise über den Tod eines Unglücklichen trauerte.

Der Busch war schauerlich dicht, nach einer Viertelstunde etwa erreichten sie aber den Platz, und Smith ging gerade durch nach den drei Bäumen zu, die ziemlich hervorragend auf einer kleinen, sonst von keinen hohen Bäumen besetzten Anhöhe standen. Sonst wucherte aber dort gerade ziemlich dichter niederer Gumbusch, und in dem tiefer gelegenen Grund fing es auch schon an, etwas düster zu werden. Die Sonne vergoldete nur noch die höchsten Gipfel.

„Wir werden das Kreuz kaum noch sehen können," sagte Smith — „es ist Schade, daß es schon so spät ist — er bog die Büsche auseinander und trat zu den Bäumen — „dort unten liegt übrigens das Wirthshaus," sagte er, in das Thal hinunter zeigend, wo jedoch nichts mehr zu erkennen war — „und hier ist auch das Kreuz."

Jack trat rasch vor und bog sich zu dem Baume nieder — Smith hatte seine rechte Hand unter seinem blauen Hemd am Gürtel.

„Ich kann nichts erkennen," sagte er, und drehte

ſich nach ſeinem alten Begleiter halb um. — Eben noch ſah er, daß dieſer eine Bewegung gegen ihn machte, und im nächſten Moment lag er, von irgend einem ſchweren Inſtrument zu Boden gefällt, bewußtlos auf der Erde.

Als er wieder zu ſich kam, war es ſtockdunkel — ſein Geſicht und ſeine Haare waren mit Blut bedeckt, und er fühlte einen dumpfen Schmerz am Kopf. Er brauchte eine geraume Zeit, bis er ſich nur erſt wieder beſann, wo er war. Sein erſter Griff war nach ſeinem Kopf — und er blieb nicht lange in Zweifel, wie er ſich damit ſtand — der zweite nach ſeinem Gold — John Smith hatte ihn der Mühe überhoben, weiter auf daſſelbe Acht zu geben.

„Was für ein verdammt heuchleriſcher Schurke das geweſen war" — dachte Jack, als er ſich emporrichtete und mit beiden Händen ſeine Schläfe hielt.

Sein Bündel lag uneröffnet neben ihm am Boden und er tappte überall mit den Händen herum, ob ihm nicht auch vielleicht ſein Goldbeutel aus der Taſche gefallen wäre, das war übrigens nicht der Fall, und dieſer wahrſcheinlich nur zu ſicher aufgehoben.

Um der Sache übrigens noch die Krone aufzuſetzen, folgte er der Anweiſung, die ihm Smith gegeben hatte, zu dem nächſten Hauſe zu kommen, und ſtieg in

das Thal hinunter. Dort ſah er ſich — oder ſah er ſich vielmehr nicht, ſondern fühlte er ſich in einem tiefen Keſſel, aus dem er in der Dunkelheit gar keinen Ausweg fand. Die Nacht mußte er da unten verbringen, und erſt mit Tagesanbruch ſuchte er ſeinen Weg zurück, wie er hineingekommen war.

Jetzt mußte er noch einmal an den drei Bäumen vorbei, und er konnte nicht umhin nach dem Kreuz zu ſehen, was ihn in eine ſo fatale Lage gebracht hatte — natürlich war aber von einem Kreuz nicht die geringſte Spur zu finden — der verwünſchte Smith.

Ich kann hier meine Erzählung ziemlich kurz abbrechen, denn der Leſer hat das Ende — Jack war ſeine paar Unzen los und Smith, oder wie der gute Mann ſonſt hieß, über alle Berge. Jack machte übrigens gleich bei dem erſten Gendarmen, den er traf, Anzeige über das Vorgefallene, und nannte ſeinen Namen und Wohnort in Sidney — der Polizeimann erkundigte ſich beſonders genau nach dem Tuch, was dieſer Smith um die Ohren gebunden gehabt, und ob er es nicht einmal abgenommen, oder ob es ſich vielleicht einmal verſchoben habe, daß er hätte ſehen können, was ihm eigentlich fehle. Jack konnte ihm aber hierüber keine Auskunft geben, und dabei blieb die Sache für jetzt — von dem Kreuz erzählte er nichts.

Den ganzen Weg bis Sidney hinunter durfte er aber jetzt zu Fuß laufen, und sogar noch den größten Theil seines Gepäcks verkaufen, um nur unterdessen leben zu können, und doch hatte er sich die ganze Zeit darauf gefreut, wenigstens von Penrith hinein mit der Post fahren zu können. Das hatte aber auch wieder das Gute, daß er es konnte Abend werden lassen und die Leute ihn nicht auf der Straße frugen: Hallo, Jack, have you sold your cradle? — wie das wohl jedem ohne Ausnahme in Sidney passirt, der jetzt mit einem blauen Hemd an und einer wollenen Decke auf dem Rücken bei Tag durch die Straße gehen wollte.

In seiner Eltern Haus war aber große Freude, als er einrückte; sein Vater hatte mehr Arbeit denn je, und der neu angenommene Geselle war ebenfalls in die Minen hinaufgegangen. Jack erzählte ihnen auch ziemlich aufrichtig, wie es ihm oben in den Bergen gegangen sei, er ließ aber doch vieles weg, was er schon hätte ausführlicher beschreiben können. So erzählte er kein Wort von Jane und hätte auch gewiß Mr. Smiths Andenken mit gründlicher Verachtung behandelt, wenn das nur eben gegangen wäre — Mr. Smith hatte sich aber zu deutlich in sein Stammbuch geschrieben.

Einige Wochen ſpäter erwiſchte dieſen übrigens die Polizei in den Ophirdiggings, wo er wieder in ein Zelt eingebrochen, oder vielmehr eingeſchnitten war. Mr. Smith hatte noch immer Zahnſchmerzen, oder trug das Tuch wenigſtens noch immer um die Ohren, d. h. um den Platz herum, wo ſeine Ohren einmal geſeſſen hatten. Von Californien war er mit dem Verluſt derſelben wieder zurückgekommen, und man vermuthete, daß er vollen Grund habe, auf das amerikaniſche Lynchgeſetz ungehalten zu ſein.

Von ſeinem Gold bekam Jack übrigens nie wieder etwas zu ſehen, wollte aber auch nichts mehr von den Minen wiſſen.

Im Auſtraliſchen Buſch.

Das Goldfieber war in Sidney in voller Wuth ausgebrochen. Fabelhafte Berichte von rieſigen gefundenen Goldklumpen, von Reichthümern, die an einem Tage, in wenigen Stunden gewonnen, berauſchten die Hörer und machten auch dem Kaltblütigſten das Herz raſcher und unbehaglicher ſchlagen. Was Wunder alſo, daß Alle, die gerade locker und ledig in der Stadt herumliefen und keine beſtimmte Beſchäftigung hatten,

ohne Weiteres aufpackten, „ihr Glück“ in den Minen zu versuchen, da ja selbst die Männer in Amt und Würden nicht einmal Alle von diesen gehalten werden konnten und hier und da sogar eine „gewisse Zukunft“ im Stich ließen, einem höchst ungewissen Erfolg in den Bergen nachzujagen.

Besonders in die Seeleute war der Goldteufel im wahren Sinne des Worts gefahren, und sie bekamen plötzlich Alle mit einander Lust, das Seeleben mit der Arbeit in den Bergen zu vertauschen. So wenig sie sonst vom Lande wissen wollen, und so rasch sie sich immer wieder an Bord ihrer Schiffe zurücksehnten, sobald nur das mitgebrachte Geld in aller Geschwindigkeit verthan war, so versessen schienen sie ganz urplötzlich darauf zu sein, ihre „Landbeine“, wie sie's nannten, anzuschnallen, und Salzwasser und Schiffszwieback für längere Zeit — Viele dachten vielleicht auf immer — Lebewohl zu sagen. Ja nicht allein die Matrosen, sogar die Steuerleute waren kaum zu halten — juckte es doch den Capitainen selber nach Schaufel und Spitzhacke in den Fingern, und alle die Führer von Schiffen, besonders die, denen daran lag, den Hafen bald wieder verlassen zu können, kamen oft in die schwierigsten, fatalsten Lagen.

Matrosen sind gewöhnlich von dem Hafen aus,

von dem sie fahren für die Reise, bis zurück von da, wo sie ausgelaufen, verdingt, und dürfen ihr verdientes Geld nicht eher vom Capitain verlangen, als bis diese Reise wirklich zurückgelegt ist. Nur kleine Abzahlungen werden ihnen in den Zwischenhäfen gestattet, hängen aber auch stets von ihrem guten Betragen, d. h. vom Willen des Capitains selber ab und ob und wie viel er ihnen Geld auszuzahlen denkt.

Was aber kümmert das den Seemann? Es giebt wohl kaum ein leichtsinnigeres Volk auf der weiten Gotteswelt, als eben den Matrosen, und was ihm nicht der Augenblick, die unmittelbare Gegenwart bringt, hat für ihn nicht den mindesten Werth, übt auf ihn nicht den geringsten Einfluß aus. Daß viele der Capitaine deshalb ihren sauer verdienten Lohn für lange Monate in den Händen hielten und ihn jetzt natürlich nicht herausgeben mochten, kümmerte sie gar nicht, und wenn sie die Jacke vom Leibe verkaufen mußten, Brod unterwegs zu haben, was that's? Sobald sie nur die Minen erreichten, wie sie dachten, war ihnen ja doch geholfen und sie aller Noth und Sorge ledig.

Um diese Zeit lag auch ein englisches Schiff, die Jane Douglas, im Hafen von Sidney. Der Capitain hatte seine Fracht gelöscht und wollte eben wieder be-

ginnen, neue einzunehmen, als ihm eines Morgens die Kunde gebracht wurde, die Hälfte seiner Mannschaft sei in der Nacht „durchgebrannt" und die andere Hälfte würde wahrscheinlich ebenfalls bald nachfolgen. Frische Matrosen waren in Sidney zu jener Zeit gar nicht zu bekommen, ein sehr langer Aufenthalt wäre jedenfalls die unausbleibliche Folge gewesen, und der Capitain, ein resoluter Mann, griff endlich, nach reiflicher Erwägung, zu einem anscheinend verzweifelten, und doch, wie der Erfolg zeigte, gar nicht so üblen Entschluß. Er erklärte nämlich seinen Leuten, er wolle mit ihnen, da sie doch jetzt nicht daran denken konnten wieder sobald in See zu gehen, selber in die Minen hinaufziehen und mit ihnen arbeiten, der Ertrag solle aber, da er aus seiner Kasse die Kosten bezahlen würde, zum Theil für den Rheder, zum Theil für sie selber angenommen werden. Der Steward, der ohnedies lahm war, sich aber schon lange Jahre an Bord befand und das volle Vertrauen des Capitains besaß, sollte zurückbleiben und das Schiff bewachen, dafür aber bei der Zurückkunft gleichen Antheil mit der übrigen Mannschaft erhalten.

Es läßt sich denken, daß die Leute mit Jubel auf den Vorschlag eingingen, denn liefen sie auf ihre eigene Hand fort, blieben sie immer der Gefahr ausgesetzt,

wieder eingefangen zu werden, und hatten ſelbſt im glücklichſten Falle des Entkommens keinen rothen Heller in der Taſche, ihren Weg in die Minen zu beſtreiten. Schon am nächſten Tag war denn auch Alles eingekauft, deſſen ſie zum Graben und Waſchen da oben bedurften, ein Karren gemiethet, ihr Werkzeug, wie ihre nöthigen Proviſionen hinaufzuſchaffen, und der wunderliche Zug, ein Schiffscapitain an der Spitze ſeiner Mannſchaft, ſetzte ſich in Bewegung.

In den Minen am Turonfluß angelangt, begannen ſie friſch ihre Arbeit. Einer der Matroſen war ſchon früher in Californien geweſen (vielleicht eine Urſache, daß er diesmal nicht fortgelaufen) und konnte die Uebrigen im Handhaben ihrer „Wiegen“ unterrichten, und es wurde auch Gold genug gefunden, wenigſtens vor der Hand ihre Ausgaben damit zu beſtreiten und noch etwas zurückzulegen. Nach und nach kamen ſie beſſer hinein, und theilten ſich jetzt in drei Parteien, um eine größere Strecke auf einmal in Angriff nehmen zu können. Der Capitain ſelber arbeitete nicht, ſondern überwachte das Ganze, der erſte Steuermann war mit dem Koch und einem Schiffsjungen zuſammen, der zweite Steuermann mit zwei jungen engliſchen Matroſen, und der Zimmermann und ein anderer Matroſe arbeiteten ebenfalls zu-

sammen. Das, was sie den Tag über fanden und auswuschen, wurde dann Abends gewogen und kam in eine gemeinschaftliche Kasse, später in dem bestimmten Verhältniß vertheilt zu werden. Diese Kasse hatte natürlich der Capitain.

Der Zimmermann war bis jetzt am glücklichsten gewesen und zwei Tage hinter einander in eine ziemlich reiche Stelle hineingerathen, aus der die beiden Männer eine Anzahl Unzen Gold herausnahmen. Noch besser traf es bald darauf der zweite Steuermann, der in einer Woche siebzehn, in der andern sogar einundzwanzig Unzen mit seiner Partei ausgewaschen hatte.

Es war jetzt die vierte Woche, daß sie arbeiteten, und die Leute fingen an, sich nachgerade zu berechnen, was sie etwa verdient, und was sie davon abgeliefert hätten. Daß ihnen der Capitain dabei die Mittel an die Hand gegeben, diese Stellen zu erreichen, und sobald zu beginnen, brachten sie nicht in Anschlag, und der Zimmermann weigerte sich endlich offen, unter den bisherigen Bedingungen länger mit fortzuarbeiten. Daß ihm der Capitain bewies, wie er hier in der kurzen Zeit gerade etwa das Zehnfache verdiene, als wenn er an Bord geblieben wäre, brachte ihn nicht von seinem Vorsatz ab, und eines Morgens war er

verschwunden. Die Uebrigen beharrten indessen bei der Arbeit, und dem Matrosen, der bis dahin mit dem Zimmermann zusammen gegraben und gewaschen hatte, wurde der Koch beigegeben.

Es war am Mittwoch, als der zweite Steuermann mit seinen beiden Leuten wieder ein Loch bis ziemlich auf den Felsen niedergegraben hatte. Er nahm jetzt eine Pfanne voll Erde, in der er schon mit bloßem Auge Goldkörner erkannte, heraus, und ging damit an den nächsten Bach, sie zu waschen. Wie er damit zurückkam, stand der Capitain am Rand, ihren Erfolg zu erfragen.

„Nun, Jones?" sagte er, als er diesen langsam mit der leeren Pfanne zurückkommen sah, „wie stehts? lohnt das hier?"

„Ich glaube nicht, Capitain," antwortete dieser mürrisch, „in der Pfanne war nicht für einen halben Schilling, und das von der besten Stelle weggenommen. Ich denke, wir fangen lieber auf einem andern Platze an."

„Nur nicht so rasch verzagt", ermahnte dieser — „Ihr habt Euch die Mühe des Abräumens gegeben, nun waschtauch die Grube aus, Tagelohn macht Ihr doch jedenfalls dabei. Vielleicht ist's auch in der andern Ecke da besser. Ich will nachher einmal wieder

zufragen, wie's geht." Dabei drehte er sich ab, und wanderte langsam den Fluß aufwärts und der Stelle zu, wo der erste Steuermann mit dem Jungen wusch.

Jones blieb in der Grube stehen und sah ihm eine Weile nach, dann aber, als er sich überzeugt hatte, daß er nicht zurückkehren würde, drehte er sich plötzlich nach seinen beiden Gefährten um, griff mit seiner rechten Hand in die Tasche seiner blauen Jacke, holte eine ganze Hand voll schwerer Goldkörner, von denen einzelne eine halbe Unze wiegen mochten, heraus und hielt sie den überraschten Mitarbeitern hin.

„Hallo, was ist das?" riefen diese, die Augen aufreißend, „wo kommt das auf einmal her?"

„Aus der Pfanne da", lachte Jones.

„Aus der einen Pfanne? — ich dachte es wäre Nichts darin?"

„Nichts drin? — weil ich es dem Alten nicht auf die Nase gebunden habe?" — lachte aber der Steuermann höhnisch. — „Jungens, in der Grube hier steckt unser Glück. In der einen Pfanne voll, die ich nur hier oben weggenommen, lagen wenigstens vier oder fünf Unzen Gold, und wenn Ihr das dem Rheder, der daheim in London mit den Händen in den Taschen sitzt, in den Hals stopfen wollt, so hab ich Nichts dagegen; ich mache mit, was Ihr beschließt, aber wenn

Ihr meinem Rath folgt, ſo behalten wir das, was wir hier aus der Grube, und vielleicht aus der nächſten nehmen für uns, und ſuchen uns in den Bergen dann einen andern Platz, wo wir weiter arbeiten. Finden wir aber hier ſchon, was wir brauchen, und was ich jetzt faſt glaube, ſo gehen wir nach England zurück und leben dort wie die großen Herren."

„Ich bin dabei", ſagte Bob, ein junger Burſche von neunzehn Jahren, den der Glanz des Goldes und die Ausſicht auf ſo raſchen und unerwarteten Reichthum geblendet hatte. „Hols der Teufel, die Sklaverei für andere Leute hätt' ich überdies dick und überſatt."

„Erſt wollen wir ſehen, was wir finden", bemerkte indeſſen Ned, der dritte von ihnen, vorſichtig. „Es kann auch ſein, daß der ganze Reichthum hier unten zufällig in dem einen kleinen Neſt gelegen hat, und damit iſt uns dann auch ſo gut wie Nichts gedient. Darin bin ich übrigens mit Euch einverſtanden — finden wir etwas Ordentliches, dann kneifen wir zuſammen aus, und der Alte mag uns dann, wenn er wieder nach Hauſe fährt, beim Rheder „krank" melden."

„Was wir ihm gekoſtet haben, iſt lange abgezahlt," ſetzte Bob hinzu, „und Gewiſſensbiſſe brauchen wir uns darüber nicht zu machen."

„Gewissensbisse?“ lachte Jones, „zum Teufel noch einmal, was hier in der Erde liegt, gehört dem „ehrlichen Finder“, der nirgend in der Welt gebeten wird, das Verlorene gegen eine gute Belohnung in der Expedition dieses Blattes wieder abzugeben — wie sie's in den Zeitungen am Land immer haben, und wenn das Schicksal absolut will, daß wir reiche und angesehene Leute werden und in Kutschen fahren sollen, dann wär' es mehr als albern von uns, wenn wir uns mit Händen und Füßen dagegen wehrten. Das hieße nachher nicht mehr Ehrlichkeit, das hieße Dummheit, und der Rheder selber wäre der Erste, der uns heimlich dafür auslachte.“

Er hatte sich indessen niedergebückt, und mit seinem Messer in der Erde herumgestochert, als er plötzlich einen kaum unterdrückten Schrei ausstieß und ein Stück Gold von wenigstens sieben oder acht Unzen Schwere zu Tage brachte.

Die Aufregung, in der sich die drei Menschen jetzt befanden, war unbeschreiblich. Mit vor Eifer zitternden Händen gingen sie daran, die wirklich ungemein goldreiche Erde auszuwaschen, und in kaum einer Stunde hatten sie ihren großen Blechbecher bis zum Rand mit dem kostbaren Metall gefüllt. Vor allen Dingen galt es jetzt aber dem wahrscheinlich bald

zurückkehrenden Capitän den Fund zu verheimlichen, und das Gold wurde deshalb in einer Ecke der Grube versteckt und mit einem Stein und dann mit Erde bedeckt. Nur ein paar Körner ließen sie im Becher zurück und wuschen dann weiter.

Der Capitän kam übrigens an dem Nachmittag nicht wieder zu ihnen und sie wuschen einen Reichthum aus, den sie früher in ihren kühnsten Träumen vielleicht nicht für möglich gehalten. Das aber konnte sie natürlich nur in ihrem gefaßten Beschluß bestärken, und der morgende Abend wurde zur Ausführung desselben bestimmt. Sie konnten heute nämlich nicht mit dem Begonnenen fertig werden, und nahmen deshalb Abends etwa eine Unze mit zum Lager, doch etwas abzuliefern. Ihren Schatz ließen sie in der Grube zurück, füllten vorher aber die Ecke, in der er lag, mit Erde auf und durften ziemlich sicher sein, daß ihnen Niemand Nachts hineinging. Es war dort Loch an Loch gemacht, und wer solcherart heimlich und im Dunkeln die verschiedenen Gruben hätte revidiren wollen, würde — selbst die Gefahr abgerechnet, der er sich dabei aussetzte — im Ganzen sehr schlechte Geschäfte gemacht haben; der Zufall hätte ihn denn müssen an einen solchen Platz führen.

Am nächsten Morgen nach dem Frühstück gingen

sie wieder an die Arbeit und fanden noch sehr viel Gold. Mittags nahmen sie wieder eine Unze davon mit zu ihrem Zelt, der Steuermann Jones verschaffte sich dann einen kleinen Leinwandsack, den er heimlich mit heraus an die Arbeit nahm, und in der Dämmerung wollten sie ihre Flucht mit dem erbeuteten Raub antreten.

Das Gold war schon ausgewaschen und in den jetzt ziemlich schweren Sack gethan, die Grube vollständig untersucht — eine Ader schien auch von dorten nicht abzulaufen, und was sie gefunden, sich mehr hier in einer Art von Felskessel, durch den Bach im Lauf der Jahre niedergespült und gesammelt zu haben — in der Nachbarerde, wie das so oft geht, hätten sie vielleicht wenig oder gar Nichts gefunden. Nur zum Schein arbeiteten sie jetzt noch weiter, damit sie bei einbrechender Dunkelheit nicht etwa verfolgt werden konnten. Hatten sie aber erst einmal die Nacht Vorsprung, dann wäre es, wie sie recht gut wußten, in den wilden Bergen unmöglich gewesen, ihrer wieder habhaft zu werden.

Gerade vor Dunkelwerden kam der Capitän dort vorbei, und blieb bei ihnen stehen.

„Feierabend, Feierabend", lachte er, „seid nur nicht zu fleißig, Ihr Leute — mit einem Male können wir

doch nicht reich werden. Nun wie geht es heute Nachmittag, Jones?"

„Etwas besser, Sir", sagte der Mann, wagte aber dabei nicht, seinem Vorgesetzten, den er eben im Begriff stand zu hintergehen, ins Angesicht zu schauen. „Wir haben seit Mittag etwa wieder eine Unze gefunden, und wollten noch gern, ehe wir aufhörten, die paar Pfannen voll auswaschen. Es wird morgen früh doch nicht der Mühe lohnen, daß wir hier wieder anfangen." Er deutete dabei auf den oben am Rande stehenden Blechbecher hin, in dem die drei Verschwornen absichtlich etwas Gold hatten stehen lassen.

Der Capitän nahm ihn auf, sah hinein, stellte ihn wieder hin und sagte:

„Nun gut Leute — vergeßt nur Nichts von dem Werkzeug, wenn Ihr heute Abend zum Zelt kommt. Dicht neben uns ist gestern Abend wieder eine Brechstange gestohlen worden. Es giebt hier oben doch mehr Gesindel, wie man eigentlich glaubt." — Und seine Hände in die Taschen schiebend stieg er den Hügelvorsprung hinan, an dessen andrer Seite ihr Zelt lag.

„So Jungens", sagte der Steuermann, als er ihm wieder mit den Blicken bis dort hinüber gefolgt war; „jetzt ist's Zeit. Der Alte kommt heute Abend nicht eher wieder hieher als bis es stark dunkel ist, und

ſie ernſtlichen Verdacht geſchöpft haben — und dann iſt's zu ſpät. Donnerwetter, der Sack iſt ſchwer", ſtöhnte er, als er das verborgene Gold unter einer darüber gelehnten Steinplatte herausnahm und aufhob. Einer allein kann das gar nicht ſchleppen — wir müſſen's theilen. Die Leute werden überdies Verdacht ſchöpfen, wenn ſie uns nur damit gehen ſehen."

„Ach was", beſchwichtigte ihn Ned, „wenn uns Jemand jetzt fragen ſollte, wohin wir damit wollen, brauchen wir ihm ja nur zu ſagen, zum Commiſſär, dort wird ja doch das meiſte Gold hingeſchafft, und das findet Jeder in der Ordnung. Uebrigens thun wir am Beſten, wir kaufen uns im nächſten Laden ein paar Lederſäcke, Proviſionen müſſen wir ja überdies auch mitnehmen, und draußen im Walde können wir's dann theilen, daß Jeder ſein Part nur zu tragen hat."

„Das iſt das Geſcheiteſte" ſtimmte ihm Jones bei, „und damit wir uns dort nicht mit dem Golde aufhalten müſſen, lauf Du Ned raſch hinüber zum nächſten Laden, kauf was wir brauchen, auch ein paar kleine leichte leinene Säcke und drei wollene Decken dazu, denn wir müſſen Bettzeug mitnehmen, und geh dann damit oben zu dem großen Gumbaum hinauf, der dort drüben ſteht. Wenn wir Dich dort ſehen, brechen wir von hier auf."

Der Plan war ſoweit gut. Ned nahm zu den Einkäufen das Gold aus dem Blechbecher und noch einiges anderes, was in der Pfanne lag, und ging raſchen Schrittes zum nächſten kaum einen Büchſenſchuß entfernten Laden. Jones und Bob aber wurde es indeſſen unheimlich ſo lange in der Grube zu warten. Jones recognoscirte deshalb vor allen Dingen, ob er Niemand von ſeinen Leuten rings entdecken könne, und hob, als er die Luft rein fand, den Sack mit Gold auf den Rand der Grube. Raſch kletterten jetzt die beiden Männer ebenfalls hinaus, und während der Steuermann die Beute auf den Arm nahm und damit bergauf der bezeichneten Stelle zuſchritt, ſchaute Bob indeſſen vorſichtig nach allen Seiten umher, jetzt nicht dicht vor ihrer Flucht geſehen und entdeckt zu werden. Von der übrigen Mannſchaft, die keine Ahnung von dem beabſichtigten Verrath hatte, da noch beſonders bei dieſer Partei der Steuermann jedes Unrecht überwachen mußte, ließ ſich Niemand blicken. Erſt als die drei Kameraden gar nicht zum Abendeſſen kamen, und die vollſtändig eingebrochene Dunkelheit jeden Gedanken, daß ſie doch noch am Ende arbeiteten, verwerfen ließ, faßte der Capitän Verdacht und ging ſelber zu der ihm wohlbekannten Stelle, nach ſeinen Leuten zu ſehen. Er brauchte auch nicht lange zu forſchen; das

noch in der Grube gelassene Werkzeug verrieth ihm nur zu bald, daß irgend etwas nicht Gehöriges vorgefallen, und wenn ihm auch Niemand in den benachbarten Zelten, wo er sich zu erkundigen suchte, gewisse Nachricht geben konnte — denn wer bekümmerte sich dort in den Minen um den Andern, — brauchte er nicht länger daran zu zweifeln, daß sich die Leute heimlich aus dem Staube gemacht, und auch wahrscheinlich gefundenes Gold mitgenommen hätten.

Allerdings ging er, nachdem er Rücksprache mit dem ersten Steuermann genommen, augenblicklich und noch in der Nacht zu dem Polizeicommissär, diesen von dem wahrscheinlich verübten Raub und der Flucht der drei Matrosen in Kenntniß zu setzen. Am nächsten Tage wurden auch Gendarmen oder berittene Constabler nach verschiedenen Seiten hin abgeschickt, die Flüchtigen womöglich in einer der andern Schluchten, an denen gearbeitet wurde, wieder aufzuspüren. Diese wußten aber selber recht gut, daß ihnen nur ein reiner Zufall die Geflohenen hätte in den Weg und wieder in ihre Gewalt bringen können, gaben sich deshalb auch nicht die mindeste Mühe damit, und kehrten am zweiten Tag nach einem langsamen Spazierritt durch die übrigen Minen, unverrichteter Sache wieder zurück.

Die drei Flüchtigen hatten ſich indeſſen ihren Plan ganz vortrefflich gemacht und führten ihn eben ſo durch. An dem beſtimmten Baum traf Ned mit den gekauften Sachen zu ihnen und gab einen Theil davon an Bob zu tragen. Bald waren ſie damit drin im „Buſch“, wie der auſtraliſche Wald ſtets genannt wird, im Dunkel der jetzt raſch einbrechenden Nacht verſchwunden und außer jeder Gefahr, verfolgt und eingeholt zu werden.

Wohin ſie gehen wollten, darüber hatten ſie ſich allerdings noch gar keinen Plan gemacht. Erſt mußten ſie aus dem Bereich des Turon ſein, das andere fand ſich dann von ſelbſt, und ſie hielten auch in der That nicht eher an, als bis ſie, ihrer Berechnung nach, mehrere Meilen zurückgelegt und in einem dort erreichten Dickicht nicht mehr weiter konnten. Jetzt erſt beſchloſſen ſie, zu lagern, warfen ihre Laſt unter einen Baum, zündeten vor allen Dingen mit dort im Ueberfluß umherliegenden dürren Holz ein tüchtiges Feuer an und gingen dann erſt daran, ihr Abendbrod zu bereiten und nachher ihren Raub zu theilen.

Das erſte war bald geſchehen. Ned hatte eine ſehr zweckmäßige Wahl bei den eingekauften Proviſionen getroffen und mit friſchem und geräuchertem Fleiſch, trocknem Schiffszwieback und Zucker und Thee

konnten sie schon eine Weile im Busche aushalten. Der einzige Fehler war, daß sie an ihrem Lagerplatz kein Wasser hatten. Das ließ sich aber nicht mehr ändern, und zum Frühstück beschlossen sie, in das nächste Thal hinabzusteigen, wo sie, wenn nicht eine Quelle, doch irgendwo schon ein Wasserloch zu finden hofften.

Auf einem der untergebreiteten Leinwandstücke wurde dann das sämmtliche Gold ausgeschüttet, und die drei Matrosen, die in ihrem ganzen Leben einen solchen Reichthum noch nicht bei einander gesehen, jauchzten und jubelten um den aufgehäuften Schatz. Sie konnten den Gedanken kaum fassen, daß Alles das jetzt ihnen sei, und die wildesten, tollsten Pläne wurden unter dem alten Gumbaume entworfen, die fabelhaftesten Luftschlösser in die stille Nacht hineingebaut. Und waren das Luftschlösser? Hatten sie nicht den soliden festen Grund da vor sich liegen, und bedurfte es etwa mehr, als nur einer einfachen Berechnung, was sie etwa mit dem „gefundenen" Schatze machen könnten? Jedenfalls hatten sie wirklich Jeder mehr, als es ihrer Meinung nach bedurft hätte, ein ganzes Schiff damit zu kaufen, und das war ja doch bei ihnen Allen von je das höchste Ziel all ihrer Wünsche gewesen.

Die Theilung ging jetzt, wie man das Gold überhaupt ohne Waage theilen konnte, so gut als möglich und nach dem Augenmaß vor sich. Der Haufen wurde in drei ziemlich gleiche Theile geschieden, und dann so lange davon herüber und hinüber, hier ab- und dort wieder zugeschoben, bis sie alle drei übereinstimmten, daß es sich nicht mehr verbessern ließ. Dann drehte sich Ned ab und den Rücken dem Golde zu, und Jones frug, indem er nach Gutdünken einen der Haufen mit dem Messer berührte:

„Wer soll den haben?"

„Ich!" sagte Ned.

„Ha, ha, ha, ha," lachte der Steuermann; „er kann's nicht erwarten, bis er sein Theil kriegt — und den?"

„Ihr selber!" sagte Ned, indem er sich wieder umdrehte, zu sehen, welcher Antheil ihm geworden.

„Gut, dann nimmt Bob also den," setzte der Steuermann hinzu, indem er einen für sich mitgebrachten Lederſack hervorholte, seinen Antheil hineinzuschütten; „großer Unterschied wird überhaupt nicht sein, und auf eine halbe Unze kommt's nicht an. Jungens, Jungens, für eine halbe Unze haben wir sonst einen halben Monat arbeiten müssen. Na, das hat jetzt aufgehört, und der „Esquire" wird hinter meinem

Namen gerade ſo gut klingen, wie hinter dem von John Smith und Thomas Brown.“

Jeder der Drei nahm jetzt ſeinen Sack mit Gold an ſich, dann wurde das Feuer noch einmal tüchtig aufgeſchürt und bald lagen die Seeleute, in ihre neuen warmen, wollnen Decken gewickelt in ſo ſanftem, feſtem Schlaf, als ob ſie an Bord in ihren Cojen, und nicht flüchtig vor der Polizei mit geſtohlenem Golde in der Wildniß lägen.

Am nächſten Morgen waren ſie früh wieder auf. Die Proviſionen wurden dann ebenfalls in drei, dem Gewicht nach ziemlich gleiche Parten getheilt, und mit den zuſammengerollten Decken auf dem Rücken, Jones voran, der einen Brand in der Hand trug, am nächſten Waſſer raſch ein Feuer damit zu entzünden, ſtiegen ſie jetzt den Hang hinab. Dort unten ſollte denn auch berathen werden, wohin ſie von hier aus ihre Richtung nehmen wollten.

Die Schlucht erreichten ſie bald, aber fanden dort kein Waſſer, obgleich ſie ihr eine ziemliche Strecke weit folgten. Jones blieb zuletzt ſtehen und meinte, ſie dürften nicht länger an dem trockenen Bache abwärts gehen, der ſie am Ende gerade wieder zum Turon und ihren Verfolgern in die Hände führte,

und das wäre nachher, wie er meinte, „ein gefundenes Fressen für den Capitain.“

„Ja, aber der Turon liegt ja dort hinüber“, sagte Ned, „sind wir denn nicht gestern Abend auf der andern Seite des Berg's heraufgekommen?“

„Gott bewahre“, rief Jones — „ich meinte ja noch, wir hätten unten nach Wasser suchen sollen — hier in derselben verdammten trockenen Schlucht, in der wir jetzt stehen. Nicht wahr, Bob?“

„Ja, und wenn Ihr mich todtschlagt, ich weiß nicht, wo wir hergekommen sind,“ sagte dieser, sich verlegen dabei umsehend, „wünschte aber nur, wir hätten einen Trunk Wasser, denn mir klebt die Zunge am Gaumen. Die Richtung wollen wir nachher schon finden“

„Weißt Du, was Du in den Laden gestern Abend noch hättest kaufen sollen,“ sagte Jones jetzt zu Ned — „einen Compaß. Den hätten wir gut gebrauchen können. Sie haben dort so kleine Dinger zu verkaufen die ganz vortrefflich die Richtung anzeigen.“

„Wenn Du das wußtest, hättest Du's auch früher sagen können,“ brummte Ned; „jetzt ist's zu spät, und wir müssen sehen, wie wir ohne Compaß fertig werden. Hol's aber der Teufel, ob hier nicht ein Baum so aussieht, wie der andere, und der Berg, wie der

da drüben — und kein Tropfen Wasser in dem verdammten Land. Das Gescheidteste ist, wir machen, daß wir an irgend einen Fluß kommen, und folgen dann dem Lauf desselben. Der bringt uns schon zu einem betretenen Weg und zu Menschen, denn wo Menschen sind, da ist doch wenigstens Wasser.

„Nun hier sind Menschen und hier ist kein Wasser," lachte Bob, „aber Kameraden, ich habe einen schmählichen Hunger. Wie wär's, wenn wir hier gleich an Ort und Stelle frühstückten. Wasser finden wir nachher schon irgendwo."

„Ich bringe ohne Wasser keinen Bissen hinunter," versicherte Jones; „die Kehle ist mir wie verdorrt und zugeschnürt. Wenn wir grad über den Berg hinüber und auf der andern Seite wieder hinuntersteigen, müssen wir ja doch zuletzt an Wasser kommen."

„Ja, an den Turon," brummte Red. „Ihr könnt Euch heilig darauf verlassen, wenn wir zurück gehen, kommen wir wieder an den Turon."

„Da hat er Recht," lachte Bob, „die einzige Frage ist nun, nach welcher Richtung hin das zurück liegt. Daß auch keiner von uns gestern Abend daran gedacht hat, nach den Sternen zu sehen. Jetzt wüßten wir genau, wo wir wären."

„Halt!" rief da Jones plötzlich, indem er Red's

Arm ergriff. „Wo ging die Sonne Morgens auf, wenn wir in unſerm letzten Claim mit dem Geſicht nach dem Turon zu ſtanden?“

„Grad vor uns,“ ſagte Ned.

„Gut,“ fuhr Jones fort, „dann ſind wir auch geſtern Abend in einer nordweſtlichen Richtung fortgegangen und ich habe Recht. Dort ſteht die Sonne jetzt, alſo liegt da drüben der Turon.“

„Ja, das iſt Alles recht ſchön“, lachte Bob, „aber wir ſollen doch wohl nicht die geſtern Abend angenommene Richtung, in der wir eben nur aus dem Bereich des Fluſſes kommen wollten, beibehalten, denn da kommen wir jedenfalls in die ſchauerliche Wüſte hinein, die zwiſchen hier und den Quellen des Murray oder Hume liegt. Unten im Lager hatten wir einen Kalender, in dem das ganze Land beſchrieben ſtand.“

„Suchen wir aber jetzt gleich wieder zurück in beſiedelte Gegenden zu kommen“, warf Jones ein, „ſo ſind wir jedenfalls der Gefahr ausgeſetzt, irgend einem nach uns ausgeſchickten Polizeidiener in die Hände zu laufen.“

„Bah, wer kennt uns denn?“ warf Ned ein. „Ein Matroſe ſieht den Charlies wie der Andere aus, und ſelbſt mit unſerem Gold können ſie uns nichts beweiſen. Wenn wir nur zwei Tage fort ſind, ſoll uns

einmal Jemand entgegen treten und beschwören können, daß wir Alles, was wir hier bei uns haben, nicht unter einem oder dem andern Baum meinetwegen hier in den Bergen gefunden. Hat nicht der Schwarze den Karr'schen Klumpen auch mit einem Beil unter einer Gumwurzel herausgeschlagen?"

„Ja, das ist Alles recht schön," sagte Jones, der recht gut wußte, daß er, wenn wieder eingefangen, als Steuermann auch die größte Verantwortung würde zu tragen haben; „der Gefahr wollen wir uns aber doch nicht unnöthiger Weise aussetzen und jetzt einmal in Sicherheit, nicht wie die kleinen Kinder gerade da wieder hinlaufen, wo wir nichts mehr zu suchen haben. Mein Vorschlag ist der, daß wir noch meinetwegen heute bis gegen Abend, oder wenigstens einen halben Tag lang, die gestrige Richtung beibehalten, und dann etwa nach der Mündung des Turon hin Cours nehmen. Dort kommen wir wahrscheinlich wieder an Minen und können getrost unseren Weg direct nach Sidney einschlagen. Jetzt nur vor allen Dingen Wasser, das Andere findet sich Alles, und treffen wir einen guten Wasserplatz, bleiben wir eben so sicher einen Tag dort liegen, ruhen uns ordentlich aus und können unseren Marsch dann mit frischen Kräften fortsetzen."

Dem ließ ſich nicht gut etwas entgegnen, und die Matroſen, überdies gewohnt, an Bord dem Steuermann unbedingt zu vertrauen und ſich nie viel um den einzuſchlagenden Cours zu kümmern, folgten auch jetzt ihrem früheren Vorgeſetzten, wohin er ſie eben führen würde. Die Sonne fing indeſſen an, ziemlich heiß auf ihre Scheitel niederzubrennen, und es wurde ihnen ſauer, den eben niedergeſtiegenen Berg aufs Neue zu erſteigen. Das ging jedoch nicht anders, und auf der entgegengeſetzten Seite lag ja auch die Hoffnung auf Waſſer, dem ſie alle jetzt entgegenſchmachteten. Selbſt Bob war einſilbig geworden, und Jones ſtieg, ohne daß weiter ein Wort gewechſelt wurde, ſchweigend voran. Jetzt hatten ſie endlich die andere Schlucht erreicht, wo eine Maſſe wild zerſtreuter Quarzblöcke wohl die Nähe von Gold verrieth, aber — kein Waſſer bot. Gold — was kümmerte ſie jetzt Gold, ſie hatten an dem in ihren Säcken ſchwer genug zu tragen — Waſſer wollten ſie, und hätten es gern theuer genug gekauft — wenn es nur eben zu bekommen geweſen wäre.

Dieſer Schlucht über folgten ſie wohl eine ganze Meile nieder, und wenn ſie ſich auch jetzt drehte, und ſelbſt nach Jones Meinung dieſelbe Richtung einſchlug, als jene an der andern Seite des Berges, alſo

ebenfalls nach dem Turon zu, bedurfte es nur eines Blickes rechts und links, die ſteilen, ſteinigen, ſonngebrannten und faſt ſchattenloſen Wände hinauf, und ſie wanderten oder kletterten wieder ruhig und unverdroſſen weiter. Einmal mußten ſie ja doch an Waſſer kommen — und wenn es der Turon geweſen wäre.

Red hatte zwiſchen ſeinen Proviſionen allerdings eine gefüllte Whiskeyflaſche mitgebracht, der brennende Trank, von dem ſie ſchon Jeder ein paar Mal einen Schluck genommen, löſchte ihnen aber den Durſt nicht, wenn er auch für den Augenblick half, und die Zungen klebten ihnen am Gaumen.

„Das iſt doch ein gottverfluchtes Land, das Auſtralien,“ läſterte Jones endlich, während er ſeinen Pack zu Boden und ſich ſelber in den Schatten eines vorſpringenden Felsſtückes warf, „kein Tropfen Waſſer, wohin man tritt — aber ich kann nicht weiter und muß erſt etwas eſſen, — und wenn ich's auch hinunter zu würgen habe.“

Die übrigen waren gern damit einverſtanden. Erſchöpft und matt fühlten ſich Alle, und die Proviſionsſäcke wurden geöffnet, den Körper nach den überſtandenen Strapazen wenigſtens in etwas zu ſtärken. Das beendet, brachen ſie wieder auf, jetzt aber mit dem feſten Entſchluß, an dem erſten Waſſerloch, das

ſie erreichen würden, einen vollen Raſttag zu machen, und wenn ſie ihre Lebensmittel bis auf die letzte Krume aufzehrten. Die Minen konnten ſie dann bald wieder erreichen.

Noch einmal folgten ſie jetzt der trockenen Schlucht, in der vergeblichen Hoffnung, einen Quell, oder doch wenigſtens an irgend einer Stelle vom letzten Regen übergebliebenes Waſſer zu finden. Einmal glaubten ſie auch ſchon ihren Wunſch erfüllt zu ſehen, indem ſie eine feuchte Stelle im Bett des ſonſt trockenen Baches antrafen. Dieſe aber enthielt nur dickflüſſigen, mit grünem Moder überwachſenen Schlamm, und ſelbſt Jones konnte ſich nicht dazu entſchließen, die Lippen daran zu bringen. Er bog ſich allerdings darüber hin, mußte aber in Ekel davon abſtehen. Im weichen Schlamm war die Spur eines vierfüßigen Thieres eingedrückt.

Zwei volle Stunden marſchirten ſie wieder weiter, immer der Schlucht nach, und zwar jetzt genau der Richtung folgend, in der Jones den Turon vermuthete. Wäre das aber der Fall geweſen, hätten ſie ihn ſchon lange erreichen müſſen, und der Steuermann ſelbſt fand jetzt, daß er ſeinen Cours verloren habe. Dort hinaus durften ſie deshalb unter keiner Bedingung weiter gehen, dieſe Schlucht führte ſie wahrſcheinlich

mitten in die furchtbarste Wildniß hinein, und fielen sie dort, unbewaffnet wie sie waren, den Schwarzen in die Hände, so wären sie verloren gewesen. Zu ihrer Rechten lief ein niederer Hügelrücken hin, der es ihnen allem Anschein nach möglich machte, den dort liegenden hohen Berg zu umgehen. Der Richtung beschlossen sie also einstimmig zu folgen. An einer anderen Schlucht waren sie vielleicht auch glücklicher und trafen Wasser, oder hörten nach irgend einer Seite zu das Klappern der Maschinen, das ihnen die Nähe von Goldwäschern verrathen hätte. Es sollten ja hier überall in den Bergen Leute stecken.

„Ich fürchte, ich fürchte," sagte Bob, als sie wieder einmal im Schatten eines kleinen Gumbaumdickichts ausruhten, „wir sind bis jetzt in gerader Richtung vom Turon ab und mitten in den tollsten Wald hinein gerannt, wir hätten ja sonst einzelne der dort in der Nachbarschaft zerstreuten Goldsucher finden müssen. Hier die Gegend ist aber wie ausgestorben, und die Spur des kleinen Känguruhs oder was es sonst für eine Bestie gewesen ist, die ich am Schlammloch gesehen habe, ist das erste und einzige Zeichen irgend eines lebenden Wesens, das wir heute den ganzen Tag gefunden. Nicht einmal ein Vogel ist zu sehen. Mir graut's vor solcher Einöde."

„Wenn wir der Richtung gefolgt wären, die ich einſchlagen wollte," ſagte Ned und ſuchte eins der ihm nächſten Gumblätter zu kauen, „ſo wären wir jetzt an Waſſer — pfui Teufel, wie das Zeug ſchmeckt, bitter und ölig wie Gift."

„Ja, bei Waſſer und Brod vielleicht", brummte Jones.

Ned wollte etwas erwidern, verſchluckte es aber und lehnte ſich erſchöpft auf die neben ihm liegende Decke, dort beſſer auszuruhen.

„Wie ſchrecklich ſtill das hier iſt", ſagte Bob nach einer ziemlich langen Pauſe, „nicht einmal ein Vogel zu hören oder zu ſehen. Kein Froſch quackt — kein Schuß — kein Peitſchenknall, kein Vieh, ſelbſt in den Bergen — nicht einmal Wild. Wenn man abergläubiſch wäre, könnte man wahrhaftig denken, man ſei von irgend einem böſen Geiſte über Nacht ein paar hundert Meilen ins Land hinein verſetzt worden. So viel weiß ich, wenn ich den Turon oder einen andern Fluß erſt einmal wieder zu ſehen bekomme, bringt mich kein Teufel weg davon, oder wenigſtens aus Sicht. Die Quälerei möcht' ich nicht zum zweiten Mal durchmachen."

„Wenn wir ihn nur erſt zu ſehen bekommen", brummte Ned.

„Da sitzen wir nun", lachte Bob plötzlich, „drei steinreiche Burschen, mit ihren Säcken voll Gold, und trocken wie ein Fisch am Land. Aber zum Henker, das gehört mit dazu, und wenn's uns am Ende gar zu leicht gemacht wäre, hätten wir vielleicht noch Gewissensbisse bekommen. So müssen wir's uns aber sauer genug verdienen und nachher schmeckt's desto besser. Uebrigens will ich an diese verzweifelten trocknen Gumwälder mein Lebelang denken. Sieht nicht einer von den saftlosen, steingrauen Bäumen gerade so aus, wie der andere, und werfen die Dinger überhaupt einen Schatten? Der Stamm, ja, damit sind wir aber auch fertig, und das, was man bei anderen Bäumen Laub nennen würde, hängt hier wie lange Stückchen Zink in Büscheln von den Zweigen nieder und klappert — und kein Grashalm dabei im ganzen Wald. — Meine Mutter zu Hause klagte immer über ihre feuchte Wohnung; hier sollte sie sich anbauen, hier wär's trocken genug. — Na — Ihr Beiden sitzt ja da, als ob Euch alle Masten über Bord geweht wären. Hier können wir nicht bleiben, so viel ist gewiß, und je eher wir aufbrechen, desto früher dürfen wir hoffen, irgendwo in diesem verbrannten Lande Wasser oder wenigstens erst einmal Menschen anzutreffen.

Seine beiden Gefährten erwiderten Nichts darauf, ſtanden aber doch auf. Die Kehlen waren ihnen zu trocken, viel zu ſprechen, und je eher ſie dieſem Zuſtand ein Ende machen konnten, deſto lieber war es ihnen. Schweigend ſetzten die drei Männer ihren Marſch fort, und zwar der Richtung zu, in der ſie die verlaſſenen Minen vermutheten. Und wenn ſie ſelbſt wieder zufällig zu der Stelle zurückgekehrt wären, von der ſie geflohen, hätten ſie ſich doch wenigſtens nach Dunkelwerden ſatt trinken und nachher dem Lauf des Fluſſes folgen, wenigſtens in ſeiner Nähe bleiben können. Vergebens aber legten ſie Meile nach Meile zurück — der Schweiß lief ihnen in großen, ſchweren Tropfen an der Stirne nieder, und die Glieder vermochten ſie kaum weiter zu ſchleppen. So brach die Nacht an, und noch immer hatten ſie keinen Tropfen Waſſer, keine Spur eines menſchlichen Weſens gefunden und mußten wieder lagern. Allerdings machten ſie einen Verſuch im Dunkeln ihren Weg fortzuſetzen, aber der Himmel hatte ſich umwölkt, es war ſo finſter geworden, daß ſie keine Hand vor Augen ſehen konnten, und in den rauhen Felsgeſteinen kamen ſie nicht fort.

Die Wolken hatten in ſofern ihr Gutes, als ſie dadurch auf Regen hoffen durften. Freilich verloren

sie damit auch wieder die letzte Möglichkeit, ihre Richtung nach der Sonne zu verfolgen. Der nächste Morgen brach trübe an. Am Himmel ließ sich nicht einmal unterscheiden, wo die Sonne eigentlich aufgegangen sei, und kein Tropfen Regen fiel. Schweigend und finster nahmen die Leute ihre Packen wieder auf und wanderten weiter. Wohin? — sie wußten es selber nicht, und einer Schlucht jetzt aufwärts folgend, erreichten sie endlich wieder eine kleine Stelle, in deren Nähe ein paar Grashalme wuchsen und wo der Boden grün aussah — wie bei dem gestrigen Schlammloch.

„Dort ist Wasser!" rief Jones, und sprang darauf zu, aber — umsonst. Wasser hatte da jedenfalls einmal gestanden, aber der Grund war jetzt trocken und aufgesprungen, und grüne, aber ebenfalls trockene und schon halb vergilbte Flechten zogen sich darüber hin.

„Heiliger Gott!" rief da Bob plötzlich, als sie still und mürrisch den Platz umstanden — „das ist ja dieselbe Stelle, an der wir gestern waren. Dort ist der Stein, auf den ich meinen Packen warf — da ist der Eindruck selbst von Jones Hand noch, als er sich hinüber bog den Schlamm zu lecken."

Die Anderen warfen rasch und erschreckt den Blick umher; die Thatsache ließ sich nicht leugnen.

„Dann folgen wir aber jetzt auch der Schlucht aufwärts und über den Berg hinüber!“ rief da Ned, von neuer Hoffnung belebt. Das ist der entgegengesetzte Weg von dem, den wir gestern einschlugen und wird uns zurück zum Turon bringen. Ich hab' es ja gleich gesagt, daß wir irr gingen.“

„Wie das in dem einen Tage ausgetrocknet ist,“ seufzte Jones, der kein Wort mehr gegen die unbestimmte Richtung erwiderte. „Gott gebe nur, daß wir bald wieder zum Fluß zurückkommen. Viel länger halt' ich's nicht mehr aus.“

Ned führte jetzt den Zug an und kletterte, so rasch als es ihm seine Kräfte erlaubten, den Hang hinan. Er sah sich auch gar nicht mehr nach den Andern um, ob sie ihm folgten oder nicht; nur vorwärts — vorwärts drängte er unaufhaltsam fort, aus dem Wald, zu Menschen, nur zu einem betretenen Pfad wenigstens zu gelangen. So kletterten sie keuchend den Berg hinauf, und wollten eben, ohne nur einen Moment anzuhalten oder zu rasten, über die Kuppe hinüber und an der andern Seite wieder hinunter steigen, als sie Jones' Ruf an die Stelle bannte: „Land, bei Gott! — dort liegt ein Haus!“

„Wo?“ schrie Ned, und folgte rasch mit den Augen der angegebenen Richtung. War das ein Haus? In

weiter Ferne an einem der gegenüberliegenden Hügelhänge schien es fast, als ob eine Stelle vom Wald gelichtet wäre, und mitten drin stand ein heller viereckiger Block. Es war jedenfalls eine kleine Farm, dort vielleicht an der Grenze des Waldes.

„Das ist ein Stein," sagte Bob endlich, der den Platz ebenfalls mit den Augen gesucht und gefunden — „ein Stein und nackte Felswand drum herum!"

„Ich kann die Fenster im Haus erkennen!" rief aber Jones; „und dort — dort bewegt sich etwas — das ist ein Mensch. Gott sei Lob und Dank, da endlich ist ein Ende dieses Elends. Jungens, Jungens, jetzt kann ich es Euch wohl sagen, mir fällt ein Stein vom Herzen, denn bei unserm Marsch fing mir an, gar nicht wohl zu werden. Da drüben liegt unsere Hülfe!"

„Es ist wahrhaftig ein Stein," sagte Bob; „weshalb sollte sich auch ein Mensch da oben an den nackten Berg hinsetzen. Gehen wir dort hinüber, so kommen wir ganz aus unserm Cours."

„Das ist ein Haus," betheuerte aber auch Ned — „ich kann den blauen Rauch aus dem Schornstein aufsteigen sehen. Cours oder nicht, ich gebe überhaupt keinen Sixpence um unsern ganzen Cours, und das Beste ist, wir steuern gerade auf die Farm da zu. Die

Leute dort werden uns nachher ſchon ſagen, wo wir Weg und Steg aus dieſer Wildniß finden.“

Bob ſchüttelte den Kopf, da die anderen Beiden aber ſo feſt auf ihrer Meinung beharrten, fügte er ſich ihnen und wanderte mit, jetzt die Schlucht und den Abhang nieder, um an der andern Seite wieder gerade aufzuklettern. Der Berg lag auch viel weiter entfernt, als ſie im Anfang vermuthet hatten, und mehrere dazwiſchen eindrängende Hügelrücken mußten ſie vorher überſteigen.

Die Wolken brachen ſich indeſſen wieder, die Sonne trat hell und klar heraus und ſchien noch einmal ſo heiß als früher niederzubrennen, als ſie endlich den Hang, wo ſie das Haus geſehen zu haben glaubten, erreichten und hinan ſtiegen. Aber keine Spur eines lebenden Weſens war zu finden, nicht einmal der Platz, den ſie für die Farm gehalten, Wald — Wald — rings um ſie her; Nichts als öder, grauer, ſchattenloſer Wald und ſcharfer Quarzſtein, der ihre Schuhe zerſchnitt und ihre Füße verwundete.

„Ich kann nicht mehr,“ ſtöhnte Jones da, indem er ſich, zum Tode matt, unter einen Baum warf — „meine Leber ſteht in Feuer, und vor den Augen fliegt's mir wie dunkele, blutige Wolken herum.“

„Wir werden den ganzen Weg wieder zurück

müssen, den wir nach Euerem Haus heraufgestiegen sind," sagte Bob endlich kleinlaut. „Nach einer Richtung müssen wir aber doch endlich einmal wieder zum Fluß kommen, und ich denke, wenn wir hier jetzt weiter stiegen, wäre es gerade so gut. Keiner von uns weiß doch mehr, wo er ist, und das dort kann gerade so gut der richtige Cours sein, wie der falsche."

Damit waren die anderen Beiden aber nicht einverstanden. Da sie die Sonne wieder sehen konnten, und wenigstens wußten, wo Norden und Süden war, wollten sie von keinem Cours aufs Geradewohl mehr hören, sondern Jones schlug jetzt vor, nach Süden zu gehen und die Richtung beizubehalten, wo sie dann endlich wenigstens an das Ufer des Meeres, und jedenfalls vorher an Straßen kommen mußten. Schweigend wandten sich die Beiden und schritten und stiegen schweigend weiter, bis endlich, als sich die Sonne schon dem Untergange wieder neigte, Bob plötzlich ausrief:

„Aber um des Himmels willen, Menschen, wir wollen nach Süden hinunter und laufen gerade nach Norden hinauf. Steht denn nicht in diesem verzweifelten Lande die Sonne um Mittag im Norden?"

„Das hat noch gefehlt!" stöhnte Jones und sank neben seiner Ladung zu Boden. „Jetzt sind wir, Gott

weiß wie viel Meilen mitten in das wilde Land hineingezogen, und wenn wir hier Wasser träfen, könnten wir uns auch darauf verlassen, daß Wilde dabei wären."

„Ja, das kann nichts helfen," sagte aber Bob entschlossen. „Wir haben uns einmal verirrt und müssen jetzt sehen, wie wir wieder hinauskommen. Noch sind wir im Stande, zu gehen, wer weiß, wie es morgen wird. Ich denke deshalb, wir drehen hier, wo wir liegen, gerade um und gehen von jetzt an den richtigen Südcours, und ich glaube, besser auch ein wenig östlich hinunter. Gerade im Süden ist die See weiter, als wenn wir uns mehr links der Küste zu halten."

„See — Hölle!" stöhnte aber Ned — „ich bin nicht mehr im Stande, mit der Last hier die See zu erreichen. Wenn wir nicht früher Wasser finden, bleib ich liegen."

„Nur Muth, nur Muth!" suchte sie aber Bob aufzurichten, „hätten wir gleich von Anfang an einen richtigen und festen Cours beibehalten, wären wir lange heraus, so aber, da wir überall nur immer nach Wasser suchten, sind wir hin- und hergeklettert, und wahrscheinlich weiter und weiter von dem Orte abgekommen, den wir eigentlich erreichen wollten."

„Du hast jetzt gut predigen," brummte Jones mit

einem Fluch in den Bart. „Daß wir an keiner Chaussee sind, wissen wir selber. Und nun vorwärts; in der Abendkühle können wir eher noch eine Strecke zurücklegen, als am heißen Tag.“

Wieder hoben die Männer seufzend ihre Last auf und wanderten weiter, den Weg gerade zurück, den sie die letzten Stunden gekommen, als plötzlich Ned stehen blieb und mit leiser, heiserer Stimme sagte:

„Ich weiß nicht; wird mir nur auf einmal so heiß und schwül; aber die Luft hier kommt mir vor, als ob sie uns aus einem Backofen anwehte. Ein paar Mal traf mich's jetzt in den Nacken, als ob mir Jemand seinen heißen Hauch hineingeblasen.“

„Mir ist's auch schon so vorgekommen,“ sagte Jones, indem er stehen blieb und sich umdrehte, aber auch augenblicklich wieder den Kopf abwandte — „da hinter uns kommt's her“ — rief er dabei. „Das hat uns noch gefehlt — das ist der „heiße Wind“ und nun sind wir verloren!“

Der „heiße Wind“ war es allerdings, der in Australien wie der Samum der Wüste aus den heißen Sand- und Salzebenen des Inneren herausstreicht, und wohin er trifft, Schrecken und Verwüstung trägt. Die drei Unglücklichen, schon außerdem zum Tode erschöpft und halb verschmachtet, brachen fast unter

der neuen Laſt zuſammen, und wie ſie ſich auch müh-ten vorwärts zu kommen, verſagten ihnen zuletzt die erſchöpften Glieder den Dienſt. Jones blieb zuerſt liegen und rief den Anderen zu, ſich zu retten, er könne nicht weiter und wolle dort ſterben, wo er liege. Ned drang darauf, noch weiter zu gehen — ſie könnten nicht mehr ſo weit von Hülfe entfernt ſein, und wenn ſie hier blieben, wäre ihr Verderben gewiß.

Bob machte jetzt den Vorſchlag, ihr Gold, eine kleine Quantität abgerechnet, die ſie recht gut mit-nehmen könnten, hier zu verſtecken, die Bäume dann in der Nachbarſchaft zu bezeichnen, und wie ſie gingen, dann und wann ein Stück Rinde von einem Baum abzuſchälen. Er hatte einmal geleſen, daß es ameri-kaniſche Jäger ſo gemacht hätten, ihre vergrabenen Biberfelle wiederzufinden. Seine beiden Kameraden wollten ſich aber nicht dazu verſtehen, ihren Schatz im Stich zu laſſen. Das Gold brachten ſie ſchon noch fort, aber das andere Gepäck mit den Decken mochten ſie nicht länger ſchleppen. Die Hitze wurde dabei immer drückender, und ſie legten jetzt Alles unter einen der Bäume, legten Steine darauf, daß es der Wind nicht fortwehen konnte, und bezeichneten die benach-barten Bäume mit ihren Meſſern. Jones hatte ſich indeſſen durch die kurze Raſt auch wieder ſo weit

erholt, daß er wenigſtens vorwärts konnte, und an Gepäck leichter, glaubte er ſchon mit fortzukommen. Aber immer glühender wurde die Hitze, immer ſteiler und ſteiniger ihr Pfad, und der Steuermann, der die letzte halbe Stunde kaum hatte mit den beiden anderen gleichen Schritt halten können, griff plötzlich den bis jetzt ſorgfältig im Arm gehaltenen Sack mit Gold auf, hob ihn in die Höhe und ſchleuderte ihn von ſich, ſo weit er konnte.

„Teufelsgold!“ ſchrie er dabei mit heiſerer, faſt röchelnder Stimme, „da lieg und faule, und möge der Erſte, der dich findet und aufhebt, über dir verderben und verrotten. Fort mit dem Gift — es iſt kein Segen darin, und ſo lange wir es bei uns haben, kommen wir aus dieſer Wildniß nicht hinaus, in der uns ein böſer Geiſt in der Irre umhergeführt.“

Der Mann war ganz raſend geworden; der Schaum ſtand ihm vor dem Mund, die Augen glühten ihm im Kopf, und ſeine Glieder zitterten wie im Fieberfroſt.

„Nein,“ ſagte aber Bob, „das geht nicht, ſo gerade fort in den Buſch wollen wir das Gold, das wir ſo lange geſchleppt haben, auch nicht werfen. Komm, Ned, wir machen's, wie ich vorhin geſagt habe, und der Platz hier eignet ſich vortrefflich dazu. Der kleine

ſpitze Hügel, auf dem wir uns gerade befinden, iſt leicht kenntlich, wenn man je wieder in dieſe Nachbarſchaft käme, und etwas behält jeder davon zurück.“

Er machte ſich jetzt daran, ſeinen Vorſchlag auszuführen. Während ihm Ned aber das Gold willenlos überließ, hatte ſich Jones auf die Erde geworfen und heulte nach Waſſer und nach Menſchen wie ein wildes Thier, ja ſchlug und trat um ſich, als ihm Bob endlich ein klein Päckchen von ſeinem Gold wieder einhändigen wollte. Der junge Burſche ſteckte es dann ſelber für den Gefährten ein, verſcharrte das Uebrige, ſo gut es gehen wollte, merkte ſich, wie er glaubte, die Gegend vollkommen, und ſchnitt dann in die benachbarten Bäume quer über den Hügel hinüber Kerben. Das beendet, wollten ſie wieder aufbrechen, Jones war aber nicht von der Stelle zu bringen. Er hob ſich einmal auf die Füße, brach aber wieder zuſammen, ſtöhnte nach Waſſer und barg dann das Geſicht am Boden, dem heißen Luftzug, der immer drückender über die Berge ſtrich, Linderung abzugewinnen. Die beiden Matroſen mußten ihn endlich liegen laſſen, wo er lag. Bob ſchnitt aber vorher mit ſeinem Meſſer eine Anzahl Gumzweige ab und deckte ſie über den Unglücklichen, ihn wenigſtens gegen die Strahlen der niederbrennenden Sonne zu ſchützen.

Sobald sie Hülfe fanden, wollten sie mit Wasser hierher zurückkehren und ihn und das Gold abholen.

Hülfe — den ganzen Tag wanderten sie und keine Aussicht auf Rettung zeigte sich. Die Sonne verdunkelte sich dabei mehr und mehr. Wie ein Hehrrauch lag es über den Bergen, der heiße Staub zog in Wolken über sie hin, und das Taggestirn stand wie eine glühende, mattrothe Kugel am Firmament, bis es endlich ebenfalls verschwand — die Nacht brach an und keinen Bissen zu essen hatten sie mehr, keinen Tropfen Thau selbst, ihre brennenden, aufgesprungenen Lippen zu kühlen. Anstatt daß ihnen die Nacht dabei Kühlung brachte, wurde es eher noch heißer und drückender; sie athmeten den glühenden feinen Staub, und selbst ihre Augen brannten wie Feuer. Die Nacht lag auch Ned in einem wilden, hitzigen Fieber, und schrie in seinem tollen Traum, daß sie verfolgt würden und daß der ganze Wald in Brand stände. Sein Ruf: „Feuer! Hülfe! Rettung!“ gellte in markdurchschneidenden Tönen durch den Wald, und Bob saß dabei, den Kopf an einen Baum gelehnt, das Gesicht mit den Händen bedeckt und betete, daß ihn Gott nicht auch möchte wahnsinnig werden lassen.

So brach der Morgen an, aber keine Linderung mit ihm. Bob raffte sich auf und schüttelte den

Kameraden; der aber kannte ihn nicht mehr, ſtieß ihn von ſich und wühlte wie Jones ſein Antlitz in den Boden. Bob ſelber fühlte, wie ihn die Kräfte verließen, aber die Angſt der Verzweiflung, hier rettungslos verderben zu müſſen, ließ ihn noch einmal ſeine Mattigkeit überwinden. Es flirrte ihm, als er aufſtand, Alles vor den Augen — er ſah die Sonne nicht mehr, die, wie ſie geſtern untergeſunken, heute wieder matt und glühend emporſtieg, und als ſein Blick endlich zufällig darauf fiel und er ſich der Richtung bewußt wurde, die er einſchlug, wunderte er ſich nur, daß ſie heute, ſtatt wie immer im Oſten, im Weſten aufging. Er kannte keinen Cours mehr, und als er faſt unwillkürlich, wie er ging, die Bäume mit ſeinem Meſſer bezeichnen wollte, fiel ihm das aus der Hand, ohne daß er es gewahr wurde oder ſich danach umgeſehen hätte. Nur weiter, immer weiter taumelte er, jetzt aber immer nur zu Thale, denn einen Berg war er nicht mehr im Stande zu erklettern, bis er endlich ebenfalls, an Kraft und Muth gebrochen, zu Boden ſank und nicht mehr weiter konnte.

Mit dem letzten Bewußtſein, daß ihm geblieben, wollte er ſich eine Ader öffnen und das Blut trinken — nur noch einmal *trinken*, ehe er ſtarb, aber er fand ſein Meſſer nicht mehr. Er brachte den Arm an

die Lippen, ihn aufzubeißen, aber die Sinne schwanden ihm dabei, ein Schlaf kam über ihn und der Arm sank matt an seinem Körper nieder, der Kopf auf die Wurzel des Baumes, unter dem er lag.

Wie lange er in dem Zustand geblieben, wußte er nicht, aber ein Gefühl der Kühle in seiner Kehle, über seinen Schläfen brachte ihn wieder zu sich. Es war Nacht und ein Mann kniete neben ihm und goß ihm mit einem Blechbecher Wasser in den Mund, während ein anderer ihm ein nasses, kaltes Tuch über Stirn und Schläfe legte. Neben ihnen loderte ein hohes, flackerndes Feuer.

Bob trank — oh, wie ihm das so kühl und erfrischend durch Mark und Adern strömte — er trank und trank und würde sich zu Tode getrunken haben, hätten ihn seine Retter nicht daran verhindert. Wohl einer Stunde bedurfte es aber, ehe er seiner Sinne wieder soweit mächtig wurde, den Leuten zu erzählen, wie er sich im Wald verirrt und wo er hergekommen, und er erfuhr jetzt auch, wo er sei, und wie er gerettet worden.

Das Letzte war einfach genug, denn kaum fünf oder sechs englische Meilen vom Turon, wo er nieder-

gebrochen, hatten zwei Goldwäſcher aus einem entfernten Bach, die ſich ebenfalls vor dem heißen Wind nach dem Turon retten wollten, den lebloſen, wenigſtens bewußtloſen Körper des jungen Mannes im Buſch gefunden und mit der Gegend hier vollkommen gut bekannt, ihn aufgepackt und bis zum nächſten Waſſerloch, das dicht verſteckt unter einem Felſen lag, niedergetragen. Der Turon ſelber lag, wenn ſie dieſer Schlucht folgten, keine zwei ſtarke Stunden Wegs von da entfernt.

Bob erholte ſich bald, und ſein erſter Gedanke war jetzt, die zurückgelaſſenen Kameraden zu retten. Davon wollten nun die beiden fremden Goldwäſcher allerdings Nichts hören, denn ſie meinten, ſie ſeien nicht hier heraufgekommen, halbtodte Menſchen im Wald herum zu ſchleppen. Als ihnen aber Bob von dem Golde ſagte, und ihnen gleiche Theile mit ihnen zuſicherte, gewann die Sache ein anderes Licht, und ihre Waſſerflaſchen gefüllt, machten ſie ſich jetzt auf den Weg, die Verirrten aufzuſuchen. Der heiße Wind hatte überdies nachgelaſſen und ein friſcher Südwind wehte kühl von der See herauf.

Vergebens brachten ſie aber zwei Tage wieder in den Bergen zu. Von den zurückgelaſſenen Kameraden ſowohl, wie von dem Golde war keine Spur mehr zu

finden. Auch die Goldwäscher wollten keinen so spitzen Hügel in der Nachbarschaft kennen, wie ihn Bob denselben beschrieb. Am zweiten Tag war ihr Wasservorrath erschöpft, und nicht gesonnen, sich einer ähnlichen Gefahr auszusetzen, kehrten sie trotz Bobs Bitten, nur noch einen Tag daran zu wenden, zum Fluß zurück.

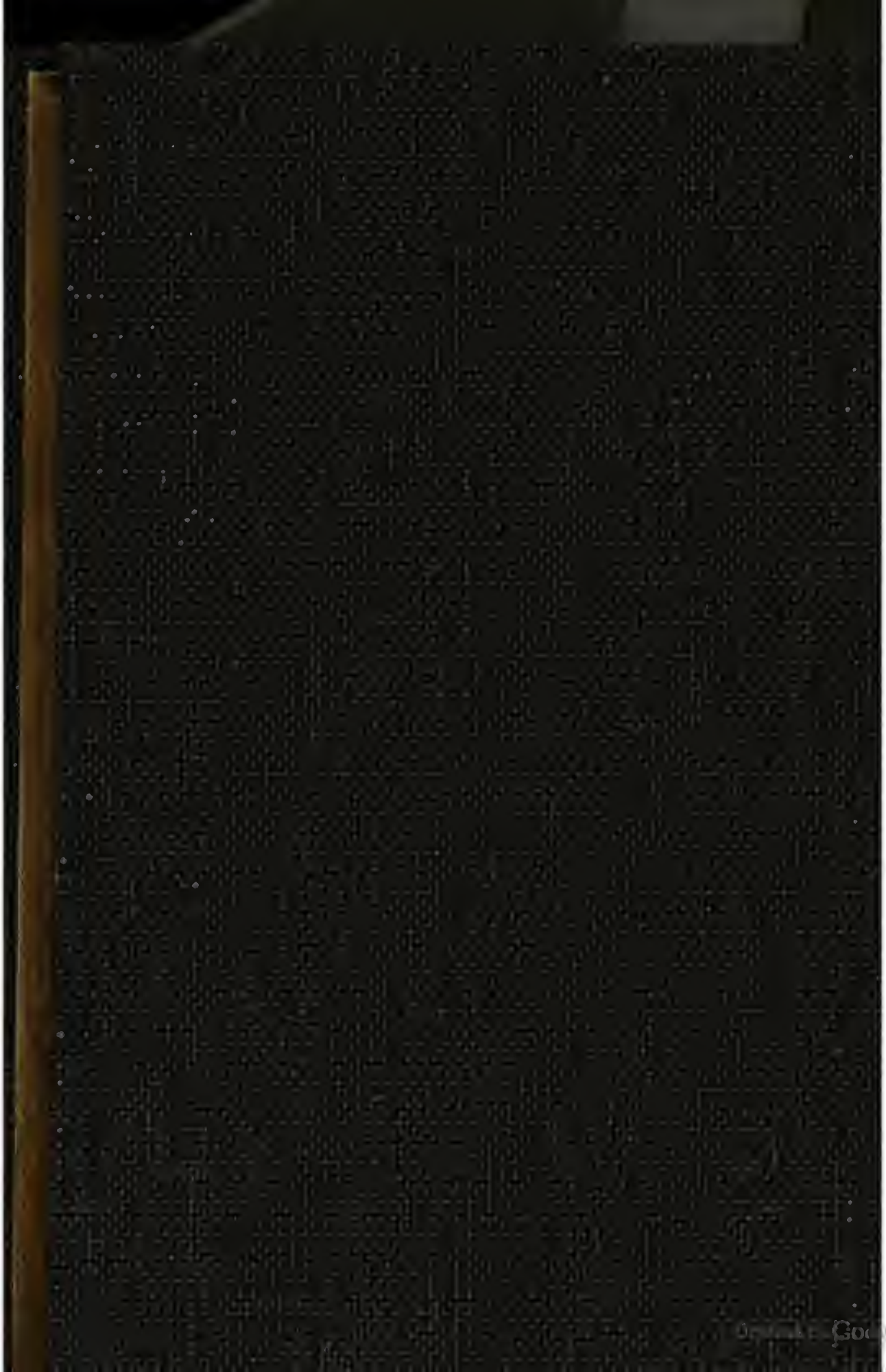
Vier Wochen später wurde von drei anderen Goldwäschern, die vom Turon aus eine kleine Excursion machten, neue Minen aufzufinden, ganz in der Nähe des Flusses, und kaum eine englische Meile davon entfernt, der halbvertrocknete Leichnam eines Matrosen gefunden. In seiner Nähe, und zwar vom Fluß fort, waren eine Anzahl Bäume eingekerbt. Sie untersuchten den Leichnam, aber er hatte nicht das mindeste Gold bei sich, und um ihn nicht an der freien Luft länger liegen zu lassen, gruben sie neben ihm mit ihrem Handwerkszeug ein Grab und legten ihn hinein. Das dicht dabei versteckte Gold hatten sie nicht gefunden. Ihrem Vermuthen nach mußte der Mann dort an der Stelle krank geworden und ohne Hülfe gestorben sein.

Bob kehrte in die Minen zurück und begann an einer anderen Stelle wieder zu arbeiten. Das damals gefundene Gold war zu verführerisch gewesen, die Hoffnung auf weiteres Glück so rasch und plötzlich auf-

zugeben; als er aber zwei volle Monate faſt nur gearbeitet, ſich ſelber am Leben zu erhalten, bekam er es ſatt, ging nach Sidney zurück und dort wieder an Bord des erſten Schiffes, das den Hafen verließ.

Der Capitain der Jane Douglas blieb noch einige Wochen in den Minen, bis ſeine Leute ebenfalls der Arbeit mit Spitzhacke und Schaufel müde wurden, engagirte ſich dann gleich an Ort und Stelle unter den fortgelaufenen Leuten von anderen Schiffen eine volle Mannſchaft, und konnte, während andere Capitaine noch im Hafen lagen und mit Schmerzen auf nur wenigſtens halbzählige Bemannung harrten, ſeine Segel ſetzen und die gefährliche Nachbarſchaft des Goldes wieder verlaſſen.

Leipzig,
Druck von Giesecke & Devrient.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

11101
BUCHBINDEREI
OBERMEIER
Dieselstrasse 20
84056 Rottenburg
elefon 08781 / 5 50